Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

Digitale Sammlungen

21.01.1934 (Nr. 20)

Visual Library

Bremer Zeitung

Das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen

Monats-Bezug: Bei täglichem Erscheinen RM. 2.30 einschließlich 30 Rpf. Zustellungsgebühr; durch die Post RM. 2.30 einschließlich Uebermittlungsgebühr, ausschl. Postbestellgeld. Der Bezugspreis ist im voraus zu entrichten. — Postscheck Hamburg 172 72. — Betriebsstörungen begründen keinen Anspruch auf Erstattung oder Ersatz. **Bremer Zeitung, Verlagsgesellschaft m. b. H., Geeren 6 bis 8 / Fernruf: Sammelnummer Roland 625.**

1934

Anzeigen-Grundpreise: Die 22-mm-Zeile im Anzeigenteil 12 Rpf., die 70-mm-Zeile im Textteil 75 Rpf. Ermäßigte Grundpreise (für Stellengesuche, Familienanzeigen, kleine Anzeigen Vereinsmitteilungen u. a.) sowie sonstige Bedingungen laut Preisliste. Für Anzeigen durch Fernsprecher keine Gewähr. Annahmeschluß 16 Uhr. **Sprechzeit des Verlages werktäglich von 12—13 Uhr, der Schriftleitung werktäglich von 16—17 Uhr.**

Nr. 20 / 1. Vierteljahr — **Sonntag, den 21. Januar** — **Einzelpreis 15 Rpf.**

Saar-Einigung im Völkerbundsrat

Ein Kompromiß zwischen der französischen und englisch-italienischen Auffassung
Paul-Boncour „erläutert" den Ratsbericht

dnb. **Genf**, 20. Januar.

In den Wandelgängen des Völkerbundshauses wurde kurz vor 16 Uhr bekannt, daß der Rat sich auf eine gemeinsame Erklärung über die Behandlung des Saarproblems geeinigt habe. Der Rat trat dann noch einmal zu einer kurzen Geheimsitzung zusammen und begab sich darauf in die Glasveranda zur öffentlichen Tagung, auf deren Tagesordnung als dritter Punkt stand: „Vorbereitende Maßnahmen im Hinblick auf die Volksabstimmung im Saargebiet". Dabei nahm der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes am Ratstisch Platz.

Der italienische Berichterstatter verlas nach der Eröffnung der Sitzung den als Kompromiß zwischen der französischen und der englisch-italienischen Auffassung zustandegekommenen Bericht, in dem folgende Erklärung des Rates enthalten ist: „Der Völkerbund billigt die Schlußfolgerung des Berichtes. Er drückt seinen Willen aus, alle Pflichten zu erfüllen, die ihm im Hinblick auf die Vorbereitung der Durchführung der Volksabstimmung im Saargebiet im Jahre 1935 obliegen mit dem Ziele, die freie, geheime und ehrliche Wahl zu sichern. Er fordert besonders seinen Ausschuß auf, im Hinblick auf den Bericht, den der Ausschuß ihr vorlegen soll,

a) Maßnahmen zu suchen, durch die unter Anwendung aller geeigneten Mittel die Ordnungsmäßigkeit des Wahlganges gesichert werden kann;

b) das Studium solcher Mittel ganz besonders in Betracht zu ziehen, durch die die Bevölkerung vor jedem Druck und vor der Ausübung jeder Drohung geschützt werden, die die Ehrlichkeit der Abstimmung beeinflussen könnten;

c) Anregungen zu prüfen, die ihm die Regierungskommission des Saargebietes unterbreiten könnten, soweit sie die Aufrechterhaltung der Ordnung während der Periode der Volksabstimmung betreffen.

Der Rat beschließt, die 20 000 Schweizer Franken für die ersten Ausgaben, die durch die Befragen von Sachverständigen entstehen könnten, zur Verfügung zu stellen. In dem von Aloisi verlesenen Bericht selbst wird zunächst der Paragraph 34 des Kapitels 3 des Versailler Vertrages wörtlich zitiert, der die Bedingungen der Saarabstimmung enthält.

Der Bericht weist dann auf die Verantwortung hin, die dem Rat durch diese Bestimmungen zugefallen sei. Die Abstimmung müßte im Einklang mit dem zitierten Text des Friedensvertrages im kommenden Jahre stattfinden. Es wird also vermieden, irgendein bestimmtes Datum anzugeben oder auch nur hervorzuheben, daß die Abstimmung unter allen Umständen schon in der ersten Hälfte des Januar 1935 stattfinden muß. Immerhin hebt der Bericht hervor, daß es notwendig sei, schon jetzt vorbereitende Maßnahmen zu treffen.

Nach Verlesen des Berichtes schlug Aloisi das argentinische Ratsmitglied Cantilo und das spanische Ratsmitglied Madariaga als die beiden anderen Mitglieder des Dreierausschusses vor.

Der französische Außenminister Paul-Boncour ließ es sich nicht nehmen, daraufhin in längeren Ausführungen den Ratsbericht und die Erklärungen des Rates vom französischen Standpunkt aus zu erläutern und auf die Punkte besonders hinzuweisen, auf die Frankreich Wert legt. Die Abstimmung würde illusorisch sein, wenn zu dieser Zeit die Ordnung nicht aufrechterhalten werden könnte. Nach seiner Auffassung habe der nun ernannte Ausschuß alle Vollmachten, um dem Rat später alle hierfür notwendigen Maßnahmen, auch, wie er betonen wollte, außerordentlich schwerwiegend vorzuschlagen. Er wies darauf hin, daß der Rat auch schon früher für den Schutz der Beamten gesorgt hat. In gleicher Weise müsse auch die Bevölkerung geschützt werden.

Deutlich spiegeln sich in diesen Worten die irreführenden und alarmierenden Darstellungen wieder, die durch den Präsidenten der Saarkommission, Knox, selbst und durch die hier anwesenden Vertreter der saarländischen Landesverräter gemacht worden sind. Im übrigen billigte Paul-Boncour den von Aloisi verlesenen Bericht.

dnb. **Berlin**, 20. Januar.

Das Schicksal des Saargebietes, das in knapp Jahresfrist durch die Volksabstimmung entschieden werden muß, beherrscht die Oeffentlichkeit Deutschlands und der Welt, obgleich über den Ausgang der Abstimmung kein Zweifel bestehen kann. Das Saargebiet ist ein nach Sprache, Sitte, Kultur, Geschichte und Recht rein deutsches Gebiet.

Mit größter Deutlichkeit gaben die vom Vertrauen der deutschen Bevölkerung an der Saar getragenen Führer der Deutschen Front dieser Ansicht Ausdruck in einer Kundgebung, die am Sonnabend in Berlin auf Veranlassung des Reichsverbandes der Lehrer an gewerblichen Berufs- und Fachschulen stattfand. Der Kundgebung wohnten Vertreter verschiedener Reichs- und Staatsministerien bei. Der Gesang des Saar-Liedes leitete die Kundgebung ein. Reichsverbandsführer Gert bezeichnete als Zweck der Kundgebung den Willen, den Kämpfern an der Saar zu zeigen, daß das deutsche Volk hinter ihnen stehe. In einem einleitenden Vortrag wurden die geschichtlichen Grundlagen des Saarproblems behandelt. Der Führer der deutschen Gewerkschaftsbewegung im Saargebiet, Kiefer, sprach über das Arbeitertum, als dem größten Teil der Saarbevölkerung. In der Zeit der Gefahr, führte er aus, sei die Stimme des Blutes in jedem einzelnen Volksangehörigen wach geworden. Der Unternehmer habe sich neben den Arbeiter, der Bauer neben den Akademiker, der Katholik neben den Protestanten gestellt.

Das Kulturleben an der Saar behandelte Dr. Schweig. Man müßte erst seinen Unmut überwinden, meinte er, wenn man als Saarländer gezwungen sei, sein deutsches Volkstum und seine nationale Zugehörigkeit vor der Welt verteidigen zu müssen. Das Saargebiet sei ein alter Bestandteil des Deutschen Reiches, und es gebe dort überhaupt nichts anderes als deutsches Kulturleben und deutsches Volksleben. Die Sprachgrenze laufe 40 bis 50 Kilometer westlich der französisch-saarländischen Grenze. Die französische Propaganda habe seit der Besatzung in besonderer Weise zunächst bei der Kirche und der Schule ihr Glück versucht. Das sei ihr sowohl bei der evangelischen wie bei der katholischen Kirche mißglückt. Auch in der Schulfrage hätten die Franzosen die Rechnung ohne den Wirt gemacht.

Das Deutsche Reich habe eine Propaganda im Saargebiet überhaupt nicht nötig. Für das Abstimmungsjahr sei man im Saargebiet geistig, seelisch und wirtschaftlich gerüstet. Die entscheidende Kraftprobe bestehe darin, äußerste Disziplin zu halten, im Bewußtsein des Rechtes, der engen Kulturverbundenheit und der politischen Zugehörigkeit zum Reich. So erwarte das Saarvolk den Tag, da es zur Wahlurne gerufen werde.

Neues Abrüstungs-Fiasko

Das Kleine Präsidium vertagt sich / Die Meinungsverschiedenheiten sollen auf diplomatischem Wege beseitigt werden

dnb. **Genf**, 20. Januar.

Das „Kleine Präsidium" der Abrüstungskonferenz hat sich Sonnabend mittag nach ergebnislosen Verhandlungen auf den 13. Febr. vertagt. Im übrigen hat man sich über keinen weiteren Termin endgültig einigen können. Insbesondere nicht für den Wiedereintritt der Konferenz selbst. Die Einberufung des „Kleinen Präsidiums" am 13. Februar soll voraussichtlich nach London erfolgen. Gleichzeitig hat man die Einberufung des Präsidiums selbst für die sich daran schließende Woche ins Auge gefaßt.

Ueber die Gründe für die überraschende Abreise des englischen Außenministers Sir John Simon nach London werden verschiedene Vermutungen geäußert. In französisch orientierten Kreisen läßt man durchblicken, daß der englische Außenminister etwas verärgert abgereist sei, weil er weder in der Saarfrage, noch in der Abrüstungsfrage seinen Standpunkt habe durchsetzen können.

Ueber die Sitzung des Kleinen Abrüstungspräsidiums ist ein Bericht veröffentlicht worden, der besagt, daß die Genfer Abrüstungsausschüsse vorläufig nicht zusammentreten werden. Es ist beschlossen worden, daß in Anbetracht der bestehenden Meinungsverschiedenheiten über einige wichtige Fragen auf diplomatischem Wege durch die verschiedenen Staaten Anstrengungen unternommen werden sollen, um die Meinungsverschiedenheiten zu vermindern.

Das Datum für die Wiederaufnahme der Sitzungen der Abrüstungsausschüsse soll vom Kleinen Abrüstungspräsidium festgesetzt werden. Das Kleine Präsidium ist der Auffassung, daß angesichts der Fortschritte, die ihm mitgeteilt worden sind, es nicht empfehlenswert sei, die Aktion durch eine sofortige Wiederaufnahme der Konferenzarbeiten zu unterbrechen. Die beteiligten Regierungen sollen eingeladen werden, den Präsidenten der Abrüstungskonferenz bis zum 10. Februar über die Lage auf dem laufenden zu halten, damit das Kleine Abrüstungspräsidium am 13. Februar zusammentreten kann, um die Einberufung des Abrüstungsbüros entweder sofort fortzusetzen, oder die Frage einer Vertagung ins Auge zu fassen, oder um die Vorbereitung der Tagesordnung des Hauptausschusses zu ermöglichen.

dnb. **London**, 20. Januar.

Außenminister Sir John Simon ist am Sonnabend von Genf wieder in London eingetroffen. Von Paris aus benutzte der Minister ein Flugzeug. Sir John Simon begab sich sogleich nach Downingstreet, wo er eine Unterredung mit dem Premierminister hatte. Man erwartet, daß das Kabinett am Dienstag zu einer Sitzung zusammentreten wird.

„Garant des europäischen Friedens"

Vizekanzler von Papen über die Aufgaben des Dritten Reiches

dnb. **Koltbus**, 20. Januar.

Auf einer von der NSDAP. und der Bezirksgruppe Koltbus des Stahlhelm veranstalteten Reichsgründungsfeier sprach am Sonnabendnachmittag Vizekanzler von Papen. Vor unser Auge tritt, so führte er aus, neben den 18. Januar der 30. Januar und neben das Jahr 1871 das glückhafte Jahr 1933. Wir schätzen uns glücklich, daß in letzter Stunde dem Volke eine Führerpersönlichkeit entstand, die uns mit harter Hand von dem nahen Abgrund zurückriß. Mit Stolz dürfen wir schon heute sagen, daß die deutsche Nation unter der Hand ihres jungen Führers wieder ein geistiges Kraftzentrum geworden ist, von welchem wunderbare Segensströme auf alle Gebiete ausstrahlen.

Der Kanzler hat es oft ausgesprochen, daß die kulturelle Mission des deutschen Volkes nur eine friedliche sein kann. Und er hat dem französischen Volke gesagt, daß noch niemals ein so ehrliches, von der Gesamtheit einer großen Nation getragenes Angebot an dieses Nachbarland gerichtet wurde, unter die vielhundertjährigen Kämpfe einen endgültigen Strich zu machen.

Wir wünschen, das Dritte Reich der Deutschen zu einem Garanten des europäischen Friedens zu machen, weil wir wissen, daß die ungeheuren sozialen Spannungen, die auf allen Ländern lasten, nur in friedlicher Aufbauarbeit überwunden werden können.

Wir wollen am Ende dieses ersten Jahres in aller Schlichtheit eine Bilanz des Begonnenen und des schon Erreichten ziehen und wollen diese Bilanz den anderen Völkern vorlegen, damit sie daraus sich ihr Urteil formen können. Wir wünschen weder Lob noch Anerkennung. Wir wünschen nur, daß auf Grund dieser Bilanz die Umwelt sich ein Urteil darüber bildet, ob man Deutschland als gesitteten und wirtschaftlichen Faktor des Weltgeschehens übersehen oder ausschalten kann. Wir sind der Ueberzeugung, daß beides unmöglich ist.

Deutsche Antwort

Mü. Die deutsch-französische Aussprache ist durch Ueberreichung der deutschen Antwort auf das Pariser Memorandum in ein neues Stadium getreten. Im Gegensatz zu den französischen Stellen hält sich die deutsche Regierung an die Abmachung, den Wortlaut sowohl des aide memoire wie der deutschen Antwort streng vertraulich zu behandeln. Obschon so im wesentlichen nur Veröffentlichungen des französischen Nachrichtenbüros und des mit dem Pariser Außenministerium in enger Fühlung stehenden „Petit Parisien" vorliegen, zeichnen sich doch auf der Schattenwand des Meinungsaustausches die einzelnen Verhandlungsgegenstände und die mehr und mehr hervortretenden Schwierigkeiten bereits scharf ab.

Es geht in der Hauptsache — was wir hier zunächst nur zum Zwecke der Information registrieren wollen — um drei Punkte: um die ziffernmäßige Erhöhung des deutschen Heeres, die Erfüllung der deutschen Ansprüche auf Verteidigungswaffen und die Festsetzung des Zeitpunktes für diese „Rüstungsangleichung". Hinsichtlich der Stärke des deutschen Heeres, das in ein Milizheer umzubauen sei, werden auf deutscher Seite 300 000 Mann, auf französischer, in Anlehnung an den MacDonald-Plan, 200 000 Mann genannt; in der Frage des Kriegsmaterials ist gleichfalls die quantitative und qualitative Verbesserung der Verteidigungswaffen grundsätzlich „zugestanden", und was den Zeitpunkt der Rüstungsumstellung betrifft, so sieht der französische Plan wieder eine Uebergangsregelung vor, die Deutschland bei der Aufrüstung seines Heeres nicht sofort den Normalstand erreichen läßt.

Man sieht sogleich, wo sich die Schwierigkeiten am höchsten türmen: die Uebergangszeit ist, auch wenn der Ausdruck im französischen Memorandum bewußt nicht gebraucht ist, nichts anderes als eine entehrende Probezeit, die dem Sinn grundsätzlich zugestandener Gleichberechtigung widerspricht. Deutschland wird, auch wenn der Ton seiner Antwort nach übereinstimmenden französischen und englischen Urteil „außerordentlich höflich" ist, einer Bewährungsfrist unter keinen Umständen zustimmen. Die nationale Ehre verbietet hier ein Kompromiß, daneben aber auch die praktische Erwägung, daß die Umstellung der Reichswehr auf ein Milizheer ohne sofortige wehrpolitische Gleichstellung eine Zurückversetzung Deutschlands sogar noch unter seinen jetzigen unvollkommenen Rüstungsstand bedeuten würde.

Bevor nicht eine ausführliche amtliche Veröffentlichung beider Dokumente erfolgt ist, verbietet es sich, auf Einzelheiten der Verhandlungsmaterie einzugehen. Nur ein „Zugeständnis" Frankreichs sei hier schon herausgegriffen: die Bereitwilligkeit, die Zahl seiner Flugzeuge um die Hälfte zu verringern. Das erscheint auf den ersten Blick sehr entgegenkommend, büßt aber sofort seine propagandistische Wirkung ein, wenn man erfährt, daß Deutschland nach wie vor keine militärischen Flugzeuge „zugebilligt" werden sollen. Die französische Luftflotte ist so außerordentlich stark — sogar England fühlt sich von ihr bedroht — daß Deutschlands Sicherheit auch bei ihrer Halbierung nur auf dem Papier stehen würde. Es gewinnt von neuem der Eindruck die Oberhand, daß Frankreich nachdem es den Gedanken der wirklichen Abrüstung für sein eigenes Heer erst wieder durch den Mund des Ministerpräsidenten Chautemps von sich gewiesen hat, Deutschland bei der Erfüllung seiner Sicherheitsforderung nicht das gleiche Recht zukommen lassen will. In der dem französischen Botschafter überreichten Antwort, davon sind wir überzeugt, wird dem gegenüber trotz des höflichen Tones deutsch gesprochen worden sein.

Neuer Geist im Bauerntum

Soeben findet in Weimar der erste Reichsbauerntag des nationalsozialistischen Deutschlands statt. Der 1. Oktober 1933 mit seiner gewaltigen Feier auf dem Bückeberg stellte ein geschlossenes, eindrucksvolles Bekenntnis des gesamten deutschen Bauerntums zu dem Führer Adolf Hitler und seinem politischen Werk dar. Demgegenüber ist der Reichsbauerntag in erster Linie eine Arbeitstagung der Bauernführer, die aber nicht weniger eindrucksvoll und zukunftweisend sein wird.

Der Nationalsozialismus hat die Erkenntnis wieder wachgerufen, daß das Bauerntum die Grundlage der Nation, die Grundlage jeden völkischen Lebens überhaupt ist. Wohl an keinem Stand hat sich das vergangene System derart versündigt, wie gerade am deutschen Bauern. Deshalb zeigt auch nichts so deutlich wie gerade die Bauerngesetzgebung des Dritten Reiches die Tatsache, daß der Nationalsozialismus erst wieder unser Volk zu seinen eigentlichen Grundlagen zurückführen mußte.

Marxismus und Liberalismus hatten Hand in Hand fast systematisch die Ernährungsgrundlage unseres Volkes zerstört. Durch ihre Preispolitik und ihre agrarfeindliche Propaganda war zwischen Bauer und Arbeiter, zwischen Stadt und Landeine Kluft aufgerissen, die nur noch mit dem von den gleichen Kräften hochgezüchteten Klassengegensatz zwischen Arbeiter und Bürger zu vergleichen war. Die Verständnislosigkeit, mit der man den Notwendigkeiten, ja den Nöten der Landwirtschaft gegenüberstand, war nicht mehr zu überbieten.

Die tiefe Bedeutung des 1. Mai war, daß durch diesen Tag der Einbau des Arbeiters in die Nation symbolisch vollzogen und die Bedeutung des Arbeitertums für die Volksgesamtheit zum Ausdruck gebracht wurde, dem entsprach für das Bauerntum der 1. Oktober, durch den jene Kluft zwischen Stadt und Land beseitigt und in das Volk die Erkenntnis hineingetragen wurde, daß die Gesamtheit ohne einen gesunden, im Boden verwurzelten Bauernstand nicht lebensfähig ist. Der Reichsbauerntag aber soll die Auswertung der bisher erreichten für die weitere Arbeit der bäuerlichen Selbstverwaltung bringen.

Die Leistungen im ersten Jahr nationalsozialistischer Agrarpolitik sind gewaltig. Es ist gelungen, das Bauerntum vor der Vernichtung zu bewahren und die Voraussetzungen für eine allmähliche wirtschaftliche Gesundung zu schaffen. Wie die Arbeit nicht mehr als Ware behandelt werden darf, so ist auch jene liberale Gesinnung überwunden worden, die im Boden nur ein Objekt des Handels sah.

Aber das Ziel nationalsozialistischer Agrarpolitik ist nicht allein Erhaltung des Bestandes, sondern darüber hinaus Neuschöpfung. Die große Aufgabe der Verbreiterung der Ernährungsgrundlage unseres Volkes, der Neubildung deutschen Bauerntums birgt außerordentliche Zukunftsaufgaben in sich. Deutsche Menschen sollen wieder den Weg zur eigenen Scholle geführt werden. Auch dies ist nicht eine wirtschaftliche Angelegenheit, sondern letztes Ziel ist hier die biologische und rassische Gesundungunseres Volkes. Wir wissen, daß das nur geschehen kann mit Hilfe des gesunden bäuerlichen Menschen.

Es ist ein neuer Geist, der diesen ersten Reichsbauerntag im nationalsozialistischen Staate beherrscht, eine neue Auffassung vom Wesen eines Volkes, seines Bauerntums und seiner Wirtschaft, die nichts mehr zu tun hat mit den Anschauungen der vergangenen Zeit. Das Bauerntum ist zum Träger der völkischen Gesundung der Nation geworden.

K—.

Auftakt zum Bauerntag

dnb. **Weimar**, 20. Januar.

In der festlich geschmückten, 3000 Personen fassenden Weimar-Halle, die bis auf den letzten Platz besetzt war, wurde am Sonnabendvormittag der deutsche Reichsbauerntag feierlich eröffnet. Staatssekretär Willikens begrüßte im Namen des Reichsbauernführers die Teilnehmer. Er betonte, daß am heutigen Tage das gesamte deutsche Bauerntum diesseits und jenseits der deutschen Reichsgrenzen nach Weimar blicke, wo der Reichsnährstand zum ersten Male im neuen Reich seine Ziele und seine agrarpolitische Gesamtrichtung bekannt geben wolle.

Im Namen der thüringischen Staatsregierung sprach für den erkrankten Ministerpräsidenten Marschler Staatssekretär Bächter. Er hieß die deutschen Bauern und ihre Führerschaft in Weimar und Thüringen herzlich willkommen.

Im Anschluß sprach der thüringische Landesbauernführer Peuckert, dessen Worte vor allem ein klares und vom Herzen kommendes Bekenntnis zum Reichsbauernführer Darre waren. Nachdem sodann Hauptabteilungsleiter Moz mit kurzen Worten die Bedeutung des Films „Blut und

Aufgaben der Politischen Polizei

dnb. **München**, 20. Januar.

Der Reichsführer der SS. und Kommandeur der Politischen Polizei, Himmler, gewährte einem Vertreter des „Völkischen Beobachters" eine Unterredung über die Aufgaben der Politischen Polizei. Nach wie vor richte sich die Hauptthätigkeit der Politischen Polizei, so erklärte Kommandeur Himmler, gegen die marxistischen Verbände, die auch unter der Decke den Nationalsozialismus weiter bekämpften. Die Kommunisten hätten ohne Zweifel eine neue illegale Führerschicht aufgestellt, die sehr vorsichtig arbeite. Viel schwieriger aber sei die Tätigkeit, die sich damit befasse, alle Verstöße gegen das Konkordat zurückzuweisen und diese, wenn notwendig, der gerichtlichen Bestrafung zuzuführen. Die Politische Polizei habe die Aufgabe, einen klaren Ueberblick zu gewinnen, um jeden versuchten Vorstoß gegen den nationalsozialistischen Staat mit ebenso großer Genauigkeit mit ganzer Wucht begegnen zu können.

Boden" geschildert hatte, folgte eine mit großer Begeisterung aufgenommene Vorführung dieses Filmes; es folgten dann die vorgesehenen Fachreferate.

Der Leiter des Staatsamtes des Reichsbauernführers, Dr. Reischle, hielt einen Vortrag über das Thema „Das Reichsnährstandsgesetz". Er führte u. a. aus: Während der Hochkonjunktur der Jahre 1927 bis 1929 hatten wir verhältnismäßig hohe Agrarpreise. Dennoch hielt die Verschuldung weiter an. Wäre das Erbhofentschuldungsgesetz bereits Tatsache, so wäre eine Verschuldung des bäuerlichen Grund und Bodens aus der Erbauseinandersetzung nicht mehr möglich. Auch eine Bodenverschuldung aus anderen Gründen kann nach dem Gesetz nur mit Zustimmung der Anerbengerichte eintreten. Damit ist jede neuerliche Verschuldung des bäuerlichen Bodens abgetrieben. Gleichzeitig verringert sich die Bodenverschuldung. So wird nach einigen Jahrzehnten der bäuerliche Boden unbelastet und unbelastbar sein. Die nicht unter das Erbhofgesetz fallenden Betriebe freilich werden dauernd stärker auf dem Markt angewiesen bleiben. Aus diesen Gründen ergab sich die Notwendigkeit einer Marktordnung und der Preisregelung für landwirtschaftliche Erzeugnisse.

Dann sprach Landgerichtsrat Dr. Wilhelm Saure, der Leiter der Rechtsabteilung im Staatsamt des Reichsbauernführers, über „Die Grundgedanken des Reichserbhofrechtes". Er bezeichnete den Bauernhof als die unveräußerliche Lebensgrundlage des Bauerngeschlechtes, den der jeweilige Bauer als Treuhänder seines Geschlechts und seines Volkes zu verwalten habe. An diese Auffassung vom Eigentum an Grund und Boden knüpfe das Reichserbhofrecht wieder an. Es verhindere, daß die Bauernhöfe weiterhin zerschlagen würden.

Treuegelöbnis der Bauernschaft

dnb. **Weimar**, 20. Januar.

Der Reichsbauernführer sandte aus Weimar an den Reichskanzler folgendes Telegramm: „Die zum ersten Reichsbauerntag der deutschen Geschichte in Weimar versammelten deutschen Bauernführer entbieten ihrem Führer und Volkskanzler Adolf Hitler ihren Gruß. Sie sind stolz, im Dienste am Volk und an der Heimat Ihnen ihre Pflicht tun zu dürfen. Das deutsche Bauerntum gelobt Ihnen in dieser geschichtlichen Stunde erneute Treue. Sie, mein Führer, können sich auf das deutsche Bauerntum blind verlassen." gez. R. Walther Darré."

Der Führer der Deutschen Arbeitsfront, Staatsrat Dr. Ley, sandte an die Teilnehmer des ersten deutschen Reichsbauerntages ein Begrüßungstelegramm, in dem er die besondere Verbundenheit von Bauer und Arbeiter unterstreicht.

Göring zum Reichsbauerntag

dnb. **Berlin**, 20. Januar.

Der preußische Ministerpräsident hat an Reichsminister Darré anläßlich des Bauerntages in Weimar folgendes Telegramm gerichtet: Dem Reichsbauerntag unter Ihrem Vorsitz wünsche ich den besten Verlauf. Die Wichtigkeit des Bauernstandes hat das Dritte Reich durch grundlegende Gesetze anerkannt. Möge die deutsche Bauernschaft sich dieses Vertrauens würdig zeigen und alle Kräfte mit einsetzen zum Aufbau unseres Vaterlandes. Ihnen als dem tatkräftigen Führer der deutschen Bauern gebührt heute Dank und Anerkennung.

Dienste für die Saarkommission

Festgenommene Landesverräter

dnb. **Berlin**, 20. Januar.

Schon längere Zeit war den Polizeibehörden aufgefallen, daß der Handlungsgehilfe Schmitt aus Frankfurt a. Main einen Schriftwechsel nach dem Saargebiet unterhalten hat. Nachdem Schmitt beobachtet worden war, wurde nunmehr zugegriffen. Er wurde festgenommen und seine Wohnung durchsucht. Dabei fand man bei Schmitt, der bis zur Umstellung in einer kommunistischen Druckerei beschäftigt worden war, schwerbelastendes Material. Neben Schreiben an die Regierungskommission, in denen er seine Dienste für besondere mit der Abstimmung in Zusammenhang stehende Fragen anbot, wurde u. a. auch ein Schreiben an den früheren französischen Major Lanrezac gefunden. Lanrezac sitzt getarnt in der Bergwerksdirektion zu Saarbrücken. Dort befindet er an sich einen Posten, in Wirklichkeit aber betreibt er von dort aus die französische Propaganda. Lanrezac hatte Schmitt nach Saarbrücken gebeten. Ob Schmitt in Saarbrücken gewesen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. — Gegen Schmitt wird ein Verfahren wegen Landesverrat eingeleitet. Außerdem wurde gegen den früheren Kriminalkommissar Eppinger aus Berlin, der ebenfalls unter bedenklichen Umständen in den Dienst der Regierungskommission treten wollte, die Schutzhaft verhängt.

Frick eröffnet die Schau der Pfalz

Die kulturelle und wirtschaftliche Bedeutung der deutschen Westmark

dnb. **Berlin**, 20. Januar.

Die große Westmarkschau „Die Pfalz im neuen Reich" wurde am Sonnabendmittag in den Ausstellungsräumen des Europahauses am Anhalter Bahnhof von Reichsinnenminister Dr. Frick feierlich eröffnet. Neben Reichsinnenminister Dr. Frick waren anwesend Vizekanzler von Papen, Reichswirtschaftsminister Dr. Schmitt, Staatssekretär Dr. Meißner, der bayrische Ministerpräsident Dr. Siebert, der bayrische Gesandte Sperr, Gauleiter Bürckel und der Berliner Oberbürgermeister Dr. Sahm.

Der bayrische Ministerpräsident Siebert hielt eine Ansprache, in der er u. a. ausführte: Wir haben keine Sorge mehr um die bayrischen Belange, um die so oft und so heiß gekämpft wurde. Wir wissen, daß sie die deutschen Belange sind. Was bayrisch ist, ist deutsch, und was deutsch ist, ist bayrisch. Wenn die Pfalz bei ihrem schweren Kampf die Kraft gefunden hat, wieder in einer Ausstellung ihre Bedeutung vorzuführen, so ist das ein Beweis, daß dort drüben am sagenumwobenen Rhein noch immer wieder die Triebkräfte aufs neue aufsteigen, die dem Pfälzer die Kraft geben, ein Kämpfer zu sein, ein Kämpfer um das Reich, um deutsche Ehre und um deutsches Wesen in der Westmark. Wir müssen nicht nur unsere Blicke, sondern auch unsere Schritte hinlenken zu diesem deutschen Land.

Darauf eröffnete Reichsinnenminister Dr. Frick die Ausstellung mit einer Ansprache, in der er u. a. sagte:

Von jeher ist die Pfalz Grenzland gewesen. Das bedeutet, daß ihr im Kampf der Nachbarn kein Elend an Krieg und Zerstörung, an Verwüstung und Drangsal erspart geblieben ist. Aber trotz allem Ungemach hat sich der Pfälzer immer wieder erhoben, auf seine Arbeit und Gott vertraut und wieder von vorne angefangen. Zu keiner Zeit ist der Pfälzer treu geworden an der Zugehörigkeit zum deutschen Vaterland. Auf dem Hambacher Schloß in der Pfalz kam 1832 zum ersten Male der Wille zur großdeutschen Einheit zum Ausdruck. Die deutsche Treue des Pfälzers hat sich in der Nachkriegszeit, in den Jahren der Rheinlandbesetzung und den Tagen des fluchwürdigen Separatismus immer aufs Neue bewährt, und der Nationalsozialismus unseres Führers Adolf Hitler hat in den Landen der Pfalz, meiner geliebten Heimat, frühzeitig begeisterte und zahlreiche Anhänger gefunden.

Unseren Brüdern und Schwestern an der Saar entbieten wir auch heute die herzlichsten Grüße und Wünsche. Wir wissen, wie sie nur von dem Gedanken beseelt sind, bald Zeugnis für ihre deutsche Heimat ablegen zu dürfen. Wir wissen, wie sie alle die eine Sehnsucht beherrscht: Heim zum Reich! Wir aber rufen ihnen zu: Harrt noch aus! Euer Kampf ist unser Kampf; euer Los ist unser Los! Die Bande, die Blut und deutscher Heimatboden geknüpft haben, sind unlöslich.

Die Pfalz wetteifert als Garten Deutschlands an Schönheit mit den reizvollsten Gegenden des übrigen Vaterlandes. Doch ihr natürlicher Reichtum ist nicht so groß, wie es die landschaftliche Schönheit glauben machen will. Winzer und Bauern ringen hart um Sein oder Nichtsein; aber mit Fleiß und Zähigkeit behaupten sie den Boden, auf den sie gestellt sind. Die Pfalz gehört zu den industriell entwickelten Gebieten Deutschlands. Wenn wir unser Volk zur Einigkeit, d. h. zur Einheitlichkeit völkischen Empfindens bringen wollen, müssen wir es zur inneren Verbundenheit mit der Heimat hinlenken; und das Mittel ist: Die Heimat kennenlernen. Es tut bitter not, daß sämtliche Stämme deutscher Zunge sich besser kennenlernen; die Stammeseigenschaften wollen wir wahren, die Gegensätze aber beseitigen. Um diesen Heimatsinn zu erhalten und zu beleben, möge auch die Pfalz-Ausstellung dazu dienen, das Volkstum zu kürren und ein Kulturgut zu pflegen. Mit diesem Wunsche erkläre ich die Ausstellung „Die Pfalz im neuen Reich", als eröffnet."

Ziele der Steuerreform

Einführung des neuen Präsidenten des Reichsfinanzhofes

dnb. **München**, 20. Januar.

Im großen Sitzungssaal des Reichsfinanzhofes fand am Sonnabendvormittag die feierliche Amtseinführung des neuen Präsidenten Dr. Kloß statt. Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk war persönlich zu dem festlichen Akt nach München gekommen. Der Reichsfinanzminister begrüßte in herzlichen Worten den neuen Präsidenten, der auf seinen Vorschlag vom Reichspräsidenten berufen worden ist, sowie die zahlreichen Ehrengäste, voran Staatsminister Wagner. Er führte u. a. aus:

Der große Umbruch 1933 läßt kein Gebiet unberührt. Der gewaltige Schwung, mit dem die nationale Revolution das ganze Volk erfüllt hat, rührt naturgemäß auch an die Grundlagen des Steuerrechts. Unser Steuerrecht muß mit dem Volksbewußtsein in Einklang gebracht werden. Die Steuer muß die im Volk lebenden Kräfte zur Entwicklung und Entfaltung kommen lassen. Die Steuer muß, wie Reichskanzler Hitler kürzlich einmal gesagt hat, nicht an die Quelle, sondern an den Strom des wirtschaftlichen Geschehens gestellt werden. Die Steuergesetze müssen klar und gemeinverständlich werden. Das sind die Ziele einer kommenden Steuerreform. Das ist zunächst eine Aufgabe der Gesetzgebung; aber die Gesetzgebung allein kann diese Aufgabe nicht lösen. Gelöst kann sie nur werden, wenn die Durchführung der Gesetze diesem Ziele entspricht. Für die Durchführung der Gesetze werden Verwaltung und Rechtsprechung von gleicher Bedeutung sein. Denn das beste Steuergesetz versehlt seinen Zweck, wenn es nicht ausgeführt wird von einer Verwaltung, die in sich das warme Herz des wirtschaftlichen Verständnisses und die starke energische Hand vereinigt, welche zur Durchführung der Steuergesetze notwendig sind.

Das einfachste Gesetz kann nicht alle Tatbestände und Erscheinungen des wirtschaftlichen Lebens in ihrer Fülle und Kompliziertheit so erfassen, daß Auslegung und Ergänzung überflüssig werden. So werden wir Verwaltung und Rechtsprechung gerade auch nach einer Steuerreform brauchen. Beide haben die hohe Aufgabe, in ihrer Sphäre an den Zielen mitzuwirken, die Steuer, wenn auch die Last hoch und schwer bleiben muß, im besten Sinne des Wortes volkstümlich zu machen. Bei dieser Aufgabe Hand in Hand zu gehen, wird die Ehre des Verwaltungsbeamten und des Richters, insbesondere auch beim Reichsfinanzhof, sein.

Der Minister betonte zum Schluß, daß der neue Präsident in seiner Person die reichen Erfahrungen des Verwaltungsbeamten mit denen des höchsten Richters vereinige und entbot ihm von Herzen die besten Segenswünsche für seine Amtseinführung.

Der neue Präsident des Reichsfinanzhofes, Professor Dr. Kloß, dankte dem Reichsfinanzminister für die ehrenvolle Berufung und für die freundlichen persönlichen Worte. Die Errichtung des Reichsfinanzhofes habe ausgesprochen dem Gedanken der Reichseinheit und Volksverbundenheit gedient und in diesem Sinne werde er auch weiter eine lebensnotwendige Einrichtung des Reiches bleiben.

Start und Ziel der Urlaubszüge

dnb. **Berlin**, 20. Januar.

Am Sonnabend fand die erste große gemeinsame Tagung aller Amtsleiter der Reichsleitung und aller Gauwarte der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" in Berlin im großen Saal der Deutschen Arbeitsfront statt. Als erster Redner betonte der Leiter des Amtes „Reisen, Wandern und Urlaub", Dr. Erdmann, der bevorstehende Start der ersten zwölf Urlaubszüge habe nicht nur im deutschen Volke freudigste Zustimmung, sondern darüber hinaus auch im ganzen Auslande ein gewaltiges Echo gefunden. Start und Ziel dieser ersten Züge liegen bereits fest. Es fahren folgende Züge mit durchschnittlich je 1000 Mann:

1. Berlin nach Oberbayern, 2. Leipzig-Chemnitz zum Bayrischen Wald, 3. Breslau-Oppeln zum Riesengebirge, 4. Danzig-Königsberg zum Glazer Bergland, 5. Hamburg zum Harz, 6. Essen-Dortmund nach Thüringen, 7. Köln-Aachen zum Schwarzwald, 8. Hannover in den Harz, 9. München-Nürnberg zum Schwarzwald, 10. Stuttgart liegt noch nicht fest, 11. Erfurt zum Erzgebirge, 12. Halle-Merseburg nach Oberbayern.

Die Auswahl der an den Urlaubszügen teilnehmenden Betriebsarbeiter erfolgt gemeinsam durch NSBO. und Unternehmer. Es sollen nur die fähigsten und würdigsten Arbeitskameraden die Ehre haben, an diesen ersten Urlaubsfahrten von „Kraft durch Freude" teilzunehmen.

Ueber die Förderung der Siedlung sprach der Leiter des Amtes „Siedlung und Selbsthilfe", Müller. Nicht nur im Wurmreiser, sondern auch in den Industriegebieten Oberschlesiens werde noch in diesem Jahre mit der Errichtung von Arbeitermusterdörfern begonnen werden. Die Leitung des Amtes „Schönheit der Arbeit" machte Mitteilung von dem beabsichtigten Bau von Häusern der Arbeit, die ohne große Kosten zu errichten seien.

Der Organisationsleiter von „Kraft durch Freude", Selzner, führte u. a. aus: Die Organisation des gewaltigen, über ganz Deutschland sich ausstreckenden Feierabendwerkes, muß Zeit haben zum Wachsen. Die grundlegende Rede Dr. Leys am 27. November vorigen Jahres ist der Katechismus der Feierabend-Organisation.

Die neuen Uniformen der PO.

Ein Aufruf Dr. Leys

Berlin, 20. Januar.

Der Führer Adolf Hitler hat unter dem 20. Januar eine Verfügung über den Dienstanzug und die Rangabzeichen der PO-Leiter der NSDAP erlassen. Der Dienstanzug wird besonders verliehen. Nur PO-Leiter, denen der Anzug verliehen wurde, sind berechtigt, ihn zu tragen. Die Uniform besteht aus Dienstrock und Breeches hose, aus hellbraunem Stoff; es werden dazu getragen: schwarze Stiefel, braunes Hemd, schwarzer Binder, breites braunes Lederkoppel, helle Mütze mit braunem Schirm, hellbrauner Dienstdolch, Koppel übergeschnallt. Der Mantel ist zweireihig in brauner Melangefarbe mit hellbraunem Kragen und Aufschlägen in derselben Farbe wie der Dienstanzug. Die Verfügung enthält weiter genaue Angaben über die Rangabzeichen.

Der Stabsleiter der Obersten Leitung der PO, Dr. Ley, hat aus Anlaß der Uniformverfügung folgenden Aufruf erlassen:

Durch vorstehende Verfügung hat der Führer endgültig den Dienstanzug genehmigt und damit zum Ausdruck gebracht, daß es sein Wille ist, daß der durch den Kampf herausgebildete Typ des politischen Leiters der NSDAP nichts mit den zivilen Politikern früherer Parteien und Staaten zu tun hat, sondern daß in den politischen Leitern der NSDAP dem deutschen Volke endlich Vertreter der politischen Führung entstanden sind, die uns 2000 Jahre lang fehlten. Wir sind Prediger und Soldaten zugleich. Das ist unser Stolz! Dem soll der Dienstanzug der PO weithin sichtbar Ausdruck verleihen. Politische Leiter! Bedenkt, welche gewaltige Mission wir damals übernommen hatten und dankt dem Führer für seine großmütige Tat dadurch, daß Ihr Euren Pflichteifer, Euren Opfermut, Euren Fleiß verdoppelt, und zeigt dem Führer, daß Ihr durch Euren unerhörten Pflichteinsatz seine gehorsamsten Soldaten sein wollt.

Beschleunigung des Strafverfahrens

dnb. **Berlin**, 20. Januar.

Der preußische Justizminister Kerrl hat, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, im Interesse einer schnellen Strafrechtspflege eine bedeutsame Verfügung erlassen, in der es u. a. heißt: Unbedingtes Erfordernis einer guten Strafrechtspflege ist, daß der Tat die Aburteilung auf dem Fuße folgt. Die Aufklärung der für die Urteilskündung wesentlichen Umstände muß deshalb, ohne daß darunter die Gründlichkeit leiden darf, mit jeder erdenklichen Beschleunigung erfolgen. Die Erfahrung hat gelehrt, daß die Voruntersuchung häufig zu einer mehr oder weniger erheblichen Verzögerung des Abschlusses des Vorverfahrens führt; sie ist deshalb einer beschleunigten Aburteilung im allgemeinen nicht förderlich. Daher hat sich bereits der Gesetzgeber veranlaßt gesehen, die bisher zwingend vorgeschriebene Voruntersuchung in einzelnen Verfahrensarten unter gewissen Voraussetzungen für entbehrlich zu erklären. Es ist Aufgabe der Strafverfolgungsbehörden, dieser gesetzlichen Entwicklung Rechnung zu tragen und dahin zu wirken, daß diese nicht unbedingt gebotene Voruntersuchung unterbleibt.

Erkältung des Reichspräsidenten. Reichspräsident von Hindenburg leidet zurzeit an einem Erkältungskatarrh und hat infolgedessen die Empfänge und Besprechungen absagen müssen.

Dr. Dietrich SS-Brigadeführer

Berlin, 20. Januar.

Der Reichspressechef der NSDAP., Dr. Otto Dietrich, ist vom SS-Oberführer zum SS-Brigadeführer befördert worden.

Unterredung Suvich - Starhemberg

dnb. **Wien**, 20 Januar.

Unterstaatssekretär Suvich hatte am Freitag in der italienischen Gesandtschaft eine längere Besprechung mit dem Bundesführer des österreichischen Heimatschutzes, Starhemberg.

Im Zusammenhang mit der erneuten Verhaftung des Heimatschutzführers Alberti wurden auch der Sohn des bekannten Volkswirtschaftlers Universitätsprofessor Spann, Waldbert Spann, und die Sekretärin der Landesführung Niederösterreich des Heimatschutzes Anni Scherz festgenommen. Nachdem in der Wohnung Spanns eine vergebliche Hausuchung vorgenommen worden war, wurden beide nach mehrstündiger Haft wieder freigelassen.

Einwandfreie Feststellungen bestätigen die zunächst ganz unglaubwürdig erscheinende Mitteilung, daß während der Demonstrationen, die sich Freitag abend in der Nähe des Burgtheaters ereigneten, ein Hakenkreuzfeuer abgebrannt wurde. Das zum Teil aus hohen Hakenkreuzfeuer wurde in unmittelbarer Nähe der dort gelegenen Kaserne des Schutzkorps abgebrannt.

Paul-Boncour prüft

dnb. **Paris**, 20. Januar.

Die deutsche Antwort auf die französische Denkschrift ist, wie Havas aus Genf meldet, vom Außenminister Paul-Boncour einer ersten Prüfung unterzogen worden. Der Außenminister soll sich jeder Aeußerung enthalten haben, wie überhaupt irgendeine Verlautbarung nicht vor der Beratung des französischen Ministerrates über die Antwort zu erwarten sein dürfte.

dnb. **Rom**, 20. Januar.

Die Freitag in Berlin überreichte deutsche Note, schreibt Gayda im Leitartikel des halbamtlichen „Giornale d'Italia", dürfte in höflicher Form, ohne eine Wiederaufnahme von Verhandlungen zu beantragen, die erwartete Ablehnung der französischen Vorschläge bedeuten. Gayda findet, es sei die Aufgabe der vier Großmächte, gemeinsam auf diplomatischem Wege dafür zu sorgen, daß sich die gegensätzliche deutsche und französische Haltung nicht verstelle. Das vordringliche Problem sei heute das der Gleichberechtigung, ein mehr politisches als technisches Problem, das nur im Sinne der Wirklichkeit und nicht durch Dogmen und Ziffern gelöst werden könne.

Puji nimmt die Kaiserwürde an

dnb. **London**, 20. Januar.

Wie Reuter aus Tschangtschun meldet, hat der mandschurische Ministerpräsident am Sonnabend dem bisherigen Präsidenten Puji in feierlicher Form den mandschurischen Kaiserthron angeboten. Puji hat die Kaiserwürde von Mandschukuo angenommen.

Agrarer Konferenz für Anerkennung der Sowjet-Union

dnb. **Prag**, 20. Januar.

Wie die „Prager Abendzeitung" meldet, steht auf dem Programm der Agrarer Konferenz der Außenminister der Kleinen Entente u. a. auch die Anerkennung Sowjetrußlands. Nach den Verhandlungen zu schließen, ist mit einer positiven Erledigung dieser Angelegenheit zu rechnen. Es werden schon umfangreiche Vorbereitungen für den Ausbau der wirtschaftlichen Beziehungen mit Rußland getroffen.

Urteil im Bremer Untreue-Prozeß

Bremen, 20. Januar.

Nach 11stündiger Verhandlungsdauer verkündete im Untreue-Prozeß der Vorsitzende um 21,40 Uhr das Urteil, nach dem der Angeklagte R. wegen Untreue in 7 Fällen, wegen Betruges in einem Fall und wegen Unterschlagung in 3 Fällen, zu einer Gesängnisstrafe von 1 Jahr und zu einer Geldstrafe von 350 RM verurteilt wurde; eventuell tritt für je 25 RM ein Tag Haft ein. Die Untersuchungshaft wurde angerechnet.

Verlag und Druck: Bremer Zeitung Verlagsgesellschaft m. b. H. Verlagsdirektor: Albert Wacker, Bremen. Hauptschriftleiter: Kurt Toeger, Vertreter: Heinz Hugo Krische. Verantwortlich für Innenpolitik: Kurt Toeger; für Außenpolitik und Allgemeines: Rudolf Müller; für Wirtschaftspolitik, Handel und Schiffahrt: Heinz-Hugo Krische; für Bremisches und Niedersächsische Rundschau: Alex K. Böchmann-Reiter; für Kulturpolitik und Unterhaltung: i. V. Kurt Toeger; für Sport und Bewegung: Hermann Heß, sämtlich in Bremen. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Artur Heine, Bremen. D. A XII. 33 000. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rücksendung nur bei Rückporto.

Die Bremer Zeitung ist das amtliche Organ des Senats der Freien Hansestadt Bremen und das parteiamtliche Organ der Bremer Nationalsozialisten.

Bremer Schauspielhaus

Uraufführung von Harald Bratt: „Die Insel"

Wenn wir den Einführungsworten im Programmheft recht geben wollten, dann bedeutete der 19. Januar mit der „Welturaufführung" des dreiaktigen Schauspiels „Die Insel" nicht nur für Bremen, sondern darüber hinaus für Deutschland (warum nicht gleich für die ganze Welt?) das wichtigste Theaterereignis. Hebbel, Ibsen und Hauptmann werden bemüht, um erst einmal die rechte Plattform zu schaffen für den neuen Dramenheros Harald Bratt. Mit der uns eigenen fröhlichen Primitivität, von der im Stück die Rede ist, stellen wir fest, daß Friedrich Forsters Dichtung „Alle gegen einen, einer für alle", um nur diese zu nennen, durch das in einer Retorte gezeugte Theaterstück „Die Insel" bestimmt nicht überschattet wird.

Seitenlanger, aufgeblähter Schwulst im Programmheft soll davon überzeugen, daß hier ein neues, ja, ein unerhört neues Problem zur Gestaltung komme; im dramatischen Aufbau und im Dialog suche der Verfasser eine völlig neue Form. Gleichwohl wird er aber in der Form seiner Gestaltung mit Ibsen auf eine Stufe gestellt. Unmittelbare Verwirrungen, die aus dem Alltäglichen kommen, sollen, wie es weiter heißt, bewußt ausgeschaltet sein. Trotzdem entsteht die ganze Verwirrung in der Botschaft — nebenbei bemerkt in einer deutschen und nicht in einer nordamerikanischen Botschaft, wie es auf dem Theaterzettel heißt — durch eine höchst banale Urkundenfälschung mit nachfolgendem Scheckschwindel: der Militärattaché der Botschaft, Hauptmann v. Rist, unterschreibt einen Schuldschein aus einer hohen Spielschuld mit dem Namen des bürgerlichen Handelsattachés Raaz, offenbar nur, um seinen adligen Namen nicht preiszugeben. Zur Deckung dieser Schuld benutzt er das zufällig liegengebliebene Scheckbuch Raazens und begeht damit eine zweite Urkundenfälschung. Die weitere Handlung dreht sich nun darum, wie die Fälschung ohne Erregung eines öffentlichen Skandals aus der Welt geschafft werden kann. Damit wird die ganze Angelegenheit zu einer Prestigefrage für die gesamte Botschaft und die in ihr vertretene Menschenkaste, soweit sie befangen ist in einer von dieser Kaste für sich allein in Anspruch genommenen Moral und Gerechtigkeit. Der Ablauf dieser Handlung fordert drei Opfer: den Hauptmann, der sich wohl oder übel entschließen muß, sich zu erschießen, den Handelsattaché, der nur, weil er die Wahrheit über Recht und Unrecht entscheiden lassen wollte, sich gegen den Korpsgeist versündigte und deshalb sein Amt niederlegen mußte, und die Nichte des Botschafters, die mit Raaz geht, weil sie sich in dem verklausulierten Urteil des Inselreiches der Botschaft nicht zurechtzufinden vermag.

Es ist überhaupt schwer, das Ethos dieses widerspruchsvollen Stückes zu entwirren. Ein paar Beispiele: obwohl sich der Hauptmann durch seinen doppelten Schwindel innerlich längst von dem Gesetz, daß Adel verpflichtet, losgesagt hat, verschlägt es ihm doch nichts, sich seiner Zugehörigkeit zu einer langen Kette von Ahnen zu rühmen. Ein anderes Beispiel: der Botschafter vertritt allen Ernstes die These, der bürgerliche Raaz handle aus Moral, weil ihm die Tradition fehle. Dann muß also auch die Umkehrung des Satzes gelten, daß Tradition gleichbedeutend sei mit einem Freibrief für Unmoral, wovon der Hauptmann ja auch herzhaften Gebrauch macht, ohne aus eigenem Antrieb überhaupt den Versuch zu unternehmen, seinen schwer geschädigten Freund Raaz zu rehabilitieren. Auch die Begriffe Disziplin und Kameradschaft, die an den Herren der Botschaft offenbar werden sollen, als sie sich alle als des Scheckschwindels schuldig bekennen, geraten durch diese Form der Solidarität stark in die Gefahr, um ihren guten Geist gebracht zu werden. Wo ist da die Verbindung mit der Erfassung letzter Probleme im neuen Staat und der Niederschlag der neuen Gemeinschaftsbildung, wovon das geduldige Programmheft tönend hallt?

Sehr schön, die innere Haltung des Menschen zum Gesetz zu erklären; wer sie aber trotz Geschlechtertafel verloren hat, dem soll man nicht davon sprechen, denn für ihn sind geschriebene Gesetze der einzig mögliche Ersatz. Und was hier zum Gemeinschaftsgeist erklärt wird, ist in Wahrheit ein anmaßender Kastengeist, dessen Wert schon dadurch in Frage gestellt wird, daß er nicht der Erhaltung der Menschenwürde dient, sondern in erster Linie ein Abwehrmittel zur Vermeidung eines öffentlichen Skandals ist. Muß sich doch zum Schluß der tote Hauptmann noch gefallen lassen, daß sein Selbstmord zu einem Unfall umfrisiert wird, damit nur ja die Oeffentlichkeit nicht ersahre, daß sich selbst bei den Repräsentanten einer Nation eine menschliche Niete einschleichen kann. Im übrigen ist ein solches Vorkommnis gar nicht von solcher Bedeutung, wie das Theaterstück es uns glauben machen möchte.

Lediglich der Botschafter ist ein Mensch, der das Gesetz seiner Kaste und seines Berufes in sich trägt und es blut- und instinktmäßig verteidigt, die übrigen Adelsvertreter sind nur noch Scheinaristokraten mit allen Anzeichen unaufhaltsamer Entartung. Die hart ans Karikaturenhafte streifende Darstellung der Herren Gliemann und Kraus als die beiden Legationsräte unterstrich diese Wahrnehmung mit aller Deutlichkeit. In dem Botschafter Hans Franks dagegen, den sprechen zu hören, schon ein hoher Genuß ist, lebte der Mensch, dessen innere und äußere Haltung den Träger des besten Erbgutes seiner Väter kennzeichnet, obwohl auch seine Deutung vom Ethos im Lichte des Heute abwegig erscheint. Daß er in diesem Kreise auserwählter Männer nicht einmal ausfindig machen will, wer der Verbrecher ist, und daß er andererseits dem unschuldigen Raaz, von dessen Unschuld er selbst felsenfest überzeugt ist, die geforderte Ehrenerklärung schuldig bleibt, ist ein Anspruch auf eine private Weltanschauung, der nicht durch die Berufung auf Herkunft und Tradition aufrechterhalten werden kann, weil er das Prinzip einer allgemeinen Gesetzgebung außer acht läßt und gar verletzt.

Wie wirkliche ungeschriebene Gesetze beschaffen sind, darüber möge man sich von unserem Dichter Kolbenheyer belehren lassen, der uns in seinem Drama „Das Gesetz in dir" einen so wundervoll klaren Begriff davon gibt. In der Botschaft ist davon herzlich wenig zu spüren.

Was bleibt? Eine bewußt geformte Dramatik, ein starker theatralischer Sinn und ein sicheres Gefühl für Publikumswirkung. Bratts Dramatik ist sogar so bewußt geformt, daß man fast darüber vergißt, wie einfach im Grunde die Mittel wären, den in die Länge gezogenen Konflikt auf dem kürzesten Wege zu klären. Hinzu kommt, daß ebenso die klare Linienführung der darstellerischen Leistungen, für die Hermann Schultze-Griesheim sich mit bestem Gelingen eingesetzt hatte, für die Dauer der Darstellung über die gedankliche Wirrnisse des Stückes hinwegtäuschte. Fritz Saalfelds Hauptmann v. Rist stand von Anbeginn an unter dem Druck seines beschwerten Gewissens, wovon dieser Mann sich so leicht hätte befreien können, wenn in ihm nicht das ungeschriebene Gesetz vollkommen verschüttet gewesen wäre. Hanns Müllers Handelsattaché Raaz kämpfte unaufdringlich, aber mit Nachdruck um die Rettung des in seiner Umgebung verpönten gesunden Menschenverstandes. Eine wackere Mitstreiterin erwächst ihm in der Nichte des Botschafters. Ilde Doerhoff lieh ihr eine gepflegte Sprache, durch die zuweilen auch ein leiser Klang vom Herzen drang. Weitere Mitglieder der Botschaft waren Hans Stelzer als bebender Pressеattaché, den Herren Boedeker und Siebert als Legationssekretäre, G. Fritzhoffer als Sekretär und Egon Zehlen als Botschaftsbeamter. Den Außenseiter Silvio, einen Barbesitzer von dunkelster Herkunft, charakterisierte Justus Ott als abgefeimten, seines Opfers gewissen Spielhöllenwirt, und dem unverständlicherweise jeder Schriftkunde baren Bankdirektor gab Hans Epskamp den Ausdruck eines sachlichen, nüchternen Kaufmanns.

Das Publikum befand sich restlos im Banne der theatralischen Außenwirkungen des Stückes und forderte, besonders am Schluß, Vorhang über Vorhang. Die Anerkennung, das Drama der Zukunft zu sein, kann diese Auseinandersetzung des Individuums mit der Gemeinschaft jedoch trotz allen Beifalls nicht erwarten.

Dr. F. K.

SCHACHSPALTE DER BZ

Geleitet von Bruno Meyer, am Dobben 50

Aufgabe 27

A. Ellermann (Zeitschr. des Niederländ. Schachb.)

Schwarz: Ke4, Tf5, La6, Lh2, Sc2, Bc6, e7, f6 (8)

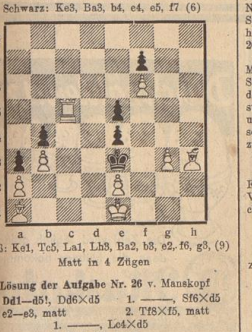


Weiß: Ka5, Dc5, Td5, La6, Sd3, Sg6, Bg2, g4 (8)
Matt in 2 Zügen

Aufgabe 28

Bruno Meyer, Bremen (1920)

Schwarz: Ke3, Ba3, b4, c4, e5, f7 (6)



Weiß: Ke1, Tc5, La1, Lh3, Ba2, b3, e2, f6, g3, (9)
Matt in 4 Zügen

Lösung der Aufgabe Nr. 26 v. Manskopf

1. Dd1—d5!, Dd6×d5 1. ——, Sf6×d5
2. e2—e3, matt 2. Tf8×f6, matt

1. ——, Le4×d5
2. Sc1—d3, matt

Auf alle anderen Züge

2. e2—e3, matt

Partie Nr. 14

Gespielt im Turnier um die Meisterschaft von Bremen. Schlußkämpfe Januar 1934, 6. Runde

Weiß: Hz. Kettenburg — Schwarz: Heemsoth

Abgelehntes Damengambit

1. d2—d4, d7—d5
2. c2—c4, e7—e6
3. Sb1—c3, c7—c6
4. e2—e3, f7—f5
5. Sg1—f3, Sg8—f6
6. Lf1—d3, Lf8—d6
7. 0—0, 0—0
8. Sf3—e5? Verfrüht! Die drei folgenden Züge sind die feine Widerlegung
8. ——, Le6×e5
9. d4×e5, Sf6—g4!
10. f2—f4, d5—d4!!
11. h2—h3, Sf3×e5
12. f4×e5, d4×c3
13. b2×c3, Dd8—a5!
14. Dd1—c2, Da5×e5
15. e3—e4! In richtiger Beurteilung seiner nicht guten Lage versucht Weiß den feindlichen Bauernwall zu lockern.
15. ——, f5—f4
16. Le1—a3, e6—c5
17. Tf1—f3, Sb8—d7
18. Ta1—f1, b7—b6
19. La3—c1, g7—g5
20. g2—g3! Das Beste
20. ——, f4×g3
21. Kg1—g2, Lc8—b7
22. Tf3×g3, h7—h6
23. Tf1×f8, Sd7×f8
24. h3—h4, Sf8—h7
25. h4×g5, h6×g5
26. De2—e3, Ta8—d8! Droht T×d3
27. Ld3—c2, Kg8—h8 Weiß gewinnt den g-Bauern, aber Gewinnfortsetzung war nicht zu sehen, daher remis (Anm. v. H. K.)

Neustädter Schachfr. gegen Schachverein 1933

Die Neustädter gewannen den Wettkampf gegen die Abteilung Sebaldsbrück von 1933 mit 10½:8½.

*

Schachwerbewoche der Neustadt

Die Neustädter Schachfreunde treten am Sonntag, den 28. Jan., 15.30 Uhr, mit ihrer ersten Kampfmannschaft gegen Wilhelmshaven-Rüstringen an.

Zu gleicher Zeit spielt eine 2. Garnitur gegen den Schachverein von Oldenburg. Der erste Kampf wird an 8 Brettern stattfinden und dürfte das Resultat ziemlich offen sein. Im Wettkampf gegen die Oldenburger haben die Neustädter einen schweren Stand, da sich die Spielstärke dieses Vereins im letzten Jahre erheblich verbessert hat. Hier wird an 15 bis 20 Brettern gespielt.

Am Dienstag, den 30. Jan., 20 Uhr, findet ein Mannschafts-Bitzturnier sämtlicher Bremer Schachvereine statt. Alle Veranstaltungen finden im Klublokal der Neustädter Schachfreunde statt. Eintritt wird nicht erhoben. Aufgabe und Zweck der Veranstaltungen sind, dem deutschen Nationalspiel „Schach" neue Freunde zuzuführen.

*

Lehrkursus. Schachmeister Hilse hält jeden Freitagabend von 20 bis 21 Uhr unentgeltliche Vorträge für fortgeschrittene Spieler im Zeichensaal der Realschule Sögestraße ab.

Turnier um die Meisterschaft von Bremen

Aus den Hängepartien der 6. Runde liegen inzwischen folgende Resultate vor:

Mißmann — Carls 0:1
Kettenburg — Heemsoth ½:½ und
Schiphorst — Steinmeb 0:1 und
Schaaff — Krage 0:1.

Die siebente Runde im Klinkerhaus: Außer der Begegnung Steinmeck — Kettenburg, die am Sonnabend stattfindet, kamen alle Partien zum Austrag. Nur eine Partie, das Spiel Dr. O. Anke — Schaaff, blieb unbeendet. Die Abbruchstellung zeigt ein Springer-Endspiel, das Dr. Anke mit einem Randbauern mehr zu gewinnen hofft. Im Gegensatz zu der vorigen Runde überraschte dieser Mittwochabend durch zwei recht kurze Partien; so gewann Carls bereits nach 17 Zügen durch Figurengewinn gegen Menz. Desgleichen gewann Schiphorst mit den schwarzen Steinen gegen Krage nach 16 Zügen. Krage war durch Figurenverlust genötigt, sabangue zu spielen, drang aber mit seiner Kombination nicht durch. Das Treffen Schlüter — Drab wurde sizilianisch eröffnet; obwohl Schlüter die Eröffnung nicht richtig behandelte, konnte er im Mittelspiel durch einen schwachen Zug seines Gegners doch den Sieg an sich reißen. Eine inhaltsreiche Partie, ein Damengambit mit Zugumstellungen, wurde zwischen Heemsoth und Mißmann gespielt, die aber leider einen schönen Schluß vermissen ließ, da Mißmann eine Fesselung übersah. Heemsoth behauptet sich mit Hilfe dieses weiteren Punktes gut und liegt nach Carls, der jetzt mit 6 Punkten von 7 Partien führt, an 2. Stelle mit 5 Punkten. Nach Beendigung der schwebenden Hängeparie mit Gewinn hätte Dr. O. Anke ebenfalls 5 Punkte. Für die nachfolgenden Spieler mit 3½ und 3 Punkten ist es bereits schwer, die Spitze wieder einzuholen.

Warum Anno Toback?

Wenn man von der guten alten Zeit spricht, meint man die Zeit um Anno Toback. Deshalb sind die Bremer Künstler auf den Gedanken gekommen, ein Künstlerfest der gemütlichen Biedermeierzeit zu veranstalten. — Kurz nach Takel Topp — 1928 — ist die Keimzelle „Anno Toback" entstanden und hat sich nun 1934 zu einem Künstlerfest herauskristallisiert.

Bremen hat hie und da noch etwas Biedermeierliches, so etwas von Anno Toback, und das ist gut, weil Bremen dadurch etwas Gemütliches und Wohltuendes behalten hat. — Dabei ist Bremen durchaus eine moderne Stadt trotz der etwas holländisch anmutenden Bedächtigkeit und Deftigkeit. — Ob man nun Bremer oder Nichtbremer ist, wenn man so in der Dämmerstunde einmal durch die alten Straßen der Stadt geht, wird man hie und da das alte liebe freundliche Gesicht aus der guten alten Zeit zu sehen bekommen. — Am alten Wall, an der Contrescarpe, findet man echte Biedermeier —: Häuser und man würde sich nicht wundern, wenn eine Spitzwegsche Gestalt aus der alten Haustür herauskommen würde. — Dann die alten Kontorhäuser in der Langenstraße, am Geeren, an der Schlachte! Kontor-Häuser mit ausgetretenen, hart verdienten Treppen und tiefen geheimnisvollen Dielen. Hie und da findet man noch eine wertvolle, alte Stand-Uhr, die breit und sicher ihr „Tick-Tack" ertönen läßt, ein pendantisches Tick-Tack, das wie „Soll und Haben" klingt. Von Baustilen soll hier nicht gesprochen werden. — Schon das Drum und Dran dieser alten Häuser hat etwas von „Anno Toback". In diesen alten Kontoren, die teilweise noch altmodische Maschinen, die teilweise noch altmodische Schreibmaschine und schnurrt die Kopier-Maschine, aber pietätvoll irgendwo in einer Ecke steht eine alte gußeiserne Kopierpresse, welche sicher viele wichtige Briefe nach Uebet-See kopiert hzw. verklatscht hat und nun nur noch von Affika und Passiva träumt. — Und dann erst die alten malerischen Pack-Häuser: am Teerhof, an der Schlachte, an der Wichelnburg, wo es nach Tabak, Kolonialwaren, Kaffee oder Baumwolle riecht. Ja, man muß diese Straßen, Wohnungen, Dielen, Kontore und Pack-Häuser mit allen fünf Sinnen wahrnehmen, dann fühlt, atmet, sieht, begreift und versteht man die Zeit um Anno Toback. — Und schließlich die alte Stadtwage, das Kornhaus, Zeugen einer noch älteren Zeit; das Eisighaus und der altehrwürdige Ratskeller, wo der jetige Hauff seine klassischen Phantasien schrieb und sich dabei den größten Affen holte, der bei Tage besehen, sich als ein regelrechter Kater entpuppte. Und dann die Weine in Bremen!

„Dieses edle Naß ist auch nicht zu verachten,
Wenn hier zu Land auch keine Reben blühn,
So hat's der Bremer stets verstanden, den Honig
sich heraus zu ziehn,
Und Kostverächter ist der Bremer nie gewesen,
man kann es ja in unsrer Chronik lesen,
Daß wir die besten Weine stets gehabt."

Bei einem Glase Wein werden die guten Geister dieser alten gemütlichen Zeit wieder wach. Diese Zeit, ist für die Bremer eine große Zeit gewesen. Es lebte damals in Bremens Mauern der Staatsmann und Bürgermeister Johann Smidt (1773—1857), der Gründer Bremerhavens. Trotz der Gemütlichkeit und einer gewissen zurückhaltenden, etwas steifleinenen Vornehmheit, ist damals mit großer und zäher Energie mit der Erbauung Bremerhavens etwas ganz Großes für Bremen und damit gleichzeitig für das Vaterland geschaffen worden. Bremen wurde um Anno Toback Welthafenplatz! Der Alte aus Weimar ließ sich die Baupläne für die Erbauung Bremerhavens nach Weimar schicken (1829). Die Idee, der grandiose Plan Johann Smidts war eine faustische Idee, und das hat dem Olympier wohl imponiert.

Man lächle nicht mitleidig über die Zeit um Anno Toback, weil sie einige Mängel aufzuweisen hatte, Bremen ist dabei nicht zu kurz gekommen. Gewiß, „Koopmanns Good, ist Ebbe und Floot", davon wissen die alten Kontore ein Liedchen zu singen.

Aber der Kaufmann hat seinen Reeder, der Reeder seine Kapitäne, und alle kennen Kompaß und Karten, und wenn man jetzt auch etwas lange vor Anker liegt, so wird man bald wieder „flott" werden. Die alte Hansestadt hat manchen Sturm erlebt, aber Bremen „wes bedächtig", und diese Bedächtigkeit, soll man nie verlieren, trotz Radio, Auto und Telephon. —

Und wenn es einem gar zu bunt wird, suche man diese alten Straßen wieder einmal auf und hatte stille Zwiesprache mit den altehrwürdigen Häusern unserer Stadt. — Die Bremer Künstler wollen da helfen und, falls jemand noch nicht genügend sehend geworden ist, diesen herumführen und ihm die malerischen Winkel in Bremen zeigen.

Irgendwo sagt ein deutscher Dichter: „Es soll der Sänger mit dem König gehen", diesmal werden der Maler und der Plastiker den Kaufmann begleiten und ihm die Schönheiten der alten Handelsstadt Bremen zeigen. Ja, und da kommt man nicht um Anno Toback. Wir wollen zum Besten des bremischen Winterhilfswerks ein Fest geben, wo Bremens Handel und Wandel gefeiert werden sollen, wo wir die alten Straßen, die Segelschiffe, Kontorpulte, Kaffeesäcke, Zylinderhüte und Tabakballen mit einer feierlichen Glorioie umgeben wollen. Die Zeit um Anno Toback soll erstehen, wo der ehrenwerte Kaufmann nen Klönschnack mit Herrn Biedermeier hält, wo alte Seebären von ihren Segelschiffen erzählen, wo junge Mädchen mit Kreuzbandschuhen unter bunten Schutenhüten hervorlugen, wo Kaffee und Tabak-Pflanzer ihre Plantagen zeigen, wo Indianer, Chinsen und Neger mit dem weißen Mann Fühlung nehmen. — Selbst eine echte Aequator-Taufe werden wir vom Stapel lassen: „Wir schonen nicht an diesem Tag, Prospekte nicht und nicht Maschinen!" — „Anno Toback" soll gezeigt und erlebt werden, innerlich und äußerlich, zu Nutz und Frommen der Kunst und der Kasse.

Adolf Klemann.

Jntus Die zahnfestigende Zahnpasta Große Tube 50 ₰

Winterhilfswerk

3. Bunter Abend des Winterhilfswerks

Der Kulturausschuß des Winterhilfswerks schreibt uns: Am Montag, 22. Januar, 20 Uhr, findet in Sielecks Festsälen, Pappelstr. 57, für die Arbeitslosen, Sozial- und Kleinrentner der Dritte Bunte Abend statt. Es wirken mit: Ferdinand Rhuelt vom Staatstheater (Ansager und Humorist), Elisabeth Machold (Sopran), Ada Syrard (Vortragskünstlerin), Trude Mismer (Solotänzerin, zuletzt am Oldenburger Landestheater), Ela Jansen vom Staatstheater (Tänzerin), Paul Köhler (Trompetensolist), Gustav Knie (Xylophonsolist), Hans Seifriß (am Flügel) und die Kapelle Hans Fehrke. Die künstlerische Leitung liegt in den Händen von Georg Pfeffer. Ein Flügel wurde freundlichst von der Pianofabrik Otto Thein, Bahnhofstraße, zur Verfügung gestellt. Zur Deckung der Unkosten wird ein geringes Eintrittsgeld erhoben, und zwar sind für das Programm, das als Eintrittskarte gilt, 10 Pf. zu zahlen. Die Kartenausgabe (Abstand der Programme) erfolgt im Arbeitsamt Bremen, Bürenstr. 19, Eingang 11, Zimmer 31, vormittags von 9—1 Uhr; ferner an den sonst kenntlich gemachten Stellen und an der Abendkasse in Sielecks Festsälen. Beim Eintritt zu dieser Veranstaltung ist außer dem Programm auch die Stempelkarte bzw. der Rentenbescheid vorzuzeigen. Da die Plätze nicht numeriert sind, empfiehlt es sich, rechtzeitig zu erscheinen. Die Garderobengebühr ist frei. Die Saalöffnung erfolgt 19.15 Uhr.

Theateraufführung des Winterhilfswerkes.

Der Kulturausschuß des Winterhilfswerks schreibt uns: Am Montag, 22. Januar, 15.30 Uhr, gelangt im Bremer Staatstheater für die Arbeitslosen, Sozial- und Kleinrentner das Lustspiel von Dietrich Loder „Konjunktur" zur Aufführung. Zur Deckung der Unkosten wird ein geringes Eintrittsgeld erhoben, und zwar ist für die Eintrittskarte 0.10 RM. zu zahlen. Die Kartenausgabe erfolgt im Arbeitsamt Bremen, Bürenstr. 19, Eingang 11, Zimmer 31, vormittags von 8—1 Uhr. Beim Eintritt zu dieser Veranstaltung ist außer der Eintrittskarte auch die Stempelkarte oder der Rentenbescheid vorzuzeigen. Die Garderobenabgabe ist frei.

Der neue Film

Tivoli-Theater:

Großfürstin Alexandra

Das neue Filmschaffen Deutschlands sucht mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln und Kräften sich nach der hohen Devise zu richten: Das Beste ist gerade gut genug, um dem deutschen Volk einen künstlerisch hochwertigen Film zu schenken. Nicht von heute auf morgen läßt sich diese Richtung in die Tat umsetzen, aber im einzelnen sind solche Ergebnisse schon zu verzeichnen. Nur aus dieser Einstellung heraus ist es möglich, daß jetzt auch die Ausverwählten, deren große, ernsthafte Kunst früher einmal nur einem zahlenmäßig beschränkten Publikum zugänglich war, den Weg zum tönenden Film gefunden haben. Maria Zeritza ist eine von diesen begnadeten Künstlern, deren herrliches Organ, im Verein mit Stezak einen Film zu einem großen, ungetrübten Genuß machen kann. Die Apparaturen von Tonfilmaufnahme und -vorführung sind jetzt durchaus so weit entwickelt, daß sie feinste Schwingungen der Stimme wiedergeben können. Die Kunst der Zeritza macht den Film, für den Léhar eine ganz eigene, neue Musik geschrieben hat, zu einem Kunstwerk, das einen großen Schritt nach vorn im deutschen Filmschaffen bedeutet.

Die Handlung, an sich in leichter, gefälliger Linie den Filmmöglichkeiten angepaßt, entbehrt nicht einer großen Tiefe der Empfindungs- und Gestaltungskraft, die von den Darstellern in hohem Maße erfaßt wird. Paul Hartmann, Johannes Riemann, Szöke Szakall, Hans Marr und Hans Hübner leisten darin ebenso Gutes wie ihre beiden Kollegen von der Oper.

Metropol-Theater:

Ihre Durchlaucht, die [illegible]

Aus der seinerzeit viel gespielten Operette „Meine Schwester und ich" ist unter Leitung von Karl Hartl und der musikalischen Mitarbeit von Schmidt-Gentner eine sehr geglückte Film-Operette entstanden. Man hat den Inhalt der Bühnenfassung in wohldurchdachter und charakteristischer Art auf Wirkung und Möglichkeiten der filmischen Gestaltung transponiert. Auf die Rahmenhandlung der ursprünglichen Operette ist dabei verzichtet, der Kern der Handlung ist stärker herausgeholt und neu geformt worden. Resultat: Eine der hübschesten Filmoperetten, die wir in letzter Zeit gesehen haben, der man nicht einmal böse ist, daß sie im reichen Niemandsland spielt, denn sie bleibt durch die gute Regie und durch die Darstellung durchaus in den Grenzen des Vorstellbaren. Liane Haid gefällt vorbehaltlos in der dankbaren Rolle der kröhlligen kleinen Gräfin; Willi Forst hat einmal Gelegenheit, seine ganzen Talente zu entfalten als leicht komischer und dennoch zielbewußter Dr. Lenz. Theo Lingen, den man einmal in einer großen Rolle sehen möchte, hat seinen unbestreitbaren Sondererfolg in der Rolle eines gröstlichen Dieners Felix, den übrigens auch Paul Kemp als berlinerisch aufgemachter Schuhhändler Peter Knoll zu erwerben verstand. Max Gülstorff und Jakob Thiedtke sind noch zu nennen.

Das Beiprogramm des Metro bringt außerdem einen ganz seltenen und hochinteressanten Film: Die Entwicklung der deutschen Luftschiffahrt. Man sieht Filmaufnahmen aus dem Jahr 1900; Zeppelin über Berlin und schließlich den alten Grafen selbst auf der Höhe seines bitter erkämpften Ruhms. Dann das deutsche Flugzeug: Bilder aus dem Kriege, Boelcke, Immelmann und Richthofen, die Unvergeßlichen werden wieder lebendig. Diesen Kurzfilm müßte jeder Junge und jedes Mädel sehen können.

Eks.

Warner Corselets von RM. 7.50 an
Medizinisches Warenhaus Bremen
Am Markt 17 — Tel. Domsh. 26488

10. Februar ALPENFEST Glocke

Amtliche Bekanntmachungen

Dem Tischler Heinrich Kinghorst, Bremen, Am Fuchsberg 84, ist das Zischlergewerbe, soweit er es als Zweig des Baugewerbes betreibt, rechtskräftig untersagt worden.

19. 1. 34. **Polizeidirektion.**

Staatsbibliothek, Wiss.-Abt.

Alle vor dem 1. Dezember 1933 entliehenen Bücher sind sofort zurückzugeben. Am 24. Januar werden die fotenpflichtigen Mahnungen versandt.

Sprozentige Dollaranleihe der Freien Hansestadt Bremen von 1923/24

Der nach den Anleihebedingungen im Jahre 1934 zu tilgende Betrag ist durch Ankauf von Schuldverschreibungen beschafft. Die Schuldverschreibungen nebst den dazu gehörigen Zins- und Erneuerungsscheinen sind hermächtigt worden.

19. 1. 34.

Senator für die Finanzen.

Beschluß

Das Vermögen des von mir aufgelösten „Arbeiter-Turn- und Sportvereins der Bahnhofswerftdeit e. V." wird auf Grund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 (RGBl. I S. 479) in Verbindung mit dem Gesetz über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 14. Juli 1933 (RGBl. I S. 479) in Verbindung mit dem Gesetz über die Einziehung kommunistischen Vermögens vom 26. Mai 1933 (RGBl. I S. 293) zugunsten des Landes Bremen eingezogen.

17. 1. 34.

Senator für Inneres und Justiz.

Beschluß

Das Vermögen des von mir aufgelösten „Arbeiter-Turn- und Sportvereins der Bahnhofswerftdeit e. V." wird auf Grund des Gesetzes über die Einziehung volks- und staatsfeindlichen Vermögens vom 26. Mai 1933 (RGBl. I S. 293) zugunsten des Landes Bremen eingezogen.

17. 1. 34.

Senator für Inneres und Justiz.

Reichszuschüsse für Instandsetzungs- u. Ergänzungsarbeiten, Teilung von Wohnungen und Umbau sonstiger Räume zu Wohnungen

Da die dem Bremischen Staat zugeteilten Reichsmittel für die bereits vorliegenden Anträge aufgebraucht werden, können Anträge auf Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten, Wohnungsteilungen usw. **nicht** mehr angenommen werden.

Es wird außerdem darauf hingewiesen, daß mit der Ausführung der Arbeiten für Anträge, die **nach dem 1. Januar** 1934 eingereicht worden sind, vorläufig **nicht** begonnen werden darf, solange eine **schriftliche** Genehmigung vom Wohnungsamt zum Beginn der Arbeiten nicht erteilt ist.

Ferner wird dringend gebeten, dem Wohnungsamt **umgehend** anzuzeigen, welche Anträge **nicht zur Ausführung** kommen, damit die dadurch frei werdenden Mittel anderweitig verwendet werden können.

20. 1. 34.

Die Behörde für Technik.

Gerichtliche Bekanntmachungen

Durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 28. Dezember 1933 ist der § 7 Absatz 1 des Gesellschaftsvertrages (Vertretung) inhaltlich (68) der Akten wie folgt ergänzt: Die Geschäftsführer Hermann Alfken und Hermann Spangenberg sind jeder für sich allein berechtigt, die Gesellschaft zu vertreten.

Norddeutscher Lloyd, Bremen: Dr. ing. ehr. Heinrich Friedrich Albert ist als Vorstandsmitglied ausgeschieden. Der Direktor Heinrich Karl Friedrich Schüngel in Bremen ist zum stellvertretenden Vorstandsmitglied bestellt.

A. Lorenz Tensfeldt, Bremen: Die Firma ist erloschen. Von Amts wegen.

Hans Ler, Bremen: Die Firma ist erloschen.

Amtsgericht Bremen.

In das Güterrechtsregister ist eingetragen:

Am 20. Januar 1934.

Die Eheleute:

1. Kaufmann Ernst Wilhelm Hermann Feike und Minne Hennh, geb. Hieselhorst, Ostertorsteinweg Nr. 72.
2. Dreher, Albert Louis Suhr und Charlotte Annamarie Agathe, geb. Romanus, Römerstr. 14.

3. Die Eheleute: Lokomotivführer Diedrich Wilhelm Dieckmann und Erste Sophie Emilie, geb. Lisanke, Schwarzorgerstr. 12, haben allgemeine Gütergemeinschaft, vereinbart.

Amtsgericht Bremen.

(Nr. 6). In das **Handelsregister** ist eingetragen:

Am 20. Januar 1934.

Feuer- und Lebensversicherungs Aktien-Gesellschaft Eloane, Bremen: Die Eintragung vom 8. April 1932, wonach die hiesige Zweigniederlassung aufgehoben ist, ist gelöscht. Von Amts wegen.

Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten Aktiengesellschaft Filiale Bremen, Bremen: Heinrich Bachen und Otto Stefens sind nicht mehr Vorstandsmitglieder. Zu Vorstandsmitgliedern sind bestellt: die Bankdirektoren Karl Müller und Carl Rosenhauer, beide in Berlin. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 21. Dezember 1933 inhalts (82) der Akten geändert in § 1 (Firma). Die Firma der Hauptniederlassung lautet jetzt: Bank der Deutschen Arbeit, Aktiengesellschaft. Die Firma der hiesigen Niederlassung lautet jetzt: **„Bank der Deutschen Arbeit, Aktiengesellschaft, Filiale Bremen".** Die an Wilhelm Duis, Hermann Henke und Karl Rüttgers erteilten Prokuren sind erloschen. Zu Prokuristen sind bestellt: Paul Adami in Berlin-Zehlendorf, August Christakel in Berlin-Schlachensee, und Erwin Schulz in Berlin-Spandau; jeder hat seine Prokuren vertritt die Gesellschaft gemeinschaftlich mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem anderen Prokuristen der Gesellschaft.

Dampfschiffahrt A. und F. Güg, Bremen, als Zweigniederlassung der in Osnabrück unter derselben Firma bestehenden Hauptniederlassung. Offene Handelsgesellschaft, begonnen am 11. Juni 1931. Gesellschafter sind: Frau Franziska Güg, geborene Dörfler, und der Kaufmann Adolf Güg, beide in Osnabrück. Zur Vertretung der Gesellschaft sind beide Gesellschafter in Gemeinschaft ermächtigt. Am Wall 173.

H. Bischoff & Co., Bremen: Rechtsanwalt und Notar Dr. jur. Wilhelm Heinrich Cramer ist mit dem Ablauf des 31. Dezember 1933 als Gesellschafter ausgeschieden.

Gebr. Hildebrandt, Bremen: Das Geschäft ist an den Kaufmann Ludwig Hildebrandt in Hattingen-Ruhr verkauft. Dieser führt es unter Uebernahme der Aktiven und Passiven und unter unveränderter Firma fort. Die Gesellschaft ist aufgelöst. Die an Ludwig Hildebrandt in Bremen erteilte Prokura bleibt in Kraft. An Heinrich Helmuth Hildebrandt in Bremen ist Prokura erteilt.

Oskar Karg & Co. Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Bremen: Bruno Utes ist nicht mehr Geschäftsführer. durch die Gesellschafter-Versammlungen vom 22. Juni 1932 und 17. Oktober 1933 ist das Stammkapital der Gesellschaft inhalts (83) und (64) der Akten von 150 000 RM. um 110 000 RM. auf 40 000 RM. herabgesetzt. Gleichzeitig ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 22. Juni 1932 der § 4 des Gesellschaftsvertrages (Stammkapital) inhalts (63) der Akten geändert.

Versteigerungen

Oeffentliche Versteigerung

Am Donnerstag, den 8. Februar 1934, vormittags 10 Uhr, wird die Bremische Pfandleihe, Langenstr. 76 (Hinterhaus), durch den Gerichtsvollzieher Rutsede, Garrenstr. 1, Domsheide 25578, die bis zum 10. Januar 1934 einschl. verfallenen, sich in der richtigten Pfänder bis Nr. 84280 einschließlich, als Gold- und Silberwaren, Fahrräder, Wanduhren, Bekleidungsstücke, Garderoben, Musikinstrumente usw. öffentlich meistbietend gegen bar versteigern lassen.

Einlösung und Erneuerung der Pfänder muß bis zum 7. 2. 1934 erfolgen.

Freiwillige Versteigerung

Morgen, Montag, den 22. Januar 34, vormittags 10 Uhr, im Auktionslokal Schillerstr. 16, Eingang Frühstr. 44a,

Auktr.: Hölfen, Schröder, Bruns, Vollerhoff.

Gute Mobilien, gr. Küchenbüfett 2 eich. Bücherschr., mahag. Büfett, Sofa, Kommode, Kleiderschr., Vorhemder Bank, Sessel und Tisch, Plüschgarnitur, Kinderbettstelle, gr. u. kl. Büschrank, Gedschrank, Ladenschrank, Polstergarnitur, Sessel, Tische, Stühle usw. Ferner: gute Gemälde, Bilder unter Glas, Reisekoffer, Herren- und Damenkleidung, Sportwagen, Holländer, Geschäftsbücher, gold. Damenuhr, Teppiche u. Läufer, Porzellan u. Kristallsachen, Beleuchtungskörper, elektrisch. Bohnermaschine, elektr. Ventilator und vieles nichtaufgenannte öffentlich meistbietend gegen bar.

Georg Odemer,
beeidigter Versteigerer, beeid. Schätzer,
Schillerstraße 16. Domsh. 290 85.

Zwangsversteigerung

Am Dienstag, 23. Januar 1934 vormittags 10 Uhr

werde ich in der Konkurssache Hagemann, im Laden

Faulenstraße 4—8

6 große Ausstellungsschränke, 2 doppelte Verkaufsschränke, 1 Warenschrank mit Glasdeckschieb, 1 Bandschrank, 2 gr. Trefen mit Glasplatten, 2 eich. Trefen, 1 Geldschrank, Aktenschrank mit Glasdeckschieb, 2 Schreibtische, Etikettiermaschine,

ferner im Auftrage des Konkursverwalters:

1 hellelch. Ladenverkaufstisch m. Glasaufsatz mit 12 Ausziehen, meistbietend gegen bar versteigern.

Bohlmann, Gerichtsvollzieher
Wachstraße 40

Sonstiges

Aufforderung

Durch Beschluß der Mitgliederversammlung vom 14. 12. 1933 ist der Verein der Saal- und Konzertlokalinhaber von Bremen und Umgegend z. D. aufgelöst worden.

Als Liquidatoren werden wir alle Gläubiger des Vereins auf, ihre Forderungen bis zum 1. März 1934 bei uns anzumelden.

Bremen, den 21. Januar 1934.

Willy Schmalz, Bremen, Düsternstr. 4
Hermann Tetzner, Bremen, Altbremerstraße 64 a

Zwangsversteigerung

am Dienstag, den 23. Januar 1934, vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Pfandlok. Königstraße 11:

Büfett, Bücherschk., Sofa, Bertikl. Kleiderschr., Waschtr., Anrichte, Schreibt., Schreibmaschine, Kaffeeapparat, Regulierstafle, 1 Posten Schuhwaren, Mistertad (DAWA.) u. a. m. meistbietend gegen bar.

Ruftede,
Gerichtsvollzieher.
Garrenstr. 1.
Domsh. 253 78.

Zwangsversteigerung

Morgen Montag, 22. Januar 1934, vorm. 10 Uhr, im Lokale Königstraße 11:

12 Wirtschaftsstühle, Staubsauger, Schreibmasch., Zentrifugaltisch, Klavdermasch. mit elektr. Motor, Sprechapparat, Tafelwage, 2 Radioapparat, Laufwerk mit Tonabnehmer 14 Kart. Preßnachtsteks, 1 Posl. Tuff-Mats, Lakritzen, Rosinen, Zitronenschalen-Extrakt etc. meistbietend geg. bar.

Bohlmann Bothe
Gerichtsvollzieher.
Wachstr. 40

Bremer Zuchtstuten-Versicherung
Mitglieder-Versammlung
am Dienstag, 30. Jan. 1934, 17 Uhr, in Pels' Restaurant, Wachtstraße.
Tagesordnung:
1. Jahresbericht u. Rechnungsablage.
2. Aenderung § 3 der Satzungen.
3. Wahl des Vorstandes und der Rechnungsrevisoren.
4. Verschiedenes.
5. Hebung d. rückständig. Beiträge.
Der Vorstand.

Trauringe

Formvollendete Kugelmuster in feinster Hochglanzpolitur 333, 585 u. 750 gest., das Paar schon von 12.- an
Th. Kleinert & Co.
Faulenstraße 36

GABRIELE HARMS
ALFRED DORNBERG
VERLOBTE

Empfang findet nicht statt

Bremen-Wilhelmshaven

MARGA WÖHLKE
WILLY HILKER
VERLOBTE

Bremen Erichshof
21. Januar 1934

Elli Schumann
Robert Bormann
Verlobte

Bremen, den 28. 1. 34.
Lauterbachstr. 12

Ihre Vermählung geben bekannt

HANS-GÜNTHER BÖE
HERTA BÖE
geb. Beermann

Bremen, den 20. Jan. 1934
Calvinstraße 29
z. Zt. verreist

WILLY SCHULZE
JENNIE SCHULZE
geb. Boren
VERMÄHLTE
Weihnachten 1933
Philadelphia-Po
Bremen
Admiralstr. 143

Für die zu unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich

LINA ORDEMANN
Dr. phil. nat.
WALTHER SCHÜTZE

Statt Karten

Für die uns anläßlich unserer Verlobung erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst

Grete Mindermann
Karl Warncke

Im Januar 1934

STATT KARTEN

Für die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten anläßlich unserer

GRÜNEN HOCHZEIT

sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank

GERHARD HAGEN UND FRAU EMMA, geb. Ibleib

Danksagung!
Statt Karten.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Hinscheiden meiner lieben, guten Frau

Miranda Schierholz

sage ich allen Verwandten und Bekannten, Kollegen und Angestellten der Bremer Straßenbahn, insbesondere Schwester Else für die treue Pflege meiner Frau, Herrn und Frau Dr. Graß und Herrn Pastor Weidemann für die trostreichen Worte herzlichen Dank.

Georg Schierholz.

Unerwartet starb am Freitag der Tischler

Heinrich Dettmer

ein treuer und fleißiger deutscher Mann, der 27 Jahre in meinem Tischlereibetriebe tätig war, hat uns für immer verlassen. Er wird uns in dankbarer Erinnerung unvergeßlich bleiben.

Familie J. H. Heinz
Abbentorstr. 16 a.

Trauer-Kleidung

schickt sofort

STORCH & RÖPKE
Am Ostertor
Domsh. 26410

Nach langer, schwerer Krankheit entschlief heute sanft unser lieber kleiner Sohn und mein lieber Bruder

Willi

im 7. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz:
Wilhelm Wohlers u. Frau
Luise, geb. Wiesefeld
Gerda Wohlers.

Bremen-Horn, 18. Jan. 1934
Berckstr. 131.

Von Besuchen bitten wir dankend absehen.

Trauerfeier am Montag, 13¼ Uhr, i. d. Horner Kirche.

Heute entschlief infolge eines Schlaganfalles unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

Marie Meier
geb. Terjung

in ihrem 53. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
die Kinder
und Angehörigen.

Bremen, Wegesack,
20. Jan. 1934, Meinkenstr. 51

Die Trauerfeier findet am Mittwoch, 24. ds., vorm. 11 Uhr, in der Riensberger Friedhofs-Kapelle statt.

Die Aufbahrung ist im St.-Josephs-Stift erfolgt.

Gesangverein bremischer Polizeibeamten

Plötzlich und unerwartet verstarb am 18. Januar 1934, unser treues Mitglied, Kriminal-Kommissar

Andreas Weith

Ehre seinem Andenken.

Der Vorstand.

Die Trauerfeier findet am Montag, 22. Januar, vorm. 10½ Uhr, im Krematorium statt.

Die Mitglieder versammeln sich, um 10¼ Uhr, vor dem Krematorium.

Nach langem Leiden entschlief sanft und ruhig, mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Heinrich Brinkmann

im 57. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
B. Brinkmann
verwitwete Lichte
und Angehörige.

Aufbahrung im Ge-Be-In.

Trauerfeier findet am 24. Januar, 10½ Uhr, in der Kapelle des Waller Friedhofes statt.

Statt Karten
Danksagung

Für die wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme und für die reichen Kranzspenden bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, sagen wir allen Freunden und Bekannten, sowie Herrn Pastor Pröhl für die trostreichen Worte, unseren innigsten Dank.

Otto Barkhau
nebst Angehörigen.

Bremen, 21. Januar 1934.

Danksagung

Für die vielen mitfühlenden und wohltuenden Beweise herzlicher Teilnahme, den schönen Blumenschmuck und das ehrenvolle Geleit bei dem schmerzlichen Verlust meines lieben Mannes und unseres unvergeßlichen Vaters sagen wir hiermit allen, besonders auch Herrn Pastor Urban für die trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank.

Frau Lina Geerken
und Kinder.

Für die uns erwiesene Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen

August Gerdes

herzlichen Dank.

Die Angehörigen.

Bremen, im Januar 1934.

Familien-Anzeigen

aller Art finden die größte Beachtung in der

Bremer Zeitung

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute sanft, nach einem segensreichen Leben, unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, Frau

Louise Knigge
geb. Dreyer

im 71. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:
Marie Knigge, geb. Knigge
Emil Knigge
Käthe Kretzschmar, geb. Knigge
Diedrich Knigge
Gesine Knigge, geb. Bätzer
Walter Kretzschmar
und 5 Enkelkinder.

Bremen, 19. Januar 1934
Sögestraße 42/44.

Aufbahrung im Beerdigungs-Institut „Pietät", Gebr. Stubbe, Humboldtstraße, wohin freundlichst zugedachte Kranzspenden erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 23. Januar, 11 Uhr, in der Kapelle des Osterholzer Friedhofes statt.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Wir beklagen den Heimgang des langjährigen Angehörigen unserer Belegschaft, Herrn

Eduard Joschko,

dem wir für seine treue Mitarbeit danken und dessen Andenken wir in Ehren halten werden.

Oslebshausen, den 19. Januar 1934.

Norddeutsche Hütte
Aktiengesellschaft.

Plötzlich verschied am 19. Januar 1934 unser treues Mitglied, Frau

Anna Cassens

Sie war unserer Frauenschaft stets ein Vorbild; wir werden ihrer immer gedenken.

NS-Frauenschaft
Ortsgruppe Doventor
Frau Albert.

Die Trauerfeier findet Dienstag, 12.30 Uhr, im Krematorium statt.

Nach kurzer, schwerer Krankheit entschlief heute im 45. Lebensjahre meine liebe, gute Frau und meine gute treusorgende Mutter

Anna Cassens
geb. Boß

In tiefer Trauer im Namen aller Angehörigen:

Georg Cassens
Hans-Walter Cassens
und Familie Boß.

Bremen, 19. Januar 1934
Contrescarpe 183.

Die Aufbahrung erfolgte in der Kapelle des Diakonissenhauses; freundl. zugedachte Kranzspenden dorthin erbeten.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 23. Januar, um 12½ Uhr, im Krematorium statt.

Nach längerer Krankheit wurde uns heute mein Mann und Vater, Herr

Otto Kuse

durch den Tod genommen.

Frau Otto Kuse
verw. Schumacher, geb. Braun
und Kinder
Christoph Hohsfeld und Frau.

Bremen, 19. Januar 1934
Geibelstr. 48.

Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 23. Januar, vorm. 11½ Uhr, im Krematorium statt.

Die Aufbahrung ist im Beerdigungs-Institut „Pietät", Humboldtstr. 190, erfolgt, wohin etwaige zugedachte Kranzspenden erbeten werden.

Durch einen tragischen Unglücksfall wurde am 18. ds. Mts. unser lieber Parteigenosse

Kriminalkommissar

Andreas Weith

aus unserer Mitte gerissen.

Seine ganze Kraft hat er stets in den Dienst der Bewegung gestellt.

Wir werden ihm stets ein ehrendes Gedenken bewahren.

NSDAP
Ortsgruppe Schwachhausen

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben, kleinen

Friedhelm

sagen wir hiermit unseren tiefempfundenen Dank.

Friedrich Knief und Frau
nebst Angehörigen.

Statt Karten

Für die überaus zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme, die uns bei dem so schmerzlichen Verlust unseres teuren Entschlafenen von allen Seiten, durch ehrendes Geleit, Blumenspenden, Wort und Schrift, entgegengebracht worden sind, insbesondere Herrn Pastor Schomburg und der Fleischer-Liedertafel, sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Frau Alida Asendorf
verw. Grube, geb. Wendt
Johann Grube
Hanna Belsmeyer
und Angehörige.

Bremen, im Januar 1934.

Statt Karten!
Danksagung

Für die überaus zahlreichen und wohltuenden Beweise herzlicher Anteilnahme bei dem so schweren Verlust meiner lieben Gattin, unserer guten Mutti, von allen Verwandten, Bekannten und Nachbarn, insbesondere Herrn Pastor Pröhl für die warmen Worte am Sarge, meinen tiefgefühlten Dank.

Im Namen aller Angehörigen:

Diedrich Bohemann und Kinder.

---

†

Danksagung **Statt Karten**

Wir danken allen Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten, sowie den Arbeitskameraden der Firma „Fricke" und den Mitgliedern des Katholischen Jungmänner-Vereins St. Marien, für die rege Beteiligung und Kranzspendungen beim Heimgange unseres lieben verstorbenen Sohnes, Bruders, Schwagers, Neffen, Vetters und Onkel

Johann Behlmer

Insbesondere danken wir Herrn Kaplan Niemeyer für die trostreichen Worte am Sarge unseres lieben Verstorbenen.

Familie Behlmer
nebst allen Angehörigen.

Calvinstraße 13.

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter, sowie für die reichen Blumenspenden danken wir herzlichst.

Familie Lenderoth.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen, sagen wir unseren herzlichen Dank.

Hermann Schaare
und Kinder.

Großestr. 61.

Danksagung

Herzlichen Dank allen, die beim Tode unseres lieben Vaters

Karl Hübner

seiner in Liebe gedacht haben.

Gottl. Menz und Frau
geb. Hübner
und Angehörige.

Danksagung

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen

Hermann Hein

sagen wir allen, insbesondere Herrn Pastor Hacklände der für die trostreichen Worte unseren innigsten Dank.

Caspar Spiekermann
nebst Angehörigen.

Oslebshauser Heerstr. 125

Statt Karten

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme beim Tode meines lieben Mannes, spreche ich, auch im Namen aller Angehörigen, meinen allerherzlichsten Dank aus.

Lore Sanders,
geb. Siekmann
Theodor-Körnerstr. 22.

Beerdigungs-Institut
Nordlicht H. Schomaker
Wartburgstr. 39 / Fernsprecher Weser 53791

Vornehme, würdige Aufbahrungsräume im Hause

Kraftwagenüberführung



Wir bemühen uns auf das äußerste, dafür zu sorgen, daß wenigstens dem Hunger in der schlimmsten Auswirkung Einhalt geboten wird.

Adolf Hitler

Volksgenossen!

Unser Spezial-Angebot Ein Ereignis!

Brautpaare seht's Euch unverbindlich an. Sie bekommen eine elegante **Wohnungs-Einrichtung**

1 echt eich. Schlafzimmer, kompl.
1 echt eich. Speisezimmer, kompl.
1 bildschöne Küche, 6teilig.

3 Zimmer Qualitäts Möbel

und haben von ihrem Ehedarlehen **noch Geld übrig.** So billig kauft **man im St. Pauli Möbelhaus**

St Pauli Str. 10/12, ab Osterthorsteinweg

Harzklub Zweigverein, Bremen

Mittwoch, den 24. Januar 1934, 20 Uhr, **Hauptversammlung** bei Grietschke, Fedelhören 23/24. Berichte, Wahlen, Satzungsänderungen. Der Vorstand.

Für ein niedrig.

Schulgeld Unterricht von Fachlehrern in allen Fächern bis zum vollen Erfolg. Vorbild. in der Stenogr. monatl. Mk. 2.–

Frischens Priv.-Handelsschule Bredenstraße 14

RADIO-ANLAGEN!
nur beste Marken!
Radio- und Grammofon-Reparaturen
Röhren prüfen gratis!
Musik- u. Radioh. M. Werner
nur Töllerhofstr. 11 Rol. 946
Zeit-Radio! 10 Pfg. pro Stunde

Durchzählen: 1, 2, 3, ...



Die Zahl wird täglich größer, denn die Hühner bekommen

Muskator

Das Geflügelfutter in richtiger Zusammensetzung

Bergisches Kraftfutterwerk G. m. b. H. Düsseldorf-Hafen

Sämtliche Muskator-Erzeugnisse zu haben bei

Friedr. Heilgenberg, Bremen
Lützowerstraße 105, Telefon Weser 84541

Pinmann's Prinlift-Karten

unübertroffen in Qualität

Das Zeichen der guten Drucksache

WIR LIEFERN SÄMTLICHE DRUCKSACHEN

für Geschäfte, Behörden, Private in modernster und sauberster Ausführung zu mäßigen Preisen ● Ferner übernehmen wir die Herstellung von Zeitschriften, Katalogen und Broschüren

BREMER ZEITUNG
Verlagsgesellschaft m. b. H.
Fernr.: Rol. 625, Geeren 6/8

Bremer Leihhaus
Grafenstraße 15-17 / Am Wall 49

Am Donnerstag, dem 8. Februar ds. Js., vormittags 9 Uhr, werden die hiermit aufgeforderten und bis zum 7. Februar einschließlich nicht berichtigten

verfallenen Pfänder

als: Uhren, Ketten, Ringe, Wäsche, Kleidung, Stoffe, Schuhe, Ferngläser, Instrumente, Hausgeräte usw. durch den Gerichtsvollzieher Boeder im oberen Saale des Restaurants Paulsburg, Osterthorsteinweg 25/26, Ecke Wulwesstraße, öffentlich verkauft. Inhaber von Pfandscheinen aus meiner Leihanstalt, deren Darlehen vor dem 10. Januar dieses Jahres einschl. fällig waren und welche eine der Nummern 144 555 und von

198138 — 200460

tragen, fordere ich daher auf, bis spätestens 7. Februar ihre Pfänder einzulösen oder zu erneuern. Ueberschüsse, sofern solche erzielt werden, können innerhalb 14 Tagen nach der Auktion in meinem Geschäftslokal, Grafenstraße 15/17, und Am Wall 49, nach dieser Zeit im Polizeihaus, Zimmer 108, unter Vorzeigung des Pfandscheines abgehoben werden.

R. Bußmann, Fernsprecher: Rol. 3369

Geldmarkt

„R. D. B. Z." **Darlehn Baugelder Hypotheken**
zu allen Zwecken durch
W. Merten
Bremen
am Wandrahm Nr. 2

Billiges Geld
b. RM 6,25 monatlich rückzahlb.
Hanseat. Spar- u. Darl.-Ges. m. b. H.
Hamburg, unter Reichsaufsicht
Bezirksdirekt. Bremen, Bahnhofstr. 6
Tel. Domsh. 25406.

Zu verleihen

Geld für Hypoth.-Briefe frei. Auch f. solche, die der Notverordn. unterliegen, v. 2000 ℳ aufwärts. H. Neipel, Ansgaritkirchhof 6 pt.

Erwerbslose Ehe-Kameraden bitte um Aufgabe ihrer Wünsche und ihres Sturmes. Adr. d. Verleger.

Kinderreiche Familie (7 Kinder) bittet um etwas Bädi-Wäsche und Zeug. Angeb. u. F 2706

Gute haltbare **Dauer- u. Wasserwellen.** Spez. Dndul. **Haarschnitte** preiswert Salon H. Schwenn, Kahlenstraße 2 od. Obernstr.

Wegen Platzmangel verkaufen wir ein hervorragendes **Chippendale-Speisezimmer** in echt Pyramiden-Mahagoni zu einem bestimmt **niedrigen** Preis. Interessenten sollten sich wirklich das Zimmer einmal ansehen und den Preis nennen lassen. **Möbel-Hohl,** Osterstr. 26

Gut. kräftiger bestimmt preiswert. **Mittagstisch** Bischofsnadel 5

Modernes nußbaum lackiertes **Schlafzimmer** m. kleinen Schönheitsfehlern **ganz billig.** (Garantiewore). Auch auf Ehestandsdarlehen **Möbel-Hohl,** Osterstr. 26

Männerchor sucht noch einige Mitglieder. Angeb. u. R 05667

Kund um den Koland

Der Weg des Nationalsozialismus

Februar-Ausstellung der NSDAP., Kreis Bremen.

Im Februar wird in Bremen eine außerordentlich interessante Ausstellung gezeigt werden. Die Propaganda-Abteilung des Kreises Bremen der NSDAP. veranstaltet ab 4. Februar 1934 im Hause der alten Lesehalle, Ansgaritorhof, eine Ausstellung, die an Hand von reichhaltigem Material eine anschauliche Darstellung vom Werdegang der nationalsozialistischen Bewegung in Bremen und im ganzen Reich geben will. Bilder, Zeitungen, Fahnen, Abzeichen und vieles andere mehr aus den eigenen Reihen und auch vom Gegner, aus der Zeit der Kämpfe um die Macht sollen hier ihren Platz finden und werden einerseits bei den alten Mitkämpfern viele Erinnerungen an die erlebten Zeiten des so oft mit Lebensgefahr verbundenen persönlichen Einsatzes für den Nationalsozialismus aufleben lassen. Zum anderen aber werden sie für die neuen Parteigenossen ein wertvolles Schulungsmaterial über den Nationalsozialismus darstellen, zumal hier Schilderungen gezeigt werden, wie es bis zur 14jährige Kampf auf der Straße selbst geschaffen hat.

Darüber hinaus aber wird die Ausstellung für alle Volksgenossen ein Gegenstand höchsten Interesses werden, da hier einmal in großem Rahmen der Weg des Nationalsozialismus von von Beginn bis heute dargestellt wird. So kann man u. a. in einer Abteilung den Aufbau der SA, SS und des Stahlhelm finden. Eine zweite Abteilung zeigt Bilder aus dem Arbeitsgebiet der Hitler-Jugend und des BDM. Bemerkenswert ist dabei, daß man sich nicht auf trockenes statistisches Material beschränken wird, sondern dem Besucher tatsächlich einen Einblick in das Leben unserer heutigen Jugend gewinnen läßt. Das Gleiche gilt von der Abteilung Arbeitsdienst und Siedlung. Weiter werden vertreten sein Abteilungen mit Schilderungen und Hinweisen aus den Gebieten: Rasse und Judentum, Frau und Volkstum, Landwirtschaft, Handel, Handwerk, Gewerbe und Industrie, Presse, Recht, Kunst und Erziehung.

Die Veranstaltung einer solch aktuellen und reichhaltigen Ausstellung, die alle Volksgenossen, insbesondere auch die Schulklassen, besuchen sollten, ist daher im Interesse der Vertiefung des nationalsozialistischen Gedankenguttes außerordentlich zu begrüßen.

Bremer Verkehrs-Erziehungswoche

In den nächsten Wochen wird in Bremen eine Verkehrserziehungswoche veranstaltet werden. Die Verkehrserziehungswochen wurden in vielen deutschen Städten mit großem Erfolg durchgeführt. Durch diese Woche soll die Bevölkerung zur Verkehrsdisziplin erzogen werden. Für jede Uebertretung während dieser Woche wird eine Verwarnungsgebühr, die sofort beim feststellenden Polizeibeamten zu entrichten ist, erhoben. Die SA. und SS. sowie das NSKK. wird diese Aktion tatkräftig unterstützen. Jeder SA.-Mann wird durch vorbildliche Verkehrsdisziplin dem übrigen Publikum Vorbild sein. Das NSKK. stellt sich ebenso wie die anderen Kraftfahrzeugverbände mit in die vorderste Linie dieses Kampfes um Disziplin und Ordnung auf der Straße. Filmvorträge in den Schulen sowie Kurzfilme in den Lichtspielhäusern sollen diese Aktion unterstützen. Man erwartet durch diese Maßnahmen eine erhebliche Senkung der Unfallziffer. Der Termin der Verkehrserziehungswoche liegt noch nicht fest, jedoch werden jetzt bereits die Vorbereitungen getroffen.

Mieten Sie einen Gasherd der erstklassigen Marken Juno, Haller, Senking, Eschebach und a. in 3-12 Monaten ist er Ihr Eigentum.
Franz Wille Ecke Nord- und Lützowerstraße Fernsprecher Weser 81957

Gemeinnutz vor Eigennutz

Das Staatliche Pressearnt teilt mit: Ein schöner Erfolg in der Krankenversicherung ist der zielklaren Tatkraft des Reichskommissars für die NSV. Krankenkassen im bremischen Staatsgebiet zu danken.

Die seit dem Jahre 1913 betriebene, aber früher nicht gelungene, nunmehr zum 1. März 1934 verfügte Verschmelzung der Betriebskrankenkasse der Erleuchtungs- und Wasserwerke mit der Allgemeinen bremischen Betriebskrankenkasse schafft endlich eine einheitliche Krankenversicherung für alle in staatlichen und städtischen Betrieben in Bremen beschäftigten Arbeiter. Damit wird endgültig eine Besserstellung der Arbeiter in den Betrieben der Erleuchtungs- und Wasserwerke gegenüber oder, richtiger gesagt, auf Kosten ihrer Arbeitskollegen bei den übrigen etwa 60 Betrieben und Verwaltungen verschwinden und eine Behandlung aller Beteiligten nach einheitlichen Bestimmungen möglich.

Soll der Jungkaufmann geprüft werden?

Von Heinrich Kallsen, Präses der Kleinhandelskammer

In der Nr. 6 der „Bremer Zeitung" vom 7. Januar 1934 nahm ein Unbekannter zu der Frage der Einführung der kaufmännischen Gehilfenprüfung Stellung unter dem Leitgedanken „Soll der Kaufmann geprüft werden?"

Meine Aufgabe bei der mir notwendig erscheinenden Erwiderung möchte ich nicht darin sehen, etwa eine Rechenschaft über die durch mich in meiner Eigenschaft als Präses der Kleinhandelskammer erlassene Prüfungsordnung abzulegen, sondern halte mich vielmehr für verpflichtet, die großen Gedankengänge, die uns bei der Einführung der kaufmännischen Gehilfenprüfung bewegten, klarzulegen.

Mit der Einführung der kaufmännischen Gehilfenprüfung wollen wir nicht etwa die an und für sich in genügendem Maße vorhandenen Prüfungen vermehren, sondern es handelt sich hier einzig und allein um die Einführung einer Prüfung für den Nachwuchs guter Fachkräfte. Diese kaufmännische Gehilfenprüfung unterscheidet sich von jeder anderen schulischen oder theoretischen Prüfung dadurch, daß in rein praktischer Form das Fachwissen des Prüflings erforscht wird, um dadurch einmal seine berufliche Fachkenntnisse festzustellen. Ich weiß aus der Praxis, daß in vielen Fällen die Berufsausbildung des kaufmännischen Nachwuchses zu wünschen übrig läßt. Diese Unterlassungssünde ist vielfach Schuld des Unternehmers gewesen, vielfach hatte aber unser jugendlicher Nachwuchs eine höchst leichtfertige Auffassung über seine Berufsaufgaben.

Ich möchte ein- für allemal hierdurch feststellen, daß der jungen Generation mit aller Deutlichkeit klargemacht werden muß, daß ihr Beruf und ihre beruflichen Fachkenntnisse die Nährquelle für ihre gesamte Zukunft sein werden.

Durch diese Prüfung also wird zum ersten dem Unternehmer die Pflicht auferlegt, sich persönlich um die berufliche Fachausbildung des jugendlichen Nachwuchses zu bemühen, und wird andererseits dem Lehrling auferlegt, seine Lehrzeit nicht als eine Spielerei, sondern als Pflicht zum Lernen zu betrachten. Er soll sich da für seine Zukunft und für sein ganzes Leben vorbereiten. Mir erscheint die Sicherung des beruflichen Wissens viel zu wichtig und die Verantwortung für die Jugendlichen viel zu groß, als daß ich mich irgendwie zu Dingen hätte hinreißen lassen, die etwa gar eine unnötige Belastung unserer Jugendlichen bedeuten würde.

Aus meinen Erfahrungen darf ich weiter feststellen, daß der Aufbau unserer Wirtschaft und die in diesem Zusammenhang stehenden nationalsozialistischen Wirtschaftsbestrebungen für die Zukunft nur durch einen beruflich leistungsfähigen Nachwuchs gewährleistet werden, wobei man sich Rückfälle in alte liberalistische Formen oder Humanitätsdusselei nicht mehr erlauben darf.

Ferner möchte ich darauf hinweisen, daß in allen Berufen am Ende einer Lehrzeit der Gedanke einer beruflichen oder fachlichen Leistungsprüfung steht. Bei diesen Prüfungen stellt der Lehrling unter Beweis, daß er fähig ist, in dem von ihm erlernten Berufszweige zu wirken. Der Geselle erstellt ein Gesellenstück, da für ihn ständig das Symbol der Leistung und des beruflichen Strebens nach vorwärts ist. Beim Kaufmann kann man die Herstellung eines Gesellenstückes nicht fordern, da seine anders geartete Tätigkeit eine andere Form der Prüfung verlangt. Deshalb wird für die Zukunft hier durch die Prüfung errungene Urkunde das Symbol für das Streben und für das Verantwortungsbewußtsein des Jungkaufmannes sein.

Gewiß wird ein berufener Führer sich auch ohne Ablegung einer Prüfung durchsetzen. Es wird ihn niemand daran hindern. Aber es schadet keinem Menschen, auch nicht dem geborenen Führer, wenn er eine Berufsausbildung durchmacht und am Schlusse dieser Ausbildung seine fachlichen Fähigkeiten durch eine Prüfung unter Beweis stellen muß. Auch ein Führer muß das Werkzeug seines Berufes beherrschen, — das wird ihm niemals Kraft und Blick seiner Führung beeinträchtigen können. Die Gefährten sollen merken, daß der Führer seinen Beruf versteht.

Wird denn während der Jahre der Berufsausbildung immer schon die Führereigenschaft eines werdenden Menschen erkannt? Ist es nicht überhöblich, zu sagen, wie es manche Kreise der Wirtschaft heute noch tun, die Söhne reicher Kaufleute brauchen nicht geprüft zu werden, denn hier verschaffe der Geldbeutel ihrer Väter ihnen in der Wirtschaft diejenige Führerstellung, die ihnen je nach Größe ihres Geldbeutels zukomme.

Ich bin mir dessen durchaus bewußt, daß durch diese kaufmännische Gehilfenprüfung keine Instanz zur Auslese von Führern geschaffen worden ist. Ich weiß selbstverständlich auch, daß das Prüfungsamt nicht dazu berufen ist, zu erforschen, ob der eine oder der andere fähig ist, als selbständiger Geschäftsmann tätig zu sein. Ich weiß aber eins, daß, wenn sich diese kaufmännische Gehilfenprüfung durch ihre jahrelange Auswirkung eingebürgert hat, dem selbständigen Unternehmertum zum mindesten ein Schutz gegen jene Elemente gegeben ist, die ohne fachliches Wissen und ohne Kenntnisse der Grundsätze kaufmännischer Ehrbarkeit jede beliebigen Geschäfte aufmachen konnten. Wenn hat endlich eine Grundlage geschaffen, durch sie festgestellt wird, ob der einzelne, der willens ist, ein Geschäft zu übernehmen oder neu zu gründen, die allermindesten Voraussetzungen hierfür, nämlich das fachliche Wissen, mitbringt.

Hätten wir in der Vergangenheit schon die Möglichkeit gehabt, die Zulassung von Geschäftseröffnungen von dem Nachweis einer fachlichen Ausbildung abhängig zu machen, so wären manche Wirtschaftsfehlleistungen unterblieben und die allzu stark ausgeprägte liberalistische Richtung hätte in vielen Fällen nicht zu solchen Auswüchsen in der Wirtschaft geführt, wie es leider in der Vergangenheit der Fall war.

Ein altes Sprichwort sagt: Wer unfähig ist, sich irgendwie zu behaupten, der greift in seiner Dummheit nach Mitteln ohne Auswahl, die seine Dummheit zu verbergen haben.

Ich glaube nicht die Gefahr einer Verbeamtung des Kaufmanns, wenn man diese kaufmännische Gehilfenprüfung unter dem Gesichtspunkt der großen Verantwortung steht, einen leistungsfähigen beruflichen Nachwuchs heranzubilden. Wir wollen durch diese Prüfung nicht etwa irgendwie den in dem vorgenannten Artikel angeführten Typ des Lloyd- oder Bankbeamten heranzüchten, wenn auch in diesen Kreisen das Prinzip der Leistungsfähigkeit im Beruf Gültigkeit haben muß.

Wird die Lehrlingsausbildung unter dem Gesichtswinkel der Zuchtform als erzieherische Einrichtung gesehen, dann schaffen wir den Menschentyp, der willens ist, durch seine berufliche Leistung, getragen von seinen Fähigkeiten — je nach seinem Charakter — sich für den echten deutschen und heute nationalsozialistischen Hausgeist einzusetzen. Es ist nicht damit getan, daß wir die Zuchtform der Jugend auf die körperliche Ertüchtigung beschränken; diese soll vielmehr die Grundbedingungen für geistige Kraft und fachliches Wissen schaffen. Fehlt eine dieser Voraussetzungen, so schaffen wir den halben Menschen. Nationalsozialismus setzt aber voraus die totale Erfassung des Menschen, setzt also voraus, ganze Arbeit am Berufsnachwuchs zu leisten.

Die kaufmännische Gehilfenprüfung ist als Stelle geschaffen worden, die der Wirtschaft Menschen zuführt, die gelernt haben, ihr Blickfeld in die Zukunft zu richten, die ständig angehalten worden sind, durch berufliche Leistung ihren Dienst in der Wirtschaft zu erfüllen und damit als echte Nationalsozialisten unserem deutschen Vaterlande zu dienen.

Begrüßt werden muß, wenn am 11. März 1934 die zum ersten Male auch für den bremischen Einzelhandel eingeführte kaufmännische Gehilfenprüfung einen regen Zuspruch erfährt; damit fällt dann eine weitere liberalistische Schranke der Verantwortungslosigkeit gegenüber unserem Berufsnachwuchs.

Die Neustadt im Dienst des WHW.



Die Großstundgebungen zugunsten des Winterhilfswerkes nehmen ihren Fortgang. Am Sonntag, 28. Jan., wird die Bevölkerung der gesamten Neustadt auf den Beinen sein, um das Ihrige zu tun, Not und Sorge der vom Schicksal hart betroffenen Volksgenossen zu lindern. „Kampf gegen Hunger und Kälte" ist das Leitmotiv in diesem Winter und es ist erfreulich festzustellen, daß alle Vereine, Verbände sich restlos in den Dienst dieser guten Sache gestellt haben.

Etwa 20 000 Volksgenossen werden durch die gesamte Neustadt marschieren, um damit alle Volkskreise zu diesem gewaltigen Hilfswerk emporzureißen.

8 Uhr morgens beginnt das große Wecken durch die Hitlerjugend. Männerchöre und gemischte Chöre werden in den Anlagen an der Brückenstr. und am Technikum Gesangsvorträge darbieten. An den verschiedensten Stellen der Neustadt, Woltmershausen und Buntentor finden Platzkonzerte statt. Nach der Großkundgebung um 16 Uhr auf dem Hohentorsplatz finden dann um 19 Uhr große Festveranstaltungen in Stelers-Festsälen, Buchheide und Odeum statt. Plakate in allen Schaufenstern künden den großen Tag an. Eine Rosette mit dem Aufdruck „Wir helfen" ist das äußere Zeichen der Hilfsbereitschaft eines jeden einzelnen Volksgenossen und kein Anwohner in der Neustadt sollte an diesem Tag ohne dieses Abzeichen sein. Die großangelegten Vorbereitungen lassen den Schluß zu, daß die Neustadt einen Tag vor sich hat, wie es in dieser Art bisher noch nicht gewesen ist. Alle Anwohner flaggen, so daß an diesem Tage die gesamte Neustadt ein einziges Flaggenmeer sein muß. „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" dieser Grundsatz soll auch hier gelten, soll Beweis sein, daß wir uns hilfsbereit in den Dienst des großen Winterhilfswerkes stellen, um so dem großen Gedanken der Volksgemeinschaft immer näher zu kommen.

Sprechstunden des Reichsstatthalters

Das Staatliche Pressearnt teilt mit:

Der Herr Reichsstatthalter in Oldenburg und Bremen, Carl Röver, hält bis einschließlich Mittwoch, 24. Januar, keine Sprechstunden ab.

Berufsschule erwerbsloser Seeleute

Der Norddeutsche Lloyd hat sein seit Jahren ausliegendes Motorschiff „Rio Panuco" Anfang Januar in den Dienst der seemännischen Fachschulung gestellt. Nach dem Vorbild der bereits in Bremerhaven auf dem Dampfer „Stuttgart" eingerichteten Schulkurse hat Kapt. Kehr mit tatkräftiger Unterstützung seitens der Reederleitung und freudiger Mitarbeit aller beteiligten Mannschaften die Organisation soweit vollendet, daß gestern, am Sonnabend, dem 20. Januar, die schwimmende Schule im Hafen II mit einer schlichten Feierstunde eingeweiht und eröffnet werden konnte. Im Speisesaal der „Rio Panuco" begrüßte Kapt. Kehr als Schulleiter die Gäste und ca. 150 Mannschaften, die sich bisher freiwillig zu den Kursen gemeldet haben.

Nach der Eröffnungsrede, in der Kapt. Kehr auf das hohe Ziel der seemännischen Berufsschulung einging und dem Lloyd den Dank der Kameraden abstattete, die auch in der Notzeit nicht von ihrem Broterwerb im Stich gelassen werden, nahm General-

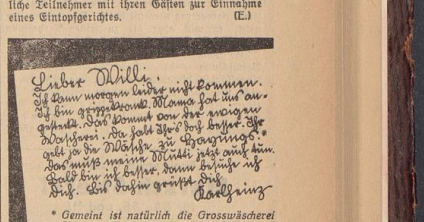
In Bremen ansässige gebürtige Saarländer, sowie Heimatvereine der Saarländer werden gebeten, ihre Anschrift sofort einzusenden an Postfach 845, Hauptpost.

direktor Dr. Firle das Wort zu einer Darlegung der Absichten, die den Lloyd bei der Errichtung von Schulen für ehemaliges, jetzt erwerbsloses Personal leiteten. Es ist notwendig, daß der Seemann der Handelsmarine in einen festen, allen anderen Ständen gleichgeordneten Berufsstand überführt wird. Bei der geschmächten Verbindung Deutschlands mit dem Ausland und dem Auslandsdeutschtum muß der Seemann zum Mittler des erwachenden Volksgeistes berufen und erzogen werden. Ist schon jedes Schiff, das die Weltmeere befährt, die Verkörperung deutschen Schaffensgeistes, so muß aber noch mehr der lebendige Beherrscher des toten Materials über die bloße nautische und technische Bildung hinaus charaktermäßig und weltanschaulich Träger der deutschen Weltgeltung werden.

Es folgten dann weitere Ansprachen von Dr. Hünkiche vom Arbeitsamt Bremen, von Pg. Cornelissen, Hamburg (NSDAP., Abt. Seefahrt), von Pg. Petrikowski vom Verband seemännischer Angestellter. Die Unterstützung und Schulung der erwerbslosen Seeleute bedeutet mehr als eine Ergänzung des Winterhilfswerks für notleidende Volksgenossen. Das Gedankengut des nationalsozialistischen Staates wird in jedem Kursusteilnehmer, der später wieder Beschäftigung finden soll, über die Meere getragen werden. Der deutsche Seefahrer muß jedem Ausländer, sei es im Bordienst oder außer Dienst im fremden Hafen, seinen vaterländischen Stolz und sein nationalsozialistisches Pflicht- und Ehrgefühl in Wort und Tat bezeugen können. Es ist gleich, auf welchem Posten der Seefahrer seine Pflicht tut. Ob Kohlenziehen oder Schiffsoffizier, jeder ist als Angehöriger einer echten Volksgemeinschaft der Repräsentant des Vaterlandes. Endgültig sind auch in der Seefahrt die unseligen Gegensätze zwischen Reeder und Personal, zwischen Schiffsleitung und Mannschaft aufgehoben. Nie wieder wird die zerfetzende Gewerkschaftspolitik die Arbeits- und Bordgemeinschaft zerstören können. Durch die sittliche und politische Schulung des Seemannes wird das Wort: „Deutschlands Zukunft liegt auf dem Wasser" einen neuen tieferen Sinn erhalten.

Die Feierstunde klang mit einem begeisterten Sieg Heil auf den Führer und mit dem Deutschland- und Horst-Wessel-Lied aus.

Anschließend fand eine Besichtigung der Schulräume und eine Inspektion der Lehrtätigkeit statt. Im Speisesaal versammelten sich dann noch sämtliche Teilnehmer mit ihren Gästen zur Einnahme eines Eintopfgerichtes. (E.)



** Gemeint ist natürlich die Grosswäscherei Hayungs, Drakenburgerstr. 36. Ruf: 49011*



(14. Fortsetzung)

„Aber ich schwöre Ihnen, so wahr ich an dieser Stelle stehe — ich bestehe die unumstößliche Gewißheit, daß meine Worte den Tatsachen entsprechen!" — Jfenhardt hatte unwillkürlich die Hand erhoben, als leiste er vor Gericht einen Eid.

Wider Erwarten blieben die Gemüter ruhig.

„Und was weiter? — Wo hinaus soll das?" fragte eine klare Stimme.

„Das Siedlungswerk ist beschlossen, es wird ausgeführt, oder es ist — ungeschrieben. Wir werden ungeheure Summen in diesem Werke investieren. Die riesige Summen in diesem Augenblick zu zerfetzen, wenn es uns Nutzen abwerfen soll. Sie lassen uns seelenruhig unser Kapital festlegen in einem Augenblick, wo wir schon jeden Pfennig zu Abwehrzwecken —"

„Sagen Sie ruhig: Zu Kriegszwecken . . ."

„Nun gut — wo wir bereits jeden einzelnen Pfennig zu Kriegszwecken benötigen!"

„Wollen Sie damit sagen, daß wir besser nicht begännen? Sind Sie heute Gegner Ihres Projekts."

„Keineswegs! Ich will beides: Sicherheit und Siedlung! Aber erst die Sicherheit! Unsere ganze Sicherung im Süden der Sahara besteht aus einem starken Dutzend veralteter Forts, die im Falle eines Kampfes überhaupt nicht zur Geltung kommen, weil sie umgangen oder überflogen werden. Im übrigen war unsere beste Sicherung bisher die Wüste selbst, jener tausend Meilen breite Sandstreifen, der Kultur von Kultur trennte und einen überraschenden Angriff vollkommen ausschloß.

Unser Projekt umfaßt diesen Teil der Wüste. Wir werden ihn umwandeln in blühendes Gartenland. Es wird dann die Zeit kommen, da es keine öde Wüste mehr gibt, nur grünende, blühende Wüste müssen wir schern, ehe wir sie erstehen lassen. Unsere Sicherungsmaßnahmen werden von einer neuen, noch völlig unbekannten Art sein. Sie müssen sich von Chartum am Nil bis zum Kap Blanco am Atlantischen Ozean erstrecken, über eine Entfernung von rund 6000 Kilometer. Es wird eine außerordentliche Befestigungslinie sein, und aus diesem Grunde wird sie außerordentliche Mittel benötigen. Aber — das kann ich mit der gleichen Sicherheit voraussagen wie die Rentabilität der Neusiedlung — sie wird von absoluter Zuverlässigkeit sein. Sie wird nicht nur einen Angriff leicht verhindern, sie wird einen Krieg unmöglich machen. Ich, meine Herren, stelle durchaus keine Forderung, sondern weise Sie nur auf die Notwendigkeit und die technischen Grundlagen einer Verteidigung hin."

„Wir haben bisher nichts Technisches zu Gesicht bekommen!"

„Ich bitte die Herren, sich nach Laboratorium I zu begeben!"

Der Aufforderung Jfenhardts wurde unverzüglich Folge geleistet. Im Laboratorium I war ein Versuchsmodell aufgebaut, vergleichbar einer ein Versuchsmodell aufgebaut, vergleichbar einer großen Kiste aus Stahl und Glasplatten, letztere luftdicht in Gummi eingelassen. Offenbar war die Einrichtung hermetisch verschlossen. Im Innern des Versuchsraumes befand sich nichts als eine Zwischenwand mit einer kleinen Oeffnung, eine Zwischenwand mit einer kleinen Oeffnung, in welcher eine Anzahl bunter, schmaler Bänder befestigt waren.

Jfenhardt ließ durch einen Diener ein paar lebende Mäuse bringen und ließ sie durch ein Türchen in die eine Hälfte des Apparates einschlüpfen, worauf er die Tür sehr sorgfältig verschloß und verschraubte. Sodann entnahm er einem Panzerschrank eine kleine, fest verschlossene Kapsel, führte sie in eine kleine maschinelle Einrichtung auf dem Deckel der Versuchskiste ein und verschloß auch diese wieder.

Verständnislos folgten die anwesenden Herren diesem Tun. Sie warteten auf Jfenhardts Erklärungen.

„Sie sehen", begann dieser, „die Versuchsanordnung. Der Apparat ist aufs sorgfältigste von der umgebenden Luft abgeschlossen. Die kleine Kapsel, die ich dem Schranke entnahm, enthielt wenige Gramm eines von unseren Versuchsstätten neu entdeckten radioaktiven Stoffes von sehr prägnanter Wirkung. Diese kleine maschinelle Einrichtung auf dem Deckel des Kastens dient nur dazu, die Kapsel zu öffnen und ihren Inhalt mit der Luft in Berührung zu bringen. Die Wirkung werden Sie selbst beobachten. Bitte!"

„Alle Wetter!" — „Was ist denn da los?"

Ausrufe des Erstaunens wurden laut. Die Herren drängten sich näher an die Versuchsanordnung heran. Die Bänder im Durchlaß der Trennwand flatterten in einer Richtung, als wenn ein Orkan sie erfaßt habe und mit sich riß. Man glaubte sie trotz der dicken Glaswände knattern zu hören.

Die Mäuse im Versuchsraum, eben noch unbekümmert an einem Stückchen Brot knappernd, wurden wie von Geisterhänden emporgerissen, prallten an die Decke des Kastens, flogen zur gegenüberliegenden Wand, von dort zum Durchlaß, der für sie zu eng war, und blieben dort zerschmettert liegen. Nach einiger Zeit ließ das Flattern der Bänder nach. Sie legten sich zu Boden wie bei Beginn des Versuchs. Offenbar war die Luft im Innern des Versuchsraums wieder zum Stillstand gekommen. Alles war wieder wie vorhin, nur glaubten einige der Herren, die ganz vorn standen, eine bläuliche Substanz auf dem Boden liegen zu sehen.

„Erklären Sie doch, Herr Ingenieur!"

„Viel zu erklären habe ich nicht mehr. Sie haben gesehen, daß wenige Gramm dieses Stoffes genügten, einen gewaltigen Orkan zu erzeugen. Die Bänder zeigten Ihnen an, daß die Luft aus der einen Hälfte des Raumes mit unvorstellbarer Geschwindigkeit in die andere übertrat. Sie können annehmen, daß mein Präparat dazu diente, einen gewissen Bestandteil der Luft zu binden, so daß die umgebende Luft zu einem Ausgleich drängte. Auf dieser Basis soll unser neues Verteidigungssystem aufgebaut werden. Mehr zu erklären, verbietet sich im Interesse der Geheimhaltung!"

„Sie beleidigen uns!" brauste ein cholerischer Herr auf.

Jfenhardt zuckte die Schultern.

„Ich verbitte mir derartige Verdächtigungen!" schrie der betreffende Herr.

Jfenhardts Stimme klang schneidend, als er erwiderte: „Wir besitzen leider in unserem Archive die Beweise dafür, daß vertrauliche Mitteilungen aus technischen Sitzungen 24 Stunden später in allen Blättern der Weltpresse zu lesen waren. Nicht zu unserem Vorteil!"

„Das ist unerhört!"

„Das ist es in der Tat!" bestätigte Jfenhardt, nur meinte er etwas anderes als der Zwischenrufer.

Die Herren begaben sich zum Sitzungssaal zurück. Jfenhardt blieb im Laboratorium. Gegen 12 Uhr rief Dr. Waldheim ihn an und gab ihm die Ergebnisse bekannt. Der Kanaldurchstich durch den Hohen Atlas, sowie der Bau der Atlasperre sollten unverzüglich mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln aufgenommen werden. Dagegen waren die vorgeschlagenen Verteidigungsmaßnahmen als unnötig und im Interesse der Friedenssphäre bedenklich abgelehnt worden.

*

Mara Marasjinski befand sich noch auf ihrem Besitztum in den Nunenzoribergen. Hier oben merkte man wenig von der Aequatornähe und der strengen Herrschaft des Sommers. Das Höhenklima milderte die Hitze und spendete angenehm kühle Nächte. Die Blumen blühten wie im Paradiese, Früchte reiften in Ueberzahl; keine fremden Menschen, kein Gejage und Gehetze störten die Einsamkeit.

Mara lag in der großen, kühlen Halle ihres Hauses auf einem Ruhebett und hielt ein Buch in der Hand.

Ein schwarzer Diener trat ein: „Mister Daimon bittet, der gnädigen Frau seine Aufwartung machen zu dürfen", meldete der Diener in tadellosem Deutsch und präsentierte Mara die Karte des Besuchers.

„Bitte den Herrn, sich einige Minuten zu gedulden. Ich läute."

Der Diener verschwand. Sie mußte sich erst sammeln, um ruhig diesem Intriganten gegenübertreten zu können, der gleich ihr weißes Bruderblut verriet.

Es dauerte lange, bis die Fürstin den Besucher endlich vorließ.

Mit weltmännischer Höflichkeit begrüßte Daimon die Fürstin, erkundigte sich teilnehmend nach ihrem Befinden. „Wie wundet Ihnen die Einsamkeit, Fürstin?" begann er im Plauderton.

„Gar nicht!" gestand sie ehrlich. „Aber was will man anders, wenn man ein schlechtes Gewissen hat und für einige Zeit verschwinden muß!"

„Schöne Frauen brauchen nie ein Gewissen zu haben, erst recht kein schlechtes!"

Schmeicheleien gelingen Ihnen nicht, Daimon. Außerdem — ob schön oder häßlich: gleichviel! Auch die schönen Frauen stehen bei der SSC. schlecht im Kurs."

„Desto höher am Hofe zu Kampala! Man vermißt Ihre Durchlaucht dort sehr."

Sie wich aus und fragte: „Wie gelangten Sie eigentlich hierher, Daimon? Ich hörte Sie nicht kommen."

„Es ist nicht nur eine sehr lobenswerte Erfindung der Technik, ein Flugzeug lautlos zu senken, sondern geradezu eine Lebensnotwendigkeit.

Uebrigens, um noch einmal auf die Sache zurückzukommen — so gering, wie Sie denken, stehen die schönen Frauen doch nicht bei der S. S. C. im Kurs, besonders ein Oberkoch dieser Firma, namens Jfenhardt scheint Sie sehr zu schätzen."

(Fortsetzung folgt.)

Die Beteiligung des Heeres und des Bremischen Bataillons an der Winterhilfe

Die Weihnachtslieder sind verklungen, das Weihnachtsfest 1933 gehört der Vergangenheit an; es war ein anderes Fest als das der vergangenen Jahre. Man sah wieder frohe und freudige Gesichter auch bei denen, die den früheren Feiertagen nur mit schweren Sorgen entgegensehen konnten. Durch das große Werk der Winterhilfe ist dies erreicht worden.

Auch unser Heer hat sich, wie in den früheren Jahren, in den Dienst des Winterhilfswerks eingeschaltet. Wie sollte es denn auch anders sein! Ist doch gerade im Heer, dessen Angehörige aus allen Volkskreisen stammen, der Gemeinschaftsgedanke zu seiner edelsten Form herausgebildet. Das Heer fühlt sich mit dem gesamten Volk eins. Seine Angehörigen sehen es als eine freudige Pflicht an, soweit es irgendwie in ihren Kräften steht, der allgemeinen Not zu steuern und so die große nationale Volksgemeinschaft zur Tat werden zu lassen.

Sofort nach Aufruf zum Winterhilfswerk wurde vom Reichswehrministerium ein Erlaß herausgegeben, der die Betätigung für das Winterhilfswerk als Dienst bezeichnete und weitgehendst Hilfeleistung anordnete. Dies sollte auf mannigfaltige Art und Weise geschehen. So hörte man denn durch die Straßen vieler Städte Hornsignale ertönen und sah Militärfahrzeuge aller Art mit Soldaten, welche Wintersachen und andere dringend benötigte Gebrauchsgegenstände sammelten. Brauchte die Winterhilfe zu anderen Zwecken Fuhrwerke, sei es, Kohlen zu fahren, Kartoffeln zu holen und desgleichen, bereitwilligst wurde jegliche Art der vorhandenen Militärfahrzeuge zur Verfügung gestellt. Um Bedürftigen ein warmes Mittagessen geben zu können, hatten sich die Soldaten des hiesigen Standortes im vergangenen Winter von ihrer Löhnung einen Betrag abziehen lassen und so der Küche die Mittel gegeben, daß sich täglich 100 Familien ein kräftiges Essen abholen konnten. In diesem Winter erstreckte sich wegen des großzügigen Winterhilfswerkes diese Soldatenhilfe nur auf wenige Familien; aber jeder Bitte wurde gern entsprochen.

Einen besonderen Ausdruck der Verbundenheit des Heeres mit dem Volke und insbesondere des 1. (Hanseatischen) Bataillons 16. Infanterie-Regiments mit der Bevölkerung Bremens zeigte zu Weihnachten 1933 die Bescherung von 400 Kindern im Exerzierhaus der Kaserne. Aus eigenem Antrieb heraus spendeten alle Angehörigen des Bataillons die Gesamtsumme von über 300 RM., damit 200 Kinder mit Geschenken, Spielsachen und Lebensmitteln bedacht werden konnten, für die anderen 200 gab das Winterhilfswerk die Geschenke. Außerdem lieferte das Bataillon in der festlich und weihnachtlich schön geschmückten Exerzierhalle für alle 400 Kinder Kuchen und Schokolade, die die Soldaten ausschenkten. Bald hatten sich die Kleinen mit den Soldaten und verschiedenen erschienenen Weihnachtsmännern angefreundet, und es herrschte eine fröhliche und weihnachtsfestliche Stimmung. Es wurden Weihnachtslieder gesungen, und nach der Feier zogen die Kinder mit strahlenden Augen, reich bepackt, zufrieden und vergnügt nach Hause.

Die Militärkapellen waren und sind besonders dazu berufen, das Hilfswerk zu fördern. Wie aller Orten bei zahlreichen Platz- und Großkonzerten und besonderen militärischen Veranstaltungen die Musik zu den Herzen der Bevölkerung hierfür werbend spricht, so war bei dieser Aufgabe auch die Kapelle des Bremischen Bataillons besonders rührig und erfolgreich.

In jedem Monat wurden außer vielen Platzkonzerten mindestens ein Konzert im Saal abgehalten. So wird es auch im Monat Februar und März sein. Hunderte von Mark werden dadurch dem Winterhilfswerk zufließen.

Die Unterstützung der Winterhilfe ist aber nicht allein auf die Standorte des Heeres beschränkt. Dem hiesigen Bataillon ist z. B. der Kreis Wesermünde zur Betreuung hinsichtlich der Winterhilfe zugewiesen. Das Bataillon hat seine Mitwirkung diesem Kreise bereitwilligst angeboten.

Daß sich außerdem alle Angehörigen des Heeres in Form von Besoldungsabzügen an dem Winterhilfswerk beteiligen und daß die militärischen Küchen und Offizierheime die schöne Sitte des Eintopfgerichts mitmachen, soll als Selbstverständlichkeit nur kurz erwähnt werden. Hieraus spendet das Bataillon monatlich die Summe von über 900 RM. an das Winterhilfswerk Bremen.

Man sieht, das Heer im ganzen und das 1. (Hanseatische) Bataillon Bremen wollen nach besten Kräften zum Gelingen des Winterhilfswerkes beitragen und können auch mit Recht sagen: „Wir helfen!"

Untreuehandlungen eines Bevollmächtigten

Der zweite Verhandlungstag

Am zweiten Verhandlungstag werden zunächst Zeugen zu den gestern verhandelten, undurchsichtigen Käufen und Verkäufen des Angeklagten R. vernommen. Verschiedene Geschäfte tätigte R. mit dem als Zeugen erschienenen Ro. Zunächst handelte es sich um ein Motorrad, das beiden gemeinsam gehören sollte. Es wurde aber doch verkauft und ein anderes dafür angeschafft. Eine Zession aus diesen Geschäften gab R. an einen Anwalt, bei dem er Schulden hatte, Geld aus dieser Zession hat aber weder der Anwalt noch hat Ro. den Erlös erhalten. Ro. gab sodann dem Angeklagten ein Darlehen von 300 Mark, dafür übereignete dieser ihm Möbel, die nicht ihm, sondern seinem Schwiegervater gehörten. Das gibt der Angeklagte zu, er habe gehofft, das Darlehen aus einer Provision decken zu können, die er für einen Lastwagen, den er für Ro. auf Zwecksparvertrag verkauft hatte. Das gelang ihm nicht, er will aber bis zu seiner Verhaftung monatlich 30 Mark abgezahlt haben.

Das Schicksal der Möbel ist im übrigen für die Verwicklung der Lebensverhältnisse des Angeklagten, die anscheinend von ihm selbst später nicht übersehen werden konnten, bezeichnend. In einem Zivilprozeß wurde nämlich entschieden, daß die Möbel nicht dem Schwiegervater, sondern dem Angeklagten gehören. Die Beamtenbank beansprucht nun die Möbel für sich für ein gegebenes Darlehen.

Der geschädigte Ro. bringt als Zeuge eine Quittung über 385 Mark für das Motorrad bei. Die Quittung sei von R. gefälscht, denn das Rad habe nur 160 Mark gekostet. Die drei Raten, die der Angeklagte an ihn gezahlt hat, verminderten die Schuld nicht, sie seien für die gerichtlichen Kosten aufgegangen.

Um sich an einem Geschäft beteiligen zu können, lieh sich der Angeklagte von dem Privatmann Fr. 300 Mark für acht Tage. Der Schuldschein wurde auf 400 Mark ausgestellt, der Darlehensgeber berechnete sich also 100 Mark Zinsen für die Woche. Von diesem Geld verlieh R. 100 Mark an einen Bekannten weiter, die 200 Mark, die er selbst behalten hatte, will er an Fr. zurückgezahlt haben. Den für das Darlehen übereigneten Personenkraftwagen hat er dann einer Dame übereignet. Wegen der wucherischen Zinsen zeigte der Angeklagte den Darlehensgeber Fr. bei der Polizei an. Aus gemeinschaftlichen Verkäufen von Maschinen und Wagen will R. noch den anteiligen Gewinn beanspruchen. Durch Fr. ist, wie der Angeklagte angibt, das Verfahren in Gang gekommen.

Die Dame, der der Wagen übereignet wurde, war eine Geldgeberin Rs. Sie gab im Laufe der Zeit 4400 Mark her. R. will aber nur 3400 ℳ erhalten haben. Annähernd 1000 Mark habe der Vermittler J. behalten. Das ist der Mann, der von dem Geld Fr's die 100 Mark bekommen hat. Für die 1000 Mark, die J. als Darlehen bekam, haftete aber auch der Angeklagte. Man erklärte der Dame, daß für das Geld, das sie hergab, Kraftwagen gekauft würden. Neun Wagen wurden der Geldgeberin übereignet. Als sie später vom Vertrag zurücktrat, bekam sie einen Wagen, der 1000 Mark Wert hatte, wie Fr. auch einen Wagen erhielt, den er schließlich für sich verkaufte. Der Dame wurde für den restlichen Teil der Schuld, von der R. schon eine Summe zurückgezahlt haben will, ein Zwecksparvertrag zediert.

Der Verteidiger machte bei der Frage nach den Rückzahlungen, die, wie der Angeklagte angibt, durch seine Verhaftung unterbrochen wurden, die Mitteilung, daß die Frau des Angeklagten auch heute noch mit 5 Mark und 10 Mark die Schulden des Angeklagten weiter abdeckt.

Der Angeklagte gab aber zu, daß er die betreffenden Wagen verkauft hat und den Erlös nicht, wie er es hätte tun müssen, vor allem der Dame zuführte. Der Angeklagte wandte ein, daß die Geldgeberin von den Wagen nichts mehr hätte wissen wollen und daß sie dafür ja den Zwecksparvertrag hatte...

In einem weiteren Fall wollte ein Zeuge aus Geldmangel ein Motorrad verkaufen. Nachdem er monatelang hinter seinem Geld hergelaufen war, zedierte man ihm eine dubiöse Forderung an eine Zwecksparkasse. Ebenso wie in diesem Fall machte der Angeklagte auch im Fall des Zeugen H. Ausflüchte. Dieser zahlte 100 Mark für einen Wagen an, verzichtete aber später auf den Kauf. Trotzdem bekam er von seinem Gelde nichts wieder zu sehen. Auch den letzten Vorwurf, die Verpfändung eines Bootsmotors, den er für einen anderen im Gewahrsam hatte für ein Darlehen, konnte der Angeklagte nicht entkräften.

Nach Schluß der Beweisaufnahme erhielt Hilfsstaatsanwalt Dr. Warneke das Wort zu seiner Anklagerede. Bei der Aufrollung des großen Komplexes von Vergehen, die sich der Angeklagte hat zuschulden kommen lassen, würdigte der Staatsanwalt die Schlange der Geschäfte, die der Angeklagte tätigte.

Er habe bei allen Geschäften mehr herausholen wollen, als die Räder und Wagen wert waren. Deshalb komme auch in noch größerem Maße Betrug als Untreue in Frage. Ebenso ist auch die Sicherheit über die Möbel, die dem Schwiegervater gehörten, betrügerisch gegeben worden. Ferner sei auch die Geldgeberin, die 4400 Mark hergab, nach Strich und Faden betrogen worden, nichts habe sie von ihrem Gelde wiederbekommen, der Angeklagte trage daran die Schuld und nicht der Zeuge J., der doch nur 1000 Mark bekommen habe. In einem Fall beantragte der Staatsanwalt Freispruch, weil der Angeklagte nicht ganz überführt worden ist. In den anderen Fällen sei er aber zu bestrafen. Schwierig sei es, das Strafmaß festzustellen. Eigenartig berühre das Verhalten des Angeklagten, er habe sich gewunden und gedreht, man könne es sich wohl vorstellen, wie er seine Gläubiger vertröstete und sich von seinen Verpflichtungen drückte. Der Angeklagte habe 11 000 Mark verludert, das Gebaren, das er an den Tag gelegt habe, sei eines ehrsamen Kaufmanns und eines moralischen Menschen unwürdig. Er habe rund um sich herum geschwindelt und müsse scharf bestraft werden. Der Staatsanwalt beantragte dann eine Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis und 750 Mark Geldstrafe.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Schierloh, wandte sich gleichfalls in seinem Plädoyer den einzelnen Fällen zu. Er schied die Gesamtzahl der zur Verhandlung stehenden Handlungen in zwei Kategorien, in die, wo der Angeklagte nach Ansicht der Verteidigung schuldlos ist, und in die, wo er bestraft werden müsse. Nachweisen müsse man dem Angeklagten das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit, das sei sowohl bei der Untreue wie beim Betrug die Voraussetzung. Der Angeklagte habe sich zuviel zugemutet, das habe aber mit Vorsatz nichts zu tun. Der Angeklagte hatte keine leichtfertige Art, er war nicht vorgebildet für den Beruf des Kaufmanns und vor allem diesem Geschäft nicht gewachsen. Nach längeren rechtlichen Ausführungen beantragte der Verteidiger milde Strafe in den Fällen, wo kein Freispruch erfolgen könne.

Preiswerte Qualitäts-
Marsch-Stiefel
für SA., SS. und HJ.
Goldmann
Sögestraße 56

Reichszuschüsse für Instandsetzungsarbeiten

Die Anträge auf Bewilligung von Reichszuschüssen sind in so gewaltiger Zahl eingegangen, daß die Behörde für Technik sich gezwungen sieht, heute eine amtliche Bekanntmachung zu erlassen, nach der weitere Anträge nicht mehr angenommen werden können. Bremen hat auf seinen Antrag schon im November vom Reichsarbeitsminister eine Nachbewilligung von 1 000 000 Mark, und damit über sein Kontingent hinaus Mittel erhalten, denen in diesen Tagen noch eine Restbewilligung folgen wird. Die Gesamtsumme der zur Verfügung stehenden Mittel, deren Höhe jetzt also endgültig feststeht, reicht nicht aus, um alle vorliegenden Anträge zu berücksichtigen. Soweit sich nach dem Durchschnitt der bisher bearbeiteten Anträge beurteilen läßt, werden die Hauseigentümer, die ihre Anträge vor dem 1. Januar d. J. eingereicht haben, mit einiger Sicherheit auf die Bewilligung eines Reichszuschusses rechnen können.

Diese Antragsteller können, wie es bisher üblich war, ihre Arbeiten ausführen lassen, auch wenn sie den Vorbescheid des Wohnungsamtes noch nicht erhalten haben. Denn wenn auch ein Rechtsanspruch auf den Zuschuß erst durch den Vorbescheid entsteht, so können diese Hauseigentümer, wenn sie nur sonst alle aus den Bestimmungen ersichtlichen Bedingungen erfüllen, mit einer an Gewißheit grenzenden Wahrscheinlichkeit auf den Zuschuß rechnen. Den Antragstellern dagegen, die nach dem 1. Januar d. J. eingereicht haben, kann nur, sofern sie auf den Zuschuß unbedingt angewiesen sind, dringend geraten werden, mit den Arbeiten nicht zu beginnen, bevor sie nicht den Vorbescheid des Wohnungsamtes in den Händen haben. Es erscheint aber nicht ausgeschlossen, daß auch die Anträge, die erst nach dem 1. Januar 1934 eingelaufen sind, doch wenigstens zum Teil berücksichtigt werden können.

Nächsten Sonnabend
Wohlfahrts - Geldlotterie
zu Gunsten der Marie Seebach-Stiftung in Weimar
17634 Gewinne u. 4 Prämien zus.
24000 RM. zur Verlosung
Lospreis 50 Pfg. Doppellos 1.— RM.

Freiheit-Geldlotterie
zur Beseitigung der Kriegsschuldlüge und Revision des Versailler Diktates
1 RM Losbriefe
mit sofortigem Gewinn-Entscheid
bei den Staatlichen Lotterie-Einnehmern
Wilhelm Oscar Bruns, Obernstr. 57
D. Fedden, Contrescarpe 1
Theodor Krumpipen, Bahnhofstr.-Ecke
Josef Schwartze, Am Markt 15-16

Wetterdienst der BZ.

Die hinter dem starken Sturmtief eingebrochene Kaltluft hat einen sehr umfangreichen Hochdruckkeil über West- und Mitteleuropa ausgebildet. Er schiebt sich langsam ostwärts und bewirkt so eine vorübergehende Beruhigung der Wetterlage. Da Island schon von einer neuen atlantischen Störung erreicht ist, deren Warmluft bereits den westlichen Teil des Nordmeeres berührt, ist der weitere Zustrom frischer Polarluft unterbrochen; die Kaltluftmasse des Hochdruckgebietes erhält daher nur noch kurz dauernden Zustrom über die Ostseeländer. Sie wird sich durch die nächtliche Ausstrahlung noch weiter abkühlen, so daß Nachtfrost eintritt. Anfang der kommenden Woche wird sich jedoch die angekündigte Warmluft bemerkbar machen.

Voraussage für den 21. Januar: Meist schwache Winde, nach Nachtfrost strichweise Morgennebel, später aufheiternd, tagsüber etwas über 0 Grad, nachts landeinwärts zunehmender Frost.

Voraussage für den 22. Januar: Auffrischende Winde westlicher Richtung, wieder zunehmende Bewölkung und Temperatur.

Der Nordfunk sendet:

Sonntag, 21. Januar

6.35 Hamburger Hafenkonzert. 8.15 Zeitangabe, Wetterdienst, Nachrichtendienst. 8.30 Morgengymnastik. 8.45 Aus norddeutschen Theater-Spielplänen. 9.00 Kleine Sonntagsmusik (Schallplatten). 9.55 Gottesdienst. 11.15 „Frühlingssturm um das Jahr 1521", Erzählung von Emil Frithjof Kullberg. 11.30 Bachkantate Nr. 72. 12.00 Mittagskonzert. In der Pause: 12.55 Zeitangabe, Wetterdienst. 13.05 Fortsetzung des Mittagskonzertes. 14.00 Stunde der Kinder: Das Märchen vom Dornröschen. 15.00 Staatsrat Gauleiter Otto Telschow spricht zur Riesenkundgebung für das Winterhilfswerk Gau Ost-Hannover. 15.15 Deutsche Reiter. 16.00 Nachmittagskonzert. 18.00 „Kramer Kraß", nedderdütsche Komeedie in fief Akten van Hermann Boßdorf. 19.15 Abendlieder (Schallplatten). 19.35 Sportbericht. 19.50 Wetterdienst. 20.05 Ursendung: „Der Amtmann von Mainburg", Operette in drei Teilen von Julius Werth und Gustav Quedenfeldt. 22.00 Nachrichtendienst. 22.30 Unterhaltungsmusik. 23.00 Ludwig van Beethoven.

Montag, 22. Januar

6.00 Zeitangabe, Wetterdienst, Landwirtschaftlicher Morgenfunk: Uebersicht und Berichte für Landwirte. 6.15 Morgengymnastik. 6.30 Zeitangabe, Wetterdienst. 6.35 Morgenmusik. In der Pause: 7.00 Zeitangabe, Wetterdienst, Nachrichtendienst. 7.10 Morgenspruch für die Nordmark. 7.20 Fortsetzung der Morgenmusik. 8.00 Wetterdienst, Hausfrauenfunk: Die Autorität des Vaters. 10.00 Funkwerbung und Schallplattenmusik. 10.50 Nachrichtendienst. 11.00 Zur Unterhaltung (Neue Schallplatten). 11.30 Schloßkonzert Hannover. In der Pause: 12.05 Markt und Küche. 12.10 Zeitangabe, Wetterdienst, Meldungen für die Binnenschiffahrt. 12.20 Aus meiner landwirtschaftlichen Praxis: Mehr Wintereier! Von Walter Weißenborn, Hamburg. 12.30 Fortsetzung des Schloßkonzertes. 13.00 Börsenfunk. 13.10 Wetterdienst und Wintersport-Wetterbericht. 13.20 Musikalische Kurzweil. 14.15 Nachrichtendienst. 14.35 Neue Opernplatten. 15.00 Börsenfunk. 15.40 Schiffahrtsfunk und Luftverkehrsmeldungen. 15.50 Eisbericht. 16.00 Nachmittagskonzert. 17.10 Wölfe in Ostpreußen? Von Hauptmann Jooft. 17.30 Musik für Flöte. 18.00 Plattdeutsche Jugendstunde. 18.25 Vespermusik von der Schallplatte. 18.45 Frankfurter Abendbörse, Hamburger Frucht- und Gemüsemarkt. 18.50 Wetterdienst. 19.00 „Der Störenfried", Lustspiel von Roderich Benedix. 20.05 Symphonie Nr. 3 (Rheinische) op. 97 Es-Dur. 20.45 Drei Lieder von Robert Schumann. 21.00 Stunde der Nation: Ludwig van Beethoven: 6. Symphonie. 21.45 „Erinnerung eines aktiven Neuners", von Max Schneppat, Flensburg. 22.00 Nachrichtendienst. 22.20 Die deutschen Winterkampfspiele 1934 und ihr Schauplatz. 22.35 Unterhaltungs- und Tanzmusik. 23.00 Ludwig van Beethoven: Klavier-Trio Op. 1 Nr. 2 G-Dur. 23.40 Fortsetzung der Unterhaltungs- und Tanzmusik.

Mitteilungen und Hinweise

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil!)

Deutsche Arbeitsfront

Verband der weiblichen Angestellten, Langenstraße 139/140. Donnerstag, den 25. Januar, 20 Uhr, offener Singabend in der Langenstr. 139/140 unter Leitung von Herrn Hans Suhr mit Darbietungen der Musikantengilde. Eintritt frei. Karten bis 24. Januar in der Geschäftsstelle.

Norag-Funkfest. Mittwoch, 31. Januar, Casino. Mitwirkende: Erna Kroll-Lange, Edith Scholz, Adolf Secker, Bernhard Jakschtat, Reinhold Krug, Bremer Sinfonie-Orchester. Plattdütsche Vereen. Rablinghuser Späldäl. Vorverkaufspreis 80 Pfg. Veranstalter RDR., Kreisgruppe Bremen.

Deutscher Handlungsgehilfen-Verband

Mitarbeiter-Versammlung am Montag, 22. Januar, 20,30 Uhr, in der Wandelhalle des Wilhelm-Decker-Hauses. Es wird darauf hingewiesen, daß auf dieser Versammlung sehr wichtige Mitteilungen gemacht werden. Das Erscheinen aller Mitarbeiter ist deshalb dringend erforderlich.

Für das Winterhilfswerk

singt im Bayreuther Bund der weltberühmte Heldenbariton **Rudolf Bockelmann** Donnerstag, 15. Februar, abends 8 Uhr, im großen Glockensaal. Am Flügel: Graf Wesdehlen. Ganz populäre Preise. Num. Karten für 1 und 2 RM. bei Praeger u. Meier.

Bayreuther Bund.

Der erste Abend der Reihe „Konzerte junger Bremer Künstler" findet am Mittwoch, 7. Februar 1934, im kleinen Glockensaal statt. Mitwirkende: Eva Preuß, Ella Schmidt, W. W. Becker und Hans Bähren. Im Programm u. a. Uraufführungen von Suse Hefe. Karten zu 1.— und 1.50 RM. bei Praeger u. Meier.

Marianne Krasmann

Für den Klavierabend am Mittwoch, 31. Januar, im kleinen Glockensaal sind nur noch wenige Karten zu haben. Vorverkauf bei Praeger u. Meier, Preise 1.—, 1,50 und 2,50 ℳ.

Der weltberühmte Don-Kosaken-Chor

unter Leitung seines genialen Dirigenten Serge Jaroff singt am Donnerstag, 25. Januar, ein neues Programm. Karten bei Praeger u. Meier.

Deutsche Kurzschrift

Zu dem Anfängerlehrgang ist am 23. Januar, 20 Uhr, noch Teilnahme möglich.

Konzert des Bremer Lehrer-Gesangvereins

am 28. 1. in der „Glocke". Klaviersolo Grete Schöberl-Wien: Schubert, Schumann, Chopin.

Der Verband Deutsche Frauenkultur,

Ortsgruppe Bremen, veranstaltet im Rahmen einer Arbeitstagung eine nordwestdeutsche Führerinnenzusammenkunft vom 24. bis 26. Januar.

Tagungsprogramm:

Mittwoch, 24. Januar 1934:
16½ Uhr im weißen Saal der Ratsstuben, Frau Agnes Gerlach-Nürnberg: Einführender Vortrag und Aussprache. (Nur für Mitglieder).
20 Uhr im weißen Saal der Ratsstuben, Frau Paula Schulz-Pruß, Hannover: Richtige Ernährung für Familie und Volk.

Donnerstag, 25. Januar 1934.
10 Uhr im Blauen Saal der Böttcherstraße (Atlantishaus), Frau Mathilde Schmölder: Der Wert künstlerischer Kultur für unsere Volkswerdung.
11½ Uhr Frau Luise Bruggemeyer: Henriette Feuerbach, eine deutsche Frau und Mutter.
16 Uhr im Blauen Saal der Böttcherstraße, Frau Agnes Gerlach-Nürnberg: Grundsätzliches über Kleidung.
20 Uhr im Goldenen Saal der Böttcherstraße, Herr Senator von Hoff: Die Wirkung der Auslese auf Rasse und Volk.

Freitag, 26. Januar 1934.
10 Uhr Führung durch die Böttcherstraße, Fräulein Hildegard Roselius.
16 Uhr Herr Dir. Dr. Grohne spricht im Focke-Museum über: Mittelalterliche Bildteppiche Niedersachsens, ein hohes Lied deutscher Frauenkunst.

Infolge Verhinderung von Herrn Senator Dr. von Hoff hat Fräulein Cecilie Brickenstein freundlichst den Vortrag am Donnerstagabend übernommen. Thema: Die Mitarbeit der Jugend im neuen Reich.

Einzelvorträge für Nichtmitglieder 75 Pf., für Mitglieder 50 Pf., Teilnehmerkarte für alle Vorträge 2 ℳ.

Das Nordlicht stört den Funker

Es ist Winter, und manche Schiffe fahren im hohen Norden zwischen Eisbergen und Pollicht dahin.

Herrliches Polarlicht, schillernd und strahlend in allen Farben des Regenbogens, kalte Glut des Nordens, in Eis und Schnee das Märchen einer Wirklichkeit. Anziehend und faszinierend ist so ein Lichterspiel, dämonisch wie die Ferne des Aethers, allgewaltig wie die Vision einer „Göttlichen Komödie". Kein Broadway und kein Kurfürstendamm vermögen in ihrer erdhaften„ an menschliche Hilfsmittel gebundenen Lichtfluten mit dieser gigantischen Polnatur zu konkurrieren. Das Erhabene einer Unendlichkeit, wie sie nur die reine Nordluft mit ihren Schnee- und Eisbergen- mit ihrem Schnee- und Eiswasser wiedergibt, kann die Menschheit nicht reproduzieren.

Aber die Ohnmacht des Menschengeschlechts zeigt sich noch an einem weiteren Faktor hier oben im Nordlicht. Seine allesüberragende, alles beherrschende Technik gerät hier merklich ins Wanken. Ich denke hier an den Funkverkehr. Es dürfte den wenigsten bekannt sein, daß das Polarlicht entscheidende Eingriffe und damit ganz erhebliche Störungen des Kurzwellenverkehrs zu verursachen vermag.

Sollen die Wellenstrahlen verlustfrei durch die Atmosphäre hindurchgelangen, müssen die Jonen und Elektronen, die durch die Sendung in Schwingungen versetzt sind, frei in der Frequenz der gesandten Schwingung mitschwingen können. Stoßen sie in geringeren Höhen häufiger mit schwereren Molekülen zusammen, so verbrauchen sie die Energie der Strahlung, die Welle wird absorbiert und erreicht die Erdoberfläche nicht wieder. Diese Auswirkung trat für viele Schiffe ein. Es war vorauszusehen, daß durch die besonders hohe Jonenerzeugung durch Nordlicht besondere Erscheinungen bei der Ausbreitung kurzer Wellen in den nördlichen Regionen sich zeigen würden. Am deutlichsten müssen sich diese Einflüsse zeigen, wenn man die Empfänger oder Sender in den Polarlichtgürteln selbst arbeiten läßt.

Man unterscheidet physikalisch zwei Arten von Nordlicht: Beim Typ A ist ein grünliches Leuchten am Nordhimmel zu sehen, auch erstrecken sich grünliche Streifen und Adern in allen Richtungen. Der Typ A ist unbeweglich und von langer Dauer. Die Wirkung des Types A auf den Empfang ist folgende: Auf Wellenlängen von 40 bis 80 Meter zeigt sich zunächst ein langsamer Schwundeffekt, darauf verschwindet der Empfang vollständig. Kurz vor dem gänzlichen Verschwinden bekommen die Signale Schwänze, d. h. es tritt der sogenannte Echoeffekt auf, die Signale erreichen den Empfänger auf mehreren Wegen und kommen deswegen zu verschiedenen Zeiten an. Zum Schluß ist statt klarer Morsezeichen nur noch ein ganz unverständliches in die Länge gezogenes Wispern zu hören. Auf einer Wellenlänge von 20 Meter erschienen bei praktischen Versuchen an Bord plötzlich Stationen, die auf 40 Meter gerade verschwunden waren, mit großer Lautstärke wieder, während andere Stationen, die auf diesen Längen bis dahin hörbar gewesen waren, jetzt verschwanden. Es ergab sich weiter, daß wir dann Stationen aus unendlich weiten Entfernungen klar und rein hören konnten: asiatische, südamerikanische und pazifische Stationen, die normalerweise zu der betreffenden Tageszeit nicht empfangen werden konnten. Dieser Effekt dauerte an, wie das Nordlicht schon für das Auge längst verschwunden war.

Der Typ B des Nordlichts ist sehr beweglich, tanzend in seinem Rhythmus, meistens dauert er nur kurze Zeit, bis zu 2 Stunden. Nordlichter des Typs B sind viel niedriger als die des Typs A. 40 Meter-Wellen aus Entfernungen von 300 bis 400 Kilometer bekommen bei Erscheinen dieses Typs ausgesprochenen Schwundeffekt, dazwischen aber starkes Anwachsen der Lautstärken auf den 3- bis 5fachen Grad der normalen. 40 Meter-Wellen aus 6000 Kilometer Entfernung zeigen langsameren Schwund und geringere Verstärkungen. Verschwindet das Nordlicht B, so ist der Empfang schnell wieder normal, im Gegensatz zum Nordlicht A. 20 Meter-Wellen wurden durch den Typ B fast gar nicht beeinflußt, als wir uns unter dem Nordlicht in der Arktis befanden. Der Einfluß des Nordlichts B zeigte ausgesprochen lokalen Charakter, wie aus folgendem Versuch, den wir anstellten, deutlich hervorgeht: Wir befanden uns mit unserer Sendestation 400 Kilometer von der Hauptstation der Mission entfernt. Unser Sender, sowie der genannte Hauptsender verkehrten gleichzeitig mit einer englischen Station, auf der unsere Zeichen etwa mit der gleichen Lautstärke ankamen. Beim Erscheinen eines Nordlichts B verschwanden im englischen Empfänger unsere Zeichen, jedoch nicht die Zeichen der Hauptstation, ebenso konnte bei uns der Engländer nicht mehr gehört werden, wohl aber auf der Hauptstation. Offenbar ist ein Einfluß dieses Nordlichtsystems nur dann vorhanden, wenn ihre Jonisation auf dem Wege unserer Wellenstrahlen auftritt.

Man kann zwei Erklärungen für die Einwirkung des Nordlichts auf den Funkverkehr angeben: Erstens kann durch die große Zahl von Jonen, die durch das Nordlicht erzeugt werden, die Krümmung der Wellenstrahlen größer werden. Sie werden dann also zu früh zur Erdoberfläche heruntergebrochen und erreichen den Empfänger nicht. Hierbei kann es auch vorkommen, daß bei weniger brechbaren Strahlen höherer Frequenz der Empfang wenig beeinflußt oder sogar verbessert wird. Diese Feststellung konnte ganz besonders bei 20 Meter-Wellen gemacht werden. Aber man kann andererseits auch eine Inanspruchnahme der Nordlichtionen annehmen, wenn das Nordlicht in sehr niedrige Höhen hinunterreicht, wo die freie Weglänge sehr kurz ist. Dann können die Wellenstrahlen, die in einer nordlichtfreien Gegend ausgesandt werden, aus der Höhe nicht zur Erdoberfläche zurückgelangen, wenn über dem Empfänger abnorm hohe Jonisation durch Nordlicht erzeugt wird. Ueber dem Empfangsorte befindet sich dann eine leitende, also ableitende Schicht, die alle elektromagnetischen Wellen abschirmt. Daß diese Erklärung wissenschaftlich haltbar ist, geht daraus hervor, daß auch Luftstörungen, atmosphärische Störungen im Empfänger während dieses Nordlichts nicht mehr gehört werden können, weil sie die hochionisierten Schichten ebenfalls nicht durchdringen können.

Christ. Friedr. Urhammer

Drittes Sonderkonzert der Philharmonischen Gesellschaft im Goethebund

Nach zwei Richtungen hin strahlte dieses Konzert auf: Mit dem Klarinettenkonzert in A-Dur von Mozart musizierte es uns eins dieser spielerisch leicht hingeworfenen und doch so formgerecht gebändigten Klangwunder vor, bei dessen Genuß wir mit leichten Sohlen über alle irdische Schwere hinwegzuschreiten vermögen. Mit der 7. Symphonie von Bruckner läuterte es die aus solchem tänzelnden Schreiten wieder in den Lebenskampf um letzte Dinge Abstürzenden mit den Feuerbränden hochromantischer Symphonik.

Das erstemal war es Heinrich Rinne, an dessen herrlich volles, wohliges und wonniges Klarinettenspiel sich eine mit hochgemuter Freude immer wieder anschwellender Beifall heftete. Das zweitemal war es Karl Dammer, der Dirigent des Abends, der aus treuester und begeistertster Erweckung der Partitur dem Konzert einen Ausklang erspielte, der von Ergriffenheit zu Erhebung die strahlende Leiter baute.

Was man unserm Soloklarinettisten schon so oft nachrühmen konnte: die Ergiebigkeit und Biegsamkeit seines edlen Tones, sowohl in gesungenen Melodien wie in schnellsten und durch Verzierungen erschwerten Läufen, das leistete er hier sofort im Allegro. Der 3. Satz huschte eilfertig in perlender Glätte dahin, immer dann besonders eindrucksstark, wenn Orchester und Solist kontrapunktisch aneinander gebunden waren. Ein fast dramatisch anmutender Wende- und Haltepunkt war sein Gipfel. Im langsamen Satze entzückte der Wechsel zwischen laut und leise in der Tongebung.

Die Orchesterbegleitung gewährte dem Solisten allen wünschenswerten Spielraum. Hier, wie auch schon in der einleitenden Ouvertüre „Die Geschöpfe des Prometheus" zeichnete Herr Dammer das Klangleben in seiner rhythmischen und dynamischen Prägung gleich schwungvoll wie sorgsam nach.

Sein Glanzstück wurde die Symphonie. Mochte seine Haltung vor dem Orchester äußerlich stark an die Partitur gebunden erscheinen, so standen die Zuhörer jedoch sehr bald unter dem Eindruck, daß er das musikalisch erfaßte Partiturbild in freiem Flusse in den Klang übersetzte. Frei, aber doch so treu, daß sich alles ganz im Sinne Bruckners abspielte. Schon die ganze Einstellung zum Adagio bewies, wie richtig er das Werk auffaßte. Er beschäftigte sich ganz eindringlich mit den Streichern und vermied dadurch, daß der Tubenchoral oder die Bläsersteigerungen des zweiten Themas alles andere überwucherten. Und dieser Haltung verdankten wir auch die herzbewegende Innigkeit des schwärmenden Trios in dem sonst fabelhaft aufgeputschten Scherzo. Als aus der sieghaft sich hinaufwuchtenden Schlußgruppe des Finales das Kopfthema des ersten Satzes noch einmal aufleuchtete, wußten wir, daß wir diesen Bruckner in reiner Verkörperung erlebt hatten. Starker Beifall!

res.

Niedersächsische Rundschau

Schutzmaßnahmen für Helgoland

Helgoland, 20. Januar. Um dem Landverlust durch die fortgesetzten Felsabstürze auf Helgoland Einhalt zu tun, wird gegenwärtig am Nordstrand der Insel eine Spundwand hergestellt. Die Arbeiten, mit denen die Firma Brandi (Bremen-Düsseldorf) beauftragt worden ist, sind bereits aufgenommen worden. Von der Baustelle der Firma auf Sylt sind Baracken und Geräte eingetroffen. Auch sind bereits mehrere Schiffsladungen Kies gelöscht worden.

Anstelle des Klassenkampfes die Volksgemeinschaft

Delmenhorst, 20. Januar. Am Freitag nachmittag sprach der Treuhänder der Arbeit für Niedersachsen, Dr. Markert, in Delmenhorst in einer Massenkundgebung der NSBO. und der Deutschen Arbeitsfront über das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit. Tausende von Menschen waren versammelt, als Kreisleiter von Ahlefeld den Treuhänder begrüßte. Der Redner ging von der Erwägung aus, daß das Gesetz wohl das Wichtigste sei, was bisher im Rahmen der Regelung des neuen Arbeitsbeschaffungsprogramms geschaffen worden sei, weil es dem Stand des Arbeiters, der im allgemeinen weder Grund und Boden, noch Hausbesitz sein eigen nennen konnte, von nun an Schutz und Ehre einräume. Das konnte erst jetzt möglich werden, nachdem an Stelle des Klassenkampfes die Volksgemeinschaft getreten sei, nachdem der Begriff der sozialen Ehre vom Führer Adolf Hitler festgelegt worden sei. Zu begrüßen sei besonders auch die endliche Regelung des Verhältnisses von Arbeitgeber und Arbeitnehmer. Der Unternehmer ist allein für die Rentabilität des Betriebes verantwortlich. Für die Frage der Tarife sei von Wichtigkeit, daß der Arbeitgeber von einem Beirat unterstützt werde, der zu 75 Prozent von der Deutschen Arbeitsfront, zu 25 Prozent vom Treuhänder gestellt werde. Dieser Beirat hat die Stellung eines Vertrauensrates, so daß hier sozusagen Betriebsführer und Gefolgschaft Hand in Hand arbeiten. Selbstverständlich müsse man erwarten, daß Einzelstreitigkeiten nicht störend in diese Gemeinschaft eindringen dürften. Vor allem, so stellte Dr. Markert abschließend fest, gebühre der Dank für diese Arbeitsordnung unserem Führer und neben ihm dem Führer der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley.

Ein Todesopfer des Auto-Unfalls bei Wehdel

Wehdel, 20. Januar. Der schwere Autounfall der Weserminder Schutzpolizei am Bahnübergang bei Wehdel hat ein Todesopfer gefordert. Der Polizeiobermeister Ernst, der 4. Hundertschaft ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Obermeister ist verheiratet und Vater eines zweijährigen Kindes.

Landesverkehrsverband Niedersachsen

Hannover, 20. Januar. Im Städtehaus fand die erste Sitzung des neuen Landesverkehrsverbandes Niedersachsen unter Leitung des Regierungspräsidenten Dr. Muhs (Hildesheim) statt. In eingehenden Ausführungen legte der Vorsitzende die Aufgaben der Landesverkehrsverbände dar und betonte, daß bei der Struktur des Landesverkehrsverbandes Niedersachsen es notwendig sei, einzelne Gebietsausschüsse zur Förderung und Erleichterung der Arbeit der kulturell und wirtschaftlich zusammengehörigen Gebiete zu bilden. Zu geschäftsführenden Vorsitzenden der Gebietsausschüsse wurden von ihm bestellt: Für den Gebietsausschuß Osnabrück — Osnabrück; für den Gebietsausschuß Bentheim — Emsland — Oldenburger Schweiz: Landrat von Lingen (Ems), Senator Drape (Lüneburg), Amtshauptmann Haskamp (Vechta, Oldb.), Dr. Hugle (Osnabrück), Direktor Homburg, Dr. Langemann, Direktor Menke, Hotelbesitzer Rolfe und Geschäftsführer Schulze in Hannover, Senator Privat (Hildesheim), Kurdirektor Gaillon und Professor Dr. Vogt in Bad Pyrmont.

Im Anschluß an die Vorstandssitzung trat der Werbeausschuß des Landesverkehrsverbandes zu einer Sitzung zusammen, in der Bürgermeister Zuchold (Bad Pyrmont) über die Neugründung einer Verkehrszeitschrift berichtete, die den Titel „Weserbergland — Niedersachsen" trägt. Diese Zeitschrift soll innerhalb und außerhalb des Gebietes zu einer möglichst vielseitigen Werbung eingesetzt werden, wozu die Mitarbeit aller erforderlich ist. Weiter besprach der Werbeausschuß die durch die Gebietsausschüsse vorzubereitenden Werbemaßnahmen für das Jahr 1934.

Carl Dinklage †

Oldenburg, 20. Januar. Ziegeleibesitzer Carl Dinklage, der stellvertretende Vorsitzende der Industrie- und Handelskammer, ist im Alter von 69 Jahren gestorben. Carl Dinklage gehörte zu den führenden Persönlichkeiten der Oldenburger Wirtschaft. 30 Jahre lang war er Vorsitzender der Oldenburgischen Ziegelfabrikanten, seit 1904 Mitglied der Industrie- und Handelskammer.

Ehrenmal für die Gefallenen der Bewegung

Hamburg, 20. Januar. Um das Gedächtnis der im Kampf für die nationalsozialistische Erneuerung Gefallenen zu ehren, soll in Hamburg auf der Moorweide beim Dammtorbahnhof ein würdiges Denkmal errichtet werden.

UFA

Metropol
3½ 6¼ u. 8¾
Innumeriert num. Plätze
75 Pfg. bis 2.- bis 2.50
Einen Sonntag voller Freude
bereitet Ihnen der reizende Lustspiel-Schlager der UFA:
Ihre Durchlaucht die Verkäuferin
Hauptrollen: Liane Haid, Willi Forst, Paul Kemp

Kaiser ★ Palast
5½ und 8¼ Uhr
Jugendl. hab. nachm. Zutritt
Der neue große Erfolgs-Tonfilm voll Spannung, Sensation und Humor!
Volldampf voraus!
Hauptrollen: Karl Ludwig Diehl, Margot Wagner, Hans Junkermann

Apollo ★ Hansa
5½ und 8¼ Uhr
Bis 6 Uhr ermäßigte Preise
Jugendl. hab. nachm. Zutritt
Das Tagesgespräch von Bremen!
Hans Albers, Käthe von Nagy
in dem UFA-Film
Flüchtlinge
mit Klöpfer, Wüst, Gnass u. a.

In allen Theatern die aktuelle UFA-Ton-Woche

Die beliebten Sonder-Vorstellungen
Metropol: Wochentags 3½ Uhr
Kaiser: Wochentags 5 Uhr
Palast: Mont. u. Donnerst. 5 Uhr

Heute gr. Jugend-Vorstellung
Kaiser ● Palast ● Apollo
Beginn 3 Uhr
Der sensationelle UFA-Film:
Flüchtlinge
mit Hans Albers, Käthe von Nagy

UNION
Mittwoch, 24. Januar, 20 Uhr
KONZERT
Bremer Kammerorchester
Leitung: Kapellm. Ed. Martini
Doppel-Quartett des Bremer Domchors
Leit.: Musikdir. Rich. Liesche
Nichtmitglieder RM 1.-

Kolonialwaren- und Feinkosthändler
Rekofeiball
(Tütenball)
findet heute, den 21. 1. im großen Saal der Glocke statt.
Karten an der Kasse

Staatstheater
Sonntag, 21. Jan., 11 Uhr, Geschl. Vorst. f. Brig. Eichhardt
15 Uhr, 41. Nachm.-Vorst. zu fl. Pr. —.40 bis 3.—
Der Vogelhändler
19.30 Uhr, Gr. A
z. 1. Mal i. dieser Spielzeit
Die Zauberflöte
Montag, 22. Jan., 15.30 Uhr: Geschl. Vorst. f. Erwerbslose
20 Uhr: Geschl. Vorst. EM.
Dienstag, 23. Jan., 20 Uhr, Dienstag-Platzmiete
das ergreifende Schauspiel
Maria Magdalena
Mittwoch, 24. Jan., 20 Uhr, Gr. B
Oberon
Donnerstag, 25. Jan., 20 Uhr, Gr. B
Don Carlos
Freitag, 26. Jan., 20 Uhr, Gr. B
Madame Butterfly
Sonnabend, 27. Jan., 19.30 Uhr, Gr. B
Oberon
Sonntag, 28. Jan., 15 Uhr, 43. Nachm.-Vorst. zu fl. Pr. —.40 bis 3.—
Wiener Blut
19.30 Uhr, Gr. B
Carmen
Montag, 29. Jan., 20 Uhr: Volkst. Vorst. z. fl. Pr.
Wiener Blut
Dienstag, 30. Jan., 20 Uhr,
Adolf Hitler
ein Jahr Reichskanzler
Volkstüml. Festvorstellung
Meistersinger Vorspiel
Roon und Bismarck
Jubel-Ouvertüre
z. fl. Pr. —.40 bis 2.50 M.
Mittwoch, 31. Jan., 19.30 Uhr
Tannhäuser

BREMER SCHAUSPIELHAUS
Heute Sonntag, morgens 11 Uhr: Vorstellung für die Standarte 75
Alle gegen einen — einer für alle
Nachmittags 4 Uhr: Zu kleinen Preisen
Komödie der Irrungen
Lustspiel von William Shakespeare
Abends 8 Uhr: Letztes Gastspiel Olga Tschechowa mit Berliner Ensemble
Die frische Brise
Lustspiel von Wilhelm Geis
Preise: 0.90 bis 4.50 Mk.
Montag: 12. Deutsche Bühne
Die beliebteste Erfolg
Die Insel
Ein modernes Gesellschaftsschauspiel von Harald Bratt
Dienstagbund Mittwoch:
Die Insel

Thalia-Theater
Heute und morgen die letzten Aufführungen:
Nepomuk is beus in'n Druck
Anf. 8 U. Kassenöffn. v. 12-2 u. ab 6.30 U.

Hohenzollern
Ostertorstraße 28-29
Bier-, Wein- und Speisehaus
Mittagessen
Wochentags 0.80 1.10, 1.50
Sonntags 1.00, 1.50, 2.00, 2.50
Preiswerte Tages- und Abendkarten. Täglich: Abends Unterhaltungsmusik. Vereinszimmer und Kegelbahnen

Praeger & Meier
1. Bremer Konzert-Büro
Bischofsnadel 1
Gegr. 1864 - Telefon D. 292 73
Philharmonische Gesellschaft
Morgen u. übermorgen
Glocke, 8 Uhr:
4. Philharmon. Konzert
Leitung: Gen. Mus. Dir. Prof. Ernst Wendel. Solist: Prof.
Georg Kuhlenkampff
Reger, Mozart-Variationen
Beethoven, Violinenkonzert
Beethoven, Symphonie no: 5
Karten RM 3.—, 4.—, 5.— pro Konzert zuz. 30 Pfg. Gard. bei
Praeger & Meier

Diesen! Donnerstag, den 25. Januar
Glocke, 8 Uhr:
Einziges Konzert
Don-Kosaken-Chor
Leitung: Serge Jaroff. Neues Programm. Karten RM. 2.—, 2.50, 3.— bei Praeger & Meier

Nächsten! Sonntag, den 28. Januar
Glocke 11.30 Uhr:
2. Bach-Konzert
WILLY HÜLSER
(Das Wohltemperierte Klavier)
Karten RM. 1.50 bei
Praeger & Meier

Nächsten! Sonntag, den 28. Januar
Glocke, 8 Uhr:
2. Konzert
LEHRER-GESANG-VEREIN
Leitung: Mus. Dir. Richard Liesche. Mitwirkung: Grete Schöberl, Klavier. Chöre aus dem Verlag des Deutschen Sängerbundes. Karten RM. 1.— und 30 Pfg. bei
Praeger & Meier

Philharmonische Gesellschaft
Dienstag, 30. Februar
Glocke, 8 Uhr:
2. Kammermusik-Abend
Dresdener-Quartett
und Prof. Georg Schumann, Klavier. Brahms, Quintett f-moll. Dvorak, Quintett Adur. Karten RM. 4.—, 5.—, zuzügl. 30 Pfg. Gard. bei
Praeger & Meier

Mittwoch, den 31. Januar
Kl. Saal Glocke, 8 Uhr:
Klavier-Abend
Marianne Krasmann
Bach, Mozart, Brahms, Chopin, Liszt.
Karten RM. 1.—, 1.50, 2.50 bei
Praeger & Meier

Bayreuther Bund E.V.
Mittwoch, 7. Februar
Glocke, 8 Uhr:
Konzert junger Bremer Künstler
1. Abend
Ausführende: Eva Preuss, Gesang, Elly Schmidt, Violine, W. W. Becker, Klavier. Hans Bähren, Begleitung.
Karten RM. 1.—, 1.50 bei
Praeger & Meier

Freitag, den 2. Februar
Glocke, kleiner Saal
Einziger Klavierabend
Professor Josef Pembaur
Werke von Beethoven, Schumann
Karten zu 4.—, 3.—, 2.— Mk. bei
Georg Bartels, Domshof 18 a

Niedersachsen-Huchting
Herm. Seevers
Tanz Gemütl. Räume

DAS FEST DER SAISON
KÜNSTLER-FEST
„Anno Toback"
AM 3. FEBRUAR 1934
IN SÄMTLICHEN RÄUMEN DER
CENTRALHALLEN
KUENSTLERBUND BREMEN, E. V.

Centralhallen
Großer Konzertabend
am Mittwoch, 24. Januar 1934, 20,30 Uhr
zum Besten der Bremer Winterhilfe
ausgeführt vom
Musikkorps des 1. (Hans.) Batl. 16. Inf.-Reg.
Leitung: Obermusikmeister Georg Voigt
Spielleutekorps u. Gesangsabteilg. d. Batl.
Militär Turn- und Sportvereinigung
M. G. V. „Arion" gegr. 1862
Dr. Curt Zimmermann
Nach dem Konzert
Deutscher Tanz
Eintritt RM. 1.— Standortkommando
Karten im Vorverkauf in den bekannten Stellen

Gaststätten Verzeichnis

Deutsches Haus
Inh.: Karl Vogel
Hotel u. Restaurant
Herdentorssteinweg
Telefon: D. 23776

Hilgers
Hotel und Restaurant
Inh. G. Langrehr
Düsternstr., Ecke Breitenweg
Das gemütliche Familienlokal
Mittagstisch in bekannt. Güte v. 1-3 Uhr, i. Abonn. v. 90 ₰ an
Spezialität:
Mocturtle und Hühnersuppe
Bis 3 Uhr Nachts geöffnet

Feldschlößchen
Mittels-Huchting
Inh.: Hans Decu
Das beliebte Familienlokal
Jeden Sonntag TANZ
Sonntags abends Kraftpostverbindung nach Bremen

Raths Kaffee Oberneuland
Tanz / Gemütliche Diele

Sportzentrale Neustadt
hat Küche und Keller bis 4 Uhr geöffnet
C. Watermann
Gr. Annenstraße 53-54

Jürgens Holz
Oberneuland
Beliebtes Ausflugslokal
Anerkannt gute Küche
Jeden Sonntag Konzert und TANZ
Kegelbahn, Spielwiese usw

Landlust
RABLINGHAUSEN
Heute als Gast:
Stimmungshumorist Georg Marco
Jeden Sonntag 4 Uhr
Künstlerkonzert anschl. 6 Uhr:
Feiner Tanz
Nachts 1 Uhr fährt Omnibus über Markt. Jeden Mittwoch u. Donnerstag KRÄNZCHEN
Alfred Semt

Café Elbrecht
Freihafen I
Jeden Abend bis 4 Uhr Tanz

Das Amtsfischerhaus
gegenüber dem Focke-Museum
empfiehlt seine gemütlichen, historischen Räume - Vorzügl. Küche
Mittagessen
Teleph. R 4574 W. Ellenberger, Küchenmeister Großenstr. 77

Gloria-Lichtspiele - Moselstraße
Vom 19. - 22. Januar
lucie Englisch in
Die Unschuld vom Lande
Der größte Lachschlager der Saison.
Heute 3 Uhr
Jugendvorstellung
„Herzog Hansel"

Casino
Heute, Sonntag ab 6 Uhr
Tanz
Fehrke-Orchester

WESERLUST
INHABER: FERDINAND HUNDERTMARK
DIE GASTSTÄTTE AM OSTERDEICH
16 Uhr Heute 16 Uhr
NACHM.-KONZERT
zur gemütlichen Kaffee-Stunde bei wirklich zeitgemäßen Preisen
Eintritt frei Eintritt frei
..... und um 7 Uhr: TANZ
Bremens populärste Tanzstätte

TEBÜBA 1934
Technischer Bühnenball d. Bremer Staatstheaters
am Sonnabend, 27. Januar
in sämtlichen Räumen des
CASINO
Großes Festprogramm
Karten im Vorverkauf RM -.80 an den bekannten Stellen u. im Casino

DECLA
Walter Heerstraße 44
3.30 5.45 8.15
Der große Erfolgsfilm:
Rakoczy-Marsch
mit Gustav Fröhlich und Camilla Horn
Dazu das auserwählte Beiprogramm
Zur 3.30-Uhr-Vorstellung hat die Jugend zu den bekannten billigen Preisen Zutritt

Preis-Skat
Preisskat, 5¼ Uhr Klubabend, Alfenweg 3.
Heute Preis-Skat! 4 u. 8½ Uhr Gr. Würdemann Hanfastr. 10/12 Ecke Körnerstr.
Heute Sonntag 5 und 8½ Uhr Preis-Skat Kurt Bruder Hohentorstr. 95

Sieler's Festsäle
Jeden Sonntag
dergroße Tanzbetrieb
Kapelle Berni Drab

Wenn Möbel-dann Thäte!
So werden auch Sie urteilen, wenn Sie einen Gang durch unsere Wohnschau feststellen, wie vorteilhaft Sie solide Möbel gerade jetzt kaufen können bei
Langenstr. 137/38

Barberina
Renate Müller u. Willi Fritsch
in dem großen UFA-Tonfilm
Walzerkrieg
dazu das gute Beiprogramm mit der Emelka-Tonwoche
Das vorn. Kleinkino m. d. guten Ton!
Jugendliche haben Zutritt
Anfg. 3.00, Letzte Vorstellg. 8.45

Direkt Lord Krantz. Rom u. alle gr. Europapostzp. m. Boltzempf. 76 ℳ, Bar u. 1-9 ℳ Raten b. bek. Platten, Gramolas H. Faugmeier, Mauritiusstr. 21

Polsterarbeiten
Neuanfg. u. Aufarbeiten.
Weberstr. 28

Treppenläufer legen 1.50 ℳ, alle Polsterarbeit, bill. W. Schmidt, Porfstr. 29

Radio-
Anlagen vom Volks-Empfänger bis zum 8-Kreis-Superhet aus dem
Musik- u. Radio-Haus Warnke
Hutfilterstrasse 10
Domsheide 23376
stellen immer zufrieden.
Eigene Spezial-Rep.-Werkstätten u. Prüf-Anlagen

Geh' auch mal aus
Freude tut not, was Du verzehrst, gibt anderen Brot

Maria Jeritza
in dem Monumentalfilm:
Großfürstin Alexandra
mit Franz Léhar's schönsten Melodien
TIVOLI
3.00 5.30 8.30
Bis 4 Uhr ermäßigte Preise

Franziska Gaal
Paul Hörbiger
Szöke Szakall
in
Skandal in Budapest
Ein Feuerwerk der übermütigsten Lustspiel-Einfälle
EUROPA
3.30 6.00 8.45
Bis 4 Uhr ermäßigte Preise

Henny Porten und Peter Voß
in
Mutter und Kind
Ein Schauspiel aus uns. niederdeutsch. Heimat!
Schauburg
Sonntags 5.45 8.30 | Werktags 4.30 8.30

Ein mitreißender und fesselnder Film!
Fritz Kampers, Paul Richter, Hch. Heilinger
in
3 Kaiserjäger
Jugendl. hab. z. 1. Vorstell. Zutritt
Modernes
5.45 8.15
Bis 6 Uhr 60 Pf, bis Mk. 1.—
Montag und Donnerstag 4.30 Uhr
Die beliebten Sonder-Vorstellungen zu kleinen Preisen

Gr. Jugend-Vorstellungen
Schauburg 3.30
Rakoczy-Marsch
Modernes 3.30
3 Kaiserjäger
Dazu das bunte Programm

Niedrige Preise, Hohe Werte!
Das kann Möbel-Krimmert bieten, weil er die Vorteile eines zielbewußten Einkaufs seinen Kunden zukommen läßt. Möbel von Krimmert kann daher jeder kaufen, auch wenn man nur wenig Geld ausgeben will.
MÖBEL Krimmert
Westerstraße 102-103
Ecke Hohetorstr, Große Allee 2
Amtlich zugelassene Verkaufsstelle auf Ehestandsdarlehnsscheine.

Wohnungsmarkt

Zu vermieten

Moderne KONTORE am Markt 17



Von Haus zu Haus mit **Carl Aug. Drewes & Co.** Falkenstraße 33-35 Wes. 827 42-827 43

Stadt- u. Fern- **Möbel-transporte** Heinr. Schneider, Hemmstr. 18-20.

Laden mit Lagerraum. Düsternstr 42 I.

In Osterholz-Scharmbeck 3 Zi., Küche u. Zubeh., sowie Obst- u. Gemüseland, sof. od. später. Näheres: Weizenkampstr. 34

Gr. Unterhaus am Dobben z. 1. 4., 4 Zi. m. Dauerbrandöf., Mädchenzi., Bad usw. Angeb. u. B 2252

Kleine, gemütliche 3-Zi.-Wohng., 40 M, per 1. 4. Sebaldsbr. Heerst. 84

Uhlandstr. 47, renov. Unterhaus, Hzg., Bad, 5 Zi. u. gr. Sout., reichlich Zubeh., Gart., z. 1. 3. od. spät. 90 M. Besicht. 11 b. 1. Nachfr. 1. Et.

Abg. sonn. Unterhaus, 3 Zi., Kü., Bad, Balkon, Zubeh., Heiz., Warmwass., z. 1. April. 60 M. Gastfeldstraße 95.

3 Zim., Küche u. Bad in d. Schönhausenstr. 56 I. z. 1. 3. od. früher. Nachzufr. Delmestraße 23, part.

Ruhig. gut möbl. Zimm. auf sofort oder per 1. Febr. Mathildenstr. 14

Oberwohnung Manteuffelstr. 52 5 Zi., Mdchk., sep. Heizung, Warmw., Balk., 110 M mtl. Nachzufr. das. pt.

Auszug aus der Wohnungsliste Ostertor
Etg. 3 Zi. 45 M Rheinstr.
Etg. 3 Zi. 55 M Frühlingstr.
Uth. 4 Zim. 75 M Schubertstr.
abg. Et. 4 Z. 80 M Lüneburgerstr.
abg. Etg. 4 Zi. Bd. Mfz., Hz. 90 M Ostertorsteinweg
abg. Et., 6 Z. 110 M Jos.-Haydnstr.
abg. herrschaftl. Unterhaus 120 M u. a. m.
Louis Neukirch nur kl. Weidestr. 3 W. 82 821

Einfamilienhaus, gute zentr. Lage, möbl. o. unmöbl. per sof., solv. M. Angeb. u. M 2737

Unterhaus in gut. Zustande zum 1. 4. Göffelstr. 15.

Gr. frdl. möbl. Zimmer Fesenfeld 48

Möbl. Zi. 4—4,50 Auf dem Kamp 8

Zum 1. April Laden mit Nebenräumen Ostertorsteinw. 34 Näheres I. Etage

Abge. III. Etage, 3 Zi., Schrankzi., Kü., Bod. u. Zubehör evtl. Garage z. 1. 3. od. später Braunschw'str. 53b

Schöne gr. 3-Zi.-Etage, gute Lage, 65 M. Angeb. u. A 2076

Heizm. i. Miete zu geben. Angeb. u. G 05707

Möbl. Zimmer Buddestr. 29 I

Frdl. möbl. P.-Zi. Göffelstr. 37.

Lagerraum Erasmusstr. 15

Freundliche sonn. Wohnung an kinderloses Ehep. od. einz. Person. Oslebshauser Heerstr. 154

Kl. frdl. möbl. Zimmer, Heizung, Warmwasser, Römerstr. 12

Frdl. möbl. Zim. mit Hzg. u. Badbenutzg. p. Woche 5 M. Rablinghauser Deich 6

Leere Stube und Küche an Dame. Kettenstr. 41

Für Brautleute! Möbl. Wohnung Doventorstw. 8

Lagerraum ca. 40 qm, kleiner Raum für Handwerker. Näheres: Alexanderstr. 9 I

2 Zimmer mit Kochgelegenheit Holsteinerstr. 94

Für Zahnarzt geeignete 2. Etg. 6 Zimmer und M.-Z., Am Wall, mit allen mod. Einrichtg., Fahrstuhl usw., 200 M ausschl. Heizung, per 1. [illegible] Näheres bei den Maklern v. Telef. D 250 51.

Möbl. Zim., Bad, Heiz., fl. Wasser. Rembertistr. 8

Bachstr. 81, mod. 1. Etage, 3 Zi., Kü., Bad, Etagenheizung. z. 1. 4. 34. Preis 70 M.

Eleg. möbl. Wohnung m. Schlafr. fl. Wasser, Z-Hzg. Sielwall 10

Zum 1. 4. Unterhaus 55 M. Düsternstr. 74

3 Zi., Kü., Bad, Zub., Heiz., Ww., 2. Et., zum 1. 4. Bismarckstr. 32 Bes. ab 12 Uhr.

2 Zim., Kü. u. Zubehör. Sebaldsbrück. Brüggeweg 104

Möbl. heizb. Zim. m. 1 od. 2 Betten Hardenbergstr. 48

Rutenstr. Etg.-Wohng. vollk. instand gesetz, per 1. 4. z. verm. Angeb. u. G 2282

P. 1. 4. od. früh. 4 Zi., Et. m. extra Mans. am Wall gegenüb. Staatsth. z. verm. u. dekor. Angeb. u. H 2283

3 Zi., Wohng. in gut. Zustand umständeh. sch. p. 1.3. Angeb. u. J 2284

An Dauerm. in gt. Lage d. Neust. 3—4-Zi. mit Kü. u. Bad abzugeb. Angeb. u. K 2285

Kl. Eckh.-Laden bill. Nachzufr.: Buntentorsteinweg 588 pt.

2 l. mod. Zimm. u. fl. w. u. k. W., Hzg., Hans-Thomastr. 34, ab Wachmannstr.

1. Etg., 2 gr., 1 kl. Zi., Kü., Mansardenzi., Badben. u. Zubeh. Pass. f. ält. Ehep. o. einz. Dame z. 1. 4. v. fr. Z. bes. tägl. n. 11 Uhr vorm. Keplerstr. 12

Unterhaus, best. aus 3 gr. Zim., Mädchenzimmer, Wgt., gedeckte Terr., Kü., Bad, Waschküche und Zubeh., Garten. Per 1. 2. oder später Bürenstr. 24. Tel. 810 85.

Korfsdeich 7/8
120 qm Lagerraum u. Keller mit Laderampe
Näheres: W. Rothe, Eibenstraße 9.

Kontore
im Liebfrauenhof, Sögestr. 23, darunter z. 1. 4. 34: In der 1. Etage ca. 220 qm in sich abgeschlossene Kanzlei und 3 Zimmer.
Dr. Lüthke, Börse.

Hafenbeamt. f. in gut. Hs. 3—4-Zi.-Wohnung. Angeb. unt. D 2279

Im Ostertor oder Zentrum 6-7 Zi., Ptr.-Hs., per 1. 4. ges. Miete b. 120 M Angeb. u. C 2278

4—5 Zi., Etg. ab. m. Wtg. od. Logg. usw. per 1. 4. ges. Schwachh./Bismarckstr. b. 100 M inkl. Angebote unt. A 2276

Per 1. 4. Neust. v. Osten bevorz. 4-Zi.-Wohg. auch m. Mans. gesucht. Angeb. u. E 2280

Mathilden/Zentr. 10—12-Zim-Haus per 1. 4. ges. für Pension geeign. Preisangebote unt. B 2277

20 Mt. v. Umkreis d. Zentr. 2-3-Zi.-Wohg. bis 50 M ges. p. 1. 3. (Versetzung) Angeb. u. W 2272

S. 4-Zi.-Woh. m. Kü. Ptr. z. 1. 4. Neustadt. Angebote unt. E 2705

2 Zim. u. Küche, Gröpel., Oslebsh. Angebote m. Pr. unter O 05214

Mutter u. Tochter f. Wohnung, 3 Zi. und Kü., abge., bis 40 M, z. 1. 3. Angeb. u. D 2054

Kinderl. Ehepaar f. frdl. Etage 30 bis 35 M, z. 1. 4. od. früher. Findorff bevorz. Angeb. u. C 2053

Suche f. Witwe m. 12jähr. Tochter 2 Zi. u. Kü. zum 1. 3. Miete 30 bis 35 M. Angebote n. Frau Canehls, Münchenerstraße 64.

Aelt. Ehep. ohne Kd., f. ruh. und sauber f. z. 1. 4. oder fr. 2—3-Zi.-Wohng., bis 45 M ruhige Lage. Angeb. u. M 2287

Kl. Haus o. 4-Zi.-Wohnung. Angeb. u. N 2288

Berufst. Dame f. Zim. und Küche. Geg. Ostertor. Angeb. u. K 2710

Möbliertes **Zimmer** Bad und Heizung zu sofort gesucht Gefl. Preisangeb. u. Nr. G. 2707 an den Verlag erb.

Suche abge. Etg. 4 Zim. u. Kü. Pr. b. 60 M, Hafengeg. Angeb. u. C 2928

Behörde sucht
zum 1. 3. 34 zusammenhängende, gutbelichtete Geschäftszimmer mit 200—250 Quadratmeter Zimmerfläche. Angebot unt. V 2746 b. V.

Wohnungs- suchende und Vermieter wenden sich an F. W.
Neukirch A. G.
Stadtkontor: **Bahnhofstr. 26**
Sammel-Nummer W. 84271

Mietgesuche

Pol.-Beamter f. 3-4-Zi.-Wohng., abge. Etg. od. Unterh. m. kl. Gart. Angeb. m. Preis u. G 2732

Aelt. kinderl. Ehepaar f. p. 1. 4. abgeschl. 3-4-Zi.-Etg. mit Bad. Miete ca. 70 bis 75 M. Angeb. u. Z 2250

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzim. von berufst. jg. Ehep., Neustadt, z. 1. 3. oder 1. 4. Bad erwünscht. Angebote u. K 2735

Zum 1. 3. möbl. Wohng., 2 Zi. u. Küche, für junges, kinderl. Ehepaar, möglichst Ostertor. Angeb. u. H 2733

WO? findet zum 15. 3. od. 1. 4. 1934 Pg. 3—4 Zimmer-Wohnung mit Küche // Gefl. Preisangeb. unt. V 2246 a. d. Verl.

Möbl. Zim. p. sof. mögl. Zentralhzg. Telef. Nähe Ostertor. Preis-Angebote u. F 2256

Rb.-Beamter (jg. verheir.) sucht 2-3 Zi. u. Küche zum 1. 3. oder später. Angeb. u. L 2736

Jg. Kaufm. sucht möbl. Zim., Heiz., fl. Wasser, mögl. Zentr., per 15. 2. Angeb. u. E 2255

Junger Herr sucht möbl. Zimmer Zentrum o. Osten bevorzugt. Angeb. u. P 2740

4-Zi.-Wohnung mit Bad. mögl. m. Garage. Nähe Doventor, zum 1. Ostermond (1. 4.) Angeb. u. P 2690

Aelteres ruhiges Ehepaar sucht 2 Zim. u. Küche Preis bis 30 M. Angeb. u. T 2744

3 Zim. u. Küche, Findorff, z. 1. 4., pünktl. Miete. Angeb. u. N 2263

3—4-Zim.-Wohg. bis 75 M v. Postsekretär, möglichst Nähe Zentr. ges. Angeb. u. W 2271

Suche moderne 4—5-Zim.-Wohng. per 1. 4., solv. Mieter. Angeb. u. F 2281

Brautpaar sucht zum 1. 4. abge. große 3—4-Zim.-Wohnung m. Kü. Bad in besserem Hause. Osten oder vord. Neustadt. Preisangebote u. U 2270.

SA-Mann, verh. o. K. sucht Wohnung, Schwachh. od. Hastedt. Miete bis 35 M, z. 1. 3. oder 1. 4. 34. Angeb. u. T 2269

Remberti bis Dobben 2 Erwachs. (Mutter u. Sohn) such. abge. 1. Etage p. 1. 4. 34. Angeb. u. S 2693

Zum 1. 4. 34 od. später 3½—4-Zi.-Etage, Ostertor o. Schwachh. Preis ca. 45 bis 50 M. Angeb. u. U 2745

SA-Mann f. zum 1. 3. oder 1. 4. 2—3 Zi. und Kü. bis 35 M. Angeb. u. S 2268

Jg. Ehep., Ingen. f. 2½—3-Zimm.-Wohng. m. Bad, mgl. m. Hzg. zum 1. 4. Preisangeb. unt. P 5215

Berufst. Dame f. kl. saub. Woh. 2-3 Zi. (Schützenhof.) Angeb. u. T 5319

3—4-Zim.-Wohg. z. 1. 4. bis 80 M gesucht. Angebote unt. C 2703

Höh. Lloyd-Beamt. f. abg. 3-Zi.-Etg. m. Bad p. 1. 4. i. gut. Lag. bis ca. 70 M. Angebote unt. Z 2275

Häuser u. Grundstücke

Zu verkaufen **Moderne Ein- und Zweifamilienhäuser** a. d. Graf Haeselerstr. nähe Bismarckstraße
Steuerfrei, günst. Bedingung.
Heinr. D. W. Campe, Baugeschäft Bismarckstr. 161, Hansa 461 64

Eigenheim-Bau mit Reichsbaudarlehen
Zweifamilienhäuser Haller- und Hamelnerstr.
ab Augsburgerstraße, steuerfrei, günstige Bedingungen.
H. Wilhelm Köstermann
Inh. R. Wickmann, Baumeister
A. d. Kamp 21 / Weser 849 51-52

Bevor Sie **Neu- oder Umbau** vergeben oder sonstige **Reparaturen**, fordern Sie auch kostenlose Preisangebote von **G. Köhler**
Baugeschäft, Bremen, Oderstr. 42a Telefon Roland 50

Zu kaufen
1-2-Fam.-Haus
bis 10 000 RM. Nähe Bischofsnadel. Angebote unt. R 2742

Farge-Rekum (Unterweser)
Herrschaftliches Wohnhaus
Stallung und Lagerhaus, 2 Morgen Garten mit über 50 Obstbäumen. Auch geeignet als Ferienheim oder Pension. Nähe Bahn- und Dampferstation, billig zu verkaufen oder zu vermieten.
Spar- u. Dahrlehenskasse Farge-Rekum

Zweifamilienhäuser
mit schönen abgeschloss. Wohnungen Flensburgerstraße 122, nahe Waller Bahnhof. Sofort beziehbar und im Bau. Eckhaus auf Wunsch m. Garage. Näheres Homann, Osterdeich 190 H. 400 60.

Kaufgesuch
Findorff-Doventor 1—2-Fam.-Haus mit Einfahrt oder Garage Angeb. u. H 2708

Architekt sucht Eckbauplatz pass. f. Bäckerei. Gegend gleich. Genaues Angebot über Lage, Größe, Preis usw. unter L 2286.

Im Bau befindliche und neu zu erbauende Ein- und Zweifamilienhäuser in der
Parkgegend Schwachhauser Vorstadt,
Osterdeich
sehr günstige Zahlungsbedingungen, 2. Hypotheken zu 4 Prozent vorhanden. Preislage ab 15 700 M.
Zwei herrschaftliche halb freistehende **Einfamilienhäuser** mit Garage, 28 000 und 32 000 M, Hypotheken zu 4 und 6 Prozent.
Bäckereigrundstück an günstiger Lage, preiswert.
G. Köster Baugeschäft,
Klaußenstr. 36 Hohenzollernstr. 28a

Zu verkaufen

1-Fa.-Haus, Zentr. der Unterweserst., Einf. u. gr. Halle pass. für Garage, Werkst. od. Lagerraum, auch leicht als 2-Fam.-Haus umzub., Pr. 8000, Anz. 2000 M. Hashagen, St. Magnusstr. 78

Spottbillige Bauplätze! In St. Magnus-Schönebeck f. unmittelb. a. Hauptstraße Bauplätze mit Anschl. von Gas, el. Licht und fl. Wasser f. 3 M pro qm abzugeben (f. Pg. 10% Nachlaß). Angeb. u. R 10142

Außerordentlich preiswert **Arzthaus-Schleifmühle** Tax. Mk. 43.300, Preis Mk. 23.000 Gröning & Wätjen, R. D. M. Domshof 10, ptr.

Schlafz. Eßzi. Kü. Erich Hahn, Baumstr. 53

Neue Teppiche zu 8, 12, 16, 19, 24 M. Peters, Dobben 122

Dkl. eich. Schreibtisch m. Sess., hell eich. Tisch, mah. Sofa, elektr. Bratofen, 220 Volt, gr. Geschirrschr. u. Versch. Oberneuland Rockwinkler Heerstr. 137

Gebr. Gasherd m. Bratof. billig Breitenweg 56

Guterh. weiß. Bettstelle mit Auflg., 2tür. Kleiderschrk. billig. Rückertstr. 26 II

1 großer Steinway-Flügel Näh. Schwachhaus. Heerstraße 156

Schöner Teppich, 3⅓×2½, f. bill. weg. Fortzug abzugeben. Angeb. u. O 2289

Eichen-Tische rund u. oval, m. u. ohne Klappe. Gelegenheitskauf. Hulsberg 70/72

Auserles. Wein (alte Jahrg.) a. Liquidat.-Verk. rhein. Firma in Fl. an Private billigst zu verk. Angeb. u. B 05046

Zu verpachten

Kl. Wirtschaft (Findorff) umsth. Angeb. u. L 2711

Verkauf

Mehrere Zentner gutes Wiesen-Heu. Herm. Schnackenberg, O.-Meinershagen, Bez. Brem.

Ca. 200 Zentner gute Steck- und Runkelrüben, sowie prim. Roggen- u. Haferstroh. Angb. u. N 10.138

1 gr. Kachelofen, 1 Gas-Kamin. Weizenkampstr. 34

Kinderbettstelle. Nordstr. 142, III.

Oberbetten neu 14, 17, 20, 25 nur Westerstr. 65

Mod. Küche, Sofa, Gash., Kleiderschr., Tisch, Stühle Zeugrolle. Contrescarpe 62

Rotverkauf! SA-Mann verkauft Bausparvertrag n. f. g. Barsparkasse. Angeb. u. P 10140

1 Kuhkalb und 2 Schweine für Hausschlachtung Gröp. Heerstr. 339

2 gute Dauerbr., 1 Grude, 1 Gasherd, 1 Küchentisch 1 Chaisel., 1 W'tisch, 1 Bett, 1 Bettkiste. Auf der Brake 1

Bausparbrief v. 3000 M. Dahrl. vom Bauwirtr. A. G. Bewerstungsz. 18 039. Eingez. 1400 M. Fortzh. günstig z. verkaufen. Angeb. u. M 2262

70 Zentner bestes Heu Wilh. Wagschal, Riensb. Friedhof.

Schimmelstute jugs. und fromm, auch geritten bill. Marterburg 22/23

Heu Arster Heerstr. 83

Elek. Kaffeemühle Klosterkirchenstraße 8 ptr.

Für Gärtner! Lauberde Alb. Sieling, Katrepeln-Borgf., Siedlung.

Schw. Klubsofa, fast neu, billig Wulwesstr. 20/21, (Hinterh.)

Eßzi., Schlafzi., Kü., Einzelmöbel, billig. Düßmann Lahnstr. 92

Gasherd 4fl. mit Grill u. Backofen. Staubsauger für 110 Volt, Gleichstrom. Bohnermaschine für 110 V. Glstr. Sonnenstr. 4 D 294 91

Eine schöne gut erhalt. emaillierte Grude m. Wasserkessel. Freibergerstr. 40

Kauf

5 Kuhkälber Angb. u. O 10 139

Gut erhaltener Dauerbrenner kl. Eisschrank Treppenläufer 30 Meter lg. 67 br. Angeb. u. R 2692

Pg. f. Eßzimmer v. Privat. Angebote m. Pr. baldmöglichst u. Z 2700

Altpapier, Lumpen, Metalle, Alteisen. Bruhn, Neustadtswall 12.

Kommode Angeb. mit Preis unter O 2264

Gut erhalten. **Gas-Badeofen** zu kaufen ges. Ang. nur mit Preis u. P 2965

Offene Stellen

Männliche

Lehrling mit guter Schulbildung. Schriftl. Angeb. erbeten an Fa. A. Klingeberg, Tapeten, Teppiche Linoleum, Hutfilterstr. 6/8.

Zum 1. 4. ein **Klempnerlehrling** H. Wendt, Klempnermeister, Riensbergerstr. 23

Für sofort einen kräftigen jungen Mann f. Fuhrgeschäft m. Familienanschluß. Langenstr. 83 I

Lehrling für Bilderrahmenfabrik. Angeb. u. J 2709

Hiesige Buchdruckerei sucht tüchtig. gut-eingeführten Reisenden gegen Gehalt und Provision. Ausf. Bewerbung mit Refer. unt. D 2729

Lehrling f. Drogen- u. Farbenhandlg. gesucht. Angeb. u. S 2243

Export
Zu Ostern Lehrling mit abgeschl. höherer Schulbildung gesucht. Bewerb. unter Vorlage der Schulzeugnisse.
Deutsche Torfhandelsgesellschaft m. b. H. Domshof 22/23.

Kaufmännischer **Lehrling** mit höherer Schulbildung zu Ostern gesucht. Nur schriftliche Bewerbungen an: Bremer Silberwarenfabrik A.-G. Sebaldsbrück bei Bremen.

Hiesige Drogen- und Spezialitätengroßhandlung sucht zum 1. April oder früher einen **Lehrling** mit guter Schulbildung. Schriftliche Bewerbung unter T 2244 b. Verl.

Lehrfräulein
für Goldwarengeschäft, möglichst nicht unter 17 Jahren. Selbstgeschriebene Offerten mit Abschrift des letzten Schulzeugnisses, unter L 2261.

Weibliche

Gesucht zum 1. 2. ehrliches sauberes Mädchen, das melken kann. Arster Heerst. 35-37

Lehrfräulein für Kontor mit guter Schulbildg., per 1. 4. 34. Schriftl. Angebote erbeten an: Fa. A. Klingeberg, Hutfilterstr. 6/8.

Haushaltsschülerin für vormittags Vorzust. Montag. Philosophenweg 14

Jg. Mädchen über 19 J. für Hausarbeit ¾ Tag. Angeb. u. S 2743

Jüngeres Stundenmädchen Vorzustellen nach 15 Uhr. Kronprinzenstr. 32a I

Ehrl. akkurates Mädchen f. ¾ Tag vorst. Montag ab 9 Uhr. Birkenstr. 14 I

Frdl. ehrl. junges Mädchen für Geschäft und Haushalt, w. zu Hause schl. kann. Ostert. Angeb. u. B 2696

Zum 1. oder 15. Februar ein fl. saub. ehrl. Mädchen mit guten Zeugnissen. Freibergerstr. 23

Per 1. 2. jüngeres Mädchen f. Vormittags. Vorstllg.: Montag. Norderneystr. 19

Morgenhilfe Vorzust. Montag v. 9—11 Uhr. Lützowerstr. 41.

Waschfrau für schrankfertige Wäsche auß. Haus 4 wöchentl. Waschmaschine wird gestellt. Sonnenstr. 4 D. 294 91

Suche z. 1. 2. jg. Mädchen in Hausarbeit u. Kochen erfahren. Frau E. Hahn, Kohlhökerstr. 28.

Gef. jung. anst. Mädchen f. Haushalt ¾ Tag. Angeb. u. W 2747

Tüchtiges Alleinmädchen m. g. Empf. Vorzust. nachm. von 4—6 Uhr. Oslebshauser Heerstr. 46

Vertreter

Einige fleißige Werber für „Lesezirkel" gesucht. Meldung Montag 5—7 Uhr Hornerstr. 51.

Hohen Verdienst
erzielen strebsame gebildete Herren mit dem Vertrieb unserer maßgebenden nationalen **Standard-Werke**
Einarbeitung erfolgt. Ausführliche Bewerbungen unter M 10 137 an die Expedition dieses Blattes.

Für die Zeitschrift „Der Frontsoldat erzählt" (14tägig 40 Pfg.) korrekte, rührige **Vertreter gesucht** Ausf. Angebote an den Norddeutschen National-Verlag, Hamburg F., Fuhlsbüttelerstraße 553.

Anzeigenvertreter gesucht
Für den Platz Bremen haben wir ein gutes Objekt zu bearbeiten.
O. Schreiter, Dresden-A., Zöllnerstraße 40

Tüchtiger intelligenter **Automobilverkäufer** mit Kaution, vorzustellen von ½9-½11 und ½3-½4 Uhr
Sonnen-Garagen Sonnenstraße 4

Leistungsfäh. Gummiwarenfabrik sucht
Vertreter mit nachweisbaren Erfolgen bei **Spielwaren- und Sportartikel-Geschäften**
Angebote mit Angabe seitheriger Tätigkeit und Aufgabe von Referenzen unter Beifügung eines Lichtbildes unter F. M. 120 an Ala Haasenstein & Vogler, Bremen

Wir suchen Stellung

Männliche

Junger Damen- u. Herrenfriseur, Spez. Dauer- und Wasserwellen, sucht Stellung. Angeb. u. U 3045

SA.-Mann sucht Dauerstellung als Chauff., Gärtner oder Diener, 23 Jahre alt, stadtkundiger Fahrer. Walter Hollmann Hast. Herrstr. 47b

Techniker, 25 J., z. 1. 2. 34 frei, sucht Stellg. Angeb. u. R 2287

Junger Angestellter wünscht sich z. 1. März zu verändern als Lagerhalter etc. Angeb. u. B 2702

Gelernt. Lagerst., 21 J. Führerschein 3b und 1 sucht Stellung gl. w. Art. Angeb. u. A 2701

Zum 1. 4. Lehrstelle f. m. Sohn, gesunden ordentl. lebh. Volksschüler Schwarz, Hamburgerstr. 189

Suche z. 1. April eine gute Lehrstelle für meinen Sohn in einer Bäckerei. Angeb. u. G 05182

Geschickter Junge sucht zum 1. 4. eine Lehrstelle am l. i. d. Holzbranche Angeb. u. N 05263

Weibliche

Jg. Mädch., Tochter achtbar. Eltern möchte sich ½ Jahr in Schlachterei ausbilden. (Nur für Laden.) Schlicht um schlicht. Angeb. u. U 2245

Anfängerin, 20 J., f. Stell. a. Sprechstundenhilfe oder Büro. Ang. A 2251

Suche für meine Tochter Lehrstelle in d. Schlachterei oder im Delikatessen- und Aufschnittgeschäft. Karl Fleige, Schlachterei, Hankenstr. 18.

Jg. Mädchen sucht Stell. im Haush. für ¾ od. ganzen Tag. Kann im Elternhaus schlaf. Angeb. u. F 2731

Aelter. Tagmädchen f. Stell., ev. als Haushälterin. Angeb. u. C 2253

Geb. jg. Dame, kinderlieb, selbst., wirtschaftl. und kochen, sucht pass. Wirkungskreis, a. Führung frauenlos. Haush. Beste Empf. vorhanden. Angeb. u. K 2260

Kindergärtnerin f. Stell. gl. w. A. Angeb. u. H 2258

Flickerin empf. sich Angeb. u. U 2695

Suche für meine Tochter z. 1. April Lehrstelle i. größ. Friseurgeschäft. Angeb. u. D 2704

Junges Mädchen, 19 J., kinderlieb, sucht z. 1. 2. oder später Stellung f. kl. Haush. Werte Angebote an Meta Runken, Oslebshausen, Fockenberg 41.

Perf. Plätterin beste Empf. sucht Beschäftigung. Angeb. u. P 05665

Besseres ält. Mädchen sucht zum 1. März 1934 Stellg. i. frauenlos. Haushalt oder alleinstehende Dame bei bescheidenen Ansprüchen. Haush. und Kochen erf. Angeb. u. E 05180

Unterricht

Empfehle meine billigen Näh- und Zuschneidekurse. Frau Riebold, Meisterin, Rembertistr. 8

Englisch b. Ausl.-Deutsch. Humboldtstr. 133

Privatunterricht i. Zuschneiden u. Nähen f. Hausbed. Frau Peters, Römerstr. 25

Wer erteilt Unterricht: Schönheitspflege, Massage. Abendstunden. Angeb. u. J 2259

Lehrer ert. gründl. Klavierunterricht a. an Erwachsene, billig. Angeb. u. O 2739

Automarkt

Autoruf 43373 Selbstfahrer Friesenstr. 12 a.

Auto-Anruf-Automeyer An Selbstfahrer Weser 845 01

Zu verkaufen

Ein 38 PS. **Mercedes Benz-Wagen** steuerfr., neuwertig u. bill. Nachzufragen bei: Joh. Bratjen, Seckenhausen 83 a bei Bremen.

4 PS. DKW. Hast. Kirchhofstr. 3

DKW., 350 ccm, wie neu Bahrerstr. 54

Kaufgesuche

Personen-Auto u. Goliath-Lieferwg. Angeb. u. T 2694

Cabriolet 2sitzig, steuerfrei, gegen Kasse. Angeb. u. W 2697

Gebr. Motorräder all. Klassen D. Wessel, Buntentorstw. 33

Zu verleihen

Neuer 2½-To.-Anhänger z. verleihen. W. 852 34

Tiermarkt

Schmerzloses Töten von Hunden und Katzen billig im **Tierheim des Tierschutz-Vereins** Weser 832 11

Zu verkaufen

Schnauzerhündin, 12 Wochen alt, bill. abzugeben. Ilmenauerstr. 2.

Kaufgesuche

Kanar.-Weibchen weiße Hähne, Bastarde, Papageien. Fedelhören 101

Heirat

27j. sol. Herr, beruf., w. Bekanntschaft m. 24-30jäh. sol. u. arbeitssam. Mädch. (Waise) zw. spät. Heirat. Geldinteresse ausgeschl. Nur ernstgemeinte Bildzuschriften u. A 2726.

Sonstiges

Fuhrgeschäft Rothdurft fährt alles! Spez. Umzüge. Grenzstr. 208 Tel.: Weser 810 22

Dir. ab Werkstatt **Betten** 10 bis 23 M Kissen 2 M Bettenlager Frank Hankenstr. 13

Stühle werd. bill. berohrt. Grenzst. 47

Pfaff-Nähmaschinen in größt. Auswahl zu billigst. Preisen Scharenhorst Nachf. Brautstr. 21

Geselligkeitsklub Harmonie, nur für Ledige. Mindestalt. Da. 19 Herren 21 Jahre. Anmeld. an das Postschließfach 813



Beschneiden der **Obstbäume** u. a. Gart'gewächse wird preisw. durch gepr. Obergärtner ausgeführt. Franz Prazack, Baumschulen, Schwachh. Ring 129

Fußpflege und Heilmassage Dora Rosebrock (ärztl. gepr.) beste Referenzen vorhanden. Steintor 162/169 I

Unfälle aller Art Auskunft und Beratung kostenlos. Wittenbergerstr. 3

Wirtschafterin f. pass. Wirkungskreis. Angeb. u. G 2257

Aufpolst. v. Sofas u. Matratzen i. u. außer dem Hause billig. Melanchthonstr. 5

Neue Maskenkostüme verleiht billig. Th.-Körnerstr. 29 (Ostertor)

Mangelwäsche Pfd. 25 Pfg. Heißmangel Stunde 1.40 M Wäscherei Gundelach Bornstr. 37

Diktat Abschriften Vervielfältigungen Martinistr. 10 gegenüb. d. Kirche

Tadell. Anfertg. jeglicher Wäsche **Oberhemden nach Maß Frau Peters** Römerstr. 25

In jedes deutsche Haus gehört die Bremer Zeitung

Ihr guter Geschmack
und Ihr Wunsch, wirklich preiswert zu kaufen, wird Ihnen die Auswahl Ihrer neuen Wohnungseinrichtung leicht machen, wenn Sie unsere große Ausstellung besichtigt haben. Was Sie bei uns gekauft haben, wird Ihnen Ihr Leben lang Freude machen.
Möbel-Schulze Ostertorsteinweg 84-85

Achtung Brautleute!
Die Parole für den heutigen Sonntag ist die Besichtigung unserer hochinteressant. Schaufenster von **Möbel-Foht** aus der Ostertorstraße 26 sind gerade so richtig für Käufer die rechnen müssen u. a. Ehestandsdarlehn kaufen, denn wir haben nur ein Prinzip:
Niedrigste Preise!! Gute Ware!!

Zugreifen! Ihr Vorteil!
Wir haben besonderer umständehalber eine komplette Wohnungseinrichtung, best. aus: echt eich. Schlafzimm. echt eich. Speisezimmer entzück. Küche zu einem ganz niedrigen Preise an schnell entschlossene Käufer abzugeben.
Möbel-Foht Ostertorstraße 26
Auch auf Ehestandsdarlehn

Heinz-Tapeten... immer richtig
G. Heinz TAPETEN u. LÄUFER
nur Ansgaritorstr. 19



Die Beherrscherin
der Küche, unsere Frieda, alles kann sie — und man kann sich auf sie verlassen.
Diese Sorge wären wir erst einmal los, und das für ein paar Groschen durch die Kleinanzeige.
...... natürlich in der
BREMER ZEITUNG

Tapeten
Die 1934er Muster liegen aus. Das Preiswerteste was bis jetzt geboten wurde.
Gardinen
Anfertigung aller Dekorations-Arbeiten. Stets das Neueste. Größte Auswahl.
Läufer u. Teppiche
Wir haben noch verschiedene, besonders günstige Angebote
u. Linoleum
selbstverständlich auch von
Teppich-Johnssen
Osterstraße 34

Küchen von **Heinr. Bremer**
SIND ETWAS BESONDERES

Möbellagerung in mustergültigen Kabinen
Autotransporte
Bahntransporte
Bielefeld u. Sohn OSTERTORSTWG. 57A

Alle Kräfte
reichen sich zum Wiederaufbau die Hand. — Bisher zinslos brachliegende Gelder müssen auf dem Wege über die Banken der Wirtschaft zugeführt werden. Wir stehen zu vertraulicher Beratung gern zu Ihrer Verfügung.
Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft · Gegründet 1870
Filiale Bremen
Schüsselkorb 11
Fernsprecher: Domsheide 21381

Rund um den Erdball

Die Erdbebenkatastrophe in Indien

Kalkutta, 20. Januar. Der indische Vizekönig hat eine Unterstützungskasse für die Opfer des Erdbebens eröffnet. Eine völlige Uebersicht über die Verheerungen des Erdbebens ist noch immer unmöglich, da die Verbindungen zum großen Teil noch gestört sind. In der Stadt Muzaffarpur, die am schwersten heimgesucht ist, sind immer noch weite Teile infolge der riesigen Trümmerhaufen unzugänglich. Man rechnet damit, daß noch viele Tote unter den Trümmern gefunden werden. Die Aufräumungsarbeiten beanspruchen noch mehrere Tage, vielleicht sogar noch Wochen.

In Monghyr hört man immer noch aus den Trümmerhaufen die Schreie von Verwundeten, von denen manche noch lebend aus den Trümmern geborgen werden konnten. Der Verwalter des Maharadschas von Darchanga berichtet, daß sich die Zahl der Toten auch in Darchanga und in den umliegenden Gebieten auf rund 1000 beläuft. Von Katmandu, der Hauptstadt von Nepal, ist noch immer keine Nachricht eingelaufen. Die Verbindungen mit dieser Stadt sind völlig unterbrochen. Voraussichtlich wird die Katastrophe starke Abänderungen des diesjährigen indischen Haushalts zur Folge haben, da die Wiederherstellungsarbeiten Riesensummen verschlingen werden. Die Hoffnung auf eine Steuerherabsetzung ist sogut wie vernichtet.

Neuer Erdstoß in Patna

London, 20. Januar. Wie Reuter aus Patna meldet, wurde dort ein neuer Erdstoß verspürt, der acht Sekunden dauerte. Der Bevölkerung bemächtigte sich eine ungeheure Erregung, weil man eine Wiederholung der letzten Katastrophe befürchtete. Es wurde jedoch bisher keinerlei Schaden gemeldet.

Pan gegen Pan — wie im Mittelalter

Warschau, 20. Januar. Aus Petrikau wird berichtet, daß ein Familienstreit zwischen zwei Rittergutsbesitzern in sehr eigenartiger Weise ausgetragen worden ist. Der Besitzer des Gutes Biala, Sulocki, ist der Schwiegervater des Besitzers des benachbarten Gutes Rylst, Alexandrowicz. Zwischen beiden besteht ein Mitgiftstreit wegen eines Waldes, in dem Sulockis Tochter sich auf die Seite ihres Mannes stellte, während ihrem Vater dessen Sohn, der den Wald gern behalten will, zur Seite stand. Eines Tages setzte sich Sulocki jun. an die Spitze eines aus 36 Reitern und „Fußvolk" bestehenden Zuges und überfiel die Besitzung des Schwagers, um zu verhindern, daß das in dem strittigen Walde gefällte Holz fortgeführt wurde. Als Alexandrowicz mit seinen Hofleuten herbeieilte, um die ungebetenen Gäste von seinem Besitz fortzuweisen, stürzten sich diese auf ihn und seine Leute und verprügelten alle auf das schwerste. Dieser Ueberfall wird in Warschau viel besprochen, er wird aber noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Prof. Hauser freigesprochen

Berlin, 20. Januar. Nach dreitägiger Verhandlung verkündete der Vorsitzende der Vierten Großen Strafkammer am Landgericht Berlin unter großer Spannung das Urteil im Prozeß Hauser. Der Angeklagte Hauser wird auf Grund des Paragraphen 51 des Strafgesetzbuches freigesprochen. Seine Unterbringung in eine Entziehungsanstalt für Morphiumsüchtige bis zur Dauer von zwei Jahren wird angeordnet. Der Angeklagte Paul Rosenthal wird gleichfalls freigesprochen. Es werden verurteilt der Angeklagte Kaufmann Willi Borchardt wegen Betruges in drei Fällen, schwerer Urkundenfälschung und börsenrechtlicher Untreue zu drei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust, der angeklagte Kunsthändler Alfred Joseph wegen Betruges in drei Fällen und schwerer Urkundenfälschung zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust. Die Untersuchungshaft wurde den verurteilten Angeklagten angerechnet.

Die Untersuchung der Flugzeugkatastrophe von Corbigny

Paris, 20. Januar. Das Luftfahrtministerium veröffentlicht die ersten Feststellungen des Ausschusses, der mit der Untersuchung der Flugzeugkatastrophe von Corbigny beauftragt ist. In dem Bericht wird gesagt, daß das Flugzeug entweder infolge mangelnder Sichtmöglichkeiten schräg gelegen habe, oder außerordentlich heftigen Böen ausgesetzt gewesen sein müsse. In beiden Fällen seien die Tragflächen so übermäßig beansprucht worden, daß sie während des Fluges brachen.

Der Luftfahrtminister hat zur Verhütung ähnlicher Unfälle eine Reihe von Sicherheitsmaßnahmen angeordnet, so die Errichtung einer Wetterstation mit Funkanlage in der Gegend, wo das Unglück geschah, Verschärfung der Startbedingungen bei Nachtflügen, wissenschaftliche Erforschung der Böen und Luftströmungen und schließlich Erlaß neuer Konstruktionsvorschriften, die der erhöhten Belastung moderner Verkehrsflugzeuge gerecht werden.

Große Paßfälscherbande in Warschau festgenommen

Warschau, 20. Januar. Die Polizei, die durch Zufall auf die Spur einer über das ganze Land verzweigten Paßfälscherbande gelangt ist, hat in diesen Tagen zahlreiche Haussuchungen und Verhaftungen vorgenommen. Die Leiter der Bande Josef Rotersein, Moses Giczkowski und andere sind in den Händen der Polizei. Die von ihnen angefertigten Pässe kosteten durchschnittlich 50 Dollar und waren sehr gut nachgemacht. Die weitere Untersuchung ist im Gang.

Portugiesisches Dorf durch Giftgas bedroht

Lissabon, 20. Januar. Durch ein in einem Phosphorbergwerk ausgebrochenes Großfeuer entwickelten sich Giftgase, die in großen Schwaden nach dem Dorfe Louza getrieben wurden. Das Dorf wurde sofort von sämtlichen Bewohnern fluchtartig verlassen. Von Lissabon ist eine große Anzahl von Gasmasken nach der bedrohten Gegend entsandt worden.

Das Recht aufs Bellen

Chikago, im Januar. Der Richter Leon Edelman hat soeben ein Urteil gefällt, das zwar den Beifall vieler Tierfreunde finden dürfte, das aber weniger dem Geschmack der unmittelbar Betroffenen entsprach.

Ein Hundebesitzer war verklagt worden, weil sein Tier durch nächtliches Bellen die Ruhe der Anwohner empfindlich störte. Darüber empört, verlangten sie selbstverständlich Maßnahmen, um das Tier zum Schweigen zu bringen. Der Richter aber war anderer Ansicht. Er führte in seinem Urteil aus, daß man dem Hund nicht „das Recht der freien Meinungsäußerung" nehmen könne. Immerhin hatte er aber doch soviel Einsicht, dem Beklagten „anzuempfehlen", seinen Hund so abzurichten, daß er seine „Meinung" zu anderen Stunden ausbellen möge. Fragt sich nur, ob der Hund damit einverstanden ist.

Was nun die um ihre Ruhe gebrachten Nachbarn machen werden, davon ist überhaupt nicht die Rede. Vielleicht nehmen sie die „freie Meinungsäußerung" nun auch für sich in Anspruch.

Die neuesten Bilder vom Tage

Bild-Sonderdienst der BZ.



Die neuen Luftpostmarken der Deutschen Reichspost

Wie sie „abrüsten"!
Das größte englische U-Boot lief vom Stapel

Der Petroleumkönig harry Sinclair kam wegen Betruges und Untreue in Haft

Der stellvertr. Reichsjugendführer, Obergebietsführer Karl Rabersberg

Mittlere Reihe

Links: Die Sieger des Dortmunder Sechstagerennens, Broccardo-Guimbretiere — Mitte: Die Opfersäule des WHW. auf dem Adolf-Hitler-Platz in Hamburg. — Rechts: Der italienische Staatssekretär für Aeußeres, Suvich (links) im Gespräch mit Dollfuß (rechts) anläßlich seines Wiener Aufenthalts.

Obere Reihe:

Links: Durch anhaltende Stürme wurden an der schottischen Küste drei Leuchtturmwärter von der Außenwelt abgeschlossen. Erst nach Abflauen des Sturmes gelang es den Rettungsdampfern, die Leute an Bord zu sichern. — Rechts: Das große Schauspielhaus in Berlin das zu einem „Theater der Nation" gestaltet werden soll, wurde mit einer Festvorstellung von Schillers „Räubern" wieder eröffnet. Auf unserem Bilde sieht man eine Reihe bekannter Gäste während der Festvorstellung. Von links nach rechts: Reichspropagandaminister Dr. Goebbels, Stellvertretender Führer Heß, der Führer der Arbeitsfront Dr. Ley und Ministerialrat Hanke

Kreuz im Grauen

Ein Kriegserlebnis von Lothar Friedrich Kund

Jetzt steht das Kreuz in einem Wäldchen hinter unseren einstigen Linien vor Ypern in einer winzigen Kapelle, um die ein Soldatenfriedhof schlummert.

Aber damals . . .

Als wir das erste Mal an einem Abend, der schon halbe Nacht war, dort in Stellung gingen, erschreckte das Kreuz uns beinah. Das Dorf war zerschossen, eigene und feindliche Granaten hatten es in einen wirren Trümmerhaufen verwandelt. Kein Haus stand mehr unter seinem Dach; kaum spärliche Mauerreste; oft genug kein Stein auf dem andern. Der Weg durch die Trümmerstätte war nicht einfach und nicht ungefährlich; die feindlichen Kugeln pfiffen darüber hin und uns um die Ohren. Manchem — und so mancher tat damals seinen ersten Schritt in den Graben — mag ein wenig beklommen zumute gewesen sein; erst allmählich gewöhnten sich sa die Nerven an das Todeslied, das die zielsoser Kupferbohnen des englisch-französisch-farbigen Gegners uns in die Ohren zischten und summten.

Fast hatten wir schon das Dorf hinter uns, als der Bildstock plötzlich wohl vier Meter hoch und drei klafternd, aus der mondschemlosen Unsichtigkeit vor uns emporwuchs und unwillkürlich den Fuß zögern machte. An einer Wegbiegung, der auch wir zu folgen hatten, war er mitten in einem riesigen Haufen von Mauerresten und angeholtem Holzwerk im Erdboden verankert. Unbeschreiblich war in dem Felde der Zerstörung, der Vernichtung, des Grauens und des Todes. Ein unheimlicher Eindruck und zugleich ein seltsam tröstender. Damals glaubten wir, die Granaten seien dem Kreuze scheu aus dem Wege gegangen; später hörten wir, daß eine französische es am Fuß zerbrochen und zu Boden geschleudert hatte, daß aber deutsche Fäuste ihm seinen alten Platz mit Hilfe des Grabhügels von zerstörten Menschenwohnungen wiedergegeben hatten.

Und wir hörten zugleich — und das geschah im Graben und aus dem Munde eines, der hier schon lange vor Ypern lag — ein anderes, das uns wie ein Märchen anfprach und uns ein verstohlenes Lächeln selbstbewußter Ungläubigkeit entlockte . . . bis wir die leibhaftigen Zeugen der wundersamen und wahrhaften Errettungsgeschichte zu Gesicht bekamen:

In unserem Ruhequartier Houthoulst, einer kleinen Ortschaft, deren Einwohner geflohen waren, als der Krieg sie überfiel, war allein ein altes Menschenpärlein zurückgeblieben. Vielleicht meinten sie, daß die paar Jahre, die ihnen das Leben womöglich noch schenkte, eine Flucht nicht lohnte. Vielleicht auch vertrauten sie dem Schutze des weißen Altarschnees, der ihre Scheitel zierte. Vielleicht aber auch waren sie nicht imstande, die allgemeine und künstlich eingepflanzte Furcht und Abscheu vor den deutschen „Barbaren" zu teilen . . . Sie waren geblieben; er bestellte seine paar Hufen Ackerland und pflanzte seine Kartoffeln; sie wusch für unsere Offiziere und für uns Hemden und Unterhosen — stets hing in ihrem Garten ein lustig baumelndes, buntes Heer davon.

Bei diesen beiden Alten befanden sich aber noch zwei Menschenkinder, ein Knabe von etwa neun Jahren und ein elfjähriges Mädchen. Und diese beiden waren die Zeugen für den Bildstock von Pillem. Als unsere Truppen in jenen unvergeßlichen Apriltagen von 1915 die deutsche Linie vortrugen und die Franz- und Engländermänner aus den Kellern und Gewölben der eroberten Dörfer hausenweise zusammentrieben, vermochte der Gegner seine hintere Linie nur durch verschwenderische Einsetzung seiner gesamten artilleristischen Kräfte zu halten; und möglicherweise hätte ein Granathagel den deutschen Ansturm auch noch nicht zum Stehen gebracht, wenn nicht die Sümpfe und Moräste sich uns so zäh und niederträchtig in den Weg geworfen hätten. Eine Wirkung indes hatte das Granatfeuer des Feindes — es legte die Dörfer, die das Unglück hatten in der Nähe zu liegen, in Schutt und Asche; von den Ortschaften blieben durch diese Schonungslosigkeit nur noch Trümmerhaufen.

Diesem rücksichtslosen Verfahren fiel auch das Dorf Pillem zum Opfer. Als unsere Stürmer das eingeräucherte und brennende Dorf in ihre Hand bekamen und darüber hinaus vorstießen, da fanden sie unter einem umgestürzten, riesigen Bildstock jene beiden Kinder. Zwei vergessene Kinder. Halb verhungert und halb wahnsinnig vor unsäglichem Grauen. Instinktiv oder aus irgendeinem geheimnisvollen Grunde — wer will das ermessen! — hatten die Verlassenen hinter dem Kruzifix Schutz gesucht. Und die französische Granate, die den Fuß des Bildstocks zerbrach, — vor den beiden jungen Menschenleben hatte sie Achtung: den Kindern wurde kein Haar gekrümmt. In dem Granatloch und unter dem umgestürzten Kreuz fanden sie Zuflucht. Bis die deutschen „Barbaren" sie entdeckten . . .

Welches Grauen sie durchlitten hatten, welche entsetzlichen Schrecken sie erlebt, sie erbleichten nur und schüttelten stumm die Köpfe. Vergeblich war dann alle Anteilnahme wie jeder Versuch, sie darüber auszufragen. Sie, die sonst zutraulich und munter waren, verstummten augenblicklich, wurden bleich und begannen zu zittern. Nie gelang es einem, sich in ihre kindliche Seele hineinzutasten . . .

Unsere Feldgrauen nahmen sich der beiden armen Verlassenen an und brachten sie aus der Zone des Todes und Verderbens in die der Ruhe und des Friedens, die ihre lebendige Mauer sicherte. So kamen die Zeugen des Kreuzes von Pillem nach Houthoulst und uns zu Gesicht. Das Kreuz aber richteten die Sieger wieder auf, bis — — —

Nun steht es in einem Wäldchen in einer kleinen Kapelle, umgeben von Soldatengräbern, die vom großen, schrecklichen, erhabenen Kriege und vom ewigen Frieden reden . . . und die Bewohner bekreuzigen sich vor ihm, wie die deutschen Soldaten katholischen Glaubensbekenntnisses es taten.

10 000 Dollar auf den Kopf des Pujis

Peking, Während man in Hingking, der Hauptstadt und Residenz Mandschukuos eifrigst mit den Vorbereitungen für die kommende Kaiserkrönung Pujis beschäftigt ist und zahlreiche alte Mandschu-Adlige aus Peking bereits dort eintrafen, verdichten sich die Gerüchte, die von blutigen Mordplänen gegen Pujis wissen wollen.

Freilich ist nicht nur Pujis bedroht, sondern das ganze Kabinett, das bekanntlich in der jetzigen Form nach der erfolgten Kaiserkrönung weiter bestehen soll. Auf den Kopf des Pujis ist, wie zuverlässig versichert wird, ein Preis von 10 000 Dollar ausgesetzt.

Ein Koreaner entwirft den Plan

Die Verschwörer, die sich die Ermordung Pujis zum Ziel gesetzt haben, kommen aus dem Lager jener chinesisch-koreanischen Attentäter, die von Zeit zu Zeit immer wieder durch irgendeine Mordaffäre die Aufmerksamkeit auf sich zogen.

Vor allem die Koreaner entwickeln eine ungemeine Aktivität und verfügen seit zwei Monaten über unerklärlich hohe Geldmittel.

Die Ermordung Pujis und die Beseitigung der Minister des Mandschukuo-Kabinetts wurde in einer Geheimsitzung formell beschlossen, da man in den Absichten Pujis, die man mit den Absichten Japans identifiziert, Ziele sieht, die der Befreiung Chinas zuwiderlaufen und eine Verstärkung des japanischen Machteinflusses bedeuten. Mortführer bei dieser Geheimverhandlung war ein Koreaner.

Freiwillige Attentäter gesucht

Die Summe von 10 000 Dollar ist bei einer ausländischen Bank hinterlegt. Man hat nicht, wie das sonst oft der Fall war, einen Attentäter ausgelost, sondern Freiwillige aufgefordert, sich zu melden.

Wie in früheren Fällen wird sich vermutlich eine Gruppe von Attentätern bilden, die gemeinsam den Mordplan ausarbeiten und auch ausführen und durch geschickte Zusammenarbeit die Flucht ermöglichen und auch die Spuren verwischen wird.

Auf die Köpfe der Minister sind auch geringere Preise ausgesetzt, immerhin stellt das gesamte Kabinett nochmals 5000 Dollar dar . . .

Japans Geheimdienst auf dem Posten

Der japanische Geheimdienst ist über die Pläne und Vorgänge innerhalb der Geheimgesellschaft ziemlich genau informiert und hat daraufhin die diskrete Bewachung Pujis verdreifacht. Ob es auf diese Weise gelingt, das drohende Attentat von Puji abzuhalten, wird man abwarten müssen, Puji selbst wurde bis zur Stunde noch nicht von der drohenden Gefahr unterrichtet.

Belobigte Unterschlagung

k. **Paris**, im Januar. In einem Haus der Champs Elysées wohnt der reiche Fabrikant Louis Martinez. Er unternahm eine Weihnachtsreise. Einige Tage nach der Abfahrt brachte ihm der Paketbriefträger eine lekere Sendung: Fünf ausgewachsene Hasen. „Herr Martinez ist verreist", meldete die Pförtnerin. Der Postbeamte meinte, das sei ihm gleichgültig: „Sie können den Uebernahmeschein ruhig unterschreiben und die Tiere in Empfang nehmen!" Die Pförtnersfrau tat dem Postbeamten den Gefallen und verstaute die Sendung in ihrer Speisekammer. Einige Tage vergingen und die toten Hasen „benahmen" sich wenig anständig, indem sie nicht gerade wohlig zu riechen begannen. Die Pförtnersfrau kam in größte Verlegenheit. Den ersten Krach wegen der Hasen hatte sie mit ihrem Mann. Den zweiten mit den Nachbarsleuten. Und so ging es fort. Die Frau war hilflos. Fragte alle Freundinnen, was sie eigentlich mit den Tieren anfangen sollte. Alle Freundinnen erwiderten mit einem geheimnisvollen Lächeln: „Ich wüßte es schon!"

...Und zu guter Letzt wußte Madama auch Bescheid und ließ sich den Wildbraten gut schmecken. Ihr Mann und die Nachbarsleute waren mit einem Schlag versöhnt und beteiligten sich am Festessen . . .

Dann kam aber Monsieur Martinez von seiner Reise nach Hause. Er zeigte sich wider Erwarten kleinlich und wurde fuchsteufelswild. Er verklagte die Pförtnerin wegen Unterschlagung. Die Frau wurde aber nicht nur freigesprochen, sondern erhielt darüber hinaus ein Lob vom Richter, daß sie durch ihr energisches Zugreifen die Volkshygiene gefördert habe! Weil die Vertilgung der Tiere die einzig mögliche Lösung gewesen sei, die weitere Verpestung der Luft zu unterbinden.

Martinez zog mit hängender Nase ab. Und die Retterin der Pariser Volksgesundheit bedauert, die Tiere nicht schon einige Tage früher gegessen zu haben. Sie schmeckten aber auch trotz des „haut gout" noch ganz gut.

Handels- und Schiffahrtsnachrichten

Tägliche Beilage der Bremer Zeitung - 21. Januar 1934

Nicht mehr zwischen der Schere

Schutz vor wirtschaftlichen Nebenerscheinungen

Was meint man mit der Schere? Und wie war es denn? Häufig doch so, daß die Preise nach oben, die Löhne nach unten gingen. Zwischen den beiden scharfen Messern dieser Wirtschaftsschere aber stand — in der ständigen Gefahr, zerschnitten oder zerquetscht zu werden — der Verbraucher. Zwar lebte in der Vergangenheit die alte Ideologie, daß, wenn die Preise stiegen, auch die Löhne nachkommen würden. Aber das war weitaus nicht immer der Fall, und wenn es der Fall war, dann bestand ein so großer zeitlicher Abstand, daß die Unglücklichen, die in den engen Winkeln der Scherenschenkel standen, eben doch dran glauben mußten.

Zwei maßgebliche Aussprüche: Adolf Hitler sagt:

„Die Ideologie der Bedürfnislosigkeit und der systematischen Einschränkung des Bedarfs, also der vom Kommunismus ausgehende Primitivitätskult, muß bekämpft werden."

Und Reichswirtschaftsminister Schmitt führt aus:

„Den Weg der Deflation mit einer noch stärkeren Verringerung des Lebensstandards des Volkes ist ebenso abwegig wie die Inflation oder auch erzwungene Eingriffe der Regierung in die Wirtschaft."

Das heißt, daß die Schere nicht wieder zuklappen darf! Jeder Volksgenosse soll seinen ehrlichen Anteil am Sozialprodukt bekommen und verteidigen. Die nationalsozialistische Wirtschaft ist über den Verdacht der Gleichmacherei erhaben, und sie lehnt ebenso sehr den früheren Wohlfahrtsstaat ab. Aber es wird — darauf wird man sich felsenfest verlassen können, — unter allen Umständen vermieden werden, daß der einzelne Volksgenosse, der seine Pflicht tut, den ruckartigen Schneidebewegungen der Wirtschaftsschere zum Opfer fällt. Der Staat wird sehr sorgfältig die beiden Hebel überwachen und gegebenenfalls stahlhart dazwischenzutreten wissen. Auf diese neue Möglichkeit müssen sich jedenfalls alle diejenigen gefaßt machen, die glauben, einen Sondernutzen aus der beginnenden „Konjunkturbesserung" ziehen zu können.

Dollar: 2,62 (2,62)
Pfund; 13,12½ (13,10)

Niemand wird sich der Illusion hingeben, daß eine Konjunkturbelebung ohne Preissteigerung abgehen wird. Man kann geradezu so definieren, daß die Konjunktur eben die Besserung der Preise ist, die Besserung der Preise, die die Wirtschaft wieder rentabel macht. Aber diese Konjunktur wird man unter keinen Umständen von privater Seite vorwegnehmen dürfen! Daß der Staat von sich aus nicht nur das Recht, sondern geradezu die Pflicht hat, völlig verdorbene, verspekulierte Märkte diktatorisch in Ordnung zu bringen, wird jedermann einsehen. Daß also der Staat der fehlgeleiteten und deshalb notleidenden Landwirtschaft mit besseren Preisen zur Wirtschaftlichkeit verhilft, ist mehr als verständlich, ist auch vom Standpunkt der Gesamtwirtschaft, in der der Landwirt quantitativ eine besonders große Rolle spielt, zu begrüßen. Aber was der Staat darf und muß, das darf eine Interessentenvereinigung keineswegs. Und es paßt ganz und gar nicht in den Geist der Zeit, wenn etwa irgendein Trust- und Kartellgebilde aus angemaßtem eigenen Rechte etwa den Kohlen-, Holz- oder den Papierpreis hinaufsetzen würde. Denn bei solchen Maßnahmen handelt es sich um eigennützige Motive, um Beweggründe, die keineswegs Rücksicht nehmen auf die Auswirkungen auf die ganze Kette der nachfolgenden Abnehmer und schließlich der Verbraucher. Der Staat hat die Mittel, in den Fällen, in denen er höhere Preise dekretiert, durch entsprechende Ausgleichsmaßnahmen den Abstand der Scherenschenkel unverändert zu lassen. Es kann ihm aber nicht zugemutet werden, von sich aus alle Fehler und Sünden der kartellierten Wirtschaft zu korrigieren, und ebenso wenig kann man erwarten, daß er ruhig der Vernichtung wehrloser Existenzen zusieht. Selbstverständlich stellt er sich, wenn sich die Schere ohne sein Zutun in ihrer Stellung zu verändern beginnt, auf die Seite des Bedrohten, des Schwachen.

Es ist eine Riesenarbeit, die unbestreitbar notwendigen Eingriffe in die Wirtschaft allmählich mit den sonst auf dem Markt herrschenden Gesetzen in Uebereinstimmung zu bringen, und beispielsweise die Durchführung der landwirtschaftlichen Neuordnung wird dort, wo sie in Berührung mit dem Getreidehandel kommt, noch mancherlei Schwierigkeiten machen. Nun stelle man sich aber vor, daß gleichzeitig ein großer Industrieverband auf den Gedanken käme, souverän höhere Preise zu diktieren. Die Folge wäre, daß alle nachgeordneten Stellen vor der Wahl ständen, entweder die Preiserhöhung abzuwälzen oder sie selbst zu übernehmen. Unruhe wäre die sichere Folge eines derartigen Vorgehens, Unruhe, die die schlimmste Feindin des wirtschaftlichen Wiederaufbaus ist. Wir wenden uns nicht gegen organische Preiserhöhungen, die natürliche Begleiterscheinungen der Konjunktur sein werden, sondern gegen alle Versuche, die Preise künstlich in die Höhe zu bringen. Der Preis ist heute nicht mehr ausschließlich Sache der beiden Kontrahenten, sondern der Staat als oberste Instanz verlangt für sich ein Kontrollrecht . . . und mehr: ein Recht des Diktats! Welcher Preis gerechtfertigt, das will der Staat gegebenenfalls entscheiden. Und er will sich die Entscheidung darüber nicht von vornherein aus der Hand nehmen lassen.

Männer zwischen der Schere! Ihr braucht heute nicht mehr zu fürchten, daß ihr zerschnitten werdet. Und Männer in den Kartellschreibstuben! Ihr dürft nicht glauben, daß man Euch gewähren lassen wird, wenn Ihr unter Berücksichtigung nur Eurer eigenen Interessen und vielleicht noch der Eurer großen Kunden hinter verschlossenen Türen einen Preis aushandelt. Das sind Vorgänge, die mit der ersehnten Wirtschaftsbelebung nur in sehr losem Zusammenhang stehen. Gewiß: in der Depression ging es eben nicht. Aber die Konjunktur ist nicht für Kartelle und Trusts da, sondern das ganze Volk will an ihr Anteil nehmen. Sicher werden manche Preise steigen. Mit ihnen aber wird das Einkommen wachsen, so daß es nicht zu blutigen Tragödien innerhalb der Scherenhebel kommt. Es ist das Wesen des sozialen Staates, daß er den angeblichen — in Wirklichkeit nicht einmal immer vorhandenen Automatizismus der ersten Konjunkturopfer ablehnt. Es braucht keine Toten beim Aufstieg zu geben, keine Menschen, deren Einkommen den Preisen nicht folgen kann. **Und es ist das Wesen des nationalen deutschen Staates, daß er die unter anderen Gesetzen sich abspielenden Vorgänge des unruhigen Weltmarktes an seinen Grenzen abfängt.**

Dr. E.

Schwach belebte Kolonialwarenmärkte im Januar

Man hat häufig die Beobachtung gemacht, daß das neue Jahr mit einer plötzlichen Belebung des Kolonialwarengeschäftes einsetzte. Die Erklärung dafür war in dem Umstand zu suchen, daß während der Wochen des Weihnachtsgeschäfts der Konsum stärker kaufte. Wenn der Handel auf Baisse eingestellt war, dann beeilte er sich nicht mit Ersatzkäufen, sondern er wartete ruhig einige Wochen ab, um dann etwas billiger seine Bestände zu ergänzen. In diesem Jahre ist die Lage anders. Der Handel kauft auch heute noch nicht in nennenswertem Umfang, obgleich er seine Vorräte im Dezember ziemlich geräumt hat. Aber man ist sich angesichts der völlig ungeklärten Wirtschaftspolitik der Vereinigten Staaten nicht klar darüber, wie man sich nun eigentlich verhalten soll. Aus diesem Grunde deckt man immer nur den unmittelbaren Tagesbedarf ein. Selbstverständlich spielen auch die Währungsschwankungen dabei eine gewisse Rolle, und schließlich scheint doch die Ueberzeugung zu überwiegen, daß auf dem Weltmarkt noch für längere Zeit alles beim Alten bleiben wird. Das heißt in der Praxis: niemand glaubt ernsthaft an eine baldige Lösung des Problems der Ueberschüsse auf dem Gebiete der Kaffee-, Kakao-, Reis- und Zuckerwirtschaft. Man wird also auch im nächsten und im übernächsten Monat in Ruhe kaufen können.

Der deutsche Markt spiegelt aber merkbar die Wirtschaftsbelebung wider. Es wird mehr Kaffee und mehr Zucker gekauft als vor Jahresfrist und eigentlich sollte für die großen Produktionsländer der deutsche Markt in seiner ansteigenden Tendenz besondere Interesse haben. Aber es scheint doch unendlich schwer zu sein, die bekannten Denkhindernisse zu überwinden und den eigenen Markt deutschen Erzeugnissen zu öffnen, damit Deutschland Gelegenheit bekommt, die Devisen zur Bezahlung der Kolonialwaren zu kaufen. Bisher ist jedenfalls auf diesem Gebiete so gut wie nichts geschehen, und man verbrennt und vernichtet nach wie vor seine Erzeugnisse lieber als daß man seine Wirtschaftspolitik änderte. Auch der unmittelbare Tauschhandel ist beinahe zum Erliegen gekommen.

Der **Kaffeemarkt** zeigte sich etwas freundlicher gestimmt als in den Dezembermonaten. Man hatte den ganzen Herbst hindurch für Weihnachten vorgesorgt und brauchte sich im Weihnachtsmonat selbst — wenigstens im Großhandel — nicht mehr um die Deckung des größeren Bedarfs zu kümmern. Im neuen Jahr holte man dann einige Dezemberkäufe auf und sorgte für den laufenden Monat. Diese Beobachtung konnte man so ziemlich überall in der zivilisierten Welt machen. Eigentümlich ist, daß bisher die Aufgabe der amerikanischen Prohibition das Geschäft noch nicht unmittelbar berührt hat. Für wahrscheinlich halten wir die Auffassung, daß die Kaffeewirtschaften zunächst das Feld den alkoholischen Getränken nicht kampflos überlassen wollen. — In Brasilien ist die Lage ziemlich unverändert. Merkwürdigerweise widersprechen sich die Meldungen über die Größe der Ernte: es wird von einer Rekordernte, die dicht an 30 Millionen Sack heranreicht, berichtet. Andere Meldungen weisen dagegen auf schlechte Ernteaussichten hin. Wir neigen mehr zu der ersten Auffassung und glauben, daß die zweite einer Preissteigerungsabsicht als Basis dienen soll. Die Vernichtungspolitik wird jedenfalls rücksichtslos fortgesetzt, nur auf etwas andere Weise: man vernichtete die Pflanzungen selbst, soweit man kann. Daß das politisch ein gefährliches Unterfangen ist, dürfte jedem klar sein, und man kann deshalb auch ein gutes Ende dieser Politik nicht mit Sicherheit erwarten. Für die Importeure liegt u. E. kein Grund vor, überstürzt zu kaufen. Ganz abgesehen davon stehen ja auch immer noch die zentralamerikanischen Lieferanten bei Seite, und dann sollen sich sehr erhebliche Mengen in Besitz der zweiten Hand und kaum geringere Quantitäten unter dem Schutze des Pfandrechtes befinden. — In Deutschland war das Geschäft zufriedenstellend bei normalen Umsätzen. Die Nachfrage nach billigeren Sorten deutet darauf hin, daß neue Kreise, ehemalige Arbeitslose, nun wieder Konsumkräftig geworden sind.

Am **Kakaomarkt** war eine kleine Belebung festzustellen, die als Reaktion auf das Weihnachtsgeschäft anzusprechen ist. Die Schokoladenindustrie war mit den Weihnachtsumsätzen zufrieden und rüstet sich nun auf Ostern. Dann kommen allerdings die stillen Monate, so daß mit Vorauskäufen selbst dann kaum zu rechnen wäre, wenn es keine Währungsrisiken gäbe. Die viel besprochenen Valorisationsverhandlungen in der Kakaoproduktion sind anscheinend nicht weiter gekommen. Es ist zwei Monate her, seit man von diesen Verhandlungen zum ersten Male hörte, und noch weiß man absolut gar nichts über die Art, in der die beabsichtigte Restriktion vorgenommen werden soll. Man dürfe also wohl den Erfolg vorweggenommen haben, als man mit großem Optimismus von einer baldigen Sanierung der Kakowirtschaft sprach. — Das deutsche Geschäft war nicht schlecht. Die Preise hielten sich auf normaler Höhe. Beachtlich ist die Bevorzugung der billigen Sorten, die zeitweise ziemlich vom Markt verdrängt worden waren.

Tee lag in der Berichtszeit schwächer. Die Herbsthausse nach der Valorisation war wohl zu stürmisch gewesen und hatte der etwa 15prozentigen Ausfuhrkürzung nicht entsprochen. Der Wettbewerb des Kaffees hatte dann den Teehandel zum Nachgeben veranlaßt. Nun dürfte allerdings der Druck der aus früheren Ernten stammenden Vorräte langsam vom Markte genommen werden, und man spricht von einem Gleichgewicht von Angebot und Nachfrage etwa zur Jahresmitte. Trotzdem muß es erst zu einer vernünftigen Anpassung der zeitweise überhöhten Preise an die Kaufkraft der Abnehmer kommen, ehe man von einem normalen Markt sprechen kann. — In Deutschland war das Teegeschäft ziemlich unerheblich bei unveränderten Preisen.

Für **Reis** hat sich die Marktlage kaum geändert. Die guten indischen Sorten werden zwar nach wie vor in Europa gekauft. Aber der Wettbewerb der südeuropäischen Produktion ist zu einem sehr ernsthaften Störungsfaktor geworden. Ostasien ist trotz steigender Bedeutung des Weizens neben Indien selbst der wichtigste Verbraucher. Man kann von Europa aus das Reisgeschäft nicht mehr sonderlich gut beobachten. Das schwierigste Problem ist u. E. die Frage der versteckten Reserven in Indien selbst, von denen man nicht weiß, wann und ob sie jemals auf den Markt kommen werden. Die Preise zeigen eine erstaunliche und nicht recht erklärliche Widerstandskraft, die auf eine Gesundung der indischen Wirtschaft hindeuten könnte. — Das Inlandsgeschäft war normal bei unveränderten Notierungen.

Gewürze wurden sehr rege gekauft, und am Pfeffermarkt herrschte zeitweise wilde Haussestimmung. Der Konsum kaufte, und die Spekulation ging angesichts der knappen greifbaren Vorräte willig mit. Bevorzugt wurde weißer Pfeffer. Aber auch für schwarzen Lampong, für Telli Cherry und für Piment war die Nachfrage sehr gut. Die Produktionsländer versuchten vielfach, ihre Ware zurückzukaufen. Die übrigen Gewürzsorten — Nelken, Muskatnüsse, Kaneel — waren gleichfalls sehr fest. — Auch das Inlandsgeschäft wurde von der festen Stimmung berührt, wenngleich der Gewürzmarkt bei uns keine sonderliche Rolle spielt.

Der **Zuckermarkt** leidet weiter unter den Schwierigkeiten in Cuba. An eine vernünftige Befolgung der Abmachungen des Chadbourne-Planes ist kaum zu denken. Zurzeit besteht gute Nachfrage nach Verbrauchszucker, so daß sich die Preise auf dem Weltmarkt behaupten können. Diese Nachfrage wird aber vermutlich nicht von langer Dauer sein. Sie hängt mit den cubani schen Vorgängen eng zusammen. — Der deutsche Markt unterstehtnach wie vor der amtlichen Kontrolle, so daß die Erntezahlen selbst kaum Einfluß auf die Preisbildung haben dürften. Man weiß aber, daß die heimische Ernte ausreichend und qualitativ hochwertig ist.

Kursbewegungen der Woche

Berlin, 20. Januar.

Die im letzten Wochenbericht ausgesprochenen Hoffnungen auf eine stärkere Belebung des Effektenmarktes haben sich in dieser Berichtswoche nicht erfüllt. Die Umsatztätigkeit schrumpfte mehr und mehr zusammen. Die allgemeine Tendenz war zunächst als lustlos und die Kursgestaltung als schwankend zu bezeichnen. Lediglich auf einzelnen Marktgebieten meldete sich Kaufneigung im Hinblick auf gute Situationsberichte verschiedener Wirtschaftszweige. Hoffnungen auf Wiederaufnahme von Dividendenzahlungen bei einzelnen Gesellschaften ließen hier und da Publikumsinteresse aufkommen. Meldungen von nennenswerter Erhöhung der Rohstahlgewinnung im Jahre 1933; weitere Neueinstellungen beim Stahlverein; erhöhte Ruhrkohlenförderung in den ersten Januar-Wochen vermochten dem gesamten Montanmarkt wohl eine gewisse Widerstandskraft zu geben, jedoch keine Kursbesserungen zu verursachen. Erst an der Sonnabendbörse veränderte sich das Kursbild wieder, wie aus nachstehender Kurstabelle verschiedener Montanpapiere ersichtlich wird:

	15. 1.	17. 1.	20. 1.
Deutsche Erdöl	102	100	101,37
Buderus	74,37	72,50	74
Gelsenkirchener	58	56	57
Harpener	88	85,50	86,25
Hoesch	66,25	64,75	76,75
Klöckner	58,50	56,50	57,50
Mannesmann	60,12	58,50	60,12
Phönix	45,50	44	44,50
Stahlverein	38	37	37,75

Die im Verlauf der Woche eingetretenen Kursrückgänge konnten zum Teil ganz aufgeholt, in allen Fällen aber bedeutend verringert werden. Standardwerte der Börse lagen außergewöhnlich still. Farben-Aktien bewegten sich um 125 Prozent herum. Siemens & Halske erholten sich gegen Ende der Woche auf 144½. Versorgungswerte wurden vorübergehend angeboten, anscheinend lag etwas Auslandsangbot vor, welches jedoch stets auf der leicht ermäßigten Kursbasis glatte Aufnahme fand. Bekuln erreichten nach einer vorübergehenden Senkung unter 120 Prozent am Sonnabend zum Kassakurs wieder 120½. Von Elektrowerten traten AEG. an der Wochenendbörse mit einer wesentlichen Kurssteigerung hervor. Gegenüber dem Wochenanfang verließen die Aktien um 2 Prozent (d. h. bei dem an sich niedrigen Kursstand des Papiers um 10 Prozent des ausmachenden Wertes) den Verkehr. Eine gute Kaufneigung erhielt sich für Feldmühle-Papier; die Aktien dieses Unternehmens waren zu Beginn der Woche zu 76 Prozent im Handel, um später insbesondere an der Sonnabendbörse, zu 80½ Prozent aus dem Verkehr zu gehen; zum Kassakurs wurde höchst sogar 81 erreicht. Von anderen Nebenwerten erholten sich Daimler um ca. 1½. Trotz geringer Geschäftszunahme war man im Sonnabend-Schlußverkehr recht zuversichtlich gestimmt. Im großen und ganzen konnte das Gesamtkursniveau für Dividendenwerte in dieser Woche nach vorübergehenden Rückgängen gut gehalten werden.

Am Markt der festverzinslichen Werte zeigte sich Anfang der Woche ein Nachlassen des Anlagebedarfs. Gewinnrealisationen verursachten auch wohl in Einzelfällen Kursverluste, die jedoch nur ganz selten über 1 Prozent hinausgingen. Von Industrieobligationen waren Stahl-Anleihe zunächst stark gedrückt und wechselten vorübergehend zu 69 Prozent den Besitzer. Das Papier konnte sich im Verlauf der Woche jedoch bei regerem Umsatz auf 73½ erholen. Reichsanleihen lagen durchweg gut behauptet. Die Grundstimmung blieb auch hier freundlich und durchaus zuversichtlich.

Reichsrichtzahl der Großhandelspreise

Berlin, 20. Januar. Die Reichsrichtzahl der Großhandelspreise für den 17. Januar ist mit 96,3 gegenüber der Vorwoche (96,4) wenig verändert. Die Richtzahlen der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 92,8 (— 0,7 v. H.), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,1 (+ 0,3 v. H.) und industrielle Fertigwaren 114,1 (+ 0,1 v. H.).

Getreide-Wochenbericht

von Karl Gross, Bremen

Die Lagerbestände einschließlich Durchgang in Brake und Bremen stellten sich am 19. Januar abends wie folgt:

	Gerste	Mais	Dari	Hafer	Roggen	Weizen
Brake	Dtsch. G 25	Pl.-M. 14	—	—	480	—
	Plata-G. 20	D.-M. 185	—	—	—	—
	Donau-G. 3140	—	—	—	—	—
	Russ.-G. 16383	—	—	—	—	—
Bremen	Dtsch. G. 1315	—	—	—	3243	1460
	Donau-G. 3736	Pl.-M. 1410	—	—	—	—
	Russ.-G. 14458	D.-M. —	—	1347	—	390
	39087	1609 t	—	1347 t	4023 t	1850 t
Lagerbestand 1933:	6837	5809	—	180 t	2010	250

Abgang vom:	1934 13. 1.—19. 1.	1934 6. 1.—12. 1.	1933 14. 1.—20. 1.
Deutsche Gerste	350	86	1135
Auslands-Gerste	5543	5903	65
Mais	641	591	350
Dari			
Deutscher Hafer	337	187	1040
Deutscher Roggen	849	568	1805
	7720 t	7335 t	4395 t

Schiffsliste

Name des Dampfers	Abgangs-Datum	Abladungs-Hafen	Ungefähr a. d. Weser fällig	Ladung
Von Nordamerika				
Westerwald	2. 1.	Halifax	22. 1. Bremen	Weizen
Kiel	22. 1.	Halifax	15. 2. Bremen	Weizen
Von Südamerika				
Alphard	30.12.	Rosario	31. 1 Brake	ca. 5620 „ Mais
Rapot	8. 1.	Buenos Aires	14. 2. Bremen	ca. 1000 „ Mais
Ludwigshafen	8. 2.	Buenos Aires	15. 3. Weser	Mais
Frangoula B. Goulandris	ladefg.	La Plata	unbest. Weser*	Gerste
Dessau	ladefg	La Plata	unbest. Weser	
Von Rußland und von der Donau				
Cromarty	4. 1.	Nicolajeff	26. 1. Brake	ca. 8627 t Gerste
Despina Glypti	9 1.	Odessa	1. 2. Bremen	Gerste u. Wicken
Virginia S.	i.Repr.	Syra	E. 2. Bremen	Gerste, Mais u. Wicken
Von der Ostsee				
Fortuna	17. 1.	Königsberg	22. 1. Bremen	
H. A. Nolze	21. 1.	Königsberg	25. 1. Bremen	
Vesta	22. 1.	Danzig	25. 1. Bremen	
Minos	24. 1.	Königsberg	29. 1. Bremen	
Leda	27. 1.	Königsberg	31. 1. Bremen	

Regelmäßiger Ostsee-Dienst

Amazone	Stettin	ca. 24. 1. Bremen
Liselotte	Stettin	ca. 27. 1. Bremen

*) Option Hamburg—Bremen

Hamburger Getreide-Wochenbericht

Hamburg, 20. Januar.

In der vergangenen Woche wurde von der Regierung ein neues Arbeitsrecht geschaffen, das unser auf rein kapitalistischer Grundlage aufgebautes Handelsrecht sowie das klassenkämpferische Arbeitsrecht der marxistischen Nachkriegszeit ablöst. Wirtschaftsführer und Gefolgschaft werden als Glieder eines einheitlichen Volksganzen zusammengefügt. Nun kann der Kampf mit größerer Einheitlichkeit und Wucht gegen die wider Deutschland betriebenen Kontingentierungsmethoden geführt werden, die man ja gegenwärtig an den Weltmärkten vielfach angewandt sieht.

Der Weltgetreidemarkt zeigte in der vorigen Berichtswoche eine ziemlich stetige Grundstimmung. Hierbei sind wohl verschiedene Gründe von Einfluß gewesen: Der Saatenstand in den USA. wird als z. T. ungünstig bezeichnet; Australien drückt mit Angeboten nicht merklich auf die Preise, da seine Ernte mehr als um ein Viertel niedriger ist als im Vorjahre; Argentiniens Weizenernte ist mengenmäßig und der Beschaffenheit nach ausgezeichnet. Durch die Maßnahmen der dortigen Regierung wird der Druck unverkaufter Abladungsware aber von den Märkten genommen.

Auslandsweizen ist von unserem Binnenlande jetzt mehr gefragt, und zwar vor allem greifbare Ware. Die Bestände hierin sind klein und dürften bald geräumt sein. Vor Anfang Februar ist mit dem Eintreffen neuer Ware kaum zu rechnen. Hiergegen liegt deutscher Weizen sehr still. Die Kaufunlust der Mühlen beeinträchtigt immer noch das Geschäft. Steckender Mehlabsatz legt ihnen nicht die Pflicht der Bestandsauffüllung nahe. Die in den Feiertagen sicher stark gelichteten Mehlbestände sind von den Bäckern in merklichem Umfange nicht erneuert worden. Roggen litt weniger unter Absatzschwierigkeiten, da hier größere Möglichkeiten der Verwendung in den landwirtschaftlichen Betrieben mitsprechen. Die Steigerung der Wirtschaftsbelebung wird indessen mit größerem Backwarenverbrauch auch den Getreidemarkt mit sich reißen. Zeigen doch schon jetzt die Berichte des Statistischen Reichsamtes, daß die Weizenvorräte im Vergleich zum Vorjahre im Dezember um 110 000 Tonnen abgenommen haben. Dies legt den Schluß nahe, daß Weizen im Dezember stärker verfüttert wurde. Eine Fortsetzung solchen Tuns würde auch für die Preisgestaltung unseres großen Erntesegens gute Folgen haben. Der Verbrauch von Roggen in den eigenen Betrieben zeigt mit 390 000 Tonnen ein noch weit erfreulicheres Bild, wenn man auch annehmen muß, daß ein gut Teil davon sich in festliegenden Kähnen befindet, die nicht mitgezählt worden sind. Man kann also getrost mit Sicherheit annehmen, daß der augenblickliche Druck des Angebotes bei solch starkem Eigenverbrauch mit der Zeit vom Markte weichen wird, besonders wenn die steigenden Preise am Schweinemarkt zu noch größerer Viehhaltung reizen.

Einstweilen bietet indessen der Hamburger Markt noch das nämliche ruhige Bild wie in der Vorwoche, denn die Ausfuhr, die hier doch einmal die erste Rolle spielt, fehlt trotz der Nachfrage Englands noch immer; die bekannten Zollsätze für die Wiedereinfuhr hemmen. So stehen sich hier am Platze dringend gewordenes Angebot namentlich in Weizen und Absatzschwierigkeiten nach wie vor gegenüber, da der anhaltend schlechte Mehlabsatz die Mühlen immer noch von Neueindeckungen zurückhält. Auch der Haferabsatz leidet unter der erschwerten Ausfuhr; nur bei wesentlich herabgesetzten Forderungen konnten einige Abschlüsse unter Dach und Fach gebracht werden. Gerste blieb bei kleinem Bedarfgeschäft ruhig und unverändert.

Heute notierten für sofortige Lieferung: Weizen 76-77 kg RM 9,40—9,45; Roggen 72-73 kg RM 8,00—8,05; Hafer, je nach Qual. RM 7,65 bis 7,80; Gerste zu Futterzwecken RM 8,65 bis 8,75, alles per 50 kg in Leihsäcken, frachtfrei Hamburg. — Ausfuhrscheine für Weizen, Lieferung Jan. RM 148,50, Febr. RM 149,50, März RM 150,50; für Roggen, Liefg. Jan. RM 126,50, Febr. RM 127,00, März RM 128,00; für Hafer, Liefg. Jan. RM 101,50, Febr. RM 102,00, März RM 103,00.

Steigende Umsätze bei den gewerblichen Kreditgenossenschaften

Berlin, 20. Januar. Bemerkenswert ist nach den ersten Bilanzen gewerblicher Kreditgenossenschaften für 1933 eine Zunahme der Umsätze, ein Beweis für die Zunahme des Geschäftsvolumens nicht nur der Genossenschaften sondern auch der hinter ihnen stehenden Kreise des gewerblichen Mittelstandes. Gleichfalls ist eine Zunahme der anvertrauten Gelder sowie der flüssigen Mittel festzustellen, worin sich die Kreditbereitschaft der Genossenschaften zeigt.

Weitere Schatzanweisungsemission

Berlin, 20. Januar. **Angesichts der Verflüssigung am Geldmarkt konnte heute eine neue Schatzanweisungsemission per 15. April 1935 zum unveränderten Satz von 4½ Prozent aufgelegt werden.**

Sämtliche Brennmaterialien
nur von R. Arndt
Palmenstr. 15, Tel.: Weser 836 59

Schiffahrtsnachrichten

Frachtenmarkt

London, 20. Januar.

Im Heimfrachtenmarkt war es heute ruhiger bei etwas uneinheitlichen Raten. In der ausgehenden Kohlenfahrt nahm das Geschäft keinen größeren Umfang an; das Tonnageangebot ist nach wie vor größer als die Nachfrage.

Nach der kürzlichen lebhaften Tätigkeit war es heute ruhiger am La Plata, teilweise infolge der verkleinerten Nachfrage nach Weizen. Für frühe Positionen ist der Ton jedoch vollkommen stetig. Ein handiges Boot für 1/20. Februar wurde geschlossen von Santa Fé nach bestimmten englischen Häfen zu 18/—, ein Abschluß von San Lorenzo wurde getätigt für einen 6 800-Tonner mit 26. Februar Cancelling nach Leith zu 17/— und 15/3 zahlte man für einen 8 000-Tonner, ebenfalls von San Lorenzo für 5. März Cancelling nach Antwerpen.

Das Geschäft in Nordamerika war beschränkt auf den Abschluß eines mittelgroßen Schiffes für Getreide von Montreal nach Antwerpen-Rotterdam für April-Mai zu der unveränderten Rate von 1/4½ per qr. Von den USA.-Häfen wird 1/9 per qr. notiert für Getreide nach Antwerpen-Rotterdam, während für verschiedenartige Ladung Versuchs-Nachfragen im Umlauf sind. In bezug auf Kuba ist nichts Neues zu bemerken.

Gute Nachfrage herrschte nach australischem Getreide, wobei die Frachtraten von den Westhäfen im Vergleich zu denen von den Südhäfen fester sind, da die letzteren durch die Anwesenheit einiger prompter Schiffe ungünstig beeinflußt werden. Ein 7 200-Tonner für 1/20. Februar erhielt 25/6 von Viktoria nach Mittelmeer-UK.-Kontinent, während mittelgroße Tonnage von den Westhäfen für gesackten Weizen zu 25/— für zweite Hälfte Februar und für 5. April Cancelling geschlossen wurde. Es soll ein Dampfer geschlossen sein für Zeitcharter, Anlieferung Melbourne und Rücklieferung im Fernen Osten, doch sind keine genauen Einzelheiten erwähnt. Die übrigen Ostfahrten blieben ruhig, obgleich von der Madrasküste und von den nahen indischen Häfen einige Nachfrage besteht.

Die Russen haben ihre Chartertätigkeit wieder aufgenommen. Ein promptes Schiff von 7 000 Tonnen wurde für Salz und Stückgüter vom Schwarzen Meer nach Dairen-Schanghai zu 14/3 aufgenommen, während ein Schiff ähnlicher Größe für Manganerz von Poti oder Nicolajew nach Boulogne-Rotterdam für prompte Verschiffung zu 11/— geschlossen wurde. Die übrigen Mittelmeermärkte sind fast leblos.

Abschlüsse

Santa Fé — bestellte englische Häfen, D. „Pikepool", 5 200 Tonnen, 10 Prozent, 18/—, Schwergetreide, 6 d per Tonne weniger Antwerpen, 3 d weniger Amsterdam, 1./20. Februar.

San Lorenzo — Leith, D. „Bolivar", 6 800 Tonnen, 10 Prozent, 17/—, Schwergetreide, Option, 1 500 Tonnen, Komplettierung untere Häfen zu 1/3 per Tonne weniger, 12./26. Februar.

Montreal — Antwerpen-Rotterdam, D. „Lurigethan", 27 000 qrs, 10 Prozent, 1/4½ per qr., Schwergetreide, April-Mai.

Westaustralien — Mittelmeer — englisches Kontinent, D. „Ocean Prince", 6 900 Tonnen, 10 Prozent, 25/—, in Säcken, mit Option, loser Weizen zu 2/6 per Tonne weniger, 5. März/5. April.

Seeamt Hamburg

Todesfall auf D. Kurland

Am Freitag verhandelte das Seeamt über den Tod des Kapitäns Max Troebst von dem zur Reederei Phoenix in Hamburg gehörigen Dampfer „Kurland" am 17. November vorigen Jahres. Der Kapitän hatte infolge der Aufregung beim Ueberbordfallen des 1. Offiziers Petersen beim Terschellingerbank-Feuerschiff am 15. August einen Schlaganfall erlitten, an dessen Folgen er später starb.

Der sachverständige Arzt ist der Ansicht, daß der Schlaganfall, den der 56jährige etwas kränkliche Kapitän infolge der Aufregung erlitt, später den Tod zur Folge gehabt hat. Der Reichskommissar hat an den Einrichtungen des Schiffes nichts auszusetzen, es handelt sich nach dem Gutachten des Sachverständigen um einen Unfall, für den niemand eine Verantwortung trifft. Das Seeamt verkündete folgenden Spruch:

„Am 15. August 1933 hat Kapitän Troebst vom Dampfer Kurland auf der Reise von Immingham nach Memel in der Nordsee, als er von der Brücke aus die Rettungsmaßnahmen zur Bergung des über Bord gefallenen 1. Offiziers Petersen leitete, einen Schlaganfall erlitten; er ist am 17. November 1933 verstorben.

Es muß angenommen werden, daß der Schlaganfall, welcher als ursächlich für den später erfolgten Tod anzusehen ist, infolge seelischer Aufregungen über den Unglücksfall des 1. Offiziers ausgelöst worden ist."

Strandung des Motorseglers Zufriedenheit

Weiter verhandelte das Seeamt dann über die Strandung des Hamburger Motorseglers „Zufriedenheit", Eigentümer und Führer G. Bahlmann, bei Darßerort in der Nacht vom 14. auf den 15. Dezember 1933, wobei die gesamte Besatzung von vier Mann ihren Tod fand.

Der Motorsegler Zufriedenheit war mit einer Ladung von 160 Tonnen Stückgütern von Rheinhäfen nach Berlin Anfang Dezember abgegangen. Am 15. Dezember fand der Leuchtturmwärter von Darßerort das Wrack etwa 4 Seemeilen westlich von Darßerort und 200 Meter von Land. Als er nach dem Sichten des Wracks nach der Strandungsstelle ging, fand er nur noch an Land getriebenes Wrackgut. Von der Besatzung war nichts mehr zu sehen. Ein von ihm benachrichtigter Bergungsdampfer aus Stralsund mußte wegen des schlechten Wetters unverrichteter Dinge wieder umkehren.

Am 14. Dezember mittags hatte SW-Wind in Stärke 4 geherrscht. Im Laufe des Nachmittags hatte der Wind aufgefrischt und bis zu Stärke 8 am Abend zugenommen. Gegen 16 Uhr war Schneetreiben eingetreten, so daß vom Leuchtturm das Nebelhorn angestellt werden mußte. Gegen Mitternacht war es wieder abgeflaut bis Windstärke 6 und am Morgen des 15., als man das Wrack sichtete, wehte Nordwind in Stärke 5 bis 6.

Das Schiff ist im Jahre 1902 in Hoogezand in Holland erbaut und war bei Bureau Veritas klassifiziert. Es hatte einen Fahrerlaubnisschein der See-Berufsgenossenschaft für beschränkte Küstenfahrt, der bis August 1934 Gültigkeit hatte.

Der am 11. 5. 87 zu Leer geborene Kapitän Georg Bahlmann wurde zusammen mit dem am 17. 5. 10 in Friedrichskoog in Dithmarschen geborenen Steuermann Johann Nagel auf einem Floß treibend tot von Fischern in der Nähe von Ahrenshoop aufgefunden. Den am 8. 3. 12 zu Itzehoe geborenen Jungen Ernst Naumann fand man einige Zeit später zwischen Kisten der Ladung treibend tot bei Darhöft auf. Von dem vierten Mann der Besatzung, dem am 18. 3. 06 zu Altona geborenen Motorführerassistent Otto Diedrich hat man bisher nichts gefunden.

Das Wrack, das mit den Luken etwa Handbreit unter Wasser lag, wurde am 27. Dezember von dem Bergungsdampfer Seemöve abgedichtet und zuerst nach Warnemünde und später nach Rostock eingeschleppt. Im Juni letzten Jahres war ein neuer 100pferdiger Motor in das Schiff eingebaut worden. Beim Einlaufen in die Schleuse von Brunsbüttelkoog hatte man dadurch eine Havarie gehabt, daß die Umsteuerung auf Rückwärtsgang nicht funktioniert hatte. Dieser Schaden war aber in Holtenau behoben worden.

Aus den auf dem Floß mit den Toten aufgefundenen Schiffspapieren geht hervor, daß das Schiff nach dem Verlassen von Holtenau in der Nacht vom 13. auf den 14. Dezember wegen schlechten Wetters unter Fehmarn geankert hatte. Nach der letzten Eintragung hatte das Schiff am 14. Dezember früh um 10.45 Uhr die Fehmarnsund-Ansegelungstonne passiert und dann hatte man Kurs mw. O ¼ N gesteuert. Hier schließen die Eintragungen.

Festgestellt wird vom Reichskommissar, daß sich das Schiff innerhalb seiner Fahrterlaubnisgrenzen gehalten hat. Die Störung an der Umsteuerung des Motors ist behoben worden und hätte auch nicht für die Strandung ursächlich sein können. Das Schiff ist wahrscheinlich bei Schneetreiben und stürmischem Wind gestrandet. Es läßt sich jetzt nicht mehr sagen, ob die Luken vorher oder nach der Strandung eingeschlagen worden sind. Drei Mann der Besatzung sind tot aufgefunden worden, von dem vierten fehlt noch jede Nachricht. Als Todesursache ist Erfrieren nach völliger Erschöpfung anzunehmen. Weiteres läßt sich über diesen Unfall nicht sagen.

Das Seeamt kam zu folgendem Spruch:

„Am 14. Dezember 1933 abends ist der Motor-Segler „Zufriedenheit" auf der Reise nach Stettin westlich Darßerort gestrandet und später wieder abgebracht worden. Anläßlich dieses Unfalles hat die aus vier Personen bestehende Besatzung ihren Tod gefunden.

Die eigentliche Ursache der Strandung ist nicht mehr aufzuklären; die Strandung ist erfolgt bei Schneetreiben und stürmischem Wetter. Mängel in Bauart, Beschaffenheit, Ausrüstung, Beladung und Bemannung des Schiffes haben sich nicht ergeben."

Einigung über die Kuba-Frachten

Berlin, 20. Januar.

Vom 1. Februar 1934 ab gelten für Verschiffungen nach Kuba von Hamburg, Bremen, Rotterdam, Amsterdam, Antwerpen und Kopenhagen, die gleichen Frachten, und zwar wie bisher ab Hamburg-Bremen. Auch ab Häfen London, Hull und Liverpool werden die gleichen Frachten, aber nicht in Dollar, sondern in Pfund erhoben.

Konkurseröffnung über Lloyd-Brasileiro beantragt

Rio de Janeiro, 20. Januar

Eine in Rio de Janeiro ansässige Firma beantragt als Wechselgläubigerin von 350 000 Sontos gegen den Lloyd Brasileiro Konkurseröffnung. Sie gründet ihren Antrag auf eine Erklärung des ehemaligen Lloyd-Direktors, daß der Lloyd völlig zahlungsunfähig ist.

Wasserbauamt Emden teilt mit:

Ems — Hubertgat — Randzelgat — Oberems — Ley. Emder Fahrwasser. Wracke-Angaben.

1. **Wrack „Narvik" im Hubertgat.** Geogr. Lage: 53 Grad 35 Min 20 Sek. Nord, 6 Grad 20 Min. 31 Sek Ost. Etwa 120 m südlich des Wracks liegt eine Wracktonne mit südlichem Toppzeichen in 9,0 m N. W.

2. **Wrack „Albrecht" im Randzelgat.** Geogr. Lage: 53 Grad 29 Min. 44 Sek. Nord, 6 Grad 48 Min. 50 Sek. Ost. Das Wrack des Kahnes „Albrecht" liegt am südöstlichen Ausläufer des Mövensteerts, etwa 470 m nordwestlich von der Leuchttonne „Mövensteert—S." in 5,0 m NW. Es ist durch eine grüne stumpfe Tonne mit Osttoppzeichen versehen und der Aufschrift „Wrack" bezeichnet.

3. **Wrack „Raven" in der Osterems.** Geogr. Lage: 53 Grad 40 Min. 29 Sek. Nord, 6 Grad 40 Min. 28 Sek. Ost. Das Wrack des Dampfers „Raven" liegt etwa 100 m östlich von der schwarzen, spitzen Tonne „O 2" in 10,5 m NW. Etwa 25 m westlich davon liegt zu seiner Bezeichnung eine grüne, stumpfe Tonne mit Westtoppzeichen und der Aufschrift „Wrack".

4. **Wrack in der Leybucht.** Geogr. Lage: 53 Grad 31 Min. 50 Sek. Nord, 6 Grad 59 Min. 11 Sek. Ost. Das Wrack eines kleinen Seglers liegt etwa 700 m südöstlich von „L. 2" in 7,0 m NW. Auf der obigen Lage liegt eine grüne, stumpfe Tonne mit Nordtoppzeichen und der Aufschrift „Wrack".

5. **Wrack „Germania" im Emder Fahrwasser.** Etwa 300 m außerhalb des Fahrwassers und 60 m vom Seedeich entfernt in 2,5 m NW. auf der geogr. Lage 53 Grad 20 Min. 4 Sek. N. 7 Grad 6 Min. 0 Sek. O. sind Wrackteile eines im Jahre 1915 gesunkenen hölzernen Schiffes „Germania" zum Vorschein gekommen. Da die Wrackteile nahe am Seedeich, weit außerhalb des Fahrwassers sich befinden, sind sie nicht besonders bezeichnet.

Warnung: Für das Vorhandensein und für die richtige Lage der Wrackbezeichnungen wird keine Gewähr übernommen. Die Schiffahrt wird daher gewarnt, wegen der durch die Wracke drohenden Gefahren das betonnte Fahrwasser zu verlassen.

Wasserstraßendirektion Bremen teilt mit:

1. Auf der Außenweser ist die südliche Grenze des festen roten Quermarkensektors des Hoheweg-Leuchtfeuers auf ungef. 53 Grad 43 Min. Nord, 8 Grad 15 Min. Ost um 24,5 Grad nach links (Norden) geschwenkt worden, so daß diese Grenze wieder über die Leuchttonne 9 streicht. Das Feuer ist nunmehr in folgenden Peilungen sichtbar:
weiß von rw. 69 Grad über Ost bis rw. 153 Grad
rot von rw. 153 Grad über Süd bis rw. 189 Grad
weiß von rw. 189 Grad über West bis rw. 291,5 Grad usw.
Vergl. N. f. S. 33 — 1861, Lfv. 1934 III A 1415.

2. Im Hauptfahrwasser der Außenweser ist im Wremerloch die schwarze spitze Tonne 21 von 53 Grad 38 Min. 22,2 Sek. Nord, 8 Grad 26 Min. 34,8 Sek. Ost (neu), 180 m nach rw. 74 Grad, auf 6,5 m Wasser, nach 53 Grad 38 Min. 23,5 Sek. Nord, 8 Grad 26 Min. 43,5 Sek. Ost (neu) verlegt worden.

Nordseestation drahtet:
Seezeichen und Lotsenamt der Jade teilt mit: Jade-Leuchttonne „Geniusbank" und „Z" (Lfv. III A 1934 Nr. 2151 und 2166) wieder ausgelegt.

Schiffsverkehr auf der Weser

Bremen-Stadt

Angekommene Seeschiffe am 20. Januar

Doris dtsch. (Clausen) von Stolpmünde, Karl F. Müller, J. H. Bachmann, Getreide. Ajax dtsch. (Hohnhold) von Lissabon, D. G. Neptun, Hafen I, Sch. 6, Stückgut. Switzerland engl. von Hamburg, Carl Scholle, Hafen I, Sch. 7, Stückgut. Carl dän. (Petersen) von Randers, Nic. Haye & Co., Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Holstenau dtsch. (Dreyer) von Hamburg, Nic. Haye & Co., Hafen I, Sch. 5, Stückgut. Chauteau Larose franz. von Hamburg, Gottfr. Steinmeyer & Co., Hafen II, Sch. 16. Oakland dtsch. von San Francisco, Carl J. Klingenberg, Hafen II, Sch. 13, Kaffee, Früchte.

Abgegangene Seeschiffe am 19. Januar

Bellona dtsch. (de Buhr) nach Sevilla, Rab. & Stadtl., Stückgut. Feronia dtsch. (Meyer) nach Gotenburg, Herm. Dauelsberg, Stückgut.

Abgegangene Seeschiffe am 20. Januar

Bordvik norw. nach Roßlar, Häger & Schmidt, Kohlen. MS Oakland dtsch. nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. Mosel dtsch. (Wendland) nach Hamburg, Nordd. Lloyd, Restladung. Eifel dtsch. nach Philadelphia, Nordd. Lloyd, Stückgut. Geierfels dtsch (Forke) nach Bombay, D. D. G. Hansa, Stückgut. Ockenfels dtsch (Müller) nach Rangoon, D. D. G. Hansa, Stückgut. Taube dtsch. (Jorjan) nach Newcastle, Böning & Co., Stückgut. Schwalbe dtsch. (Weiß) nach Hull, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Kong Björn norw. (Borgersen) nach Oslo, Herm. Dauelsberg, Stückgut. Ostara dtsch. (Geerken) nach Rußland, Argo-Reederei, Stückgut. Rossum holl. nach Hamburg, Carl J. Klingenberg, Restladung. Regis engl. nach Dublin, Herm. Dauelsberg, Kohlen.

Liegeplätze der Seeschiffe

in den stadtbremischen Häfen am Sonntag, dem 21. Januar

Hafen I: Kong Alf, ML Tac 3) Helmond 5, Ajax, Victoria 6, Hestia 8.
Hafen II: MS Rio Panuco, Ingram, MS Erfurt 11, Donau 15, MS Königsberg 16, Franken, MS Rio Bravo (Erzplatz), Eisenach (Erzplatz).
Getreide-Anlage: Westerwald (Pier III, Ost).
Hohentorshafen: Bussard (Rud. Schmedes).
Industriehafen: Agen, Achille Lauro (Gebr. Roechling), Arnold Bratt (Nordd. Hütte).
Adler (Dock III, Werft), Amisia (Dock IV), MS Schwarzenfels, Rotenfels (Werfthafen).
Holzhafen: Doris J. H. Bachmann).

Schiffsbewegungen

Norddeutscher Lloyd. Bremen

Akka heimk. 18. 1. ab Alexandrien nach Jaffa. Alaya, Levante, 19. 1. ab Hamburg nach Antwerpen. Alimnia heimk. 19. 1. ab Ceuta nach Rotterdam. Alrich heimk. 19. 1. Ushant pass. nach Rotterdam. Angora heimk. 19. 1. an Rotterdam. Arta heimk. 18. 1. ab Haifa nach Alexandrien. Avola heimk. 18. 1. ab Mutzuna nach Vostizza. Bremen, Newyork, 19. 1. an Newyork. Erlangen heimk. 19. 1. ab Genua nach Marseille. Erpel, Levante, 18. 1. Gibraltar pass. nach Oran. Europa, Newyork, 20. 1. an Southampton. Falke, Fruchtf., Canarische Inseln, 20. 1. Ushant pass. nach Las Palmas. Fulda, Ostasien, 19. 1. an Hamburg. Havel, Westküste Nordamerika, 19. 1. San Miguel pass. nach Colon. Ingo heimk. 18. 1. ab Cape Coast. Isar heimk. 20. 1. an Rotterdam. Neckar, Australien, 20. 1. ab Sidney nach Brisbane. Nienburg, Levante, 18. 1. Ushant pass. nach Algier. Oder heimk. 19. 1. ab Melbourne nach Adelaide. Orotava heimk. 19. 1. Ushant pass. S. Nevada, Buenos Aires, 19. 1. ab Vigo nach Lissabon. S. Salvada heimk. 19. 1. ab Buenos Aires nach Santos. Smyrna heimk. 19. 1. an Hamburg. Ulm, Levante, 18. 1. an Istanbul. Wigbert heimk. 18. 1. Gibraltar pass. nach Rotterdam. Witram heimk. 19. 1. Dover pass. nach Hamburg.

Im Hafen liegende Schiffe

Bremen: Eisenach, Erfurt, Ingram, Königsberg, Rio Bravo, Rio Panuco, Mosel.
Bremerhaven: Arucas, Crefeld, Dresden, General v. Steuben, Köln, S. Cordoba, S. Morena, S. Ventana, Stuttgart W[illegible]a.
Hamburg [illegible]s Smyrna, Tübingen, Donau, Fulda.

Arg[illegible] el. Aktiengesellschaft, Bremen

Albat[illegible] von Hull nach Bremen. Amisia 20. 1. von B[illegible] nach Hamburg. Butt 20. 1. an Ghent. Ganter 19. [illegible] Helsingfors. Geier 19. 1. von Reval nach Bremen. Greif 20. 1. von Hull nach Hamburg. Oliva 18. 1. von Rouen nach Bordeaux. Phoenix 20. 1. von Bremen nach London. Schwan 20. 1. von London nach Bremen.

Norddeutscher Lloyd (Schleppschiffahrt) Bremen-Stadt angekommen am 20. Januar

Seeleichter 100 (Schuldt) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgüter. Seeleichter 171 (Laaken) von Hamburg, Hafen I, Sch. 9a, Stückgüter. Seeleichter 165 (Glahr) von Hamburg, Hafen I, ch. 3, Stückgüter.

Abgegangen am 20. Januar

Seeleichter 127 (Meyer) nach Hamburg, Stückgüter. Seeleichter 158 (Henke) nach Hamburg, Stückgüter.

Deutsche Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Hansa" Bremen

Braunfels 19. 1. in Okha. Lahneck 19. 1. in Bilbao. Sturmfels 14. 1. in Bunder Shapour. Trifels 19. 1. von Rotterdam heimk. Wachtfels 14. 1. in Bunder Shapour. Wolfsburg 19. 1. von Suez ausg.

Dampfschifffahrts-Gesellschaft „Neptun"

Ajax 19. 1 in Bremen. Ariadne 20. 1. von Bremen nach Stockholm. Diana 20. 1. von Bremen nach Malmö. Elin 19. 1. von Rotterdam nach Köln. Feronia 20. 1. von Bremerhaven nach Varberg. Fortuna 20. 1. Holtenau pass. nach Wesermünde. Klio 19. 1. in Antwerpen. Kronos 19. 1. von Setubal nach Vigo. Leander 19. 1. von Gijon nach Pasajes. Leda 20. 1. von Bremen nach Königsberg. Niobe 20. 1. Holtenau passiert nach Amsterdam. Orest 20. 1. von Bremerhaven nach Gdingen. Pallas 20. 1. in Stettin. Victoria 20. 1. von Bremen nach Stavanger. Saturn 20. 1. von Bremen nach Antwerpen. Stella 19. 1. in Hamburg.

„Pontos" Schiffahrtsgesellschaft m. b. H. Bremen

TD Amrum 15. 1. Istanbul passiert nach Batum. TD Usedom 17. 1. Vittoria passiert nach Algier.

Warled Tankschiff Rhederei G. m. b. H. Hamburg

MS Franz Klasen 19. 1. in Hamburg angek. SS. Niobe 18. 1. in Southampton. MS F. H. Bedford Jr. 17. 1. in Aruba angek. MS W. A. Riedemann 18. 1. von Cartagena nach Newyork. MS Persephone 18. 1. von St. Vincent nach Cristobal Colon. TL Senator 18. 1. von Stettin nach Königsberg.

Oldenburg-Portugiesische Dampfschiffs-Rhederei Hamburg

Sebu 18. 1. eink. Gibraltar pass. Pasajes 18. 1. ausg. in Melilla. Oldenburg 18. 1. enink. in Setubal. Lissaboa 18. 1. eink. in Stettin. Sevilla 18. 1. eink. Ouessant pass. Ceuta 18. 1. ausg. Ouessant pass.

Hamburg-Südamerikanische Dampfschifffahrts-Gesellschaft

PD. Cap Arcona 18. 1. ausg. von Las Palmas nach Brasilien und dem La Plata. PD Tenerife 18. 1. von Hamburg nach Süd-Brasilien; 19. 1. in See. MS Pernambuco 17. 1 ausg. von Florianopolis nach Rio Grande.

Rob. M. Slomann (Mittelmeer-Linie)

Capri 18. 1. in Hamburg. Catania 18. 1. Finisterre passiert von Hamburg nach Neapel. Genua 16. 1. von Savona nach Hamburg. Girgenti 19. 1. in Valencia. Lipari 19. 1. in Savona. Livorno 16. 1. von Malaga nach Hamburg. Marsala 18. 1. in Bona. Messina 19. 1. Borkum passiert von Cartagena nach Hamburg. Palermo 18. 1. in Hamburg. Procida 17. 1. in Hamburg. Spezia 19. 1. in Alicante. Tarragona 19. 1. in Messina. Trapani 16. 1. von Hamburg nach Valencia. Valencia 19. 1. von Vlaardingen nach Savona.

Reederei Schulte & Bruns, Emden

Godfried Bueren 16. 1. Teneriffa passiert von Emden nach Rio de Janeiro. Johann Wessels 19. 1. von Oxelösund nach Emden. Elise Schulte 19. 1. von Emden nach Stockholm. Asien 16. 1. von Genua nach der Donau. Europa in Emden. Konsul Schulte 17. 1. von Barry Dock in Livorno.

Deutsche Afrika-Linien

Woermann-Linie / Deutsche Ost-Afrika-Linie
Hamburg-Amerika Linie (Afrika-Dienst) / Hamburg-Bremer Afrika-Linie

Westafrika: Ingo 18. 1. heimk. ab Cape Coast. Wadai 18. 1. heimk. ab Duala. Wakama 18. 1. ausg. an Lissabon. Ussukuma 18. 1. ausg. Finisterre pass. Süd- und Ostafrika: Usambara 18. 1. heimk. an Hamburg. Ubena 19. 1. an Rotterdam.

Unterweser-Reederei, Aktiengesellschaft

Heddernheim 19. 1. Lizard passiert; 22. 1. auf der Weser.

Arnold Bernstein Schiffahrtsges. m. b. H., Hamburg

Ilsenstein 20. 1. an Antwerpen. Gerolstein 24. 1. an Newyork. Eberstein 21. 1. von Kiel nach Newyork. Traktor 15. 1. von Newyork nach Bilbao. Traunstein 16. 1. von Bilbao nach Newyork.

Hochwasserzeiten

Unterschiede gegen Bremerhaven Rotersand 1 Std. 25 Min. Nordenham 20 Min. Brake 1 Std. 5 Min. Farge 1 Std. 45 Min.

Datum	Brem.-Stadt		Vegesack		Bremerhav.	
21. Jan.	8.01	20.33	7.31	20.03	5.26	17.58
22. Jan.	8.39	21.05	8.09	20.35	6.04	18.30
23. Jan.	9.12	21.39	8.42	21.09	6.37	19.04
24. Jan.	10.00	22.28	9.30	12.58	7.25	19.53
25. Jan.	10.29	23.36	10.29	23.06	8.24	21.01
26. Jan.	—	12.20	—	11.50	9.45	22.20
27. Jan.	0.55	13.39	0.25	13.09	11.04	23.29

Besprechung mit den Auslandsgläubigern am 25. Januar.

Berlin, 20. Januar. Der Termin für die Besprechungen der Reichsbank mit den Vertretern der mittel- und langfristigen Auslandsgläubiger ist vom 22. auf den 25. Januar verlegt worden und zwar auf Wunsch amerikanischer und englischer Vertreter, denen sich schweizerische Vertreter angeschlossen haben.

Prozeß um die Schutzgebietsanleihen

Berlin, 20. Januar.

Die ständige Kommission zur Wahrung der Interessen deutscher Besitzer ausländischer Wertpapiere richtete an die Mitglieder des Centralverbandes des deutschen Bank- und Bankiergewerbes ein Rundschreiben, das sich mit der Regelung der Schutzgebietsanleihen und der Weiterverfolgung der Prozeßangelegenheiten befaßt.

Zur Vorbereitung und Durchführung der geplanten Prozesse, die gegen den Landesfiskus von Südwestafrika in Windhuk bzw. später in Bloemfontein und evtl. gegen die Südafrikanische Union als die Inhaberin des Mandats über Südwestafrika angestrengt werden sollen, ist der „Verein für Schutzgebietsanleihen" mit dem Sitz in Berlin von den Mitgliedern der Emissionskonsortien der Schutzgebietsanleihen gegründet worden.

Die einzelnen Besitzer von Schutzgebietsanleihen werden nunmehr aufgefordert, den vorgenannten Verein bis zum 28. Februar 1934 durch Unterzeichnung einer dem Rundschreiben beiliegenden Erklärung und unter gleichzeitiger Hinterlegung ihrer Stücke gegen Ausfolgerung von Zertifikaten für die Dauer des Verfahrens zu ermächtigen, ihre Ansprüche aus den Schutzgebietsanleihen gegen die Hauptschuldner dieser Anleihen, notfalls im Prozeßwege, geltend zu machen. Eine Stempelsteuer wird auf diese Erklärung nicht erhoben. Der Anleihebesitzer muß sich gleichzeitig bereit erklären, daß die entstehenden Kosten anteilig von der ihm zufallenden Leistung in Abzug gebracht werden, jedoch nur insoweit, als Leistungen der Hauptschuldner erlangt werden, welche ihrem Betrag oder Wert nach die Nennbeträge der im Gesetz vom 23. Juni 1933 vorgesehenen Zahlungen des Reiches übersteigen. In jedem Falle bleibt dem Hinterleger der Anspruch auf die Leistung von 12½ Prozent des Kapitalnennbetrages unverkürzt erhalten. Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß nicht zu übersehen sei, inwieweit ein Prozeßergebnis oder ein Vergleich auch für nicht hinterlegte Stücke Geltung erlangen wird. Die Verfolgung der Ansprüche gegen die ehemaligen Schutzgebiete bzw. gegen die Staaten, die sie jetzt verwalten, ist von namhaften südafrikanischen Juristen als aussichtsreich bezeichnet worden.

Vereinsbank Hamburg

5 Prozent Dividende

Berlin, 20. Januar. Für das Geschäftsjahr 1933 weist das Institut bei 1,383 gegen 1,231 Mill. RM Handlungsunkosten, Steuern und sozialen Abgaben, 1,972 gegen 1,896 Mill. RM Gehälter und Löhnen und Pensionen nach Absetzung der Abschreibungen und Rückstellungen von unverändert 0,85 Mill. RM einschließlich Vortrag einen Reingewinn von 774 000 gegen 756 000 RM aus, aus dem unverändert 5 Prozent Dividende ausgeschüttet werden. In seinem Bericht führte der Vorstand u. a. aus, daß der Kapitalmarkt nach langer Stagnation in der letzten Hälfte des abgelaufenen Jahres eine stetige Entwicklung gezeigt habe, die besonders in den letzten Monaten stärker in Erscheinung getreten ist. Der Umsatz des Instituts hat sich nicht unerheblich erhöht. Die Bilanzsumme weist eine Steigerung von 79,607 Mill. RM i. V. auf 91,202 Mill. RM auf. Im einzelnen erscheinen in der Bilanz: Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen mit 17,150 gegen 12,686 Mill. RM, Nostro-Guthaben bei Banken und Bankfirmen mit 8,875 gegen 7,481 Mill. RM, Vorschüsse auf verfrachtete oder angelegte Waren mit 10,550 gegen 8,998 Mill. RM und Debitoren in laufender Rechnung mit 42,248 gegen 39,874 Mill. RM; andererseits stehen Kreditoren mit 67,725 gegen 57,166 und Akzepte mit 6,7 gegen 5,682 Mill. RM zu Buch. Der Beginn des neuen Jahres zeigte bislang eine Fortsetzung der kräftigen Belebung. Die Verwaltung sieht der weiteren Entwicklung des Instituts mit Zuversicht entgegen.

Deutsche Treuhand-Gesellschaft

12 Prozent Dividende

Berlin, 20. Januar. Die GV. der Deutschen Treuhand-Gesellschaft, Berlin, genehmigte den Abschluß für das am 31. Dezember 1933 abgelaufene Geschäftsjahr. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist an Einnahmen im Revisions- und Treuhändergeschäft 1.86 (1.98) Mill. RM. aus, sonstige Einnahmen erbrachten 0.25 (0.20) Mill. RM. Demgegenüber betragen Gehälter 1.16 (1.11), soziale Abgaben und Steuern 0.23 (0.20), alle übrigen Aufwendungen 0.43 (0.53), Abschreibungen 0.01 (0.02) Mill. RM., so daß sich einschließlich 40 809 RM. Vortrag ein Reingewinn von 349 951 (350 143) RM. ergibt. Hieraus werden wiederum 12 Prozent Dividende auf das volleingezahlte AK. von 2.0 Mill. RM. verteilt und 40 618 RM. vorgetragen. In den Aufsichtsrat wurde anstelle eines ausgeschiedenen Mitgliedes Paul Utech, Direktor der Berliner Handelsgesellschaft, gewählt.

Reichsverband der Elektrizitätsversorgung

Berlin, 20. Januar. Im Einvernehmen mit den zuständigen Reichsbehörden ist durch Zusammenfassung aller maßgebenden Verbände, die bisher die Elektrizitätsversorgungen vertreten haben, der „Reichsverband der Elektrizitätsversorgung (REV.)" in Berlin gebildet worden.

Für die Elektrizitätsversorgung ergeben sich aus der nationalsozialistischen Staats- und Wirtschaftsauffassung neue Aufgaben. Sie zu erfüllen, wird die vornehmste Aufgabe des Fachverbandes der deutschen Elektrizitätswerke in seiner neuen Form sein. Der Reichsregierung steht in dem Reichsverband ein wirksames Instrument für die Lösung aller Aufgaben auf dem Gebiet der Elektrizitätsversorgung zur Verfügung. Durch den Reichsverband ist nunmehr die volle Einheit in der Vertretung der deutschen Elektrizitätsversorgung hergestellt, nachdem bereits im August 1933 die Interessengemeinschaft staatlicher und kommunaler Elektrizitätswerke ihre Auflösung beschlossen und durchgeführt hat, nachdem ferner der Bund der Elektrizitätsversorgungs - Unternehmungen Deutschlands im Dezember 1933 den gleichen Beschluß gefaßt hat, wofür die Schaffung eines Reichsverbandes der Elektrizitätsversorgung Voraussetzung war, und nachdem der Deutsche Gemeindetag als Vertreter der elektrizitätswirtschaftlichen Belange der Gemeinden und ihrer Betriebe der gemeinsamen Front beigetreten ist. — Der Reichsverband wird von einem Vorsitzenden und von einem Stellvertreter geleitet, denen ein Beirat zur Seite steht. Vorsitzender ist Generaldirektor Otto-Hamburg, zu seinem Stellvertreter hat er Dr. Luehr-Berlin berufen.

Devisen- und Effektenbörsen

Amtliche Wechselkurse

Amtliche Devisenkurse in RM., ohne Gewähr.

Berlin, 20. Januar 1934

Bank disk.	Telegraphische Auszahlungen:	Vorkriegsw.	20. Jan.		19. Jan.	
			Geld	Brief	Geld	Brief
6	Buenos Aires 1 P	1,782	0,690	0,694	0,713	0,717
6	Canada 1 Doll	4,58	2,597	2,603	2,602	2,608
7	Istanbul 1 türk. Pf	18,456	1,978	1,982	1,978	1,982
3.65	Japan 1 Yen	2,092	0,784	0,786	0,784	0,786
7	Kairo 1 äg. Pfd	20,953	13,49	13,52	13,475	13,505
2	London 1 Pf St	20,42	13,11	13,14	13,095	13,125
2	Newyork 1 Doll	4,198	2,617	2,623	2,627	2,633
7	Rio de Jan. 1 Milr	1,3322	0,224	0,226	0,224	0,226
7	Uruguay 1 Goldp	4,34	1,399	1,401	1,399	1,401
2½	Amsterdam 100 fl	168,74	168,48	168,82	168,73	169,07
7	Athen 100 Dr	81,—	2,396	2,400	2,396	2,400
3½	Brüssel 100 Belga	81,—	58,34	58,46	58,39	58,51
6	Bukarest 100 Lei	—,—	2,488	2,492	2,488	2,492
4½	Budap. 100 Pengö	—,—	—,—	—,—	—,—	—,—
3	Danzig 100 Guld	—,—	81,42	81,58	81,44	81,60
4½	Helsingf. 100 f. M	81.—	5,794	5,806	5,794	5,806
3	Italien 100 Lire	81,—	21,98	22,02	22,00	22,04
7½	Jugoslav. 100 Din	81,—	5,664	5,676	5,664	5,676
6	Kaunas 100 Litas	—,—	41,61	41,69	41,56	41,64
2½	Kopenhag. 100 Kr	112,50	58,54	58,66	58,54	58,66
5½	Lissab.-Op. 100 E	453,57	11,94	11,96	11,94	11,96
3½	Oslo 100 Kr	112,75	65,88	66,02	65,83	65,97
2½	Paris 100 Fr	81,—	16,44	16,48	16,44	16,48
3½	Prag 100 Kr	85,—	12,475	12,495	12,48	12,50
6½	Island 100 isl. Kr	112,50	59,29	59,41	59,29	59,41
6	Riga 100 Lats	—,—	80,02	80,18	80,02	80,18
2	Schweiz 100 Fr	81,—	81,07	81,23	81,02	81,18
7	Sofia 100 Lews	81,—	3,047	3,053	3,047	3,053
6	Spanien 100 Pes	81.—	34,69	34,75	34,69	34,75
2½	Stockholm 100 Kr	112,50	67,58	67,72	67,58	67,72
4½	Reval 100 estl. Kr	—,—	71,93	72,07	71,93	72,07
5	Wien 100 Sch	59,07	47,20	47,30	47,20	47,30

Reichsbankdiskont 4%. Lombardsatz 5%

Berlin, 20. Januar.

Am Geldmarkt waren die Sätze unverändert. Tagesgeld stand mit 4⅛ und vereinzelt mit 4 Prozent zur Verfügung. Privatdiskonte waren weiter gefragt. Am Valutenmarkt war das Pfund nach den vorangegangenen Rückgang erholt, im Verlaufe aber wieder abgeschwächt. London-Kabel stellte sich auf 5,03 und später auf 5. In Paris konnte das Pfund auf 79,90 anziehen. Der Dollar war mit 15,92 etwas schwächer.

London lag stetig. Das Geschäft war sehr klein. Einige Nachfrage bestand für Spezialwerte.

Der Dollar kam in Berlin mit 2,62 und das Pfund mit 13,12½ zur Notiz.

Am Geldmarkt wurde eine neue Emission Schatzanweisungen per 15. April 1935 zu unverändertem Satz von 4⅝ Prozent zum Verkauf gestellt.

Von den Effektenbörsen

Zuversichtlicher Wochenschluß an den Börsen

Bremen, 20. Januar.

Die Bremer Wertpapierbörse eröffnete am Wochenschluß in gut behaupteter, teilweise leicht befestigter Haltung. Von Dividendenwerten traten Unterweser-Reederei-Aktien mit Umsätzen zu anfangs 36 Prozent und später auch zu 38 Prozent aus dem allgemeinen Rahmen heraus. Im übrigen erfuhr die Geschäftstätigkeit keine Belebung. Bremer Straßenbahn holten von ihrem gestrigen Verlust bei allerdings rein nominellen Kursnotierungen 1 Prozent auf; zu 77 Prozent wurde Material verlangt, während bei 79 Ware zur Verfügung stand. Nordsee Aktien waren etwas höher begehrt. Bremer Rolandmühle wurden zu 118½ verlangt. Festverzinsliche Werte lagen ruhig. Bremer Auslosungsscheine waren zu 94½ um ½ Prozent abgeschwächt im Markt. Nach wie vor waren Industrieobligationen gesucht, die Kurse kamen nur mäßig verändert zur Notiz. Steuergutscheine wurden zu Berliner Kursen aufgenommen.

Hannover, 20. Januar

Zum Wochenschluß lagen die Aktienwerte bei teilweise lebhafteren Umsätzen überwiegend fester. Im Vordergrunde des Interesses standen Döhrener Wolle, die 6 Prozent anziehen konnten und Ilseder Hütte mit plus 1¾ Prozent. Sonst waren noch etwas befestigt Hackethal plus ½, und Deutsche Asphalt, die ½ Prozent höher gefragt waren. Hannoversche Straßenbahn wurden unverändert gehandelt.

Am Rentenmarkt blieben Provinz-Anleihen, Gold- und Liquid.-Pfandbriefe unverändert. Von Industrie-Obligationen lagen Hackethal ½ Prozent höher. Auch einzelne Sachwerte waren leicht gebessert. Kali-Aktien behauptet. — Schluß: freundlich.

Berlin, 20. Januar.

Die Börse war heute allgemein zuversichtlicher, da aus Publikumskreisen unter dem Eindruck der günstigen Entwicklung im deutschen Steinkohlenbergbau und der Steigerung im Braunkohlenbergbau Kaufaufträge für Montan, insbesondere für Kohlenpapiere eingetroffen waren. Die Anfangsnotierungen waren fast durchweg ½ bis 1 Prozent höher, nachdem spekulative Engagements in den letzten Tagen in der Hauptsache glatt gestellt sein dürften. Im Rahmen der großen außenpolitischen Auseinandersetzungen sieht man die deutsche Antwort an England und Frankreich in Bank- und Börsenkreisen als einen weiteren Schritt vorwärts an. Das Interesse erstreckte sich heute sowohl auf Aktien als auch auf Renten. Am Rentenmarkt waren wieder lebhafte Umsätze in umgetauschten Reichsmark-Obligationen zu verzeichnen, die ½ und teilweise sogar 1 Prozent höher bezahlt wurden. Sehr fest lagen auch die Dollarbonds. Preußen und Spar- und Girobonds waren 2 Dollar höher, da man auch bei diesen Papieren mit einem Umtauschangebot rechnet. Interesse bestand ferner für Schutzgebietanleihe. Namhafte Juristen Südafrikas wollen die Verfolgung der Ansprüche gegen die ehemaligen Schutzgebiete als aussichtsreich bezeichnet haben. Von Montanwerten hatten Hoesch mit einer Steigerung von 1⅞ die Führung. Harpener waren 1 Prozent höher. Gelsenkirchen stiegen um 1½, die übrigen und Braunkohlenwerte bis zu ½. Auch Kaliwerte lagen etwas freundlicher. Farben konnten ¼ Prozent gewinnen. Am Markt der Elektroaktien waren Gewinne von ½ bis 1½ die Regel. Chade erholten sich um 1½ Mark.

Dählmanns Kaffee
Ihr Geschmack

Licht und Kraft und Akkumulatoren stiegen um 1½ Prozent. Auch Dessauer Gas (plus 1½) waren kräftig erholt. Am Autoaktienmarkt lagen Daimler plus ⅛ wieder lebhafter. BMW. gewannen 1⅛, Bauwerte waren erholt, Berger gewannen 2 Prozent. Textil- und Zellstoffwerte waren bis ½ Prozent gebessert. Feldmühle gewannen 1¼. Von Verkehrswerten stiegen Verkehrswesen um 1¾, während Lokalbahn auf die Verwaltungserklärung 1¼ Prozent verloren. Von Bankaktien waren BEW. 1½ Prozent gedrückt. Reichsbank verloren ⅛. Sehr fest lagen Neubesitz, die bei großen Umsätzen 45 Pfennige gewannen. Auch Industrieobligationen waren bis ½ Prozent und Reichsschuldbuchforderungen bis ¼ Prozent befestigt.

Im Verlauf trafen neue Kaufaufträge ein, so daß die Befestigung Fortschritte machte. Speziell Daimler plus 1½, Schwartzkopff plus 1¼ und Berlin-Karlsruher Industriewerke plus 2 Prozent waren gesucht. Chade erholten sich um 2 RM. Conti-Gummi waren 2½, Farben ⅜ Prozent höher. Von Montanwerten konnten Rheinstahl um ½ Prozent anziehen. Am Elektromarkt stiegen Siemens um 2 Prozent, Elektrische Lieferungen um 1¼, Hamburger Elektrizitätswerte um 1½. Dessauer Gas waren 2¼ fester. Auch am Rentenmarkt überwogen die Kaufaufträge. Altbesitz erholten sich nach einem Anfangsverlust von ⅛ Prozent um ½, Neubesitz wurden auf unveränderter Basis umgesetzt. Pfandbriefe und Kommunalobligationen wurden bis ½ Prozent höher bezahlt, ebenso die Anleihen der Länder und der Städte. Am Markt der Provinzanleihen waren besonders niederschlesische und pommersche, die je ½ Prozent gewannen, gefragt. Von Landschaften gewannen Sachsen ¼ Prozent, Neckar AG. Gold stiegen um 1 Prozent. König-Wilhelm-Obligationen wurden 1½ Prozent höher bezahlt.

Da bis zum Schluß Publikumsaufträge eintrafen, schloß die Börse in fester Haltung. Conti-Gummi konnten 3¼ Prozent, Buderus 2½, Berlin-Karlsruher Industriewerke 2¼ Prozent höher als gestern schließen. Auch die Nachbörse war fest. Farben waren mit 125 gesucht. Neubesitz hörte man mit 19,17¼. — Steuergutscheine waren unverändert.

Der neue Start der Automobil-Industrie

Vor der Auto-Saison

Zu den Industrien, die im Frühjahr einen kräftigen Saisonanstieg zu verzeichnen haben, gehört in erster Linie auch die Kraftwagenbranche. Hier macht sich mit dem Eintritt der milden Witterung ein Aufschwung auf dem Markt für Kraftfahrzeuge bemerkbar.

Mit der Autosaison 1934, die nunmehr dicht vor der Tür steht, beginnt der neue Start der deutschen Automobilindustrie. Nach dem glänzenden Verlauf der vorangegangenen Saison erwarten einzelne Kreise der Kraftverkehrswirtschaft für 1934 ein noch lebhafteres Geschäft. Nach der Verdoppelung des Absatzes im Jahre 1933 (von 40 000 auf 80 000 Wagen) rechnen sie bereits mit einer Steigerung auf 100 000 Personenwagen. Zweifellos würde ein derartiges Ergebnis einen beträchtlichen Fortschritt in der Arbeitsschlacht bringen. Bei nüchterner Betrachtung der Lage muß man aber feststellen, daß diese Erwartung etwas zu optimistisch ist.

Man muß sich zunächst einmal vor Augen halten, daß mit dem riesigen Anstieg des Automobilabsatzes im Jahre 1933 ein erheblicher Teil des in der Krisenzeit aufgestauten Ersatzbedarfs zunächst gedeckt ist. Zweifellos wird das Autogeschäft in diesem Jahr einen weiteren Aufschwung erhalten, doch steht die Frage offen, inwieweit die durch die Wirtschaftsbesserung verursachte Einkommenserhöhung Beträge für die Anschaffung von Automobilen freisetzt. Bekanntlich setzt sich die Einkommenssteigerung nur ganz allmählich durch.

Aber nicht nur diese Momente stellen die Stärke des Aufschwungs im Automobilabsatz in Frage, es kommen auch noch andere beachtliche Faktoren hinzu. Durch die ab 1. Januar 1934 eingetretene scharfe Regelung des Kraftfahrzeugmarktes sind nämlich die Vorteile, die sich bisher — insbesondere durch günstige Hereingabe gebrauchter Wagen bei Anschaffung neuer — erzielen ließen, in Fortfall gekommen. Die neue Marktregelung sieht feste Preisbindungen für Industrie und Handel vor; durch diese sind alle Unterschreitungen der Listenpreise, alle offenen und versteckten Nachlässe und Rabatte ausgeschlossen. Soweit alte Wagen beim Kauf eines neuen Autos in Zahlung gegeben werden, sind diese an treuhänderisch festgesetzte Preise gebunden; damit ist die Hauptquelle versteckter Unterbietungen verstopft worden. Was die strickte Einhaltung von Festpreisen anbelangt, so ist in der Industrie die Meinung vorherrschend, daß dadurch keine Verteuerung der Wagen eintreten wird. Im Gegenteil, die Fabriken lassen bereits jetzt schon Bemühungen zur Preissenkung erkennen. Trotzdem ist aber anzunehmen, daß für manche Neuanschaffung mehr Ueberlegungen angestellt werden als früher, denn der Reiz, den die Rabattgewährung auf den Käufer ausgeübt hat, ist durch die Neuregelung in Fortfall gekommen.

Wichtig für die Gestaltung der Autosaison 1934 ist ferner, daß wir allmählich ein größeres Angebot von steuerfreien Altwagen zu erwarten haben; teilweise werden jetzt schon steuerfreie Altwagen angeboten, denn mancher Besitzer, der durch die Regierungsmaßnahmen vom 1. April 1933 seinen Neuwagen steuerfrei erhalten hat, verkauft diesen bereits wieder. Hier ist eine Gefahr für den Absatz von neuen Personenkraftwagen, denn im Laufe der Zeit wird sich ein steuerfreier Altwagenmarkt aufbauen, der sich ungünstig auf den Umsatz der Fabriken auswirken kann.

Mit welchen Geschäftsergebnissen die Automobilindustrie aus der Saison 1934 herausgehen wird, bleibt abzuwarten. Nach den letzten Beobachtungen steht der Industrie voraussichtlich ein verschärfter Konkurrenzkampf bevor, und zwar werden bei diesem die kleinen Fabriken ungünstig abschneiden; eine von ihnen hat bereits die Autoproduktion vorübergehend eingestellt. Die Vorteile, die aus diesem Konkurrenzkampf den Käufern erwachsen werden, dürfen jedoch nicht überschätzt werden.

Zur weiteren Ankurbelung des Absatzes der Automobilindustrie werden aus ihren Kreisen jetzt wieder die Rufe nach Steuerfreiheit für Nutzfahrzeuge laut. Gerade in dem Lastkraftwagengeschäft sehen die Automobilfabriken noch verhältnismäßig gute Absatzreserven, denn die Zunahme des Lastwagenabsatzes im Jahre 1933 um etwas mehr als 60 Prozent blieb doch gegenüber der Steigerung im Personenwagenschäft (100 Prozent) nicht unerheblich zurück. Weitere Anregungen zur Förderung der Kraftverkehrswirtschaft laufen auf eine Verbilligung der Treibstoffpreise hinaus.

Umlauf an Rentenbankscheinen a... Jahresultimo 1933

Berlin, 20. Januar. Das Reichsbankdirektorium gibt auf Grund des Gesetzes über die Liquidierung des Umlaufs an Rentenbankscheinen bekannt, daß bis zum 31. Dezember 1933 ein Betrag von 1 671 279 902 Rentenmark in Rentenbankscheinen eingezogen worden ist, so daß ein Betrag von 408 898 681 Rentenmark im Umlauf verblieb. Von dieser Summe befanden sich 17 344 278 Rentenmark in den Kassen der Reichsbank.

Deutsch-italienisches Reisabkommen

Holland angeschlossen

Hamburg, 20. Januar.

Zwischen den deutschen Reismühlen und der italienischen „Ente nazionale Risi" (Vereinigung der italienischen Reiserzeuger) ist heute ein Abkommen geschlossen worden, das die Verarbeitung von 50 000 Tonnen italienischem Reis durch die deutschen Reismühlen sicherstellt. In dieses Abkommen sind auch die holländischen Reismühlen mit eingeschlossen, die gleichfalls ein bestimmtes Kontingent von italienischem Reis vorarbeiten werden. Die italienischen Interessenten, die bei den Verhandlungen in Hamburg durch den italienischen Generalkonsul Commodore Ricciardo, und den Führer ihrer Delegation, Onorevole Alice, vertreten waren, sind über das getroffene Abkommen sehr befriedigt, da für Italien die Möglichkeit einer wesentlich vermehrten Reisausfuhr gegeben ist.

Andererseits ist auch die deutsche Wirtschaft an dem Abkommen interessiert, weil der italienische Reis mit deutschen Dampfern verladen, in deutschen Reismühlen bearbeitet und dadurch ein weiteres Glied in die planmäßigen Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung eingeführt wird.

Aus Anlaß des Abschlusses des Abkommens fand in Hamburg eine Kundgebung der interessierten holländischen, italienischen und deutschen Wirtschaftskreise statt, in deren Verlauf ein Telegramm des Präsidenten der Vereinigung der italienischen Reiserzeuger, Senator Rossini, verlesen wurde, indem dieser darauf hinweist, daß Italien, von aufrichtiger Bewunderung über die glückliche staatliche Erneuerung Deutschlands erfüllt, in diesem Abkommen einen neuen Schritt für den Ausbau der deutsch-italienischen Wirtschaftsbeziehungen erblicke. Gerade der Reis, der — auf italienischen Feldern gewachsen und in deutschen Mühlen verarbeitet — ebensosehr ein deutsches wie ein italienisches Erzeugnis sei, sei berufen, in wirtschaftlicher Hinsicht die enge Verflechtung der italienischen und deutschen Wirtschaft besonders glücklich zu symbolisieren. Im Verlaufe der Kundgebung würdigte Bürgermeister Dr. Burchard die Bedeutung, die das neue Abkommen habe, das in gleicher Weise der Freundschaft mit Deutschland und Holland und der ideellen Freundschaft, die zwischen den Faschisten und den Nationalsozialisten bestände, Rechnung trage.

Amerikanische Baumwolle

(Aus dem Bericht der Bremer Baumwollbörse)

20. Januar 1934

Loko: 12.97 (Vor. Notrg. 12.81 cents)

Bremen	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	—.—/—	12.31/28	12.45/41	12.63/60	12.78/76	12.91/89
Eröffnung	—.—/—	12.35/33	12.54/52	12.72/70	12.90/87	13.02/01
12.30 Uhr	—.—/—	12.41/39	12.58/54	12.76/74	12.92/90	13.04/02
16.20	—.—/—					
Heut. Schl.	—.—/—					
Abrechnungspreis	12.30/—	12.40/—	12.56/—	12.75/—	12.92/—	13.03/—

Loko: 6.09 (Vor. Notrg. 6.05 pence)

Liverpool	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	5.82/—	5.81/-	5.79/—	5.79/—	5.80/—	5.82/—
Eröffnung	—.—/—	5.83/—	5.81/82	5.81/—	5.81/82	—.—/—
Heut. Schl.	5.84/—	5.83/—	5.81/—	5.81/—	5.82/—	5.84/—

Loko: 11.60 (Vor. Notrg. 11.65 cents)

New York	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Dez.
Vor. Schluß	11.25/26	11.32/33	11.45/46	11.60/63	11.78/—	11.92/—
Eröffnung	—.—/—	11.35/36	11.49/50	11.66/—	11.83/84	11.97/98
11,00 Uhr	—.—/—	11.36/37	11.49/—	11.65/—	—.—/—	—.—/—
Heut. Schl.	11.17/—	11.23/—	11.35/37	11.52/53	11.66/68	11.83/—

Aegyptische Baumwolle

Liverpool: Schluß

Loko: 8.44 Sakellaridis	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Nov.	Jan.35
Voriger Schluß	8.29	8.21	8.19	8.17	8.06	8.06	8.09
Heutiger Schluß	8.29	8.21	8.19	8.17	8.05	8.05	8.08

Loko: 6.80 Ashmouni	Jan.	März	Mai	Juli	Okt.	Nov.	Jan.35
Voriger Schluß	6.54	6.55	6.58	6.61	6.62	6.62	6.67
Heutiger Schluß	6.54	6.56	6.59	6.61	6.63	6.63	6.68

Alexandrien in Tallaris per Cantar von 99.05 lbs.

Sakellaridis	Jan.	März	Mai	Juli	Nov.
Voriger Schluß	14.93	14.99	15.09	15.18	15.29
Heutig. Schluß	15.11	15.16	15.26	15.32	15.42

Ashmouni	Febr.	April	Juni	Okt.	Dez.
Voriger Schluß	11.70	11.78	11.84	11.80	11.85
Heutiger Schluß	11.77	11.83	11.90	11.84	11.88

Bremer Privatbericht

Vormittag: Der Markt eröffnete heute mit allgemein lebhafter Kauflust 5 bis 12 Punkte höher. Während des ganzen Vormittags zeigte sich anhaltend gutes Kaufinteresse, das ein langsames aber ständiges weiteres Anziehen der Kurse zur Folge hatte. Der Markt schloß um 12.30 Uhr sehr stetig 2 bis 6 Punkte über den Eröffnungsnotierungen.

Der Markt auf Lieferung in Newyork

gab nach der Eröffnung nach. Haussiers realisierte. Der Markt schloß willig 8 bis 12 Punkte niedriger. Umsätze 150 000 Ballen

Newyorker Privatbericht

Der Markt eröffnete fest. Andauernde Deckungen. Andauernde Aufnahmen des Handels. Lebhafte Textilmärkte. Fehlen von Regierungs-Verkäufen. Haussegünstiger Bericht von Loko-Märkten. Festigkeit der Fondsmärkte. Später scharf zurückfallend auf Bericht von Wallace. Erneute Verkäufe.

Fischmärkte

Wesermünde, 20. Januar. Am 20. Januar landeten im Wesermünder Fischereihafen 4 Dampfer mit insgesamt 314 500 Pfund frischen Seefischen. Von Island brachten 2 Dampfer 105 700 Pfund Goldbarsch, Seelachs, Lengfisch usw., aus der Barentsee 2 Dampfer 208 800 Pfund, hauptsächlich Kabeljau, Seelachs und Goldbarsch. Die Auktionspreise zeigten feste Tendenz.

Cuxhaven, 20. Januar. Nordseeware: Schellfisch II 43, III 33—28, IV 20—14½, V 18—14½, Wittling 18—12, Kabeljau I 31¼—23½, II 24¾—21½, III 18¼—12¼, Blanker Kabeljau I 35—32¾, II 25¼, Seehecht III 27—25, Seelachs I 20—14¼, II 16—13¾, heller Seelachs II 20¼—19, Lengfisch 20½—17½, Steinbutt I 100—96, II 98, III 82, Heilbutt II 81, III 81—77, IV 47, Rotzungen II 51, III 21¼—6¼. Barentseeware: Schellfisch I 25—20, IV 11½—10, Kabeljau I 18¼—15¾, II 21¼—18¾, III 18—15½, Katfisch I 16¼—15¼, II 14½ bis 14¼, Rotbarsch 16—14, Heilbutt I 54, II 44—37, III 59—52, IV 38.

Zufuhren: 4 Nordseedampfer 89 500 Pfund, 1 Barentseedampfer 96 500 Pfund, 7 Fahrzeuge mit 2500 Pfund Sprotten. Montag zu erwarten: 3 Nordsee-, 2 Island- und 1 Barentseedampfer.

Warenmärkte

Bremer Cif-Getreide

Bremen, 20. Januar. Weizen Manitoba I Januar 4.86, Februar 4.87½, Manitoba II Januar 4.72½, Februar 4.75, Barusso 79 kg Januar/Februar je 3.60, Bahia Blanca 79 kg Januar/Februar je 3.62½, Rosafé 79 kg Januar/Februar je 3.62½, Gerste Donau 60/1 kg loko 2.75, Januar —.—, Februar 2.75, Russen 63/4 kg loko 2.77½—2.82½, schw. 2.82½, lad./gel. 2.85, Januar 2.85, Februar —.—, Plata 64/5 kg Januar 2.80, Februar 2.80, Mais Plata loko 3.40—3.35, schw. 3.20, lad./gel. 3.20, Januar 3.20, Februar 3.17½, Roggen Plata 72/3 kg Januar/Februar je 2.70. Ausfuhrscheine per Januar 126½—¾, per Februar 126½—¾, März 127½—¾.

Getreidegroßmarkt

Keine Geschäftsbelebung

Berlin, 20. Januar. Bei mäßigem Besuch zeigte der Getreidemarkt am Wochenschluß wiederum ein ruhiges Aussehen. Das Angebot in Brotgetreide bleibt ziemlich reichlich. Die Nachfrage läßt kaum eine Belebung erkennen; lediglich für spätere Lieferungen besteht etwas Kauflust, jedoch gehen Forderungen und Gebote zumeist auseinander. Nominell waren die Preise für Weizen und Roggen unverändert. Exportscheine waren eher etwas billiger angeboten. Der Mehlmarkt wird nach wie vor durch geringe Unternehmungslust der Käufer gekennzeichnet. Das Offertenmaterial in Hafer ist ausreichend, nach den Preisrückgängen der letzten Zeit besteht am Platze etwas Kauflust, an der Küste bleiben die Umsätze gering. Gerste geschäftslos.

Hamburger Warenmarkt

Hamburg, den 20. Januar 1934

Baumwolle:

(Lokopreise per lb) — Tendenz stetig

American Middl Univers Stand, 28 mm st no	12,95	cts
Ostindische: Superfine myd, Scinde white rougish Bremer Kl. 1	3,90	d
Fine Oomra Standard 1 Bremer Klausel 2	4,55	

Reis:

Der Ostenmarkt ist stetig. Das Geschäft der zweiten Hand ist lebhaft, während das Geschäft der Importfirmen etwas ruhiger geworden ist. Am Platz ist weiterhin gutes Bedarfsgeschäft auf letzter Preisbasis.

1 Burmah R O	per loco ab Mühle	RM 10,15
2 Bassein 0/00	per loco ab Mühle	RM 10,95
3 Moulmein 000	per loco ab Mühle	RM 13,20
4 Arracan 00/000	per loco ab Mühle	RM 11,50
5 Siam 000	per loco ab Mühle	RM 13,20
6 Siam 0000	per loco ab Mühle	RM 15,20
7 Patna 000	per loco ab Mühle	RM —,—
8 Bruchreis I	per loco ab Mühle	RM 8,55
9 Bruchreis II	per loco ab Mühle	RM 8,20
10 Italiener	loco ab Lager verz.	RM 10,90
11 Extra Fancy Bluerose	loco ab Lager verz.	RM 19,25

Die Preise verstehen sich in RM per 50 kg loco ab Mühle verzollt, incl. Ausgleichsteuer, incl. RM 1.— Monopolabgabe per 1000 kg. Für glasierten Reis kommt ein Aufschlag von 5 Pfg per 50 kg hinzu.

Gewürze:

Der Markt ist sehr ruhig. Pfeffer gab eine Kleinigkeit nach. Die übrigen Preise sind unverändert.

1 Weisser Muntok	100	12 Cassia vera I	64
2 Weiss. Bat Muntok	101	13 Cassia vera II	46
3 Schwarz Lampong	62	14 Japan Ingwer	41
4 Schwarz. Singapore	68	15 Cochin Ingwer	56—84
5 Tellicherry	72	16 Macisbl. Banda	286
6 Piment	43	17 Macisnüsse	80—126
7 10000—0	80—94	18 Nelken Sansib.	70
8 Canehl I—IV	68—72	19 Lorbeerlaub	21
9 Cardamom Malabar	265	20 Hollän. Kümmel	58
10 Cassia lignea	28	21 Gelbe Senfsaat	32—34
11 Cassia flores	65	22 Vanille Bourb.	8—20

in RM in 100 kg unverzollt, Vanille für 1 kg loco 10 Hamburg Kai oder Lager

Kautschuk-Effektiv-Markt: — Tendenz fest

Sheets	loco	4⁹/₁₆
Sheets	per Febr./März	4⅝
Sheets	per März/April	4¹¹/₁₆

Preise in Prence per lb

Hülsenfrüchte:

Das Geschäft auf diesem Marktgebiet hat sich etwas belebt. Othenashi-Bohnen stellten sich per Januar erste Hälfte Februar Abladung 7. 1. 3. Am Platze hat sich das Geschäft gleichfalls gebessert. Grüne Erbsen wurden zu 20.50 franko Hamburg gehandelt. Preise sonst unverändert

1 Schmalzbohnen	35½	10 gelbe Erbsen ges.	27
2 Langbohnen	33½	11 gelb. Splitt-Erbsen	23½
3 Mittelbohnen	19	12 kleine Russen Linsen	15
4 Othenashis	20	13 mittl. Rus. Lins.	17
5 Chile-Bohnen	20	14 gr. Rus. Lins.	18—21
6 gr. Erbsen m. Schale	20—23½	15 Chile Linsen faq.	
7 gelbe Viktoriaerbs.	22—24½	16 Chile Linsen extra lange	20½
8 grüne Erbs. gesch	30½		
9 gr. Splitt-Erbsen	26		

Bohnen per 100 kg, Erbsen und Linsen per 50 kg, in RM waggonfrei Hamburg verzollt

Brasil-Kaffee:

Die Offerten der Ablader, die gestern ihre Preise um 15 Dollarc. ermäßigt hatten, lauten heute wieder um den gleichen Betrag höher, so daß die Gebote ihren vorherigen Stand erreicht haben. Am Platze etwas Bedarfsgeschäft auf letzter Preisbasis.

1 Santos extra special	34—36	4 Santos superior	29—30
2 Santos extra prime	32—34	5 Santos good	27—29
3 Santos prime	30—32	6 Rio und Minas	25—28
		Minas	26—32

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Gewaschener Zentralamerikanischer Kaffee:

Zentralamerika blieb weiter fest, auch in Guatemala und Mexiko scheint eine gewisse Knappheit eingetreten zu sein. Nach dem Inland und am Platze ist weiterhin gutes Geschäft zu gleichbleibenden Preisen.

1 Salvador	40—65	3 Costa Rica	50—110
2 Guatemala	40—70	4 Maragogype	65—90

Preise in RM per 50 kg unverzollt, Platzware ab Lager

Schmalz — Tendenz stetig

American Steamlard, trans'to ab Kai	D	15,50
American Purelard, raffiniert, per 4 Kisten à 25 kg netto verschiedene Standardmarken transito ab Kai	D	16¼—16¾
Hamburger Schmalz, in Dritteltonnen, Marke „Kreuz" verzollt ab Zollstadt	RM.	147,00

Rohkakao:

Der Markt ist gut behauptet. accra g. u. f. Haupternte RM. 13.50—13.25, neue Haupternte Januar/März Abladung 20/— Februar/April 20/3. cif lagos faqu Haupternte loko RM. 12.50—12.25. Neue Haupternte Februar/März Abladung 18/9 cif. Alle übrigen Sorten unverändert.

Kakaohalbfabrikate:

Markt- und Preislage unverändert.

Zucker:

Effektivmarkt stetig, Terminmarkt ruhig — abwartend. Bei unveränderten Preisen.

Tschechische Kristalle Feinkorn per prompt	sh	—
Tschechische Kristalle Feinkorn Nov./Dez.	sh	—
Tschechische Kristalle Feinkorn per Jan.	sh	7,9¾—7/20

Preise in sh per 50 kg brutto/netto fob Hamburg

Hamburger Kaffeeterminbörse

Hamburg, 20. Januar (10 Uhr). 3. März B 26 G 24½, 5. Mai B 26½ G 25, 7. Juli B 27 G 25½, 9. September B 27½ G 26, 12. Dezember B 28 G 26½. Tendenz: Alter Kontrakt.

Hamburg, 20. Januar (10 Uhr). 3. März B 31 G 29½, 5. Mai B 31 G 30, 7. Juli B 32 G 30, 9. September B 32½ G 31, 12. Dezember B 33 G 31½. Tendenz: Neuer Kontrakt.

Hamburg, 20. Januar (12.30 Uhr). 3. März B 26½ G 25, 5. Mai B 27 G 25½, 7. Juli B 27½ G 26, 9. September B 28 G 26½, 12. Dezember B 28½ G 27. Tendenz: Alter Koetrakt.

Hamburg, 20. Januar. (12.30 Uhr). 3. März B 31 G 29½, 5. Mai B 31½ G 30½, 7. Juli B 32 G 31, 9. September B 33 G 31½, 12. Dezember B 33½ G 32. Tendenz: Neuer Koetrakt.

Superior Santos in Pfennigen für ½ kg netto, bei mindestens 250 Sack (= 14.700 kg netto).

Magdeburger Zuckerterminnotierung

Magdeburg, den 20. Januar 1934

	Brief	Geld
1. Januar	4,10	3,80
2. Februar	4,20	3,90
3. März	4,30	4,10
4. April	4,40	4,20
5. Mai	4,50	4,30
6. Juni	—	—
7. Juli	—	—
8. August	4,70	4,60
9. September	—	—
10. Oktober	4,80	4,60
11. November	—	—
12. Dezember	—	—

Tendenz ruhig

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker netto, einschließlich Sack, frei Seeschiffseite Hamburg.

Gemahl. Melis

prompt per 10 Tage	31.40	
per Januar	31.55	31.65
per Februar	31.80	—
Weißzucker- bzw. Raffinerie-Melasse	—	—
Melasse-Rohzucker	—	—

Tendenz: ruhig.

Notierungen in RM. für 50 kg Weißzucker (einschließl. M. 0,50 für Sack und M. 10,50 Verbrauchssteuer) brutto für netto ab Fabrik-Verladestelle Magdeburg und Umgebung, bei Mengen von mindestens 200 Zentnern.

Zunehmende Kaffee-Einfuhr

Hamburg, 20. Januar. In der vergangenen Woche gelangten insgesamt 50 873 Sack Kaffee zur Einfuhr in Hamburg, gegen 42 694 Sack in der Vorwoche. Hiervon entfielen auf Santos 19 007 (20 068), auf Rio 2309 (20), auf Bahia, Victoria, Parana, Pernambuco und andere Brasilsorten 1256 (500), auf Laguayra 2914 (—), auf Mexiko 301 (12 481), auf Guatemala 12 398 (4670), auf Costarica 2042 (576), auf Haiti und Domingo 30 (25), auf Maracaibo und Columbien 4692 (1541), auf Ostindien und Niederländ. Indien 574 (13), auf afrikanische 844 (80) und auf diverse anderen Sorten 4506 (2770) Sack.

Cif-Notierungen für Importgetreide

(per 100 kg in hfl)

Hamburg, 20. Januar 1934

Weizen:

Die Preise für Weizen sind alle nominell.

Manitoba I	per Januar	4,85
Manitoba I	per Februar	4,87½
Manitoba II	per Januar	4,70
Manitoba II	per Februar	4,72½
Rosafé . . 80 kg	per Januar	3,50
Barusso . . 80 kg	per Januar	3,42½
Bahia . . 80 kg	per Januar	3,50
Hardwinter 1 Gulf		—
Canada Western Amber Durum II	per Januar	4,87½

Roggen:

La Plata 72/73 kg	per Januar	2,57½
Canada Western II	per Januar	—,—
Südrussischer kg	per Januar	—,—

Gerste:

Donau 60/61 kg	per Januar	2,75
Russen 64/65 kg	per Januar	2,75
La Plata 64/65 kg	per Januar	2,82½

Mais:

La Plata	per Januar	—,—
La Plata	per Februar	3,02½
Donau-Galfox	per Januar	3,05

Hafer:

La Plata Unclipped faq. 46/47 kg	per Januar	2,50
La Plata Clipped 51/52 kg	per Januar	2,60

Weizenkleie:

Pollards	per Januar	2,96
Bran	per Januar	2,95

Metalle

Berlin, 20. Januar. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 49.

Londoner Goldpreis

Berlin, 20. Januar. Der Londoner Goldpreis beträgt heute für eine Unze Feingold 132 sh 9 d gleich 87,1172 RM., für ein Gramm Feingold demnach 51,2161 Pence gleich 2,80088 RM.

Londoner Goldbewegung

London, 20. Januar. Am freien Markte wurden 925 000 Pfund Sterling Gold gehandelt, die dem Vernehmen in der Hauptsache für Amerika bestimmt sind. Der Preis betrug 132/9 sh. per Unze fein.

Londoner Silberkurse

London, den 20. Januar 1934

Silber (Pence per Ounce)

Nr. 31 Barren prompt	1
Nr. 32 Barren Lieferung	19¹¹/₁₆
Nr. 31a Fein prompt	—
Nr. 32a Fein Lieferung	—
Gold	132/9

Amerikanischer Funkdienst

DNB. Newyork, 20. Jan. (Schlußkurse ohne Gewähr)

	Heute	Vor.Not.
Tägl. Geld	1%	1%
Bankakz.		
90 Tg. Brief	½	½
90 Tg. Geld	⅝	⅝
Pr. Hdlw. niedr. Satz	1¼	1¼
höchst. Satz	1½	1½
Wechs. auf Lond. Cbl.	4.99¾	5.02⅛
do. 60 Tg.	4.98⅝	5.01
Paris	6.23½	6.26
Brüssel	22.18	22.25
Rom	8.33½	8.37
Madrid	13.14	13.22
Bern	30.80	30.90
Amsterdam	63.94	64.20
Stockholm	25.80	26.05
Oslo	25.10	25.30
Kopenhagen	22.30	22.50
Prag	4.72	4.75
Wien	18.05	18.15
Budapest	28.20	28.25
Belgrad	2.23½	2.24
Athen	0.89½	0.90
Japan	30.12	30.12
Buen. Aires	33.33	33.47
Rio de Jan.	8.48	8.48
Berlin	37.75	37.95
Silber, ausl.	44.37	44.50
Kakao, Td.	fest	fest
do. Jan.	4.48	4.39
do. März	4.60	4.50
do. Mai	4.74	4.63
do. Juli	4.92	4.80
do. Sept.	5.06	4.97
do. Dez.	5.29	5.20
Kaffee, Td.	k. stetig	fest
do. Sant. 4	10¼	10½
do. Jan.	—	—
do. März	9.60 n	9.64
do. Mai	9.80 n	9.86
do. Juli	9.95	10.01 n
do. Sept.	10.29 n	10.33 n
do. Dez.	10.39 n	10,44/46*
Tagesums.	7000	12000
Kaffee Rio 7	9⅜	9⅜
do. Jan.	—	—
do. März	7.04 n	7.07
do. Mai	7.23	7.23/24*
do. Juli	7.35 n	7.36/37*
do. Sept.	7.47 n	7.51
do. Dez.	7.60 n	7.66 n
Tagesums.	2000	4000
B'wolle, Td.	k. stetig	g. bhpt.
do. N'orl. l.	11.18	11.29
do. loco	11.60	11.65
do. Jan.	11.17	11.25/26
do. März	11.23	11.32/33
do. Mai	11.35/37	11.45/46
do. Juli	11.52/53	11.60/63
do. Aug.	—	—
do. Sept.	—	—
do. Okt.	11.66/68	11.78
do. Nov.	—	—
do. Dez.	11.88	11.92
Zufuhren i. Atl. u. Gol.	13000	19000
Kupf., el. l.	8⅝ B	8⅝ B
do. 30/90 T.	8⅝ B	8⅝ B
Zinn, loco	51.70	52.00
Blei, loco	4.00	4.00
Zink, loco	4.30	4.30
Weißblech	5.25	5.25
Roheis. N. 2	20.77	20.77
Roheis. N2p	18.50	18.50
Schmalz	6.30	6.30

	Heute	Vor.Not.
Talg, extr.	3	3
Bw'saatöl l.	—	—
do. Jan.	4.65	4.65
do. März	4.78	4.85
do. Mai	4.92	4.92
do. Juli	5.14	5.25
Petr. St W C	16.25	16.25
do. St. W. T.	12.25	12.25
do. Mid. Co.	1.05	1.05
do. P. Rohöl	2.00/2.20	2.00/2.20
Rohzuck. T.	stramm	fest
do. Jan.	1.38 (	1.32 n
do. März	1.43	1.37
do. Mai	1.48	1.42
do. Juli	1.53	1.47
do. Sept.	1.57/58	1.52
do. Dez.	1.63	1.59
Terpentin	54½	54¼
do. Savann.	49½	—
Weizen, Rt.	101⅛	101⅛
do. Hartw.	101⅛	101⅛
Mais, loco	60¼	60¼
W'mehl, n.	6.50	6.55
do. höchst.	6.70	6.75
Getrf. Engl.	1/6—2	1/6—2
do. Kontin.	6—8	6—8
Chicago		
Gerste	48—76	48—78
Weizen, Td.	k. stetig	stetig
do. Mai	90½—⅝	91—91¼
do. Juli	88¾—⅞	[illegible]
do. Sept.	89⅞	90 [illegible]
do. Dez.	—	—
Mais, Td.	k. stetig	gutbeh.
do. Mai	52⅛	52¾
do. Juli	54	54½
do. Sept.	55⅜	56
do. Dez.	—	—
Hafer, Td.	k. stetig	gutbeh.
do. Mai	38½	38⅞
do. Juli	37⅝	37¾
do. Sept.	36⅞	37
do. Dez.	—	—
Roggen, T.	willig	fest
do. Mai	62⅝	63⅞
do. Juli	63	64⅛
do. Sept.	—	—
do. Dez.	—	—
Schmalz, T.	träge	träge
do. Jan.	5.02½	5.02½
do. März	—	—
do. Mai	5.40 B	5.40 G
do. Dez.	—	—
Speck	—	—
Schweine leichte, ndr.	3.15	3.25
do. höchste	3.50	3.60
schwer. nd.	3.10	3.15
do. höchste	3.30	3.35
zuf. in Chic.	19000	35000
do. i. West.	48000	133000
Winnipeg	k. stetig	stetig
Weiz., Mai	68⅞	69⅝
do. Juli	69⅞	70¾
do. Okt.	—	—
Hafer, Mai	36⅜	36⅝
do. Juli	37¼	37⅝
do. Okt.	—	—
Rogg., Mai	51⅛	51⅜
do. Juli	51⅞	52⅜
do. Okt.	—	—
Gerste, Mai	42¼	42¾
do. Juli	43⅜	45¼
do. Okt.	—	—

*) Geld- und Briefnotierungen.

BREMER BÖRSE

vom 20. Januar

Bank-Aktien

	Div.	20.1.	19.1.
D.-D. Bank	0	54G	54G
Dresdner Bank	0	60G	60G
Geestm. Bank	0	30G	30G
Old. Landesbank	8	—	—
Old. Spar- u. L.	8	—	—

Schiffahrts- und Fischerei-Aktien

	Div.	20.1.	19.1.
Br. Veges. F.	0	65	65
Br. Schlepp.	0	18	17
Dampf. Hansa	0	—	—
Hamb. Am. P.	0	27¾G	—
Hochsee Wieting		—	—
Nordd. Lloyd	0	—	29½G
„Nordsee" D. H.	0	89½	89¼
„Neptun" Dt.D.G		—	—
Unterw. Reed.	0	87½b	85G

Industrie-Aktien

	Div.	20.1.	19.1.
Allg. Gas El.		—	—
Atlas-Werke	0	26	26
Bremen Besigh.	6	—	—
Br. Chem. Hud.	12	125G	126G
Br. Zigarren.	0	33	33
Br. Pap. u. W.	0	55½	56
Br. Rolandm.	10	118⅜	119
Brem. Silberw.	13	142G	142½
Br. Straßenb.	5	78	76b
Br. Tauwerk.	0	—	—
Brem. Vulkan	6	—	—
Brem. Wollk.	10	—	—
Dtsch. Linol.	0	—	—
Hansawerke	6	116G	116G
Haus Stuhlr.	0	—	—
Hoffm. Stärke	4	88G	88G
Jute Bremen	0	78	78
Nordd. Steing.	0	72G	—
Reis- u. H. A.-G.	0	83½G	85½b
Schiffb. Utw.	5	—	—
Straßenb. Brhv.	0	8	8B
Ver. Werkst.	0	34G	34G
Wendt's Cig.	0	40G	40G

	20.1.	19.1.
Al. & Mag.	—	—
D. Anl. Abl. m. 5000	—	—
Br. Wollk. (2000)	—	—

Anleihen industrieller Gesellschaften

	20.1.	19.1.
Br. Tauwerkfabrik	—	—
Delm. Linolfabrik	94½	95
Dt. Lin.-W. Berlin	94G	95
Dt. Lin.-W. Hansa	94G	94¾
Nordd. Steingut	95	95
Oldbg. Roggw.-A.	—	—

Staats-Papiere

	20.1.	19.1.
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl.-Sch. kleine Stücke	94½b	95b
Bremer Anl. Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26 m. ¼ Abl.-Sch. große Stücke	94¾	95½
Bremer Anl. Abl.-Sch. ohne Ausl.-Sch. v. 1. 11. 26	18G	18G
Brem. Doll.-Anl kl.	65G	65G
do. große	65G	65G
Deutsch. Anl. Ausl.-Scheine Nr. 1—90000, einschließl. ¼ Ablös.-Schuld.	—	—
Goldmark-Anl. der Staatl. Kreditanstalt Oldenburg	—	92¾
v. 1927 Ser. I u. III	92½	91½G
v. 1927 Ser. II	93½	93½G
v. 1928 Ser. IV	93½	93½G
v. 1928 Ser. V	93½	93½G
v. 1928 Ser. VI	93	—
Komm. v. 1926	90½	90½
do. Ser. II	90G	90G
do. Ser. III	90½	90½
D. Wertb. kl. /35	—	96½G
do. gr. /35	—	18½G
do. gr. /32	—	—

	20.1.	19.1.
Hamburger Anleihe Abl. mit	—	—

Steuergutscheine

fällig	20.1.	19.1.
1934	102.15	102.15
1935	100¼	100⅛
1936	97.15	97
1937	93⅞	93⅛
1938	92.15	92

7% Dtsch. Reichsb. Vorz.	—
7% do. Schatzanweis.	—

Hamburger Wertpapierbörse

vom 20. Januar

Nichtamtl. Kurse von 12½ Uhr

	20.1.	19.1.
Comm. u. Privatbank	48½	48½
Vereinsbank	92	92
Hypothekenbank	87	86½
Westholst. Bank	124	124
Bugsier-Reederei	—	—
Flensb. D. 69	—	—
Hansa	—	30B
Nordd. Lloyd	—	29
Paketfahrt	27½	27½
Hamb.-Südamer.	24	24
Woermann-Linie	20	20
Hamb. Hochbahn	80	80¾
I. G. Farben	124½	124⅞
Guano	62	61
Hamb. Elektr.	108	107¾
Alsen Cement	—	108
Breitenb. Cement	62	62
Hemmoor	—	—
Schwart. Honig	55	55B
Atlas-Werke	27B	27B
Karstadt	1.90	1.90
Stader Leder	—	105
Wiemann	158	156
Bremen-Bes.-Oil	—	—
Thörl	—	86
Harb. Gummi	24	24b
Bavaria	—	110½
Bill-Brauerei	—	112
Ostwerke	—	90¾
Reis- und Handels	84½	84½
Neu-Guinea	—	—
Otavi	10¾	—
Salitrera	2B	2B

BERLINER BÖRSE

vom 20. Januar

Festverzinsl. Werte

	20.1.	19.1.
Ablösg. 1—90000	97	96¼
do. ohne Ausl.	19.15	18.65
6% Reichs-Al. 27	95⅝	95¼
6% Reichs-Al. 29	100⅜	100.30
5½% Young-Anl.	95½	95½
6% Dt. Wtb. 35 gr.	79½	79¼
6% Dt. Wtb. 35 kl.	—	—
6% Pr. St.-Anl. 28	106¼	106½
6% Prß. Schätze 30	100⅛	100⅛
6% Bayern v. 1927	94½	96¼
6% Brschwg. 1928	92⅞	92¼
4% Schutzgebiete	9.60	9.45
6% Dt. Reichsp. I	—	—
6% Dt. Reichsp. II	100.10	100.10
6% Reichsb. Schät.	100¼	100⅜
6% Pr. Ldrbk. 1—2	95	95
6% „ 3—4	97½	95
6% „ 5—6	97½	94

Stadtanleihen

	20.1.	19.1.
6% Bln. Goldsch. 26	—	89½
6% do. Vkr. Anl. 28	84½	84½
6% Frkft. Schätze	88½	82¾
6% Kölner Schätze	81½	81½
7½% Bln. Pfdbr.-A.	-	90

Oeffentl. Kreditanstalten

	20.1.	19.1.
Dt. Komm. Auslos-Scheine I	96½	96¼
Dt. Komm. Auslos-Scheine II	113¾	113¼
6% Dt.Komm.Sch. 31	98¼	98
6% Hann. Landeskredit v. 1926/27	94¼	94
6% Old. Staatl. 25	—	92¼
6% do. Serie 1-3	93	92¼
6% do. Serie 2	93½	—
6% do. Serie 4	—	93½
6% do. Serie 5	—	93½
6% do. Komm. 1	89½	92½
6% do. Komm. 2	—	90
6% do. Komm. 3	—	—
5½% do. Liquid.	91½	91½
5% Pr. Ldpfbr. S. 4	94	94
6% do. S. 11	94	94
6% do. S. 17-18	94	94
6% do. S. 21	94	94

Oeffentl. Kreditanstalten

	20.1.	19.1.
6% Pr. Ztrst. R. 23	97¾	97¾
6% do. R. 24	93½	93¼
6% do. R. 25/27	92½	92½
6% do. R. 28	92½	92½
6% Ldschftl. Zentr. Goldpfdbr.	89¾	89¾
6% Ostpr. ldschftl. Goldpfdbr.	89	89
6% Schlesw. Holst. ldsch Goldpfbr 24	89⅛	89¼
6% Westf. ldschftl. Goldpfdbr.	—	91

Hypotheken-Banken

a) Pfandbriefe

	20.1.	19.1.
6% Braunschweig. Hann. v. 1929	94	94
6% Goth. Grundkredit 4, 5, 5a	92¼	92¾
6% Hann. Bodenkredit 13, 14	92½	—
6% Meininger Hypoth. Bank R 5	93½	92¾
6% Pr. Pfandbr.-Bank Em. 50	92	92¼
6% Rhein. Westfäl. Bdkr. 4, 6, 10, 12	92¾	92¾
6% Pr. Centralb. 28	92⅝	92⅝
6% Pr. Hypoth. 1. 3	92¼	93½

b) Kommunal-Obligationen

	20.1.	19.1.
6% Mein. Hyp.-Bk. Komm. 14, 16, 21	89	88¾
6% Pr. Ctr. Bod. Komm. S. 26/28	88	87¾
6% Rh. Wstf. Bdkr. Gold-Kom. S. 4-6	92¾	93¾

Sachwerte

	20.1.	19.1.
5% Roggenrenten-Bank Serie 1—11	6.68	6.70
5% Roggenrenten-Bank Serie 12-18	6.43	6.45
6% Zuckerkredit	98¾	98¾

Industrie-Obligationen

	20.1.	19.1.
6% Dt. Linolwerke	—	94½
6% Klöcknerwerke	88⅝	89
6% Thür. Elek. Lief.	90¼	90¼
6% Verein. Stahl	73	72

Reichsschuldbuchforderungen (mit Zinsberechnung)

Fällig 1. März	Alte Geld	Alte Brief	Polenschä. Geld	Polenschä. Brief
1934	99¾	—	99⅝	—
1935	99¾	—	99⅝	—
1936	99¼	—	98⅞	—
1937	98⅛	99⅛	97⅝	—
1938	97⅝	98⅜	97¼	98
1939	96¾	97⅝	95¾	96⅝
1940	96⅝	—	95¾	96⅝
1941	96⅛	97	—	—
1942	95⅝	96⅛	95	—
1943	94⅝	95½	—	—
1944	94⅝	95½	94⅝	95⅜
1945	94½	95⅜	94½	95⅜
1946	94½	95⅜	94½	95⅜
1947	94½	95⅜	94½	95⅜
1948	94½	95⅞	94⅝	95⅜

Wiederaufbau-Anleihe

1944/45	59⅛	60
1946/48	59⅛	60

Steuergutscheine

fällig	20.1.	19.1.
1934	102¼	102¼
1935	100⅛	100⅛
1936	97	97
1937	93⅝	93⅝
1938	92	92
Steuersch.-K.	97	97

Ausländ. Staatsanleihen

	20.1.	19.1.
4½% Oest. St. 14	13⅞	—
4½% Ung. St. 13	5½	5.05
4½% Ung. St. 14	5.10	5.05
4% Mexik. abg.	—	—
5% Mexik. abg.	7¼	—

Aktien

Verkehrswesen	Div.	20.1.	19.1.
A. G. f. Verk.	0	65	63
Allgem. Lok.-Kr.	5	91	91
Reichsbahn	7	111⅛	111¼
Hamb.-Am.-P.	0	27¾	27½
Hamb. Hochb.	5	80	80
Hamb. Süd. D.	0	—	23½
Hann. Ueberl.	6	—	—
Hansa Dmpf.	0	—	—
Lübeck-Büch.	0	44	44
Nordd. Lloyd	0	29	29
Schles. Dmpf.	0	—	—
Banken			
Allg. D. Cr-Anst.	0	45	45
Bank für Brau.	11	93⅛	93¼
Bayr. Hyp.-Wb.	5	75¾	77⅝
Bayr. Ver.-Bk.	5	101	—
Berl. Handlsg.	5	87¾	87½

	Div.	20.1.	19.1.
Comm. u. Priv.	0	48½	48½
Dt. Asiat. Bk.	0	—	—
D.-D. Bank	0	54½	54
D. Uebers.-Bk.	0	26⅞	26¼
Dresdner Bank	0	60	60
Mein. Hyp.-B.	6	85½	—
Oldbg. Landb.	3	—	—
Old. Spar- u. L.	0	—	—
Oest. Cred.-Anst	0	—	—
Reichsbank	12	165	166
Industrie			
Accumul.-F.	12	174	172½
Adler P.-Zem.	0	24	23¾
A. K. U.	0	42½	41¼
Allg. Elektr.-G.	7	27½	26⅛
Alsen P.-Zem.	8	—	—
Ammend. P.	6	64¾	63½
Ankerwerke	8	—	—
Aschff. Zellst.	0	27½	—
Atlas-Werke	0	—	—
Balcke M.	4	—	25¾
Banning, M.	0	—	—
Barop. Walzw.	0	—	—
Bayr. Motor.	0	133½	132¼
Bemberg J. P.	0	48	42⅝
Berger Tiefb.	12	147½	147½
Bergm. Elekt.	0	14	14
Berl.-Gub. Hut	8	—	—
Berl. Karlsr.	0	90¼	88
Berl. Masch.	0	72¼	71½
Beton-Mon.	0	82½	84
Braunk., Bri.	10	161	—
Brem.-Besigh.	6	—	—
Br. Gas- u. El.	7	—	—
Bremer Vulk.	6	86	—
Bremer Wollk.	10	—	—
Buder. Eisen	0	73	71½
Capito & Klein	0	—	—
Charl. Wasser	5	85	84⅝
Co. Hispano	4	151½	147
Conc. Spinn.	0	—	—
Cont. Gummi	8	152½	149½
Cröllwitz Pap.	0	—	—
Daiml.-Benz	0	38¼	36
Dt. Atl. Tel.	8	109½	110
Dt. Asphalt	0	8	—
Dt. Baumw.	0	78	76½
Dt. Conti Gas	7	112	110½
Dtsch. Erdöl	4	101⅛	100
Dt. Kabelwk.	0	61½	60⅝
Dt. Linoleum	0	46½	46½
Dt. Spiegelgl.	0	—	—
Dt. Steinzeug	0	—	84
Dt. Tafelglas	0	—	—
Dt. Ton- u. Stein	0	49	49
Dynam. Nobel	13	62⅝	63
Eintr. Kohle	10	—	—

	Div.	20.1.	19.1.
Elekt. Lief.-G.	5	90⅞	90¼
El. Licht u. Kr.	6	99⅞	98
Falkst. Gard.	5	—	57½
I. G. Farben	7	124⅞	124½
Feldmühle	0	80½	79½
Felten & Guill.	0	52⅛	52
Gelsenk. Bw.	0	57	56¼
Germ. Portl.	0	53½	52¼
G. f. elek. Unt.	4	89	87¼
Gebr. Goedh.	8	—	—
Goldschmidt	0	48½	48½
Habermann	5	60¼	62½
Hackethal	0	47¼	—
Hageda	4	73¾	74½
Hamb. El. W.	8	108⅞	107⅞
Harbg. Eisen	0	—	64½
Harbg. Gummi	0	24¼	24¼
Harp. Bergbau	0	86	84¾
Hemmoor P.	4	—	123
Hirsch Kupfer	0	—	—
Hoesch K-N.	0	67½	65⅝
Hoffm. Stärke	4	85½	—
Holzmann Ph.	0	67	65½
Hotelbetrieb	0	—	45½
Ilse Bergbau	6	—	186½
Jeserich Asphalt	0	—	—
Junghans	0	81¾	81
Kahla Porz.	0	12½	12⅞
Kali Aschersl.	6	109	109½
Klöcknerwerk	0	57⅝	56
Kölner Gas	8	—	68
Kötitz Led.	4	69	68¾
Kromschröd.	5	—	70¾
Küppersbusch	4	78	—
Lahmeyer Co.	10	—	110
Laurahütte	0	19⅛	19
Lind. Eismasch.	4	78	77¼
Lindström	0	—	—
Mannesm. R.	0	60	58¾
Mansf. Bergbau	0	27½	27⅞
Maschb.Unt.	0	37⅝	37
Masch. Buckau	5	—	80
Maximilhütte	8	143	140½
Metallges.	0	66¾	65½
Meyer-Kffm.	0	41¼	42¼
Miag Mühlen	0	—	48¾
Mitteld. Stahl		103⅜	102½
Mix & Genest		—	—
Montecatini		—	—
Mühlh. Bergw.	4	88	89
Müller Gummi	0	—	—
Nordd. Eisw.	0	57¾	57½
Ndd. Steingut	0	—	—
Nordd. Trikot	0	—	—

	Div.	20.1.	19.1.
Nords.-Hochs.	0	39⅛	39⅜
Nordw. Kraft	6	100	98
Oberbedarf	0	9¼	9⅛
Orenst & Kopp.	0	59	58⅝
Phön. Bergb.	0	44⅝	43¼
Phön. Braunk.	4	—	83½
Pintsch A.-G.	8	—	—
Plauen Gard.	0	—	—
Plauen Tüll	0	—	45
Polyphonwk.	0	17	—
Pressluft	0	—	—
Ratg. Wagg.	0	—	—
Rheinl. Kraft	6	—	90½
Rh. Braunk.	0	198½	198½
Rh. Chamotte	0	—	—
Rh. Elek-Ges.	9	—	—
Rheinstahl	0	86⅝	85¼
Rh.-W. Elekt.	5	94½	93¾
Rh.-W. Kalk	0	—	63¾
Rieb. Mont. W.	4	88	—
Rosenth. Porz.	0	45	45
Rütgerswerke	0	51¾	50⅜
Salzdetfurth	9	145	145
Sangerh. Ma.	0	—	—
Sarotti Sch.	4	73½	75
Sauerbrey M.	0	—	—
Saxonia Zem.	0	—	—
Schl. El. L. B.	8	112	109¼
Schl. Portl. Ze.	0	57¾	57
Schub. u. Salz.	15	190	190
Schuckert El.	0	102	101
Schulth.-Patz.	4	90	91
Siemens Glas	0	47	46½
Siem. & Halske	7	143¾	142
Stöhr. Kammg.	5	106½	107¼
Stolberg Zink	0	—	—
Thörl's Oelf.	6	—	86¼
Thüringer Gas	6	111	113
Leonh. Tietz	6	15⅞	15¾
Varziner Pap.	0	8½	9
Ver. Dt. Nickel	4	84½	84⅜
Ver. Glanzst.	0	—	—
Ver. Stahlw.	0	37¼	37
Vogel Tel.-Dr.	0	72¾	72½
Wanderer-W	0	89¼	88½
Wasserw. Gels	7	—	110
Westeregeln	6	111	111
Zellst. Waldh.	0	47	47½
Kolonialwerte			
Dt.-Ostafrika	0	35	35
Neuguinea	0	101	100¼
Otavi-Minen	0	10⅞	10⅝
Schantung	0	—	24

KRAFT TECHNIK UND VERKEHR

Der neue Start der Automobilindustrie

Vor der Autosaison 1934

Zu den Industrien, die im Frühjahr einen kräftigen Saisonanstieg zu verzeichnen haben, gehört in erster Linie auch die Kraftwagenbranche. Hier macht sich mit dem Eintritt der milden Witterung ein Aufschwung auf dem Markt für Kraftfahrzeuge bemerkbar.

Mit der Autosaison 1934, die nunmehr dicht vor der Tür steht, beginnt der neue Start der deutschen Automobilindustrie. Nach dem glänzenden Verlauf der vorangegangenen Saison erwarten einzelne Kreise der Kraftverkehrswirtschaft für 1934 ein noch lebhafteres Geschäft. Nach der Verdoppelung des Absatzes im Jahre 1933 (40 000 auf 80 000 Wagen) rechnen sie bereits mit einer Steigerung auf 100 000 Personenwagen. Zweifellos würde ein derartiges Ergebnis einen beträchtlichen Fortschritt in der Arbeitsschlacht bringen. Bei nüchterner Betrachtung der Lage muß man aber feststellen, daß diese Erwartung etwas zu optimistisch ist.

Man muß sich zunächst einmal vor Augen halten, daß mit dem riesigen Anstieg des Automobilabsatzes im Jahre 1933 ein erheblicher Teil des in der Krisenzeit aufgestauten Ersatzbedarfes zunächst gedeckt ist. Zweifellos wird das Autogeschäft in diesem Jahre einen weiteren Aufschwung erhalten, doch steht die Frage offen, inwieweit die durch die Wirtschaftsbesserung verursachte Einkommenserhöhung Beträge für die Anschaffung von Automobilen freisetzt. Bekanntlich setzt sich die Einkommensteigerung nur ganz allmählich durch.

Aber nicht nur diese Momente stellen die Stärke des Aufschwungs im Automobilabsatz in Frage, es kommen auch noch andere beachtliche Faktoren hinzu. Durch die ab 1. Januar 1934 eingetretene scharfe Regelung des Kraftfahrzeugmarktes sind nämlich die Vorteile, die sich bisher — insbesondere durch günstige Hereingabe gebrauchter Wagen bei Anschaffung neuer — ergielen ließen, in Fortfall gekommen. Die neue Marktregelung setzt feste Preisbindungen für Industrie und Handel vor; durch diese sind alle Unterschreitungen der Listenpreise, alle offenen und versteckten Nachlässe und Rabatte ausgeschlossen. Soweit alte Wagen beim Kauf eines neuen Autos in Zahlung gegeben werden, sind diese an treuhänderisch festgesetzte Preise gebunden; damit ist die Hauptquelle versteckter Unterbietungen verstopft worden. Was die strikte Einhaltung von Festpreisen anbelangt, so ist in der Industrie die Meinung vorherrschend, daß dadurch keine Verteuerung der Wagen eintreten wird. Im Gegenteil, die Fabriken lassen bereits jetzt schon Bemühungen zur Preissenkung erkennen. Trotzdem ist aber anzunehmen, daß für manche Neuanschaffung mehr Ueberlegungen angestellt werden als früher, denn der Reiz, den die Rabattgewährung auf den Käufer ausgeübt hat, ist durch die Neuregelung in Fortfall gekommen.

Wichtig für die Gestaltung der Autosaison 1934 ist ferner, daß wir allmählich ein größeres Angebot von steuerfreien Altwagen zu erwarten haben; teilweise werden jetzt schon steuerfreie Altwagen angeboten, denn mancher Besitzer, der durch die Regierungsmaßnahmen vom 1. April 1933 seinen Neuwagen steuerfrei erhalten hat, verkauft diesen bereits wieder. Hier ist eine Gefahr für den Absatz von neuen Personenkraftwagen, denn im Laufe der Zeit wird sich ein steuerfreier Altwagenmarkt aufbauen, der sich ungünstig auf den Umsatz der Fabriken auswirken kann.

Mit welchen Geschäftsergebnissen die Automobilindustrie aus der Saison 1934 herausgehen wird, bleibt abzuwarten. Nach den letzten Beobachtungen steht der Industrie voraussichtlich ein verschärfter Konkurrenzkampf bevor, und zwar werden bei diesem die kleinen Fabriken umgänstig abschneiden; eine von ihnen hat bereits die Autoproduktion vorübergehend eingestellt. Die Vorteile, die aus diesem Konkurrenzkampf den Käufern erwachsen werden, dürfen jedoch nicht überschätzt werden.

Zur weiteren Ankurbelung des Absatzes der Automobilindustrie werden aus ihren Kreisen jetzt wieder die Rufe nach Steuerfreiheit für Nutzfahrzeuge laut. Gerade in dem Lastkraftwagengeschäft sehen die Automobilfabriken noch verhältnismäßig gute Absatzreserven, denn die Zunahme des Lastwagenabsatzes im Jahre 1933 um etwas mehr als 60 Prozent blieb doch gegenüber der Steigerung im Personenwagengeschäft (100 Prozent) nicht unerheblich zurück. Weitere Anregungen zur Förderung der Kraftverkehrswirtschaft laufen auf eine Verbilligung der Treibstoffpreise hinaus.

Ein zeitgemäßes Verkehrsmittel

Die technischen Vorteile des „Obbus"

Die drei elektrischen Oberleitungs-Omnibusse, die man kürzlich auf einer Berliner Strecke in Betrieb genommen hat, werden vielleicht berufen sein, den Großstadtverkehr zu einem wesentlichen Teil in ganz neue Bahnen zu leiten. Schon jetzt verlautet, daß die neue Strecke voraussichtlich schon in nächster Zeit eine Nachfolgerin in einer Obbus-Linie erhalten wird, die quer durch die City führen soll. Die verstärkte Verwendung des neuen Verkehrsmittels geschieht nicht etwa auf Grund der zeitlich noch sehr begrenzten Erfahrungen mit der einzigen bisher in Betrieb befindlichen Berliner Strecke, sondern sie knüpft an schon mehrere Jahre zurückliegende Erfahrungen an, die die AEG., von der sa auch der erste Berliner Obbus stammt, auf zwei anderen, ebenfalls von ihr eingerichteten Obbus-Linien (Dar—Tiefenstein und Metimann—Gruiten) gewonnen hat.

Die jetzige Berliner Obbus-Linie ist bisher von Benzin-Omnibussen befahren worden. Daß man dieses alt erprobte Berliner Verkehrsmittel ablöste, hatte zwei Gründe: einmal verspricht man sich eine wirtschaftlichere Gestaltung der Linie und zum anderen wollte man den Obbus in einem sowohl innen- als auch außenstädtischen Verkehrsgebiet erproben, wozu die teils sehr winklichen Straßen der Strecke ebenso Gelegenheit boten wie die freien Außenstrecken. Schon jetzt steht fest, daß der mit 40 Sitz- und 30 Stehplätzen ausgerüstete sechsrädrige Obbus die Gesamtstrecke in kürzerer Zeit bewältigt, als der frühere Autobus. Der Obbus erreicht spielend eine Höchstgeschwindigkeit von 45 Stundenkilometern, während andererseits z. B. die Straßenbahn bei gleichen Streckenverhältnissen nur eine Reisegeschwindigkeit von höchstens 17 Kilometerstunden erreichen würde. Im großstädtischen Verkehrsgewühl würde sich dieses Verhältnis noch weiter zugunsten des Obbus auswirken, da er nicht wie die Straßenbahn an einen festen Schienenweg gebunden ist, sondern sich seinen eigenen Weg durch den Verkehr suchen kann.

Interessant an dem wagenbaulichen Teil der neuen Fahrgaste ist die Tatsache, daß das gesamte tragende Gerippe des Stahlaufbaues zur Gewichtsersparnis sowie zur Erzielung hoher Festigkeit und vollständiger Dichtheit der Eckerbindungen geschweißt worden ist. Gepreßte Längsträger aus Stahlblech, die durch Traversen verbunden sind, bilden den Rahmen des Fahrgestells. Das Fahrgestell nimmt auch die beiden tandemartig hintereinander angeordneten Elektromotoren von zusammen 82 Kilowattstunden auf, die das Fahrzeug antreiben. Diese Bauart ermöglicht Raum- und Gewichtsverminderungen und gestattet außerdem die Anwendung der stromsparenden Hinter- und Nebeneinanderschaltung der Motoren beim Anfahren. Die gemeinsame Ankerwelle der Motoren läuft in Rollenlagern. Vom Wellenende wird die Motorenantriebskraft über Verteiler, Getriebe und Gelenkwellen auf jede Hinterachse übertragen. Zur Geräuschdämpfung ist der Doppelmotor in einer gummigelagerten Dreipunktaufhängung eingebaut. Hierdurch wird die Lautlosigkeit des Fahrbetriebes, die den Obbus auszeichnet, erzielt. Sie wird auch unterstützt durch die federnden Riesenballonreifen, mit denen die Fahrzeuge ausgestattet sind.

Die Geschwindigkeitsregulierung des Doppelmotors und damit des Wagens erfolgt durch eine elektromagnetische Schützensteuerung, die mittels Fußhebels vom Fahrer bedient wird. Diese Schaltung, bei der der großstädtische Autofahrer die von ihm nicht sonderlich geschätzte Gangschaltung ganz entbehren kann, gewährleistet ein vollkommen elastisches und stoßfreies Anfahren. Der ruhige und gleichmäßige Gang des Obbus ist jedenfalls unerreicht. Beide Hände kann der Fahrer ständig am Lenkrad behalten, während er mit dem Fuß Fahrt- und Bremshebel betätigt. Der Wagen besitzt eine sehr hohe Anfahrbeschleunigung, die sich im Stadtverkehr besonders gut auswirkt.

Die beiden auf zwei 6 Meter langen Stromabnehmerstangen angeordneten, horizontal und vertikal drehbar gelagerten Stromabnehmer-Rollen laufen an zwei Fahrdrähten. Die Stromabnehmer sind so weit schwenkbar, daß der Wagen über die ganze Straßenbreite ausweichen kann. Von der Fahrleitungsmitte an gerechnet kann der Wagen nach jeder Seite etwa 4½ Meter ausweichen, ohne daß etwa die Stromabnehmerstangen von der Oberleitung abspringen. Eine Signalvorrichtung zeigt dem Führer außerdem durch Aufleuchten kleiner Glühlampen an, wie weit sich der Obbus von der Fahrdrahtmitte entfernt hat.

Die Skala muß erneuert werden

Eigentlich tun sie das immer, sie wandern mit 300 000 Kilometer Geschwindigkeit in der Sekunde durch den Aether und bringen die Töne der Musik und das gesprochene Wort aus der Antenne des Senders in die unseres Empfängers. Dieser sich ständig abspielende Vorgang ist auch gar nicht gemeint, sondern ein anderer, der sich im Dezember 1933 bei drei deutschen Sendern abgespielt hat und der sich für die meisten europäischen Sender am 15. Januar wiederholt hat. Wir meinen die Wellenänderung der Sender, w also die einzelnen Sender auf der Einstellskala unseres Empfängers plötzlich an ganz anderen Stellen erscheinen. Wer es am 20. Dezember an seinem Empfänger miterlebt hat, der weiß, daß die Sache an sich ganz harmlos ist; dennoch soll es viele Rundfunkteilnehmer gegeben haben, die ganz ratlos waren, weil sie plötzlich „ihren" Sender nicht mehr an der gewohnten Stelle finden konnten.

Am 20. Dezember bekam bekanntlich der neu eröffnete Berliner Großsender „Zeesen" die bisher dem Sender Mühlacker zugeteilte Welle, der seinerseits die Münchener Welle erhielt, während München die bisher von Berlin-Witzleben ausgestrahlte Welle erhielt. Dieser deutsche Wellenaustausch war verhältnismäßig einfach, er wurde wohl von allen Hörern freudig begrüßt, war er doch mit einer beträchtlichen Energieverstärkung der beteiligten Sender verbunden. Wer einen Empfänger mit gleicher Skalenstelle, also mit aufgedruckten Sendernamen besitzt, der mußte sich natürlich daran gewöhnen, daß z. B. Berlin nicht mehr da zu finden ist, wo „Berlin" steht, sondern bei „Mühlacker". Da es sich bisher aber nur um drei Sender handelt, läßt sich das Ganze leicht merken; zum Ueberfluß kann man sich einen kleinen Merkzettel oder dergl. am Apparat befestigen.

Der neue europäische Wellenverteilungsplan, der in Luzern beschlossen wurde, bringt ganz wesentliche Aenderung in der Verteilung der Wellen und damit zugleich in der Anordnung der Sender auf der Einstellskala mit sich. Für diejenigen, die nur Orts- und Bezirksempfang betreiben, ist auch diese große Aenderung belanglos, denn da jeder Sender seine neue Welle vorher wiederholt bekanntgibt, ist es leicht, die Umstellung vorzunehmen. Ganz anders ist es aber beim Fernempfang: da sehr viele Sender von der Umänderung betroffen werden, tut man gut, sich rechtzeitig eine Hilfstabelle anzulegen oder anzuschaffen, die besagt, welche Sender nach dem 15. Januar den aufgedruckten Namen entsprechen. Sobald die für den Rundfunk in Frage kommenden Wellen endgültig festgelegt sind, wird die Funkindustrie selbstverständlich neue gedruckte Skalen für die von ihr geliefertem Empfänger herausbringen — man rechnet aber damit, daß dies erst im Laufe des Februar möglich sein wird.

Das Auswechseln der Skalen ist, je nach der Bauart der Empfänger, einfach oder mehr oder weniger umständlich; in manchen Fällen wird es der Hörer selbst vornehmen können, andere Apparate werden dem Funkhändler oder der Fabrik zur Umänderung übergeben werden müssen. Wohl aus allen gedruckten Skalen am einfachsten gestaltet sich die Umänderung bei den Geräten der vorjährigen Produktion der AEG., es sind dies die Geräte, die mit dem sog. optischen Stationsmelder ausgerüstet sind. Bei diesen Geräten wird bekanntlich jede Station durch Einstecken eines kleinen Zellon-Schildchens mit aufgedruckten Stationsnamen festgelegt, beim Einstellen werden dann die Schildchen einfach durch einen wandernden Lichtstreifen angeleuchtet. Der Besitzer eines solchen Gerätes hat also nur nötig, die betreffenden Schilder herauszunehmen und an anderer Stelle einzusetzen; das Ganze ist eine Arbeit von Minuten, und die „gedruckte" Skala ist sofort wieder zeitgemäß.

Elektrizität im Dienste der Landwirtschaft

Die Elektrizitätswerke, die vorwiegend ländliche Gemeinden mit Energie versorgen, sind bemüht gewesen, durch Nachtstromabsatz einen Ausgleich zwischen Tag- und Nachtbelastung zu schaffen. Man untersucht deshalb in Gemeinschaftsarbeit mit Gartenbauversuchsanstalten und anderen landwirtschaftlichen Versuchsanstalten den Einfluß von elektrischer Heizung und Beleuchtung auf den Pflanzenwuchs, um den Ernteertrag zu erhöhen.

Das neueste Anwendungsgebiet für die Elektrizität ist die Bodensterilisation. Im Humusboden ist die Entwicklung der Gewächse häufig durch mikroskopische kleine Würmer, durch Schimmel und Pilzkrankheiten gefährdet. Die Sterilisation der Erde durch Heizung mittels Oefen oder Einführung von Dampf, um eine Erwärmung auf 100 Grad Celsius zu erreichen, hat sich nicht bewährt, weil keine gleichmäßige Erwärmung zu erzielen war. Die Verwendung von Dampf hat außerdem den Nachteil, daß die Erde infolge Kondensation des Wasserdampfes zu sehr durchfeuchtet wird. Hier hat sich die Anwendung der Elektrizität gut bewährt, indem der feuchte Boden, selbst als Widerstand benutzt, in allen Teilen gleichmäßig erwärmt und sterilisiert werden kann. Für die Behandlung der Erde nach diesem Verfahren sind Behälter entwickelt worden, die bis zu 125 Liter Erde aufnehmen können. Die Ergebnisse mit auf elektrischem Wege sterilisiertem Boden zeitigten einen bedeutend kräftigeren Pflanzenwuchs als in gewöhnlicher Erde.

Ein anderes Anwendungsgebiet ist die Pflanzenbestrahlung mit Neonlicht. Den im Winter in Gewächshäusern gezogenen Pflanzen genügt als Ersatz für die geringere Menge natürlichen Lichts nicht allein Wärme, Feuchtigkeit und Dungstoffe, sondern sie brauchen eine bestimmte Menge Licht, das vom Blattgrün, dem Chlorophyll, absorbiert wird, um die Umsetzung der Kohlensäure aus der Luft mit Wasser zu Stärke und Zucker vornehmen zu können. Hier ist die Bestrahlung ein willkommenes Hilfsmittel. Gewöhnliche Glühlampen haben nach den bisherigen Versuchen das Längenwachstum der Pflanzen zu sehr gefördert, während bei Neonlicht die Pflanze einen gedrängten Aufbau behält. Diese verschiedenen Wirkungen beruhen auf der bei gewöhnlichen Glühlampen in verstärktem Maße auftretenden Wärmestrahlung, während beim Neonlicht hauptsächlich die Rot- und Gelbstrahlung bei geringen Wärmestrahlen den gleichmäßigen Wuchs fördert.

Alle Anwendungsgebiete der Elektrizität anzuführen, würde zu weit gehen; es sei hier nur noch auf die Erwärmung des Bodens im zeitigen Frühjahr durch im Erdboden verlegte Kabel hingewiesen. Dieses Verfahren ist schon seit längerer Zeit in Anwendung und hat bedeutende Erfolge gezeitigt; ferner der Frostschutz von kalten Treibhäusern, die Verwendung von elektrischen Keimkästen usw.

Bei der Belebung unserer nationalen Wirtschaft ist die Anwendung der Elektrizität im Gartenbau ein Gebiet, das neben Arbeitsbeschaffung auch bedeutende wirtschaftliche Erfolge zeitigen kann.

Fortschritt am laufenden Band

Amerikas Raketenforscher sind wieder am Werk. In Boston hat ein junger Konstrukteur einen Raketenwagen konstruiert, dessen Versuchsfahrten zur größten Zufriedenheit verlaufen sind. Die Abschüsse der einzelnen Raketenbündel sind so eingeteilt, daß der Wagen auch bei größter Fahrtbeschleunigung nicht aus der Bahn schleudern kann.

*

Ein italienischer Erfinder hat ein neues Leichtmetall erfunden, dessen größter Vorzug nicht in seinem geringen Gewicht, sondern in seiner ungeheuren Elastizität besteht. Das Metall läßt sich von der Hand beliebig verdrehen und beulen.

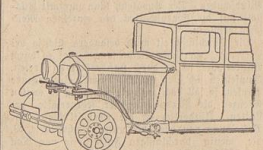
*

Die Stadt Birmingham in England hat auf einer vom Stadtzentrum in die Vororte führenden Linie 50 Fahrdrahtomnibusse in Dienst gestellt.

Lenkbare Auto-Scheinwerfer

Wichtige Neuerung für Nachtfahrten

Die modernen elektrischen Auto-Scheinwerfer besitzen eine solche Leuchtkraft und Reichweite, daß man des Nachts, solange es geradeaus geht, mit nahezu gleicher Schnelligkeit und Sicherheit fahren kann, wie bei Tage. Anders ist die Sache freilich, wenn es sich um eine Strecke mit zahlreichen scharfen Kurven handelt. In diesem Falle nützen selbst die stärksten Scheinwerfer wenig oder gar nichts, da sie, wie jeder Automobilist aus Erfahrung weiß, ihren Lichtkegel beim Einbiegen in eine Kurve nicht auf die Straße, sondern geradeaus ins freie Feld werfen. Taucht dann in einer Kurve plötzlich



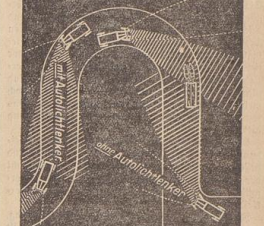
ein Hindernis auf, ist die Gefahr eines Zusammenstoßes in unmittelbare Nähe gerückt.

Um diesem Uebelstand abzuhelfen, gibt es offenbar nur ein Mittel: die Scheinwerfer nicht wie bisher starr am Rahmen zu befestigen, sondern sie drehbar einzurichten und derart mit der Lenkung zu kuppeln, daß ihr Lichtkegel dem Vorderräderausschlag um soviel voraus eilt, wie es zur genügenden Ausleuchtung der Kurve erforderlich ist.

In der Tat sind bereits in früheren Jahren mehrere derartige Vorrichtungen auf dem Markt erschienen, doch hat sich keine von ihnen auf die Dauer zu behaupten vermocht, da sie erstens viel zu kompliziert und unzuverlässig waren, und da zweitens das Scheinwerferlicht durch die auf die Räder bzw. auf die Steuerung übertragenen Straßenstöße bei schneller Fahrt unerträglich flackerte. Erst in jüngster Zeit ist es gelungen, dieser Schwierigkeiten Herr zu werden und einen Dreh-Scheinwerfer zu konstruieren, der allen an eine solche Vorrichtung zu stellenden Anprüche wirklich restlos gerecht wird. Dieser neue „Auto-Lichtlenker", der von einem der größten deutschen Elektro-Konzerne hergestellt und vertrieben wird, arbeitet im einzelnen folgendermaßen:

Die Drehung der Scheinwerfer erfolgt, wie bereits erwähnt, in Abhängigkeit von der Drehung des Lenkrades; doch ist das Uebersetzungsverhältnis zwischen beiden nicht starr, sondern nach bestimmten Gesetzen veränderlich, und zwar deshalb, weil bei starrer Uebersetzung die Drehung der Scheinwerfer beim ersten schwachen Einschlagen der Vorderräder zu Beginn der Kurve viel zu gering sein würde, um eine volle Ausleuchtung der Straße zu gewährleisten. Umgekehrt würde bei starkem Drehen des Lenkrades, in der Mitte der Kurve, die Ablenkung der Scheinwerfer so groß werden, daß sie statt wie früher nach außen, nunmehr nach innen an der Fahrbahn vorbei irgendwohin ins freie Gelände leuchten. Das Uebersetzungsverhältnis muß deshalb in der Weise veränderlich sein, daß die Drehung der Scheinwerfer dem Einschlag der Vorderräder anfangs stark, später immer weniger voraneilt.

Beim „Autolichtlenker" wird diese Veränderlichkeit der Uebersetzung durch Zwischenschaltung eines ebenso einfachen wie sinnreichen Getriebes erreicht, das nicht nur die geschilderte Regulierung des Voreilwinkels bewirkt, sondern darüber hinaus auch dafür sorgt, daß der kurveninnere Scheinwerfer stärker abgelenkt wird, als der kurvenäußere, damit der Straßenrand der Kurveninnenseite stets im vollen Scheinwerferlicht liegt. Durch Anwendung einer geräuschlosen Kraftübertragung sowie durch Einbau besonderer Dämpfungsfedern wird verhindert, daß von Straßenunebenheiten herrührende Stöße sich auf die Scheinwerfer übertragen können, so daß deren Licht selbst beim Fahren über Schlaglöcher und dergleichen nicht unruhig oder flackert. Der ganze Mechanismus arbeitet so leicht, daß das Steuern des Wagens nicht im mindestens erschwert oder behindert wird; sollte wider Erwarten je ein Feststellmmen irgendwelcher Teile eintreten, wird durch eine Sicherheitskuppelung automatisch der Autolichtlenker von der Steuerung ausgeschaltet. Ueberdies hat der Fahrer die Möglichkeit, die Scheinwerfer jederzeit, z. B. bei Tagfahrten, durch einen Handgriff vom Führersitz außer Betrieb zu setzen. In



diesem Fall werden die Scheinwerfer durch Federwirkung sofort selbsttätig in Mittelstellung gebracht und dort festgehalten.

Alles in allem darf der Autolichtlenker als eine ungemein interessante und zukunftsreiche Neuerung angesprochen werden. Ein gewisses Hindernis für seine allgemeine Einführung bildet lediglich der hohe Preis, der besonders für die Besitzer kleinerer Wagen eine recht fühlbare Belastung bedeuten dürfte. Doch ist zu hoffen, daß das letzte Wort in diesem Punkte noch nicht gesprochen ist und daß sich durch Massenfabrikation eine wesentliche Verbilligung erreichen lassen wird.

Ziv.-Ing. Dr. H. Wolterech.

In Kürze . . .

In Norwegen und Schweden soll noch im Frühjahr 1934 mit der Inangriffnahme größerer Eisenbahn-Elektrifizierungsprojekte begonnen werden. Im Vordergrund des Interesses steht die Elektrifizierung der Strecke Oslo—Kornsjö, die bereits in den nächsten Monaten zur Durchführung gelangen wird. Zugleich ist beabsichtigt, auf schwedischer Seite die Strecken Kornsjö—Mellerud und Mellerud—Göteborg auf den elektrischen Eisenbahnbetrieb umzustellen, so daß bereits im Sommer 1934, spätestens aber im Herbst die Strecke Oslo—Göteborg elektrisch betrieben wird. Andere skandinavische Eisenbahn-Elektrifizierungsprojekte befinden sich zurzeit in Ausarbeitung. Ueber die Vergebung der mit der Realisierung dieser Projekte notwendigen Triebwagenbestellungen sollen in Kürze mit den evtl. in Frage kommenden in- und ausländischen Lokomotiv- und Waggonfabriken Verhandlungen aufgenommen werden.

Düsenverstopfungen im Vergaser durch versehentlich in den Benzintank geratenes Regenwasser und dergl. sind für den Kraftfahrer durchaus nichts Seltenes. Sie können zu den größten Unannehmlichkeiten führen und dann meist nur durch eine gänzliche Auseinanderlegung des Vergasers beseitigt werden. Eine neue Erfindung macht derartige Arbeiten grundsätzlich unmöglich. Es handelt sich hierbei um einen winzigen elektrolytischen Apparat, der auf dem Boden des Schwimmer-Behälters angebracht ist und hier durch äußerst niedrigen Stromverbrauch das sich im Benzin befindliche Wasser in seine Bestandteile Sauerstoff und Wasserstoff zerlegt. Dieselben gelangen in Form kleiner Bläschen an die Außenluft, ohne daß das Wasser selber die Düsen passiert. Diese Forschungsergebnisse sollen nunmehr auch im Vergaserbau praktisch ausgewertet werden.

Riesige Autobahnen werden die Krim erschließen. Wie wir Moskauer Pressemeldungen entnehmen, ist zurzeit eine Sonderabordnung auf Veranlassung der russischen Regierung mit der Einleitung der Vorarbeiten für die Erschließung der Krim durch riesige Autobahnen beschäftigt. Es ist in diesem Zusammenhang der Ausbau der zurzeit bestehenden Verkehrsstraßen zu Autobahnen sowie der Bau neuer Autostraßen beabsichtigt Die Autostraßen, ipezjell die im Süden gelegenen, werden über 300 bis 400 Meter über dem Meeresspiegel gelegene Höhen führen und das Innere der Krim mit den entfernten und schwer erreichbaren Gebieten der Halbinsel verbinden. Darüber hinaus ist die Verbesserung des Verkehrs durch die Errichtung neuer Flugplätze geplant.

Auf Grund dieser Tage zum Abschluß gelangter Statistiken betrug im Jahre 1933 die Flugleistung des russischen Luftverkehrs täglich rd. 70 000 Kilometer, wobei sich die Zahl der Personen, die das Flugzeug benutzten, auf 40 000 erhöhte. Die längste russische Flugstrecke ist 8000 Kilometer lang und führt von Moskau nach Wladiwostok. Sämtliche Interessen der russischen Zivilluftfahrt einschließlich der Handelsluftfahrt werden bekanntlich von der Hauptverwaltung der Zivilluftflotte der UdSSR. „Aeroflot" vertreten.

Ein bedeutungsvoller Gedenktag für die deutsche Technik war der 20. Januar 1934, der Tag, an dem vor 100 Jahren Adolf Frank, der Begründer der deutschen Kalindustrie, das Licht der Welt erblickte. Er war es, der als erster den Wert der bis dahin als nutzlos geltenden Staßfurter Kalisalze erkannte und ihre Verarbeitung in Angriff nahm; er gab der deutschen Landwirtschaft ein hochwertiges Düngemittel, das ihre Ertragsfähigkeit erhöhte, er schuf eine Industrie, die heute für die deutsche Volkswirtschaft unentbehrlich ist und tausenden Brot gibt.

Das schwedische Autobusnetz länger als das Eisenbahnnetz! In den letzten Jahren hat in Schweden die Entwicklung des Autobusverkehrs außerordentlich günstige Ergebnisse gezeitigt. Auf Grund neuerlicher Statistiken erstreckt sich gegenwärtig das schwedische Autobusnetz auf insgesamt 97 000 Kilometer, während das Eisenbahnnetz Schwedens eine Gesamtlänge von nur rund 16 700 Kilometer aufweist.

Soeben hat das Wissenschaftliche Forschungsinstitut des Verkehrs-Volkskommissariats der UdSSR. die Legung der Telephonlinie Moskau—Charaarowsk in Angriff genommen. Diese Linie, die über 8500 Kilometer lang ist, wird die größte ihrer Art der Welt sein. Die Telephonlinie Saratow-Stalingrad ist kürzlich fertiggestellt worden, wodurch die erste direkte Verbindung zwischen Moskau und Stalingrad geschaffen wurde.

Einführung der Wegegebühr in Polen. In Polen ist dieser Tage für ausländische Fahrzeuge, die das Land passieren, eine sogen. Wegegebühr eingeführt worden. Beim Ueberschreiten der deutschen Grenze sind diese Gebühren in Höhe von 5 Zloty den polnischen Zollstellen zu entrichten.

Nach eingehenden Vorarbeiten wurde in Oberstdorf das Allgäuer Institut für Klimaforschung gegründet, das — unter Leitung des Oberregierungsrates Jäger vom Bezirksamt Sonthofen — die Aufgabe hat, die klimatischen Untersuchungsergebnisse aus dem Allgäu zu sammeln und auszuwerten.

Verantwortlich: Hermann Heß, Bremen

Die deutsche Frau

Wie kleide ich mich im Winter?

Die Hauptsache der Kleidung im Winter ist der Wärmeschutz. Der menschliche Körper ist im ruhenden und unbekleideten Zustande einer Lufttemperatur von ungefähr 30 Grad Celsius angepaßt. In Mitteldeutschland beträgt die mittlere Jahresschwankung ungefähr 20 Grad. Diesem jahreszeitlichen Wechsel muß die vernunftgemäße Kleidung folgen. In einer und derselben Kleidung vermag der Mensch einen Temperaturunterschied von etwa 12 Grad auszuhalten. Erwünscht wäre für deutsche Witterungsverhältnisse eine besondere Kleidung je für Hochsommer (über 25 Grad), Sommer (15—20 Grad), Frühling und Herbst (8—15 Grad), Winter (+ 8 bis — 6 Grad), besonders kalte Tage (— 6 bis minus 20 Grad). Dem läßt sich schon durch verschiedene Zusammenstellungen nachkommen. In der Regel vereinigt die Männerkleidung im Winter mit schwerer Oberkleidung noch eine ebensolche Unterkleidung, während die Frauenmode sich meist mit Hinzunahme wollener Ueberziehjacken bzw. Pelze begnügt.

Die Sommerkleidung ist gegen früher durchweg leichter geworden; die der Frau z. B. ist begrüßenswerterweise von über 3 Kilogramm vor dem Kriege auf unter 1 Kilogramm zurückgegangen. Dies ohne weiteres auf den Winter zu übertragen, würde eine gefährliche Gedankenlosigkeit sein: Die verschiedensten Erkrankungen würden sich mit Notwendigkeit einstellen. Auf diesem Wege ist eine Abhärtung keinesfalls zu erzielen.

Man darf übrigens nicht die Auswüchse der Mode allein für die Unzulänglichkeiten der Bekleidung verantwortlich machen. Namentlich der Stadtbewohner unterliegt im Winter einem beständigen schroffen Wechsel zwischen Straße und geschlossenen geheizten Räumen. Die knielangen Frauenröcke bieten hier ganz besondere Schwierigkeiten, die weder durch hohe Ueberschuhe oder Gamaschenstrümpfe, noch weniger durch Ueberziehsäckchen behoben werden. Zu begrüßen sind plattierte Baumwollstrümpfe und vielleicht noch mehr evtl. fleischfarbene Unterziehstrümpfe, was sowohl für Straßen- als auch für Hauskleidung gilt.

Maßgebend für den Wärmeschutz einer Kleidung ist ihr Luftgehalt; lockere Gewebe sind besser als dichte. Darum braucht das Gewicht der Winterkleidung durch ihre Dicke nicht übermäßig erhöht zu werden: Dies gilt für Oberkleidung wie Unterkleidung.

Wichtig ist die Lüftbarkeit der Kleidung, ein ständiger Luftwechsel innerhalb derselben ist unerläßlich. Muß in erster Linie die Sommerkleidung zu diesem Zwecke unter dem Gesichtspunkte der Durchlässigkeit gewählt werden, so darf er doch auch für die Winterkleidung nicht außer acht bleiben. Nur die klimatische Luftbewegung des Windes zieht hier gewisse Grenzen. Die Lüftbarkeit ist wesentlich abhängig von Schnitt und Sitz. Bei undurchlässigen Stoffen sind geschickt angebrachte Ventilationsöffnungen notwendig. Hier stehen also zwei gleichseitige Forderungen in einem gewissen Gegensatz zueinander: einerseits die nach genügendem Luftwechsel zur Vermeidung von Wasserdampfstauung, andererseits die eines ausreichenden Windschutzes. Der Ausgleich kann nur mit Rücksicht auf die Eigenschaften des einzelnen Menschen erfolgen.

Die Durchlässigkeit wird besonders wichtig bei stärkerer körperlicher Betätigung — sei es durch Wintersport, sei es durch Handarbeit im Freien. Empfehlen sich hier zunächst einmal einzufügende Pausen, so soll doch auch die Kleidung in weiten Grenzen die Verdunstung der Körpersäfte gestatten. Förderlich ist die Einheitlichkeit der Bekleidung von oben bis unten, nachteilig z. B. die wenig durchlässigen Futterstoffe von Rock und Weste. Die heutige Wintersportkleidung entspricht diesen Bedingungen weitgehend, wobei immer besondere Wichtigkeit der Verarbeitung der Stoffe zukommt.

Die Möglichkeit zweckmäßiger Kleidung ist in hohem Maße eine soziale Frage. Sehr groß war die Kleidernot im Frühjahr 1933, der Bestand an Kleidung bei breitesten Volksschichten war und ist erschreckend gering. Für eine Besserung ist die Preisentwicklung mit ausschlaggebend. Im Jahre 1925 war die Zahl der Lebenshaltungskosten 139,8 — die der Bekleidung dagegen 173,2. Herbst 1933 waren beide Zahlen 119,8 und 112,4: das bedeutet für die Kleidungsziffer eine noch erheblich günstigere Entwicklung als für die der gesamten Lebenshaltung. Die Preisentwicklung hängt aber auch stark von Verarbeitung und Zutaten, vor allem von modischen Ansprüchen ab. Wird auf letztere in gewissem Maße verzichtet, so könnte mit größerer Gleichmäßigkeit ein erhöhter Umsatz und damit dann noch eine weitere Verbilligung herbeigeführt werden. Zu bedenken bleibt auch: hygienische Winterkleidung bringt Ersparnisse an Lebensmitteln und Brennstoff mit sich.

Jedenfalls gehört zum Kampf gegen die Winterkälte auch die soziale Lösung der Bekleidungsfrage.

Das Rätselbuch meines Lebens

Das Haushaltsbuch

In diesen Tagen entdeckte ich überrascht, daß ich auf dem letzten Blatt meines dicken Haushaltsbuches angekommen war. Allerhand alte Blätter, quittierte Rechnungen und dergleichen hatten hinten lose darin gelegen und es mir bisher verhüllt. Ein Blick in diese Blätter ruft Erinnerungen wach — und nun überkommt mich ein seltenes Gefühl, das mich noch jedesmal überfallen hat, wenn ich solch ein Buch, den treuen Begleiter durch die kleinen Dinge aller Tage, abschließe. Ich blättere zurück. Da ist die erste Seite — im Januar 1928 wurden die ersten Eintragungen gemacht — 1928! Welch eine Zeitspanne, was umschließt sie an wechselvollem Schicksal! Und nun ich mich über alle diese kleinen Eintragungen beuge, steigt Erlebnis um Erlebnis herauf, Menschen werden lebendig und sehen mich an, ernst und fröhlich, Sorgen heben den Kopf, die nun längst vergangen sind. Da ist ein kleines Geschenk für N. N. eingetragen — was war es dann für eine fröhliche Geburtstagsfeier im Kreis der jungen Menschenkinder. Und dieser Filmpack Anfang Februar diente zu jenen ersten Schnee-Aufnahmen, sie sind noch da, die Bilder der vergnügten Radler und die von der verzauberten Rauhreifherrlichkeit. Aber es war gar nicht leicht, sie zu machen, wenn Roland, der Hund, mit lustigem Bellen um den Apparat sprang, weil wir ihm Schneebälle werfen sollten.

Ernste Arbeit steigt auf aus mancher Eintragung, kleinste Dinge stellt das Gedächtnis plötzlich wieder in großer Schärfe hin, etwa wie ich an jenem Sonnabend die hier verzeichneten Pilze kochte. Und die knappe nüchterne Notiz: Reisegeld nach . . . rollt einen ganzen Filmstreifen bunter Erinnerung auf.

Und dann kommen die Schicksalswege dieser Zeit — Kämpfe, Abschiede; hier steht „Krankengeld" auf der Einnahmeseite, und lange Wochen in stiller Krankenstube gehen leise vorbei, und da steht „Arbeitslosenunterstützung", und es steht nicht dabei, wie furchtbar bitter der Weg zum Arbeitsamt war. — Aber dieses Fahrgeld — mit welcher Freude wurde es ausgegeben, weil es den Weg zum neuen Anfang zahlte.

Wirklich — wenn wir keine Zeit zum Tagebuchschreiben haben, wir eifrigen modernen Menschen — das Ausgabenbuch mit seinen tausend kleinen Notizen ist ein Tagebuch, es hält mit großer Treue das ganze Leben fest; man muß es nur recht zu lesen wissen.

Ich habe auch die alten Haushaltsbücher aufgeboben — die, in denen jene märchenhaften Ziffern allmählich aufwuchsen — von 48 Mark für ein Pfund Margarine bis in die Tausende und Millionen. Und indem ich nun in all den alten Seiten blättere — während Sorgen, die einmal so bergehoch und unüberwindlich dastanden, völlig zu nichts geworden, ohne Spur zerstoben sind; indem ich aus all diesen Zahlen sehe, daß es doch immer und allemal noch zum Nötigen gereicht hat und trotz aller Bescheidenheit auch noch hin und her zu etwas über das Nötige hinaus; indem ich oftmals aus den kleinsten, unscheinbarsten Ziffern eine ganze helle Freude heraufsteigen sehe — überkommt mich eine große Ruhe, Zuversicht und Dankbarkeit. Es ging doch immer wieder weiter, wenn auch dort und hier der Weg ganz verschüttet schien. Ein Wundern: Warum hast du dir so viel Sorge und Angst gemacht, bist mehr als einmal am Leben verzagt; hättest du nicht viel mehr vertrauen und glauben sollen?

Mein altes Haushaltsbuch ist das Rätselbuch meines Lebens, aber die Auflösung der weitaus meisten Rätsel steht schon mit darin. Und wie gut steht sich so ein Rätsel von hinten an, wenn man die Lösung kennt. Aber es reizt doch: die nächsten Rätsel will ich wieder selber raten. Warum denn sagen und zweifeln, wenn die Lösung nicht gleich gelingt? Und wenn es gar nicht glücken will — nun gut, legen wir es eine Zeitlang beiseite — „Auflösung folgt in nächster Nummer".

Mein neues Haushaltsbuch — ich nehme es andächtig zur Hand. Es werden wieder ganz nüchterne Alltagsdinge darin stehen, aber mitten zwischen ihnen auch neue Lebensrätsel und Aufgaben. Es ist nötig, daß all diese Kleinigkeiten äußerst gewissenhaft verzeichnet werden — nicht nur um der Rechenschaft willen, die jeder Monatsabschluß um unseres Auskommens willen erfordert, auch um der großen Rechenschaft willen, die über dem Leben steht. Aber die Gewissenhaftigkeit soll nicht Angst sein. Zahlen sind wichtig, Geldausgaben bestimmen oft genug unser Leben. Und doch — nein, sie bestimmen es nicht. Das Leben lebt auch in ihnen, über ihnen, sie sind Wellen in seinem Strom, sind nur um seinetwillen da, aber sie gehören der kleinen Zeitlichkeit an. Ueber sie hinweg rauscht der Lebensstrom, gelenkt vom Vater, dessen verborgene Hand wir nur ahnen, in seinen Augenblicken klar erkennen.

Was wird nun all den kleinen Dingen, die das neue Haushaltsbuch verzeichnen wird, in die Ewigkeit dauern?

E. M. C.

Qualitätskauf ist Sparsamkeit

86 Prozent aller Einkäufe werden von Frauen getätigt. Die Nachfrage der Käuferinnen also bestimmt in ausschlaggebender Weise die Produktion. Die Volksgemeinschaft erwartet aus sozialen und wirtschaftlichen Gründen, daß die deutsche Käuferin Qualitätskäuferin sei. Viele und überzeugende Gründe führen zu dieser Forderung; Qualitätsarbeit verlangt, selbst im Maschinenbetrieb, ein höheres Maß menschlicher Mitarbeit; sie wertet im Preise einer Ware die Arbeit entsprechend höher; sie führt nicht nur zur Mehreinstellung menschlicher Arbeitskraft, sie vermittelt mit der Anerkennung solider Arbeit auch größere Arbeitsruhe und Sicherheit, befriedigende Verbundenheit des Arbeiters mit seinem Werk, größere Freude des Käufers an seinem Erwerb — eine endlose Kette materieller und ideeller Vorteile, die von größtem Einfluß sind auf die Gesundung unseres sozialen und wirtschaftlichen Lebens.

Kann aber die deutsche Frau unter den heutigen Wirtschaftsverhältnissen Qualität kaufen? Für die wirtschaftlich sorgenfreie Käuferin bedarf es keiner weiteren Begründung für die Forderung des Qualitätskaufes, als daß er soziale und volkswirtschaftliche Pflicht ist. Aber die anderen, die Käuferinnen aus bedrängten Wirtschaftsverhältnissen? Gerade sie müßten den Qualitätskauf als persönlichen Vorteil werten lernen! Für den schwer arbeitenden und sorgenden Menschen ist das Beste gerade gut genug. Diese Erkenntnis hat nichts zu tun mit den Irrtümern der jüngstvergangenen, oberflächlichen Zeit, die das Gute verwechselte mit dem Luxuriösen, in der manch eine Frau aus arbeitenden Schichten nicht soviel von einer guten und kräftigen Mahlzeit hielt wie von einer Parfümflasche, einem Pelz und anderen „Notwendigkeiten", in der überdies ganz allgemein Quantität die Qualität ersetzte, mehrere wahllose Einkäufe einen ordentlichen.

Daß Qualität Sparsamkeit ist, und daß gerade unbemittelte Kreise diese Sparsamkeit am nötigsten haben, beweist die hauswirtschaftliche Praxis von selbst. Die um die Familienexistenz ringende Frau kann es sich z. B. nicht leisten, mit schlechter, beschwerter Seife ihre Kraft beim Waschen zu vergeuden und dazu noch ihren sparlichen Wäschevorrat durch ätzende Seifenbeimischungen zu verderben; sie kann ihre schwer arbeitenden Familienmitglieder nicht mit Nahrungsmitteln versorgen, die zwar billiger sind, dafür aber an Schmackhaftigkeit und vor allem an Nährkraft besseren Qualitäten weit mehr nachstehen, als der Preisunterschied wert ist. Gerade sie braucht einen zweckmäßigen Küchenherd, mit dem kein Feuerungsmaterial verschwendet wird, und sie braucht die Kleidung aus so kräftigem Stoff, daß er starke Inanspruchnahme verträgt, wie geringerer Vorrat sie bedingt. In all diesen Fällen ist Qualität unbedingt Sparsamkeit, abgesehen von dem geistigen Einfluß, der Verringerung von Aerger, Sorgen und Mühen, dem größeren Genuß, der wahren Freude, die gute Qualität allein gibt.

An Hunderten von Rechenexempeln läßt sich der wirtschaftliche Vorteil des Qualitätskaufes errechnen. Bei den kleinen Einkäufen wird er jeder, auch der zu höchster Sparsamkeit gezwungenen Frau möglich sein, weil er sich sofort in der Praxis, wenigstens in den meisten Fällen, als sparsamer erweisen wird. Um aber Qualität auch bei größeren Anschaffungen kaufen zu können, ist für den wenig verdienenden Menschen das Sparkonto notwendig; und so wird in großen Volksschichten der Qualitätsgedanke sich erst dann durchsetzen können, wenn genügend Arbeit und ausreichender Arbeitslohn zu Ersparnismöglichkeit geführt haben. Bis dahin aber ist es Pflicht aller Käuferinnen, denen der Qualitätskauf möglich ist, sich zu ihm zu bekennen und damit hauswirtschaftlicher Sparsamkeit und volkswirtschaftlichem Gebot en zu dienen.

Nordischer Humor

„Mutti, ich glaube, das Ei, das du mir gegeben hast, ist nicht gut!"

„Grete, wie oft habe ich dir schon verboten, an den Speisen herumzunörgeln! Iß schön und sei still!"

„. . . Mutti . . . muß ich den Schnabel auch mitessen . . .?"

(Hemmets Journal)

*

„Fräulein Irmgard, wenn Sie nun ins Wasser fielen, und wenn ich Sie retten würde — würden Sie mir Ihr Jawort geben, wenn ich dann um Ihre Hand anhielte?"

„Ist es denn unbedingt nötig, daß ich vorher ins Wasser falle?"

(Söndagsnisse)

*

„Sie sagen, das wäre ein echter Rubens — er ist gar nicht signiert!"

„Wenn Sie ihn signiert haben wollen, kostet er zehn Mark mehr!"

(Politiken)

Die Kleidung der Frau



Links: Handgewebtes Jackenkleid in grau-braun gemustert mit mittelblauer Trikotbluse, die eine Schleife aus gestricktem Stoff trägt.

Mitte (von links nach rechts): Das Strickstoffkleid für alle Gelegenheiten des Tages. — Ein anderes Wollkleid, gewebt oder gewirkt. Die sehr gefällige Form ist aktuell durch den sehr ungewöhnlichen Kragenschluß. Dazu Seidentaxwatte. — Ein Modell zum Umarbeiten unter Zubilfenahme eines karierten Stoffes. Hier wird die hochmoderne Westenform neuartig behandelt.

Rechts oben: Praktische Wollbluse aus geripptem, weichem Material. Gedrehter Seidenschal als Halsabschluß.

Unten: Ein neuartiges Mantelkleid in strenger Form. Der Schal ist lose, die Verschlüsse sind unsichtbar, können aber auch durch Knebel oder Knöpfe ersetzt werden.

Frauen in der Deutschen Arbeitsfront

Von Käthe Daumer, Leiterin des Amts für Frauensachen im Gesamtverband der Deutschen Arbeiter

Die Deutsche Arbeitsfront hat schon im ersten Jahr ihres Bestehens weit über den Kreis der in den früheren Gewerkschaften organisierten deutschen Arbeiter hinaus große Massen berufstätiger deutscher Männer und Frauen in ihren Bann gezogen.

Mehr aber noch als für den Mann bedeutet für die breiten Schichten berufstätiger Frauen, die nicht der nationalsozialistischen Bewegung angehören, der Zusammenschluß in der Deutschen Arbeitsfront ein mit Dankbarkeit aus der Hand unseres Führers entgegengenommenes Geschenk. Denn durch die Einrichtung des Amts für Frauensachen wurde den spezifisch weiblichen Belangen der deutschen Arbeiterin eine Vertretung geschaffen, wie sie bis dahin nicht existiert hat.

Die soziale Umschichtung, die durch die allmähliche Zurückführung der Frau aus der Fabrik in den Haushalt verursacht wird, wirft eine Reihe von Fragen auf, zu deren Lösung die Mitwirkung die Frau unentbehrlich ist. Denn es müssen Möglichkeiten geschaffen werden, um den Frauen, die aus dem Produktionsprozeß ausgeschieden werden müssen, eine neue Existenzgrundlage zu geben. Arbeitsbeschaffung für den Ehemann, Gewährung von staatlichen und privaten Ehestandsdarlehen und ähnliche bringen hier gute Erfolge. Schwierig wird das Problem jedoch bei denjenigen Frauen, die aus irgendwelchen Gründen darauf angewiesen sind, sich durch eigene Arbeit zu ernähren oder Angehörige zu ernähren haben.

Es ist selbstverständlich, daß diesen Frauen ihre Arbeitsstelle erhalten oder der Uebertritt in einen anderen, spezifisch weiblichen Beruf ermöglicht werden muß. Das elementare Recht auf Arbeit, das nach dem Willen unseres Führers jedem deutschen Volksgenossen zusteht, verlangt die erhöhte Aufmerksamkeit aller Verantwortlichen für das Problem der berufstätigen Frau in dieser Uebergangszeit. Gerade die Zubilligung des Rechts auf Arbeit — nicht auf Versorgung — auch für die Frau wird eine natürliche Auslese herbeiführen und ganz ohne Zwang eine Erschließung neuer Frauenberufe ermöglichen. Denn die nationalsozialistische Weltanschauung kennt kein Recht ohne Pflichten, und so ist mit dem Recht auf Arbeit auch untrennbar die Pflicht zur Leistung verbunden. Wenn die Frau mit dem Gedankengut vertraut gemacht worden ist, so wird sie ganz von selbst ihre Arbeitskraft zum Nutzen der Allgemeinheit da einzusetzen versuchen, wo sie von vornherein mit einer guten Leistung rechnen kann, also sich teilweises in sogenannte Männerberufe eindrängen.

Aus dieser Erkenntnis ergeben sich die Aufgaben, die das Amt für Frauensachen innerhalb der Deutschen Arbeitsfront durchzuführen hat. Sie heißen: Politische Aufklärung und Gewinnung der berufstätigen Frau für die nationalsozialistische Weltanschauung und daneben hauswirtschaftliche Schulung der heute noch in Fabriken Beschäftigten. Die Hinführung der berufstätigen Frau zum Nationalsozialismus bildet die Grundlage für alle weiteren Maßnahmen, denn jede Schulungsmöglichkeit, die der Arbeiterin geboten werden kann, erfüllt ihren Zweck nur halb, wenn nicht gleichzeitig eine weltanschauliche Grundlage gegeben wird.

Es wäre zwecklos, der in dieser Beziehung vernachlässigten Arbeiterin eine gute hauswirtschaftliche Ausbildung zu geben, ohne ihr gleichzeitig die Notwendigkeit und den Wert des Frauen- und Mutterberufes vor Augen zu führen.

Es wäre gefährlich, ihr Recht auf Arbeit zu schützen, ohne ihr zu sagen, daß das Wohl der Allgemeinheit über dem des einzelnen steht und daß jeder von uns bereit sein muß, nötigenfalls auch persönliche Opfer zu bringen.

Es ist keine leichte Arbeit, die hier zu leisten ist, aber sie ist notwendig. Was hier in der Deutschen Arbeitsfront vereinigt ist, sind die Frauen, die den Mut gehabt haben, ihren Existenzkampf selbst zu führen, anstatt vielleicht unter unwürdigen Bedingungen irgendwo eine Versorgung zu suchen. Die berufstätige Frau wird bei richtiger geistiger Einstellung leicht den Weg ins Haus zurückfinden, wenn ihr die Möglichkeit dazu geboten wird, weil sie Fabrik- oder Büroarbeit zur Genüge kennengelernt hat und keineswegs als einen Idealzustand betrachten kann. Hier hat die weltanschauliche Erziehungsarbeit des Nationalsozialismus einzusetzen, und diese Aufgabe liegt heute in den Händen der Frauenreferentinnen in den Arbeiterverbänden und NSBO.-Dienststellen. Die hier tätigen alten NSBO.-Mitglieder und Parteigenossinnen wissen am besten, wie sie mit ihren Arbeitskameradinnen aus Fabrik und Büro zu reden haben, um ihnen die Idee unseres Führers nahezubringen. Viel Kleinarbeit ist hier zu leisten, die oft bitter schwer ist, denn Berge von Vorurteilen, falsch verstandenen Begriffen und gelegentlich auch Mißtrauen gilt es hinwegzuräumen.

Die praktische Schulungsarbeit des Amts für Frauensachen, die der Arbeiterin die Rückkehr in den eigenen Hausstand oder den Uebergang in einen hauswirtschaftlichen Beruf erleichtern soll, wird aber noch unter einem anderen Gesichtspunkt ausgebaut, nämlich dem der Entproletarisierung. Diese Frage kann nicht allein mit wirtschaftspolitischen Mitteln, also etwa einer Erhöhung der Löhne oder Senkung der Preise gelöst werden. Denn sie ist zum Teil, und leider muß es gesagt sein, zu einem großen Teil, eine Frage der geistigen Haltung eines Volkes. Die Proletarisierung breiter Volksschichten war nicht nur die Folge ungenügenden Lohnes, sondern fast im gleichen Maße das Resultat einer gesellschaftlichen Abiperrung, einer Fernhaltung von allen Kulturgütern der Nation, die vom Marxismus absichtlich in den Augen des Arbeiters verächtlich gemacht wurden, und einer geistigen Verarmung, wie sie denjenigen erwünscht war, die den Arbeiter reif machen wollten für den Bolschewismus. Dieser Einfluß ist nun gebrochen.

Gleichlaufend mit den geschilderten Aufgaben sind für die in der Deutschen Arbeitsfront organisierten Frauen Möglichkeiten zu körperlicher Ertüchtigung geschaffen worden. In einer großen Anzahl von Sport- und Spielgruppen wird unter Leitung geprüfter Sportlehrerinnen Ausgleichsgymnastik getrieben. Turnen, Spiele aller Art, Wandern und Schwimmen bringen den Arbeiterinnen im kameradschaftlichen Kreis Erholung, Stärkung der Arbeitsfreudigkeit und damit auch der Leistungsfähigkeit. Diese sportliche Betätigung hat bereits großen Anklang gefunden, um so mehr, als diese Veranstaltungen, genau wie die sonstigen Schulungsmöglichkeiten unseres Amtes, für die Arbeiterin völlig kostenlos sind.

Die praktische Durchführung dieser Arbeit des Amtes für Frauensachen ist nach den bis jetzt in Berlin gemachten Erfahrungen nun im ganzen Reiche in Angriff genommen worden. Natürlich wird die Handhabung den einzelnen Landesteilen und dem Charakter und der Lebensweise der Stadt- oder Landbevölkerung entsprechend verschieden sein, aber einheitlich ist die Richtung und das Ziel der Arbeit und einheitlich die straffe Disziplin der von der NSBO. getragenen Organisation. Die Beteiligung der Frauen in der Deutschen Arbeitsfront an Veranstaltungen, die von anderen Frauenorganisationen, beispielsweise der NS.-Frauenschaft, den Frauen vom Bund Deutscher Osten sowie der Hausfrauenvereine, getragen werden, dient dem Gedanken der Volksgemeinschaft und verhütet somit eine Isolierung, der arbeitenden Frauen, wie sie von den früheren Gewerkschaften nicht nur angestrebt, sondern auch zum Teil erreicht worden war.

Verantwortlich: Hermann Heß, Bremen

Eine unbekannte Arktis-Tragödie:

„Wer trägt die Schuld am Tode Thorkild Wullfs?"

Schwere Angriffe gegen den Grönlandforscher Lauge-Koch / Um den Toten der zweiten Thule-Expedition / „Den sterbenden Dr. Wullf noch lebend zurückgelassen" / Die Folgen eines Rasmussen-Nachrufs

Kopenhagen, im Januar. Die gesamte Grönlandforschung steht zurzeit im Zeichen einer Reihe schwerer Angriffe, die von dem Komitee der Thule-Expeditionen gegen den bekannten Grönlandforscher Lauge-Koch gerichtet werden. Er wird darin beschuldigt, auf einer Grönlandfahrt den schwer erkrankten Teilnehmer Dr. Wullf lebend zurückgelassen und damit dem sicheren Tod ausgeliefert zu haben. Diese ganzen Angriffe sind die Folgen eines Nachrufs, den Dr. Lauge-Koch anläßlich des kürzlich erfolgten Todes des großen Knud Rasmussen veröffentlichte.

Kritik nach dem Tode

Einige Tage nach dem tragischen Ableben Knud Rasmussens, der bekanntlich einer in Grönland erworbenen Fleischvergiftung erlag, brachte eine Kopenhagener Zeitung einen Nachruf aus der Feder Dr. Lauge-Kochs. Darin schilderte Lauge-Koch die Verdienste des Toten, betonte aber auch, daß die rein wissenschaftlichen Qualifikationen Rasmussens nicht gar zu erstklassig gewesen seien. Schließlich seien bei der zweiten Thulefahrt zwei Teilnehmer ums Leben gekommen. Eine Folge der falschen Expeditionstheorie Rasmussens, daß eine Expedition sich selbst erhalten müsse unterwegs und nicht durch große Vorräte belastet sein dürfe. Die erste Thulefahrt sei ja geglückt, aber die zweite keineswegs.

Der Gegenangriff des Komitees

Ob es richtig war, in dem Totennachruf solche Vorwürfe einzuflechten, ist eine Frage, über die man streiten kann. Das Thule-Komitee aber hatte sofort zum Gegenschlag aus und betonte in einer großen Publikation, daß es keineswegs so gewiß sei, wer die Schuld an dem Tod des Dr. Wullff trage — Rasmussen oder Lauge-Koch. Denn schließlich habe ja Lauge-Koch den todkranken Dr. Wullff liegen gelassen und sei weitergezogen . . .

Wie man sieht, — ein übler Wirrwarr, um so peinlicher, als die Vorgänge sich in den Jahren 1916—1918 abspielten. Daraus, daß diese Fahrten in die Kriegsjahre fielen, ist es auch zu erklären, daß man im übrigen Europa nichts mehr von den Vorgängen weiß.

Die Toten der zweiten Fahrt

Die beiden Toten der zweiten Thule-Fahrt sind ein Westgrönländer Hendrik Olsen, der am 21. Juli 1917 mit einem Eskimo auf die Jagd ging vom Lager aus und nicht mehr zurückkehrte. Man nimmt an, daß er einem Bär zum Opfer fiel — und dann Dr. Thorkild Wullff, ein schwedischer Archäologe, der als Botaniker die zweite Fahrt mitmachte und zur Gruppe Lauge-Koch gehörte. Er wurde am 29. August 1917 verlassen und dürfte kurz darauf gestorben sein.

„Wir hatten", so berichtet Lauge-Koch, „infolge der Beschränkung auf die eskimomäßige Reisetechnik Rasmussens schon den ganzen Sommer auf dieser zweiten Thule-Fahrt an der Nordküste Grönlands gehungert. Schließlich wurde die Lage so unerträglich, daß wir uns trennen mußten, um auf verschiedenen Wegen die Küste oder bessere Jagdgebiete zu gewinnen. 5 Monate sollte unsere Fahrt dauern. Nach 25 Monaten kehrten wir heim."

Wie sie Dr. Wullff zurückließen . . .

Dr. Wullff hatte unter den Entbehrungen des Sommers schwer gelitten. Als sich die Gruppe Lauge-Koch von Rasmussen trennte, war er bereits so leidend, daß ihm am nächsten Tag schon die Kräfte versagten. Er sagte, er sei im Sterben. Die Anderen sollten sehen, daß sie vorwärtskämen. Er wolle nur noch einige Abschiedsbriefe schreiben.

Man hätte Dr. Wullff vielleicht tragen können, aber das hätte für die ganze Gruppe den Tod bedeutet. Bis zum 29. August schleppte man ihn noch weiter. Dann weigerte sich Dr. Wullff, der Kolonne weiter zur Last zu fallen.

So schrieb er dann an diesem Tag in sein Tagebuch: „Ich lege mich zur letzten Ruhe nachmittags um 7 Uhr nieder. Denn ich will kein Hindernis sein für die Rettung meiner Kameraden!"

Und in dem Abschiedsbrief an seine Eltern heißt es:

„Ich erwarte den Tod vollkommen ruhig — und in meinem Herzen ist Frieden!"

Hartigan, ein anderer Teilnehmer berichtete, Dr. Wullff habe ihnen zum Abschied noch matt zugelächelt. Er sei gewiß schnell eingeschlafen und in den Tod hinüber.

Lauge-Koch wollte vor ein Polargericht

Unmittelbar nach der Rettung der Kolonne, die einige Tage später gute Jagd traf, beantragte Lauge-Koch, vor ein Polargericht gestellt zu werden, um sich wegen seines Verhaltens zu rechtfertigen.

Knud Rasmussen schlug das ab, denn er hatte, wie Lauge-Koch betont, nach einer kurzen Aussprache mit ihm den Eindruck gewonnen, daß er vollkommen korrekt gehandelt habe und im Interesse aller so habe handeln müssen.

Auch sämtliche Teilnehmer der Gruppe Lauge-Koch, die damals mit dem Leben davonkamen, stehen auf seiten Lauge-Kochs und betonen, daß sie auch heute noch der Auffassung seien, daß Lauge-Koch nach reiflicher Ueberlegung den Entschluß faßte, den man ihm jetzt zum Vorwurf machte.

Wer will da Richter sein?

Die wenigen Polarrttagödien, die Menschen überstanden, bieten denen in der Heimat kaum Unterlagen genug, um ein Urteil darüber abzugeben, ob dieser oder jener auf einem solchen Zug richtig oder falsch handelte. Denn es ist schwer zu sagen, wer Richter sein kann in einer Frage, wo es um Tod und Leben geht. Und auf dieser zweiten Thule-Fahrt ging es um Tod und Leben.

Ein sachlich-sachliches Wort der Kritik — vielleicht zu früh ausgesprochen — wirbelte eine Grönlandtragödie auf, die sich schon vor fast 16 Jahren im Eise zutrug. Man möchte wünschen, daß der Schleier des Vergessens wieder drüber gebreitet wird . . .

H. K.

. . . . und der Chaco-Krieg geht weiter!

Ein mysteriöser Waffenstillstand und sein Ende. — Weshalb Paraguay keinen Frieden schließt. — Unsagbare Leiden auf beiden Fronten. — Wohin mit den Gefangenen? Das Schicksal des Generals Hans Kundt. — Die Kriegslage im Januar 1934.

Nach einem kurzen Waffenstillstand zwischen Paraguay und Bolivien hat der Chacokrieg — noch schärfer als vorher — wieder begonnen. Die Verluste auf beiden Seiten sind groß. Aber beide Fronten schlagen sich mit erstaunlicher Hartnäckigkeit um jeden Fußbreit dieses versumpften und brodelnden giftigen Dschungelbodens. — Aus besonderer Quelle können wir im folgenden die neueste Kampflage und die Chancen eines eventuellen Friedens im Chaco darstellen.

Ein Telefonat und ein Waffenstillstand

Drüben im Chaco bellen wieder die Feldgeschütze, rattern und knattern wieder die Maschinengewehre, pfeifen, heulen und schrillen die Granaten und Schrapnells, die Brand- und Gasbomben.

Der Waffenstillstand ist zu Ende. Viel zu schnell. Die wenigen Tage, nach den Monaten der Leiden. Ueberhaupt dieser Waffenstillstand: er ist den Strategen dieser Erde ein Rätsel.

Die Lage war doch so: Paraguay hatte zwischen Alihuata und Gondra einen großen Erfolg — einen unbestreitbaren Sieg errungen. Die Bolivianer flohen, die Paraguayer setzten ihnen nach. Man hatte angenommen, dieser Kampf werde die Entscheidungsschlacht bringen. Niemand zweifelte, daß Paraguay die fliehenden Feinde zerschlagen werde. — Da kam der Waffenstillstand. Nach vier Tagen fieghaften Kampfes 10 Tage Waffenruhe.

Weshalb? Man nimmt an, die Verbindungen mit dem Hinterland seien nicht fest genug gewesen. Man vermutet auch, die Paraguayer hätten erst das gewonnene Terrain sichern wollen. Man habe Isolierung gefürchtet. Man habe nicht gewußt, wohin mit den Gefangenen. 14 000 Mann! Das bedingte den 10tägigen Waffenstillstand. Aber man gab dann noch eine Woche zu. Daran ist ein Telefongespräch schuld, das der Osmann der Völkerbundskommission, Senor del Valle, mit dem Präsidenten der Republik von Paraguay, Senor Ayala, in der Nacht des 28. Dezember führte, und das 47 Minuten dauerte. (Die Telefonkosten trägt der Völkerbund).

Del Valle hat gedroht, beschworen, gebettelt — bis die zusätzlichen Tage erreicht waren. Doch die sind nun auch schon vorbei.

Der neue Vormarsch

Der Krieg im Chaco ist wieder im vollen Gange. Paraguay hat die Stellungen bei Planchanillos, bei Punucuba, bei Bolivar und bei Laa besetzt.

Die Bolivianer ziehen sich zurück. Die Paraguaner rücken vor. Die Bolivianer verlürzen die Verbindung mit dem Hinterland, die vor der Entscheidungsschlacht im Dezember 500 Meilen betrug. Die Paraguayer suchen in Tag- und Nachtarbeit die Verbindungen herzustellen und aufrechtzuerhalten.

Paraguays Front

20 000 Paraguayer sind tot, — 40 000 Paraguayer stehen noch an der Front. Diese 40 000 sind zermürbt von Malaria, Dysenterie und Typhus. Niemand kann ihnen helfen. Sie leiden schweigend: Soldaten, die zu leiden verstehen. Man denkt zurück an die Jahre 1864 und 1870, als die Paraguayer unter Francisco Lopez den vereinigten Heeren von Brasilien, Argentinien und Uruguay standhielten. Man versteht dann besser, wessen die Soldaten auf der paraguayanischen Front fähig sind.

Man hat in kleinen Kanälen und in einem Rohrsystem das Wasser herbeigeleitet. Die schönsten Rinder Paraguays und von den Weiden des nordöstlichen Argentiniens hat man hierin getrieben, nahe an die Front, damit die Ernährung gesichert ist.

Die Feldlagarette sind weit, weit vorgeschoben. Die besten Aerzte aus Asuncion arbeiten hier Tag und Nacht. Freilich — sie haben mehr Arbeit, als man auch in Tag- und Nachtarbeit bewältigen kann . . .

In den Gefangenenlagern versorgt man die Ueberläufer gut. Ab und zu schickt man einen zurück, damit er erzählt, wie gut sie es haben. Die Taktik hat einen ungeahnten Erfolg.

Eine Unweisung an die vordersten Linien lautet, auf die weißen Offiziere und Unteroffiziere zu halten und die bolivianischen Indianer zu schonen . . .

Und Boliviens General Kundt?

Das ist das Unglück für Bolivien, daß es als Land zwar stärker ist, aber daß 90 Prozent der Soldaten aus Indianern bestehen, die ihr Land nicht lieben, solange weiße „Bolivianer" es regieren. Sie kommen von den Hochländern herunter, brechen in dem heißen Klima zusammen, sind krank und zerschlagen.

Inzwischen versuchen die weißen Sergeanten auf dem Vormarsch zur Front den Indianern den Ruf: „Via Bolivia!" oder „Abajo Paraguay" beizubringen. Freudlos brüllen die Indianer auf Kommando und vergessen es, wenn sie eine Gelegenheit zum Ueberlaufen finden.

Damals hatte General Kundt sein ganzes Organisationstalent darauf beschränken müssen, um die Anfuhrstrecke von 500 bis 800 Kilometer glatt zu bewältigen und den Munitions-An- und Verwundeten-Abtransport entsprechend zu regulieren. Alles, was darüber ging, war zuviel für seine Kraft.

Es wird in Deutschland interessieren, was aus General Hans Kundt geworden ist. Nein, er wurde nicht eingekerkert und soll auch nicht abgeurteilt werden. Aber er hat sich in eine große deutsche Niederlassung in Bolivien zurückgezogen und glaubt, daß seine Zeit immer noch einmal komme in seiner Wahlheimat. Bolivien selbst möchte freilich, daß er einige Zeit verreise. Wenigstens solange, bis der Krieg — zu Ende ist.

Friedensbedingungen

In jenem Telefonat am 28. Dezember sagte del Vaya dem Präsidenten von Paraguay, daß keine so günstige Lage für einen Friedensschluß mehr kommen werde, wie die jetzige. Bolivien sei wirtschaftlich stärker, Bolivien habe mehr Soldaten, Bolivien komme durch den Rückzug in immer günstigere Lage! Und der Präsident entgegnete, er selbst wolle den Frieden. Aber das Land sei in einem Kriegs- und Siegesrausch. Eine Revolution drohe, wenn er jetzt Frieden schließe. Waffenstillstand bis zum 6. Januar 1934. Das sei alles, was er geben könne.

Ungeachtet der Opfer, die man in Paraguay gebracht hat und noch bringen muß, ungeachtet der Bedenken, die gelegentlich auch der Chefkommandeur der Paraguay-Truppen, General Estigarribia und sein Stabschef General Ayala gegen eine endlose Fortführung des Krieges hatten, spricht niemand in Paraguay von einem Friedensschluß, wenn nicht die folgenden Bedingungen erfüllt werden:

Eine erhebliche Entschädigung, eine genaue Festlegung aller Grenzen nach paraguayischem Vorschlag, endgültiger Verzicht Boliviens auf alle Bestrebungen, durch Paraguay hindurch einen Zugang zum Rio de la Plata zu gewinnen.

Wie man sieht, harte Bedingungen. Alles hängt von dem Kriegsglück der nächsten Wochen ab. Wenn kein schneller Sieg erfolgt, dann — wird es darauf ankommen, wer sich langsamer verblutet im Chaco . . .

F. O.

Der Mann, der Lord Kitchener auslachte . . .

General Marchand, der Held von Faschoda, starb / Eine der interessantesten Episoden aus der Eroberung Afrikas / Als es beinahe einen englisch-französischen Krieg gab / Aber Paris befahl: Rückzug!

In einer bescheidenen Villa in einem Pariser Vorort starb in diesen Tagen der General Jean Baptiste Marchand: der Mann, der in der Kolonialgeschichte Afrikas insofern eine bedeutende Rolle spielte, als es durch ihn beinahe zu einem englisch-französischen Krieg gekommen wäre.

Einst Faschoda, heute Kodok

Wenn man heute auf den Karten nach Faschoda sucht, findet man es nicht mehr. Es ist nicht ausgelöscht, aber die Engländer, die hier eigentlich kein Ruhmesblatt in ihre Kolonialgeschichte hätten können, haben diese Gegend umbenannt. Kodok heißt dieser Platz im Aegyptischen Sudan. Das Sumpfloch des Nils — nennen die Eingeborenen die ungesunde, morastige Zone. Die Schilluk hatten hier unter dem Namen Denab einen weit vorgeschobenen Handelsposten eingerichtet, der die Verbindung zwischen Chartum und Aequatorial-Provinzen beherrschte.

Die jungen französischen Offiziere, die an der Elfenbeinküste um 1896 die Karte Afrikas studierten, steckten den Platz unter 9 Grad 53,21 nördl. Breite und 32 Grad 7,57 östlicher Länge ab.

Von der Elfenbeinküste bis dort hinüber — ein weiter Weg. Durch unbekanntes, unerforschtes Gebiet. Die wenigen vorliegenden Rapporte erzählten von wilden Stämmen, die jeden Weißen erschlügen. Aber die Regierungsanweisung lautete, nicht nur die Liotard-Mission durch Truppeneinsatz zu schützen, in das Quellgebiet des Ubangui und des Bahr el Ghazi vorzustoßen, sondern auch den Weg scharf nach Osten zu halten. Den Leuten, die in bequemen Sesseln in Paris die Projekte entwarfen, schwebte schon die richtige Idee vor. Und Oberst Marchand war zu sehr Soldat, als daß er umgekehrt wäre, als es brenzlig wurde.

Der Dampfer im Koffer

Als die Expedition unter General Mangin die Ubangui-Quelle gefunden hatte, und sich zur Umkehr anschickte, meldete sich auf einmal Oberst Marchand und bat um die Erlaubnis, nach Osten vorstoßen zu dürfen.

200 Scharfschützen. Mehr brauchte er nicht. Am oberen Kongo werde er erst entlang ziehen. Und noch etwas: den Dampfer „Faidherbe" wolle er mit auf den Weg haben. Man nahm den Dampfer auseinander und verpackte ihn in 220 Koffer und Pakete. Um diese Pakete zu schleppen, mußte Marchand immer Eingeborene engagieren und ihnen recht hohe Traglöhne zahlen. Aber diese Geschäftsverbindungen, die somit notwendigerweise er mit den Afrikanern anknüpfen mußte, hüteten ihn vor ernsten und feindlichen Zwischenfällen.

Im September 1897 war er von der Mangin-Expedition weggezogen. Zehn Monate hörte und sah man nichts von ihm und seinen Leuten. Man hörte ab und zu Schauergeschichten von Weißen, die gekochtet worden seien im Innern der afrikanischen Wälder.

„Kolonialreich Atlantik — Rotes Meer"

Am 10. Juli 1898 erreichte Marchand, im letzten Teil des Weges freilich oft schwere Kämpfe mit den Eingeborenen austragend, einen Fluß. Er maß und rechnete nach den Sternen, verhörte die Eingeborenen — er war am Nil!

Im Herbst des Oberst Marchand tauchte ein großzügenmäßiger Plan auf. Er wollte noch weiter nach Osten und das Rote Meer erreichen, das ja dort irgendwo liegen mußte. Dann hätte er die große Verbindung zwischen dem Atlantik und dem Roten Meer hergestellt. Ein französisches Kolonialreich quer durch Afrika. Und er war der Eroberer.

Der Dampfer wurde aus dem Koffer ausgepackt und schwamm bald auf dem Nil. Man erreichte so Faschoda. Eine Negerdorf, einst mit mächtigen Palisaden-Gürtel. Seit dem Mahdi-Aufstand auch von den Negern geräumt. Marchand rückte ein und hißte die französische Flagge.

Mochte Faschoda weit abseits liegen, nun auf einmal war die Kunde von den Franzosen, die diesen Ort genommen hätten, in Stundenschnelle in Chartum, wo Kitchener sich von den Strapazen des Mahdi-Krieges ein wenig erholen wollte. Einige Zeit später erschien auch Kitchener, jener gleiche Lord Kitchener, der später im Weltkrieg eine so große Rolle spielen und ein so jammervolles Ende finden sollte, vor Faschoda.

Ein Oberst lacht nur . . .

Kitchener war damals schon General. Er schickte dem Oberst ein Ultimatum, sich in Kürze zum Teufel zu scheren und somit den Platz zu räumen.

Marchand lachte aus vollem Halse, zerriß das Senschreiben und ließ Kitchener mitteilen, daß man dann aber schon den letzten echten Soldaten aus den Bolssaden von Faschoda tot herausgeholt haben müsse.

Eine Stunde später war Faschoda verbarrikadiert. Es kam nur darauf an, wo der erste Schuß fiele. Aber Kitchener war sich zu sehr darüber im klaren, daß er im Unrecht sei und deshalb ein Krieg gegen Frankreich, begonnen am Oberen Nil, zu unliebsamen Weiterungen auch für ihn führen könnte.

Man machte einen Waffenstillstand aus. Emissäre, Botschafter, Eilberichte gingen nach Paris und London. Man traf sich zu Besprechungen in Europa.

Marchand war überzeugt, daß er in Faschoda bis zum letzten Blutstropfen kämpfen sollte. Die französische Bevölkerung wäre damals mit wehenden Fahnen gegen England zu Felde gezogen. Aber — die französische Regierung erkannte den damals zwar unpopulären, doch taktisch klugen und nachgiebigen Befehl. Faschoda zu räumen und über Aethiopien nach Frankreich zurückzukehren.

Oberst Marchand war erschüttert. Er hat sich von dieser Enttäuschung nie mehr erholt. Auch die Orden und Beförderungen, die man ihm zuteil werden ließ, machten ihn nicht froher. Sein Afrikatraum war zerschlagen.

Er konnte ja nicht ahnen, daß Frankreich durch die Nachgiebigkeit in der Faschoda-Frage sich vollkommen freie Hand in Marokko sicherte und anderen afrikanischen Gebieten, auf die sonst England ebenfalls Anspruch erhoben hätte.

Was sein Mut errang, wurde der Geheimdiplomatie geopfert. Aber Marchand wurde damals 1898 tausendfach genannt im Zusammenhang mit dem angeblich kurz bevorstehenden französisch-englischen Krieg.

F. F.

Der „Weiße Wolf" geht um

Alle Kamelkarawanen im Innern Chinas geplündert — Handelsverkehr zwischen China und Mongolei fast vollkommen unterbrochen

Von unserem DeD-Korrespondenten in Peking

Zwischen der Mongolei und China ist nunmehr auch der letzte Handelsverkehr, der mit Kamelkarawanen aufrecht erhalten wurde, zusammengebrochen. Das ist nicht zuletzt auf das unheilvolle Wirken des „weißen Wolfes" zurückzuführen, der zurzeit der Führer der verwegensten Banditenschar Chinas ist. Mit seinen 700 Gefolgsleuten, zu denen aber täglich weitere hinzukommen, wird er geradezu zu einem Schrecken der Zonen nördlich von Kalgan. Bisher ist es nicht gelungen, den Banditenführer einmal zu stellen. Diese „Unfaßbarkeit" macht ihn zu einer legendären Figur in China und treibt ihm zahlreiche Anhänger und Mitläufer zu.

Sung mu-ling, der Mörder

Der Banditenführer heißt mit seinem richtigen Namen Sung mu-ling und legte sich den Namen „weißer Wolf" zu, offenbar, weil vor rund 20 Jahren ein großer Brigant einmal diesen Spitznamen hatte und sich zu einem unvergessenen Schrecken Chinas entwickelte.

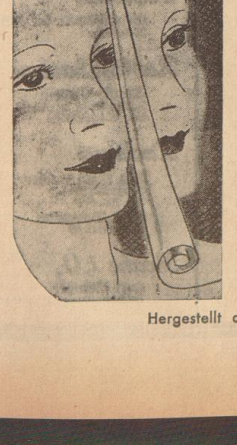
Diesem neuen „weißen Wolf" sagt man bisher schon über 70 Morde nach. Es wird von ihm behauptet, daß er sich mit einer nicht zu schätzenden Verwegenheit bis in die allernächste Nähe der ins Auge gefaßten Karawane wagt, und die guten Tips auskundschaft. Das ist um so gefährlicher, als schon seit Monaten alle Karawanen mit sehr starker Militärbedeckung unterwegs sind.

Diese Truppenbedeckungen sind aber viel zu teuer. Die Karawanen sind deshalb vorsorglich schon sämtlich aufgelöst worden.

Hierhin wird sich auch der „weiße Wolf" auf keinen Fall wagen. Seine Stärke beruht darin, daß er aus der Chahar-Provinz dauernd Nachschub erhält. Hier hat er die verwegensten Elemente ausgesucht, die sich von den alten, zersprengten Armeen eingefunden haben. Die meisten waren früher Soldaten in den Rebellenscharen, die gegen die Nanking-Zentral-Regierung im Felde standen.

Des Briganten Vergangenheit

Sung mu-ling war selbst bis zum Jahre 1926 Soldat unter Feng-Yuhsiang. Er hatte erst einige gut gelungene Raubzüge mit genau 3 Gefährten unternommen. Aber er entging erstaunlich glücklich allen Verfolgern, daß sein Ruhm sich bald verbreitete und zu einem schnellen Anschwellen seiner gefährlichen Schar führte. Bisher haben die Regierungstruppen noch nicht einmal Gelegenheit gehabt, mit dem „weißen Wolf" einige Schüsse zu wechseln.



Wissen Sie, daß Sie zweifache Haut besitzen?

Ihre Haut besteht tatsächlich aus zwei Schichten, die beide eine sachgemäße Pflege verlangen. Die obere Hautschicht braucht fettfreien Ponds Tagescreme, der den Teint durch eine hauchzarte, poröse Schutzschicht vor dem Austrocknen und Sprödewerden bewahrt.



OBERE HAUTSCHICHT wird rauh, trocken und unansehnlich, wenn sie nicht vor äußeren Einflüssen geschützt wird.

TIEFERE HAUTSCHICHT schrumpft und verursacht Falten im Gesicht, wenn die Poren nicht für die Hautatmung offen bleiben.

Für die tiefere Hautschicht ist freie Hautatmung und Durchblutung notwendig, die durch porentiefe Reinigung mit den feinen Ölen von Ponds-Coldcreme erzielt wird.

Versuchen Sie die natürliche Ponds-2-Crememethode. Gratis-Probetuben durch die Deutsche Gesellschaft für Pharmazie und Kosmetik m. b. H., Berlin SO 36, Britzer Str. 27-30 Abt. BNZ 1a



PONDS
ZWEI CREMES

Hergestellt aus den reinsten Bestandteilen und frei von allen schädlichen Substanzen, die die Haut reizen können.

SA.-SS.-STOFFE

Nachstehende Tuchgroßhandlungen sind von der Reichszeugmeisterei für den Verkauf der vorschriftsmäßigen SA und SS-Stoffe zugelassen

1. H. W. Bohlmann, Obernstr. 18
2. Karl Bolte, Nordstraße 57
3. H. Ehlers & Co., Altenwall 25
4. Diedr. Feldmann, Brautstraße 27
5. Ernst Scheips, Georgstr. 28
6. Gustav Schildt, Am Wall 149
7. W. Werner & Co., Knochenhauerstraße 39-40

Erst ein schöner, weicher Teppich

macht Ihr Zimmer so recht gemütlich. Wollen Sie etwas Gutes u. Dauerhaftes, so kaufen Sie ihn im Fachgeschäft

Heinr. Bremer

Domshof 14-15

RADIO

Nur Neuheiten der Saison empfiehlt in größter Auswahl

Radio - Schröder

Doventorstraße 23

Achtung! Achtung!

Heiraten Sie nicht

bevor Sie meine Ausstattungen in Porzellan, Haus- u. Küchengeräten besichtigt haben. — Sie kaufen preiswert und gut

A. M. Hohnstädt

Wartburgstraße 17-19
am Spielplatz der Nordstr.



Hörting

ist Wohlklang, Reichweite und Trennschärfe ✕ Hörting bietet Ihnen einen wirklich brauchbaren Kurzwellenempfang ✕ Hörting bringt Europa und die Welt - und Freude in Ihr Heim

Bevor Sie kaufen: erst Hörting hören!

Hörting-Einkreis-Weltempfänger mit Kurzwellenteil
Wechselstrom mit Röhren RM. 158.–
Gleichstrom mit Röhren RM. 163.–

Hörting-Zweikreis-Weltempfänger mit Kurzwellenteil
Wechselstrom mit Röhren RM. 238.–
Gleichstrom mit Röhren RM. 243.–

Dr. Dietz & Ritter G.m.b.H. Leipzig O 27

Bezugsquellen-Nachweis durch die Generalvertretung:

Alfred Hartmann, Bremen

Bornstraße 28 :-: Telefon: Weser 84634

Rundfunkgeräte
nur guter Firmen
Schallplatten / Reparaturen an sämtlichen Geräten — Abzahlungs-Dienst Teilzahlung
Radio - Musikhaus
Heinrich Meier
Bremen, Föhrenstraße 40
Telephon Hansa 41117

Dauerwellen
sehr billig, tadelhaft schön
Schanzenbach
1. Etage ⊗ Kein Laden ⊗ Tel. D. 26763
Direkt neben Schauspielhaus

Reste und Abschnitte
in Bouclé, Velour, Kokos und Linoleum
besonders billig!
Teppich-Klingeberg
Hutfilterstraße 6-8



Pinmann's Pinluft-Kaffee

unübertroffen in Qualität

Winkelmann-Uhren
genaue Zeit. Qualitätsware
Papenstr. 17 D. 29718

Verchromung
Größtes, modernstes u. leistungsfähigstes Spezial-Unternehmen im Gebiet Weser-Ems
Winkelmann und Prasuhn
Bremen, Brückenstr. 37-43. Ruf 4162
Delmenhorst Tel. 2475

Naturgemäße Augen-Behandlung

O Schmerzlose Fußpflege
Stefanie Hesse
Fußspezialistin
Ärztlich geprüft
Altenwall 41. Telefon 24319

Tanzschule
G. Lampe
Knochenhauerstr. 27 ob. Saal
Neue Kurse. Anmeldungen Dienstag oder Donnerstag abends 8 Uhr

---

KÜCHEN
natur u. farbig in all. Gr., die neuest. Mod., dir. ab Spezialfab. oh. Händl.-Aufschl. schon 155 M. elfenb. 150 dr. 115 M., kompl. Schlafzim. nur 245 M.
„HEIWA", Möbelwerkstätten
Neustadtswall, nahe Brückenstraße

Bürowohnbau



macht dick, das Fett setzt sich fest, man wird alt, matt und müde. Trinken Sie deshalb frühzeitig Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee, er sorgt für die jugendliche schlanke Linie, erfrischt das Blut und die Säfte. Paket Mk. 1.- und 1.80, extra 2.25 in Apotheken und Drogerien erhältlich. Sie bleiben beweglich und leistungsfähig durch

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

---

z. S.
ohne Brille!
Dr. Bates Methode
Frau Luise Schacht
BREMEN / Georg-Gröningstraße 49
Sprechzeit 10-13 und 16-19 Uhr außer Sonnabends
Eröffnung: Freitag, 26. Januar 1934

Erstklassige Drucksachen
liefert die
BZ

Pelze
Umarbeiten, Neuanfertig.
ernst. Mitarbeit in
Jacken u. Mänteln
W. Stoye
Kürschnermeister
Bischofsnadel 11
bei Trooger & Meier

Briko-Grude
erstklassig
Kohlen Koks Briketts
G. Sauerland
Sielwall 8 Hansa 41717

Radio
FUNK FACH HAUS
sämtl. Reparatur u. Neuanlag., dann
Ing. Lange Nachf.
Am Wall 199
Ruf D. 24772

Wilhelm Marquard
Vor dem Steintor 20 (Sparkasse)
Herrenwäsche, Handschuhe
Krawatten, Socken usw. Damenstrümpfe, Unterkleider

H. D. CORDES - BREMEN
Spedition - Möbeltransport - Lagerung
H.D. CORDES
Bremen
Fernruf: Roland 5459 Hausruf: 16

suche laufend Wohnungen

Prof. Dr. Becker
Leiter der Kinderklinik der Städt. Krankenanstalten, hält Sprechstunde: Werktags von 11—12 Uhr in der Kinderklinik.
Fernsprecher 26438

Das Winterhilfswerk des deutschen Volkes bittet auch um Deinen Winterpfennig

---

Elektromotoren
Ankauf, Verkauf, Austausch, Miete, Reparaturen
Emil Mahn, Findorffstr. 28
Fachgesch. für Motoren W. 81140

Hundekuchen
mit der rauhen Oberfläche
verschafft Ihrem Hunde
strotzende Gesundheit
Dieses leicht verdaul. Backmischfutter bekommt auch dem verwöhntesten Tier. Beim Händler ausdrückl. „Naguf" verlangen! Kostproben erhalten Sie gratis

Naguf
Naguf-Kraftfutterwerke G.m.b.H. Duisburg

Wünschen Sie einen
Radio-Apparat
Telefunken, Mende, Saba
Sachsenwerk, Blaupunkt
Staßfurt, Tefag, Volksempfänger u. alle anderen
Diese Geräte erhalten Sie bei uns auf Teilzahlung bis 10 Monate
Radio-Werner
nur Osterthorsteinweg 11 - Domsh. 28772

Immer das Richtige
für jede Dame!
Maßarbeit oder fertig vom Lager
im alten Fachgeschäft
Korsetthaus Meyer
Fedelhören, Ecke Hafen

---

de MÖBEL
auf Bedarfsdeckungsscheine kaufen Sie Ihre Möbel am vorteilhaftesten im
Möbelhaus Ede de Vegt
Obernstraße
Ecke Nordstraße
6 Schaufenster.

Lehwald's
preisw. Anfertigung
Korsett-Leibbinden
Doventorstr. 36

Vergebe Tischlerarbeit gegen Maurerarbeit
Angeb. u. N 2738

Das gibts bei uns nicht mehr!

In unserem Mangelverfahren gibt es keine abgesprungenen Knöpfe, kein Zerren oder Zerreißen der Wäsche mehr. Tausende kleiner Spiralfedern unserer Maschinen tragen die Bügelfläche und geben jeder Unebenheit nach. Durch unsere **Permutit-Enthärtungsanlage** geben wir die Gewähr für absolute Enthärtung des Wassers auf 0 Härtegrade (also besser als Regenwasser).

Der im Leitungs- wie auch im Brunnenwasser vorhandene Kalk, Magnesium, wird durch die Permutit-Anlage restlos ausgeschieden. Dadurch wird die Gewebefaser bei uns nicht mehr angegriffen und die Wäsche ergraut nicht; sie wird angenehm weich und bleibt wesentlich haltbarer.

Gnädige Frau, bedenken Sie diese Vorteile, geben Sie uns Ihre Wäsche zur schonendsten Behandlung. Sie werden bei der pünktlichen Ablieferung über die blütenweiße Wäsche erstaunt sein.

Naßwäsche (auch getrocknet) 18 Pfg., Mangelwäsche (alles gemangelt) 25 Pfg., Flottbättwäsche (alles fast schrankfertig) 30 Pfg.

Dampfwäscherei Götz
am Wall 173
(gegenüber dem Staatstheater)
Fernruf Domsh. 25866

Wäsche nach Gewicht!
Mangelwäsche Schrankfertig
Nabwäsche windtrocken u. ausgeschlagen
Herrenwäsche in nur allerbester Ausführung liefert
Wäscherei Blütenweiß
Würzburgerstraße 66
Weser 82918

Graphologin
(System Schermann, Wien)
Astrologie
die bekannt. seriösen Beratungen
An der Weide 24 Domsh. 20872

Füllhalter
repariert: OTTO ACKE, Am Wall 153/59

Uniformen und Mäntel
nach Maß f. SA., SS., Amtswalt. n. Vorschr. d. R. Z. M. sof. billigst
Lammfellwesten für SA.
Niemann & Abel, Inh. Fr. Schwan
Birkenstr. 331, Parteiamtl. zugelas.
Bedarfsdeckungsscheine werd. in Zahl. genommen

1000 Lampen
Für jede Deckenhöhe. 50 Ständer und Leselampen, 200 Tisch- und Kipplampen, 200 Kronen 4 fl. Stangenzüge 11.-Mk. Schirm-Zug-Kronen. Beste Bezugsquelle für Wiederverkäufer.
Lampenhaus Brunecker
Osterstr. nur 33, beim Gericht



Anfertigung und Ausbesserung von FAHNEN
in eigener Werkstatt
Hinrichs & Bollweg

Annahmestellen der Bremer Zeitung

Zentrum
Brauner Laden, Wirtz
Bahnhofstraße 1
W. Bolenz
Schüsselkorb 28

Ostertor
N.-S.-Sporthaus Löbe
Ostertorsteinweg 69

Steintor
Herm. Folkerts Nachfolger
Papier- und Spielwaren
Vor dem Steintor 162/64
gegenüber der Lübecker Straße

Osten
Georg Machner
Papier- und Weißwaren
Hamburger Straße 224
Friedr. Rohde
Zigarren
Hulsberg 88

Schwachhausen
August John
Schwachhauser Heerstraße 208

Horn
Speckmann
Zigarren
Leher Heerstraße 53

Hastedt
Heinz Vogelsang
Buch- und Papierhandlung
Schreibwaren - Bürobedarf
Alter Postweg 1

Osterholz-Tenever
Wilh. Bunger
Oemerweg 58

Neustadt
Odewald, Johann-Gossel-Haus
Buntentorsteinweg
Frau Frieda Odewald
Pappelstraße, Ecke Delmestraße
Heinr. Wagner
Papier- und Spielwaren
Westerstraße 92

Woltmershausen
August Abendroth Nachf.
Papier- und Schreibwaren
Woltmershauser-Straße 294

Findorff
Frau Frieda Franke
Geschenkartikel
Herbststraße, Ecke Admiralstraße
A. Kock
Papier- und Spielwaren
Hemmstraße 182/184
Gust. Hue
Papierwaren
Münchener Straße 76/78

Westen
Georg Löbe
Lüsumerstraße 85/87
Brasilhaus Wilh. Meyer
Steffensweg 149
Frau M. Thomas
Papier- und Schreibwaren
Ulbremerstraße 146
Johann Renemann
Papier- und Schreibwaren
Nordstraße 286
Erich Klang
Leihbücherei
Nordstraße 10

Hemelingen
Adolf Adam
Zigarren
Bahnhofstraße

Walle
E. Bolte
Zigarren und Leihbücherei
Waller Heerstraße 48

Gröpelingen
H. Martens
Buch- und Papierhandlung
Gröpelinger Heerstraße 214a

Vegesack
Geschäftsstelle der NSDAP.
Weserstraße

Rablinghausen
Arnold Rehren
Rablinghauser Landstraße, Ecke Wiedhofstraße

Huchting
Ing. Paul Harder
Großtankstelle
Tel. Rol. 6979
Ernst Baumann
Am Borfeld 17

Brake i. O.
Kurt Günther
Buchhandlung „Kosmos"

SPORT DER BZ

Zum 19. Male:

Internationale Hallen-Meisterschaften von Deutschland 1934

Seit dem Bestehen der Bremer Tennishalle an der Scharnhorststraße ist dem Bremer Tennisverein von 1896 seitens des Deutschen Tennisbundes die Austragung der internationalen Hallen-Tennis-Meisterschaften von Deutschland übertragen worden. Die Verbindungen mit dem Auslande wurden schon im Jahre 1911 aufgenommen, und finden wir in der Siegerliste in den Jahren 1911 und 1912 den berühmten französischen Tennisspieler M. Decugis, Paris, dem in einem denkwürdigen Kampfe der deutsche Spitzenspieler O. Kreuzer, Frankfurt a. M., den Titel im Jahre 1913 entriß. In den folgenden Jahren trugen sich ausschließlich deutsche Spitzenspieler in die Siegerlisten ein, bis 1927 der Kopenhagener Meisterspieler E. Ulrich den mehrmaligen deutschen Tennis-Hallenmeister F. W. Rahe, Rostock, absiegte. In der Folgezeit haben sich der Kopenhagener Meister A. Petersen, Kopenhagen, und P. Landry, Paris, je zweimal und C. Oestberg, Stockholm, einmalig als deutsche Hallenmeister Anrechte auf den Wanderpreis, der im Jahre 1924 gestiftet wurde, erworben. Zum erstenmal seit dieser langen Reihe von Jahren gelang es einem deutschen Spitzenspieler, Freiherrn v. Cramm, Berlin, in der Schlußrunde, den Franzosen Landry zu schlagen und sich zum erstenmal ein Anrecht auf den Wanderpreis zu erkämpfen.

Auch die Damen-Meisterschaft, die seit dem Jahre 1912 ausgespielt wird, ist stets international umstritten worden, aber nur zweimalig finden wir ausländische Damen als Siegerinnen verzeichnet. Die langjährige deutsche und auch einmalige Weltmeisterin Frl. M. Rick, Hamburg, die spätere Frau Galvao, ist fünfmalig Siegerin der deutschen Hallenmeisterschaft, während Frau Reppach, Berlin, sich zweimal, und Frau Dr. Friedleben, Frankfurt a. M., dreimal sich als Siegerinnen eintragen konnten. Im Jahre 1930 konnte Frl. Krahwinkel, Essen, in dreimaliger ununterbrochener Reihenfolge den zum drittenmal gestifteten Wanderpreis endgültig erringen, und im Jahre 1933 gewann den Meisterschaftstitel in Abwesenheit der Verteidigerin Frl. Payot, Lausanne.

Um den im Jahre 1911 gestifteten Wanderpreis um die Herren-Doppelspiel-Meisterschaft von Deutschland ist es bis zum heutigen Tage noch keinem Paar gelungen, den Preis endgültig zu gewinnen. Zwei Paare finden wir je zweimalig in der Siegerliste vermerkt; es sind dies:

O. Kreuzer / C. Bergmann, Sieger 1913 u. 1923, sowie das Bremer Spitzenpaar

R. C. Spies / A. Lürman,

während in der Folgezeit verschiedene Paare nur einmalig als Sieger aus dieser schweren Konkurrenz hervorgehen konnten.

Die Auslosung zu den diesjährigen Hallen-Meisterschaften zeigt deutlich, welche gewaltigen Anstrengungen gerade das Ausland unternommen hat, den Titel eines Hallenmeisters von Deutschland zu gewinnen. Der Verteidiger der deutschen Hallenmeisterschaft im Herren-Einzelspiel führt die Liste der Bewerber an, und hat das Los entschieden, sich zuerst mit dem Bremer Spitzenspieler F. W. Kuleukampff auseinanderzusetzen, und wird der Sieger gegen den italienischen Nachwuchs-Spieler F. Quintavalle, Rom, zu kämpfen haben.

Das zweite Achtel wird ein Kampf zwischen dem schwedischen Davis-Cup-Spieler K. Schroeder, Stockholm, und Dr. Heitmann, Krefeld, sein, und der Sieger trifft auf den alten Stammgast der deutschen Hallenmeisterschaften F. W. Mateßka, Wien.

Das dritte Achtel führt der dänische Spitzenspieler E. Ulrich, Kopenhagen, an, der sich die Berechtigung zum Kampf für die Vorschlußrunde gegen G. v. Metaza, Wien, erkämpfen muß, und das vierte Achtel bringt Auseinandersetzungen zwischen dem jungen, hoffnungsvollen Bremer Nachwuchsspieler H. L. Meier-Kulenkampff und dem französischen Spitzenspieler J. Lefueur, Paris.

Die zweite Hälfte wird angeführt von dem zweimaligen Sieger der deutschen Hallen-Meisterschaften P. Landry, Paris, der in diesem Achtel neben dem deutschen Nachwuchsspieler H. Tüscher, Kassel, einen Kampf gegen R. Körner, Kopenhagen, zu bestehen haben wird. Das sechste Achtel hat als spielstärkste Dr. W. Dessart, Hamburg, und Sven Sperling, Kopenhagen aufzuweisen. Der Sieger dieses Achtels hat gegen den Sieger des fünften Achtels, der voraussichtlich P. Landry, Paris, lauten wird, den Einzug in die Vorschlußrunde zu erkämpfen.

Im siebenten Achtel finden wir den schwedischen Spitzenspieler C. Oestberg, Stockholm, der erst jetzt im Wettkampf Schweden-Deutschland den deutschen Spieler W. Menzel, Berlin, in der Berliner Tennishalle schlagen konnte.

Im letzten Achtel spielen W. Menzel, Berlin, dem es gelingen sollte, den norwegischen Spitzenspieler Finn Smith, Oslo, zu schlagen, und an den voraussichtlichen Sieger des siebenten Achtels, C. Oestberg, Stockholm, einen Revanchekampf zu liefern.

Unsere Vermutung über den endgültigen Ausgang der Herren-Einzelspiel-Meisterschaften ist eine Schlußrunde zwischen Freiherrn G. von Cramm und P. Landry, Paris. Die Aussichten des routinierten dänischen Hallenspielers E. Ulrich und des schwedischen Hallenspielers C. Oestberg sind nicht schlecht.

Damen-Einzel

Die 20 Meldungen zum Damen-Einzelspiel um die Hallen-Meisterschaft von Deutschland vereinigen eine sehr gute Gruppe.

Wir finden hierin Frau H. Sperling-Krahwinkel, die das erste Viertel anführt. Im zweiten Viertel haben sich Frau M. Bernard-Paris, Frau Nicol Wallace-Reims und Fräulein A. Manzutto-Triest sowie Freiin M. von Ende-Hannover, durch die Auslosung zusammengefunden. — Es wird einen Kampf um den Eintritt in die Schlußrunde voraussichtlich zwischen Frau Sperling und Frau M. Bernard sowie der deutschen Ranglisten-Spielerin, Freiin M. von Ende, ergeben.

Die zweite Hälfte wird angeführt von der hoffnungsvollen deutschen Rangisten-Meisterin M. L. Horn-Wiesbaden, die in ihrem Viertel ernstere Gegnerin Frau J. L. Villemoes-Kopenhagen, vorfindet, und schließlich sind im letzten Viertel neben Frau T. Schomburgk-Leipzig, die Bremer Meisterin Fräulein Buß und die Französin Frau C. Burand-Mercier, Reims, ausgelost worden. — Man kann erwarten, daß es zu einer Schlußrunde zwischen Frau Sperling-Krahwinkel und Fräulein Horn, Wiesbaden, kommen wird.

Im Herren-Doppelspiel um die Hallenmeisterschaft finden wir 16 Paare vor, und als spielstärkste Kombination führt die Liste der Bewerber das französische Paar P. Landry und J. Lufueur an, welche in ihrem Viertel erst S. Sperling, R. Körner, Kopenhagen, zu schlagen haben, um sich zum Eintritt in die Schlußrunde mit den Siegern des zweiten Viertels, die sich aus dem Kampfe F. Mateßka, G. von Metaza-Wien und Dr. W. Dessart-Hamburg, W. Menzel, Berlin, ergeben, auseinanderzusetzen.

Als stärkstes Paar der zweiten Hälfte finden wir die schwedische Kombination C. Oestberg, K. Schröder-Stockholm, vor, die in ihrem Viertel F. Smith-Oslo, F. W. Kulenkampff-Bremen, zu schlagen haben, um sich die Berechtigung zum Kampfe um die Vorschlußrunde zu erkämpfen. — Im letzten Viertel sind ausgelost E. Ullrich, H. Ploumann-Kopenhagen, die als stärkste Gegner F. Gleerup-Kopenhagen, F. Quintavalle-Rom, vorfinden. — Die Berechtigung zur Teilnahme an der Schlußrunde werden sich in der oberen Hälfte das französische Paar und die Wiener Kombination sowie die stärkste deutsche Doppelspiel-Kombination Dr. Dessart-Hamburg, W. Menzel-Berlin, erkämpfen müssen, um gegen den Sieger der unteren Hälfte, die wir in C. Oestberg, Schröder-Stockholm, erwarten, in der Schlußrunde antreten zu können.

Gemischtes Doppel

Das gemischte Doppelspiel um die Hallenmeisterschaften um Deutschland wird von 20 Paaren bestritten, als deren stärkstes Teilnehmerpaar wir Frau H. Sperling-Krahwinkel, Kopenhagen — G. von Cramm, Berlin, als vorjähriges Weltmeisterpaar betrachten dürfen. Durch die starken anderen Kombinationen wird diesen der Sieg nicht leicht gemacht, denn wir finden schon im gleichen Viertel die starke dänische Kombination Frau J. L. Villemoes, Kopenhagen — F. Gleerup, Kopenhagen vor, und im zweiten Viertel Frau T. Schomburgk, Leipzig — E. Ulrich, Kopenhagen, das starke deutsche Nachwuchspaar Freiin von Ende, Hannover — W. Menzel, Berlin, sowie das französische Paar Frau C. Burand-Mercier, Reims — P. Landry, Paris. In dieser ersten Hälfte werden sich schwere, harte Kämpfe abspielen.

In der zweiten Hälfte stellen wir als starke Paarungen Frau Nicol Wallace, Reims und F. W. Mateßka, Wien, Frl. A. Buß, Bremen und C. Oestberg, Stockholm, sowie Frau M. Bernard, Paris — J. Lufueur, Paris, vor, dagegen die Teilnehmer des letzten Viertels, Frau A. Manzutto, Triest — F. Quintavallo, Rom, und die starke deutsche Kombination Frau M. L. Horn — Dr. W. Dessart, harte Kämpfe auszutragen haben. Den voraussichtlichen Sieger der unteren Hälfte heute vorauszusagen, ist bei der augenblicklichen ausgeglichenen Spielstärke unmöglich.

Als stärkste Vertreterinnen haben sich im Damen-Doppelspiel um die Hallenmeisterschaft in Deutschland neben Frau H. Sperling-Krahwinkel, Kopenhagen, Frau M. Horn, Wiesbaden, Frau T. Schomburgk, Leipzig, Freiin v. Ende, Hannover, sowie die französischen Damen eingetragen.

Vorauszusagungen für diese Konkurrenz heute schon zu treffen, ist kaum möglich, da zum Teil diese Paarungen erst neu zusammengestellt worden sind.

Deutschland-Schweden 1:1

Nachdem am Freitagabend der Berliner Werner Menzel im Länderkampf Deutschland — Schweden in der Wilmersdorfer Tennishalle dem Schweden Kurt Oestberg mit 8:6, 6:3, 7:5 unterlag, konnten sich im zweiten Einzelspiel der deutsche Meister Gottfried von Cramm und sein schwedischer Bezwinger Karl Schröder einen dreistündigen mitreißenden Kampf, den schließlich von Cramm auf Grund seiner größeren Ausdauer nach fünf Sätzen 7:9, 7:5, 4:6, 6:2, 10:8 für sich entscheiden konnte. Der Deutsche machte aber bei weitem nicht den guten und sicheren Eindruck wie im Freien; er konnte sich mit der Halle nicht recht befreunden, verschlug sehr viele Bälle und war am Netz reichlich unsicher, so daß es anfangs nach einem Siege des Schweden aussah. Erst nach dem dritten Satz kam von Cramm in Fahrt, und im vierten Satz, den er sich mühelos 6:2 holte, zeigte er wieder sein altes Können. Der Schwede gab sich aber auch jetzt noch nicht geschlagen und unterlag im fünften und entscheidenden Satz erst nach beiderseitigem Widerstand. Die lange Dauer des Kampfes hatte ihn ermüdet, während v. Cramm noch einen verhältnismäßig frischen Eindruck machte. So konnte v. Cramm noch den letzten Satz mit 10:8 und damit das Spiel und einen wertvollen Punkt für Deutschland erobern.

Deutschlands Reiteraufgebot für St. Moritz

Während der St. Moritzer Rennwoche vom 28. Januar bis 4. Februar wird Deutschland mit einem starken Reiteraufgebot in die Ereignisse eingreifen. Neben den Berufsreitern W. Wolff, W. Printen, K. Narr und H. Mücken werden sich nicht weniger als sieben Amateure im Sattel betätigen. Neben den drei Offizieren Obst. v. Both, Obst. v. Horn und Rittm. Jay haben Freiherr v. Egloffstein, Freiherr v. d. Bottlenberg, Trainer v. Mosner und der Ostpreuße K. Schlikus bereits die Reiterlaubnis für St. Moritz erhalten und werden in erster Linie die Steuerung der zahlreichen deutschen Pferde übernehmen. Für die Trabrennen wurde auch der alte Schneespezialist Colonel Dillon genannt, der als einziger die deutschen Farben vertritt, da sich Rentmeister, Vineta, Lucullus und Lisa Princeton in ausländischem Besitz befinden.

Der Sport am Sonntag

Die wichtigsten Begegnungen

Fußball

Werder — Eintracht-Braunschweig
BVB. — Arminia (in Hannover)
Nordbeutscher Lloyd — Tv. Gut Heil
(Wegen des Volkssportlages ruht der Spielbetrieb in den übrigen Klassen)

Handball

Herren:
Spielruhe wegen Volkssporttag

Damen:
Tv. d. B. 1 — Brem. Schwimm-Verband 1
BTG. 1 — Bremer Sportfreunde 1
Eintracht 1 — Komet 1
BSV. 1 — Breme 1
Gut Heil — Blauweiß 1

Hockey

Herren:
CsV. — MTV. von 1875
BöC. — Horn

Damen:
ATV. von 1860 — BöC.
ATV. von 1860 1b — BW. Oldenburg
CsV. — MTV. von 1875

Schulungstagungen der DT.

In der Deutschen Turnschule zu Berlin fand eine Presse- und Schulungstagung der Deutschen Turnerschaft statt, zu der aus allen Gauen der DT. 40 Pressewarte und Turnblatt-Schriftleiter zusammengekommen waren, in der Hauptsache neue und jüngere Kräfte, die zum ersten Pressetreffen nach dem nationalsozialistischen Umschwung nach Berlin berufen waren.

Am Mittwoch stellte sich den Pressewarten der künftige Dietwart der DT., Münch, vor, der über den Ausbau des Dietwesens in der DT. eingehende Ausführungen machte. Am gleichen Tage waren in der Turnschule die Frauen-Turnwarte sämtlicher Turngaue versammelt, um unter Ausnutzung der neuesten Erfahrungen und Erkenntnisse zur Vorbereitung eines wichtigen Schrittes auf dem Gebiet des Frauenturnens und der Gymnastik ebenfalls am Schulungslehrgang teilzunehmen.

Am Freitag fand eine gemeinsame Tagung der Pressewarte und Schriftleiter mit den Gau-Oberturnwarten und Gau-Frauenturnwarten statt, die durch eine Ansprache des Oberturnwarts der DT., Carl Steding (Bremen), eingeleitet wurde. Reichssportführer v. Tschammer und Osten, der Führer der DT., hielt eine einstündige Rede, in der er einen Ueberblick über die Lage der deutschen Leibesübungen gab und sich ausführlich auf das Verhältnis der deutschen Turn- und Sportverbände zur SA, HJ und BDM äußerte. Von diesem Eindruck auf die Lehrgangsteilnehmer waren die aufrüttelnden und ermahnenden Worte, die er an die Versammelten in ihrer Eigenschaft als Turnwarte richtete. Oberturnwart Steding zeichnete der Reichssportführer durch Worte des Dankes und der Anerkennung für die aufopfernde Arbeit besonders aus, die Steding im Interesse des Zustandekommens der Verträge mit den sportlichen Fachverbänden im Laufe der letzten Monate geleistet habe. Mit dem Hinweis auf das Erbe, das der Turnwart Jahn der DT. hinterlassen habe und das es in den kommenden Jahren für die Turner zu wahren gelte, schloß der Reichssportführer seine Ausführungen.

Der Geschäftsführer der Reichsfilmkammer, Fecht, hielt einen kurzen Vortrag über die neuen Bestimmungen, die für die Vorführung und den Verleih von Filmen heute gültig sind.

Weitere interessante Vorträge hielten die Schulungsteilnehmer noch bis in die späten Abendstunden zusammen, und erst am Sonnabend wurde die erste Schulungstagung der Oberturnwarte, Pressewarte und Frauen-Turnwarte beendet.

Zweites Prüfungsschwimmen im Gau Niedersachsen

Nachdem das erste Olympia-Prüfungsschwimmen des Gaues Niedersachsen im Deutschen Schwimm-Verband im hannoverschen Goseriedebad durchgeführt wurde, soll am 4. Februar ein zweites Olympia-Prüfungsschwimmen stattfinden. Diese zweite Prüfung wird im Bremer Hansabad durchgeführt werden und ist offen für alle DSV. und DT.-Vereine des Gaues Niedersachsen.

Deutsche Winterkampfspiele:

Die Meldungen für die Ski-Wettkämpfe

Für die skisportlichen Wettkämpfe der IV. Deutschen Winterkampfspiele vom 26. bis 29. Januar in Braunlage-Schierke lief jetzt der Nennungsschluß ab.

Entsprechend dem Wort des Reichssportführers, daß die Winterkampfspiele das machtvolle Bekenntnis der deutschen Sportjugend zum Volkssport sein sollen, haben alle deutschen Gaue zahlreiche Meldungen abgegeben.

Für den 18-Kilometer-Langlauf, der am Freitag, 26. Januar, den Reigen der Skiwettkämpfe einleitet, wurde mit 103 Läufern zugleich die größte Zahl der Teilnehmer genannt. Den Sprunglauf zur Kampfspielmeisterschaft im zusammengesetzten Lauf am Sonnabend, 27. Januar, bestreiten 87 Springer. Der große Sonderspringlauf sieht am Sonntag, 28. Januar, auf der Wurmbergschanze in Braunlage 86 Springer im Wettbewerb. Das Ski-Marathon, der am Montag die Skiwettkämpfe beschließende 50-Kilometer-Dauerlauf, vereinigt noch 40 Teilnehmer am Start. Der Jungmann-Sprunglauf, der am Sonnabend zugleich mit dem Wettbewerb des Springens für den zusammengesetzten Lauf auf der Wurmbergschanze entschieden wird, fand 14 Meldungen, während für den Slalomlauf der Damen, der schon am Freitag ausgetragen wird, sich 12 Bewerberinnen einschrieben. Allerdings wird sich die endgültige Zahl im Gesamt noch erhöhen, denn es fehlen die Meldungen der Gaue 7 und 8, die der frühere Harzer Skiverband, der mit den Kampfspielen zugleich seine Meisterschaften verbindet, direkt entgegengenommen hat.

Es versteht sich, daß die gesamte deutsche Skiklasse im Harz zusammentreffen wird. Von den Bayern sind u. a. W. Wagner-Däuber, Dietl, Bader und Eisgruber, aus dem Schwarzwald der deutsche Meister Fischer-Wangen, die Schlesier Leupold, Krebs und Ermel, die Sachsen Walter Glaß, Walter Böttrich und Leonhardt, die Thüringer Otto Wahl, Walter und Karl Wagner, Walter Spörer, Harry Blum, Hans Marr, Oskar Weisheit, ferner Henkel und der jetzt in Württemberg ansässige Recknagel, dazu Berliner und Danziger gemeldet.

Die Langlaufstrecke ist 18 Kilometer lang. Davon ist ungefähr ein Drittel eben, der Rest besteht aus hügeligem Gelände, das genügend Gelegenheit für Auf- und Abfliege bietet. Die Gesamthöhendifferenz beträgt etwa 400 Meter. Die 50 Kilometer lange Dauerlaufstrecke hat eine Gesamtsteigung von ungefähr 1200 Meter. Die höchsten Punkte mit etwa 1000 Meter sind der Wurmberg (800 Meter), die Heinrichshöhle und der Brocken. In regelmäßigen Abständen können sich die Bewerber an drei Erfrischungsstellen stärken.

Allgäuer Meisterschaften

Im Nesselwang begannen am Freitag mit dem Patrouillenlauf des Reichsheeres und der nationalen Verbände die Wettkämpfe um die Allgäuer Skimeisterschaft 1934. Der Lauf, der wegen des inzwischen eingetretenen Tauwetters in etwa 1000 Meter Höhe durchgeführt wurde, vereinigte 12 Patrouillen des Reichsheeres und 18 Mannschaften der nationalen Verbände an Start der 20 Kilometer langen Strecke. Sieger wurde bei den Patrouillen des Reichsheeres die Mannschaft der 1. Kompagnie der Jäger-Pioniere München in 2:13:28 Stunden und bei den nationalen Verbänden der Sturm 31/20 Oberstaufen in der glänzenden Zeit von 1:57:57 Stunden.

Mitteldeutsche Meisterschaften

Die mitteldeutschen Skimeisterschaften nahmen am Freitag auf dem Meißner mit dem Langlauf ihren Anfang. Der Mitternachtsumschwung am Donnerstagnachmittag ließ doch die Befürchtung einer Absage aufkommen. Am Fuße des Meißner zeigte sich auch kaum noch Schnee, was bei einer Plustemperatur von 8 Grad nicht wundernehmen konnte. Auch auf den West- und Südabhängen war die Schneelage so mäßig, daß man sich entschloß, am Nordhang eine noch einigermaßen befahrbare Strecke nach norwegischer Art abzustecken.

Die 12 Kilometer lange Strecke stellte die schwersten Anforderungen an die Teilnehmer. Vielfach mußten sogar vollkommen schneefreie Stellen, die dazu noch mit Wasserpfützen überflutet waren, passiert werden. Es spricht für die Qualität der Teilnehmer, daß trotzdem in allen Klassen noch gute Zeiten erzielt wurden.

Wie erwartet zeigten sich die drei Norweger Saastadt (WSV. Kassel), Holboe (ASC. Darmstadt) und Ojen (ASC. Darmstadt) als die schnellsten Läufer. Sie kamen auch in dieser Reihenfolge auf den ersten Plätzen ein. Saastadt benötigte 58:14 Minuten und bot damit eine ganz ausgezeichnete Leistung. Sehr gut hielt sich auch der Kasseler Nachwuchs, wo E. Schröder (Schneeklub Kassel) in 1:01,48 Std. auf den ersten Platz kam.

Fußball:

Olympische Spiele und Fußball-Turniere

Der Vorstand der FIFA, des internationalen Fußballverbandes, tagt in der ersten Februarwoche, um auch zur Frage der Teilnahme an den 1936 in Berlin stattfindenden Olympischen Spielen Stellung zu nehmen. Es wird noch keine endgültige Entscheidung sein — die Verbände haben ja noch zwei Jahre Zeit, und es kann sich noch allerhand entwickeln —, aber sicherlich kommen wir der Entscheidung der Frage „Fußball oder nicht" einen starken Schritt näher.

Es läßt sich nicht leugnen, daß sich der Standpunkt des Internationalen Olympischen Komitees und der FIFA in gewisser Beziehung nähern; von einem endgültigen „Frieden" zwischen den beiden Sportbehörden dürften wir nicht allzu weit sein. Man wird vielleicht den nahelegenden Mittelweg wählen, und der bewegt sich auf folgender Basis: Der Berufsfußball ist da und nicht mehr wegzubringen. Mehr als ein Dutzend Nationen hat ihn offiziell eingeführt, ein weiteres Dutzend macht keinen Hehl daraus, daß keinerlei Interesse besteht, die Zustände bei sich als offenen Professionalismus zu bezeichnen, obwohl er da ist. Berufsmäßige Sportler kann es bei den Olympischen Spielen nicht geben, also ist diese Art Fußball grundsätzlich von den Vierjahresspielen ausgeschlossen. Da der Berufsfußball aber den Amateurfußball nicht zu töten vermochte, kann die Lösung lauten: dem Berufsfußball die Weltmeisterschaft, dem Amateurfußball die Olympischen Spiele.

Deutschland, Holland, Belgien, Schweden, Dänemark, Norwegen, Polen und andere Nationen verkörpern den Amateurfußball. Die Balkanstaaten dazu, und die nicht einmal spielschwachen Amateurmannschaften der Mittelmächte geben eine ansprechende olympische Fußballkonkurrenz ab. Warum soll also die Verständigung auf diesem Wege nicht liegen? Deutschland wird weder die Durchführung der Olympischen Spiele noch das Gelingen derselben von der Teilnahme der Fußballverbände abhängig machen. Aber, sind es wirklich vollwertige olympische Kämpfe, wenn die größte Volkssportbewegung, der Fußball, nicht vertreten ist?

Ein Umstand steht doch unverrückbar fest: Gibt es die Frage „Amateur oder Berufssportler" nicht auch in anderen Sportarten? Haben die Ringer, Boxer, Radfahrer, Tennisleute und andere nicht die gleiche Erscheinung durchzumachen gehabt wie der Fußball? Lassen sie nicht auch ihre Profis zu Hause und treten zu den Olympischen Spielen mit den Amateuren an? Kann deswegen jemand behaupten, daß die Olympiasieger in diesen Sportarten nicht wirkliche Sieger sind? Und — wissen wir schon heute, wie die Entwicklung in anderen Ländern und Sportarten sein wird. Wird es immer nur Amateure im Hockey, Schwimmen, der Athletik, dem Rudern geben? Sich diesen Tatsachen verschließen, heißt, dem olympischen Gedanken eine schwere Zukunft zu bereiten. Der Fußballsport würde den Olympischen Spielen einen vollen Klang geben und, vom Standpunkt der Finanzierung dieser Weltspiele aus, ein guter Helfer sein. Darum hat auch Holland 1928 nichts unversucht gelassen, um durch das Fußball-Turnier für sich die Situation zu retten. Die beteiligten Organisationen sind damals einer endgültigen Entscheidung noch einmal ausgewichen. Für Deutschland als dem Veranstalter der Spiele 1936 gilt die Richtlinie, den Fußballsport nicht um jeden Preis bei den Olympischen Spielen haben zu wollen und zu müssen. Deutschland wird infolgedessen nicht durch übertriebenes Verlangen auf unbedingte Einigung die Bestrebungen stören, zwischen dem Olympischen Komitee und der FIFA eine sportlich gerechte und nach jeder Richtung hin unanfechtbare, einwandfreie Lösung zu finden.

Heute, 14,45 Uhr, Weser-Stadion

- **Eintracht-Braunschweig**
- **Werder**

Vorher Jungligaspiel

Schönrath schlug Limousin k. o.

Im ausgezeichnet besuchten Berliner Sportpalast fanden nach längerer Pause wieder am Freitag internationale Berufsboxkämpfe statt. Die Ueberraschung des Abends war der schnelle Sieg des deutschen Exmeisters im Schwergewicht Hans Schönrath-Rexfeld über den ausgezeichneten Belgier Gustave Limousin, der bereits zum dritten Male mit dem Deutschen im Ring stand. Nach einem Schlagwechsel in der dritten Runde ging Schönrath den Belgier in der Ringmitte an, schlug einen steifen, aber sehr schweren Rechten und traf Limousin genau an der Kinnspitze. Dieser fiel in der neutralen Ecke schwer k. o. zusammen und mußte das „Aus" über sich ergehen lassen. Das begeisterte Publikum feierte diesen schnellen Sieg des Krefelders mit stürmischem Beifall.

Sybille — Humery um den Europatitel

Im Brüsseler Sportpalast werden am 10. Februar die Landesmeister von Belgien und Frankreich, Francis Sybille und „Tiger" Humery um den zurzeit freien Titel eines Europameisters im Leichtgewicht kämpfen, der von dem Italiener Locatelli in diesem Jahre nicht verteidigt und daher von der IBU. aberkannt wurde.

Wetterdienst aus den Wintersportgebieten

Harz

Schierke: Bewölkt, minus 1 Grad, 15 Zentimeter Schneehöhe, 2 Zentimeter Neuschnee, gefurrt, Ski mäßig, Rodel gut.

Hahnenklee: Bewölkt, minus 2 Grad, 5 Zentimeter Schneehöhe, 3 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, keine Sportmöglichkeit.

Braunlage: Bewölkt, minus 1 Grad, 8 Zentimeter Schneehöhe, 3 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Ski mäßig, Rodel mäßig.

Torfhaus: Bewölkt, minus 3 Grad, 28 Zentimeter Schneehöhe, 3 Zentimeter Neuschnee, gefurrt, Ski gut, Rodel gut.

Rennecksteine: Bewölkt, minus 1 Grad, 3 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, keine Sportmöglichkeit.

Clausthal: Schnee, minus 1 Grad, 10 Zentimeter Schneehöhe, 3 Zentimeter Neuschnee, neveis, Ski teilweise möglich, Rodel teilweise möglich.

Andreasberg: Bewölkt, minus 3 Grad, 8 Zentimeter Schneehöhe, 5 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Ski teilweise möglich, Rodel teilweise möglich.

Schlesisches Gebirge

Schreiberhau: Bewölkt, plus 2 Grad, durchfrorene Schneedecke, Ski und Rodel teilweise möglich.

Mitteilungen und Hinweise

(Die hierunter befindlichen Mitteilungen gehören zum Anzeigenteil)

Club zur Bahr. Das Generalsekretariat bleibt vom 29. bis 29. Januar geschlossen.

Oberweser-Ruder-Verein e. V., Bremen, gegr. 1879, gründet eine Damen-Abteilung. Schriftliche Anfragen und Aufnahmegesuche sind zu richten an den Vereinsführer: Dr. Herm. Sanders, Bremen, Nordstr. 65.

Beilage der Bremer Zeitung

Unsere Bewegung

Sonntag, den 21. Januar 1934

„Kraft durch Freude!"

Die erste Feierabend-Stunde in Bremen

Tausend Wünsche werden Erfüllung! Was Jahrhunderte sindurch der deutsche Arbeitsmensch sich erträumte, was er immer wieder erhoffte und ersehnte, doch niemals verwirklicht sah, wird nun Wahrheit und rückt in greifbare Wirklichkeit. Das Feierabendwerk „Kraft durch Freude" erfüllt das große Sehnen von Generationen. Es ist nun unsere Aufgabe, die großen Gedanken unseres Führers in seinem Sinne in die Tat umzusetzen, damit das gewaltige Werk wird und gedeiht und in seiner Großzügigkeit das ganze deutsche Volk erfaßt und es zusammenschließt zu einer großen, unzertrennlichen Gemeinschaft, der Gemeinschaft des deutschen Volkes.

Arbeiten zur Förderung des Feierabendwerkes sind in allen deutschen Gauen im Gange und haben schon Früchte gezeitigt in ihrer Auswirkung auf die schaffenden deutschen Menschen. Es geht ein Aufatmen durch alle Schichten der Bevölkerung. Alle wollen mitarbeiten und helfen, um ein Werk zu schaffen, das würdig den großen Gedanken der Feierstunde trägt.

Nach einem Jahr des Umschwunges, der Reinigung und des Aufbaues soll es nun vorwärts gehen. Gedanken sollen in die Tat umgesetzt werden, die früher niemand zu erdenken gewagt hätte. Man hat soviel geschrieben von Arbeiter und Kunst. Aber was ist immer geschehen? Wie wenig hat sich doch von allen Vorschlägen und Versuchen als haltbar erwiesen. Die Verwirklichung brachte keine Erfolge. Es zeigte sich immer, daß alle diese, mit lauten Worten in die Oeffentlichkeit getragenen Vorschläge nur lose Stückwerke waren, ohne Herz und Seele.

Wer ein Werk schaffen will, muß ein Stück seiner eigenen Kraft in die Welt hinausgeben, muß dem, für den er es aufbauen will, einen Teil seines eigenen Ichs schenken. Die Kraft, die in ein Werk hineingelegt wird, wirkt an dem Gestalteten weiter und formt das ganze zu etwas wirklich Wertvollen für seine Zeitgenossen.

Durch die Organisation des Feierabendwerkes der deutschen Arbeit rückt das Problem Arbeiter und Kunst wieder, wie schon so oft, in den Vordergrund. Der schaffende Künstler, der für sein Volk arbeitet, sieht sich vor neue Aufgaben gestellt. Wenn er nun der Mann ist, der es mit seiner Kunst ehrlich und ernst nimmt, ergreift er freudig die sich ihm bietende Gelegenheit.

Für das Volk zu schaffen, ist höchste Erfüllung der Kunst!

Kunst erschafft und geformt für einzelne Kreise der Bevölkerung ist totes Gut, das seine Aufgabe nicht erfüllen kann, da ihm Herz und Seele fehlen. Kunst gehört der Volksgemeinschaft! Wenn jemand sagen will, daß das Volk nicht reif dazu ist, die inneren Werte eines Kunstwerkes zu erfassen, so ist dieser Mensch in seinem Innern niemals mit seinem Volke verbunden gewesen und er trägt in sich nicht die Kraft, sich mit dem Volke zu verbinden. Wir wollen keine Kunst für besondere Leute oder Klassen! Wir wollen Kunst, die von reiner, echter Liebe durchflutet, sich dem Volke ganz ergibt, die es glücklich, froh und stark macht. Wir wollen auch keine Menschen, die glauben, nur für sich in Anspruch nehmen zu können, was durch das Kunstwerk geboten wird. Wir wollen alle Volksgenossen in den Genuß der großen Werke deutscher Kunst setzen.

Es gibt keine Trennung nach Bildungsschichten mehr!

Das ganze deutsche Volk soll eine Gemeinschaft sein und alle Güter unserer Kultur sollen ihr, dieser Volksgemeinschaft, zugängig gemacht werden. Aus den großen Werten der Kultur soll ein gesundes, neues Geschlecht erstehen, das befähigt ist, den schweren Aufgaben, die Arbeit und Beruf fordern, gerecht zu werden. Das ist der große Gedanke des Feierabendwerkes, wie es erdacht und ersonnt wird von unserem Führer. Ein großes deutsches Volk mit einer gesunden Lebensanschauung, das froh und freudig seine ihm gestellten Aufgaben erfüllt.

Wie schon in allen Teilen des Reiches, so wird nun auch in Bremen der erste Schritt unternommen, das Werk der Feierabendstunde zu verwirklichen. Schon in der kommenden Woche findet die erste Veranstaltung, die als Auftakt zu dem großen Werke gedacht ist, statt. Es werden sich diesem Abend andere anschließen, um so das Werk ins Leben zu setzen. Der erste Abend findet am

Freitag, 26. Januar, im „Casino",

auf den Häfen, statt. Er bringt ein wechselndes buntes Programm, das so gestaltet ist, daß Zuhörerschaft und Künstler in dem Rahmen einer geschlossenen Zusammengehörigkeit stehen. Es werden Einzeldarbietungen in wechselndem Verlauf mit Gruppen und Tänzen geboten. Feierabend-Veranstaltungen sollen zwanglos alle Stände zusammenführen, sie in Frohsinn und Lied einander näher bringen im Verständnis füreinander und im Erlebnis der Volksgemeinschaft. Mit dieser ersten Veranstaltung im Rahmen der Nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist jedoch noch nichts getan. Sie ist, wie schon gesagt, nur als Auftakt gedacht. Viel größer und gewaltiger ist die Aufgabe, die vor uns liegt. In einer breiten Front soll alles, was geeignet ist, das Volk zu erstarken, herangeholt werden. Sämtliche Gattungen der Kunst, wie Dichtkunst, Musik, Malerei und mit ihnen die Institute, die für die einzelnen Zweige in Betracht kommen, müssen eingereiht werden, um im Dienst am Volke mitzuwirken. Theater, Museen, Konzerthäuser, Kunsthalle, Büchereien sollen und müssen von nun ab der Volksgemeinschaft dienen. So wie alle Gattungen der Kunst herangezogen werden, müssen auch alle anderen Kulturgüter, die für Fortbildung und Gesundheit des Volkes in Frage kommen, der großen Feierabendstunde einverleibt werden. Nur so, wenn alles sich uneigennützig in den Dienst der Sache stellt, ist es möglich, die Aufgabe, die die Feierabendstunde stellt, zu erfüllen. Mitdienen und -arbeiten ist auch hier Voraussetzung an dem Begriff unserer Idee, die deutsche Volksgemeinschaft.

Lüdeke.

Winterfeldzug der Ortsgruppe Findorff der NSDAP. gegen Hunger und Kälte

Einnahmen

1934		RM
Jan. 7	Für Anzeigen im Programm	168,50
„	Spenden der Vereine etc. im Opferbuch	689,33
„	Tombola (3000 Lose)	600,—
„	Schießstand	115,20
„	5000 Abzeichen verkauft durch BDM.	504,40
„	4000 Papierfähnchen	49,80
„	4827 Programme verkauft	2413,50
„	Eintrittsgelder (ohne Programm)	41,—
„	Von den Parteigenossen der Ortsgruppe Findorff der NSDAP. gestiftet	128,38
		RM 4710,30

Ausgaben

1934		RM
Jan. 7	Musikgestellung	374,50
„	Gelieferte Transparente, Dekorationen, Lautsprecheranlagen und Löhne etc.	192,80
„	5000 Abzeichen	55,—
„	Bare Auslagen einiger Künstler	28,—
„	Sanitätsdienst	12,—
„	Papierfahnen (4000)	48,—
Jan. 9	Ueberweisung an das Winterhilfswerk	4000,—
		RM 4710,30

Für die Richtigkeit:

Wania
Hilfskassenwart
für diese Veranstaltung

(Stempel)

Sudhoff
Kassenwart der OG. Findorff
der NSDAP.

Gesehen und geprüft:
Blanke,
Ortsgruppenleiter.

Besitz-Zeugnis

Der Inhaber dieser Urkunde
Parteigenosse **Bruno Wenzel**
hat an dem Aufmarsch in Koburg am
14./15. Oktober 1922 teilgenommen. Ihm
wurde anläßlich der Zehn-Jahres-Feier das
Koburger Ehrenzeichen
verliehen.

München, im Oktober 1932

Die Besitzurkunden über das nur in ganz wenigen Exemplaren zur Verteilung gelangte „Coburg-Ehren-Zeichen sind nunmehr herausgegeben. Wir veröffentlichen die Urkunde des Pg. Bruno Wenzel, Leiter des Winterhilfswerks, der zur Zeit der einzige Inhaber dieses Erinnerungszeichens in Bremen ist.

Parteiamtliche Mitteilungen der NSDAP. Bremen

(Bekanntgegeben durch die parteiamtliche Pressestelle)

Versammlungsplan für die Woche vom 22. bis 28. Januar

Montag, 22. Januar:

Geschlossene Vorstellung der NSDAP. im Staatstheater: „Mvon und Bismarck".

Ortsgruppe Vegesack. Große öffentliche Kundgebung. Redner: Pfarrer a. D. Münchmeyer, Thema: „Wir helfen unserm Führer". 20.30 Uhr, Strandlust.

Dienstag, 23. Januar:

Pflicht-Schulungsabend fällt aus!

Ortsgruppe Bremen-Findorff. Mitglieder-Versammlung. Redner: 1. Kreisleiter Pg. Wegener. 2. Pg. Richard Hochmuth. Themen: 1. „Zukunftsgedanken des Nationalsozialismus", 2. „Die Grundgedanken des Nationalsozialismus und die Friedenspolitik der Reichsregierung." 20.30 Uhr, Hotel Wasmuth.

Mittwoch, 24. Januar:

Ortsgruppe Bremen-Schwachhausen. Zwei große Kundgebungen mit sämtlichen Unterorganisationen, SA., SS., NSKK., NS.-HAGO., HJ., BdM., NS.-Frauenschaft. Redner: 1. Kreisleiter Pg. Wegener, 2. Pg. Dr. Röding, Kreisschulungsleiter, 3. Pg. Wenzel, Kreisleiter des VDAB. 20.30 Uhr, St. Pauli und Schwarz Café.

Reichsbund der Deutschen Beamten, Kreis Bremen, Fachschaft Reichssteuerverwaltung, Fachschafts-Versammlung. Redner: Pg. Moewes, Ober-Steuerinspektor, Berlin. Thema: „Der Reichsbund der Deutschen Beamten, die Einheits-Organisation der deutschen Beamtenschaft". 20 Uhr, Deutsches Haus, Osterthor.

Ortsgruppe Bremen-Osten. Oeffentliche Versammlung. Lichtbildervortrag: Pg. Walter Franke. Thema: „Aus der Geschichte der NSDAP.", 20.30 Uhr, Weserlust.

Donnerstag, 25. Januar:

Ortsgruppe Vegesack. General-Mitglieder-Versammlung. Redner: Kreisleiter Pg. Wegener, 20.30 Uhr, Strandlust.

Ortsgruppe Bremen-Osterthor. Oeffentliche Versammlung. Redner: 1. Pg. Wenzel, 2. Pg. Richard Hochmuth. Themen: 1. „Vom deutschen Sozialismus", 2. „Zukunftsaufgaben des Nationalsozialismus", 20.30 Uhr, in der Union.

Sonntag, 28. Januar:

Ortsgruppen Neustadt-Süd, Neustadt-Nord, Buntentor und Woltmershausen. Große öffentliche Kundgebungen für das Winterhilfswerk.

8 Uhr: Großes Wecken der Hitlerjugend im gesamten linken Weser-Ufer-Gebiet.

11 bis 11½ Uhr: Massensingen in der Anlage Brückenstraße, Männer-Chöre, 400 Sänger, in der Anlagen beim Technikum gemischte Chöre, 350 Sänger und Sängerinnen.

11 bis 11¾ Uhr: Platzkonzerte in den Gebieten Woltmershausen, Buntentor, Neustadt-Süd, Neustadt-Nord.

14 Uhr: Propaganda-Marsch für das Winterhilfswerk durch die gesamte Neustadt. Teilnehmer etwa 20 000 Volksgenossen.

16 Uhr: Große Kundgebung auf dem Hohentorsplatz. Es spricht: Kreisleiter Pg. Paul Wegener.

19 Uhr: Fest-Veranstaltungen mit verschiedenem Programm, in Sielers Festsälen, Hudelriede und Odeum.

Montag, 22. Januar

Achtung! Sämtliche Funktwarte des Kreises Bremen. Technischer Schulungsabend um 20.30 Uhr. Treffen am Gustav-Adolf-Denkmal. Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Osterthor. Versammlung der alten Parteigenossen um 20.30 Uhr im „Deutschen Haus" (Jeden). Redner: Pg. Konsul Bernhard.

Dienstag, 23. Januar

Ortsgruppe Neustadt-Süd, «Nord und Woltmershausen. Amtswalterstzung um 20.30 Uhr in Sielers Festsälen. Wichtige Besprechung betreffend Kundgebungen am 28. Januar. Kein Amtswalter darf fehlen.

Mittwoch, 24. Januar

Ortsgruppe Steintor. Sprechabend der Zellen H 1 und H 2 um 20.30 bei Grotheer, Am Fehrfeld 31. Gäste willkommen. Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Walle. Mitgliederversammlung im Kaffee Lehmkuhl, Waller Heerstraße, um 20.30 Uhr. Es sprechen: Sturmhauptführer Pg. Dinch über das Thema: „Mit dem Führer ins Dritte Reich", sowie Pg. Küster und Pg. Rustederg vom Reichsluftschutzbund über „Die Notwendigkeit des zivilen Luftschutzes". Erscheinen sämtlicher Parteigenossen ist Pflicht.

NS.-Juristenbund. Bezirksversammlung aller Fachgruppen des NS.-Juristenbundes im Parkhaus um 20.30 Uhr. Redner: Präsident Dr. Volckers über „Modernes Kartellwesen". Erscheinen ist Pflicht. Anschließend Aussprache. Die Mitglieder der Wehrsportverbände haben bei ihren Dienststellen Urlaub zu erbitten.

Sämtliche Vereine der Ortsgruppe Hastedt und Osterholz treffen sich zu einer Besprechung am Montag, 22. Januar, 20.30 Uhr, in der Geschäftsstelle der NSDAP., Ortsgruppe Hastedt, Hastedter Heerstraße 342.

Donnerstag, 25. Januar

NS.-HAGO. und GdS., Ortsgruppe Osterthor. Ortsgruppenversammlung im großen Saal der Union, Eingang Tiefer, um 20.30 Uhr. Sämtliche Mitglieder der NS.-HAGO. und GdS. haben zu erscheinen. Redner: Präsidialrat Pg. Hochmuth: „Zukunftsaufgaben des Nationalsozialismus", Pg. Bruno Wenzel: „Vom deutschen Sozialismus".

Freitag, 26. Januar

NSBO. und Deutsche Arbeitsfront. Erste Veranstaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", 20 Uhr, im Casino, A. d. Häfen.

NSKOB., Ortsgruppe Bremen. Für die am 21. Januar, 16 Uhr, im Schulpalais stattfindende Vorstellung „Komödie der Irrungen" sind in der Geschäftsstelle der NS.-Kriegsopferversorgung e. V., Bremen, Kaiserstraße 23-38 (Dreikaiserhaus), bedeutend preiswürdige Theaterkarten zu haben. Die Geschäftsstelle ist geöffnet von 8 bis 13 Uhr und 15.30 bis 19 Uhr.

Ortsgruppe Doventor. Am Dienstag, 23. Januar, 20.30 Uhr, findet im Sitzungssaal der Arbeiterkammer eine Sitzung der politischen Leiter der Ortsgruppe Doventor statt. Erscheinen ist Pflicht.

Ortsgruppe Findorff. Die Sitzung der politischen Leiter am Montag, 22. Januar, fällt aus. Die Sitzung findet dafür am Dienstag, 23. Januar, statt.

Ortsgruppe Hastedt. Sprechstunden der Kreisleitung (Pg. Albert Hoffmann) für die Volksgenossen der Ortsgruppe von 18—19 Uhr in der Geschäftsstelle der Ortsgruppe.

NS.-Frauenschaft

Ortsgruppe Neustadt-Süd. Der Nähabend findet regelmäßig Mittwoch, 20.30 Uhr, im Kindergarten, Bachstraße, statt. Die Teilnehmerinnen an der Fahrt nach Oldenburg melden sich bei Frau Stiewe, Ulmenstraße 10.

Ortsgruppe Schwachhausen. Der nächste Pflichtabend der NS.-Frauenschaft findet gemeinsam mit der politischen Organisation der Ortsgruppe Schwachhausen nächsten Mittwoch, 24. Januar, 20.30 Uhr, in St. Pauli-Horn statt. Bei Nichterscheinen ist vorherige schriftliche Entschuldigung bei der Orts-Frauenschaftsleiterin unbedingt erforderlich.

Kreisleitung der NS.-Frauenschaft. Die Orts-Frauenschaftsleiterinnen teilen bis Montagmittag für die Gautagung in Oldenburg mit:

1. Anzahl der Amtswalterinnen;
2. Anzahl der übrigen Mitglieder, die an der Sonnabend-Tagung teilnehmen und Sonnabend früh, 7 Uhr, ab Domshof fahren wollen.
3. Anzahl der Mitglieder, welche schon am Begrüßungsabend (Freitag) teilnehmen und Nachtquartiere benötigen.

Nachmeldungen können nicht berücksichtigt werden.

Große Kundgebung der NS.-Frauenschaft, Kreis Bremen, am Sonntag, 28. Januar, 20.30 Uhr, im großen Saal der Union. Es spricht der Reichsführer des deutschen Frauenwerkes und der NS.-Frauenschaft, Landrat Dr. Krummacher, zu den Frauen Bremens. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Sprechstunde der Kreis-Frauenschaftsleiterin nur Freitags nachmittags von 5 bis 7 Uhr oder vorherige Anmeldung.

SA.-Männer aus dem alten Sturm 4!

Am Sonnabend, 27. Januar, 20 Uhr, im Lokal Tegtmeier, Uhlenmerstraße, will ich wieder einmal mit den alten Kameraden des Sturms 4 zusammensein. Ich bitte alle SA.-Männer des alten Sturm 4, sich an dem angegebenen Termin in alter Frische einzufinden.

(gez.): A. Clausen.
Standartenführer.

Wir alle müssen Treuhänder der Nation sein

Amtswaltertagung der NS-Hago und GdS.

Am Freitag fand in den Centralhallen die erste Amtswaltertagung der NS-Hago und GdS. im neuen Jahre statt. Nach kurzer Begrüßung gab Kreisleiter Staatsrat von Hagel einige innere Angelegenheiten bekannt. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand dann die Rede des Gauschulungsleiters der NS-Hago, Pg. Stratmann, in der er über Richtlinien für die Arbeit im Jahre 1934 sprach. Zunächst gab der Redner einen Ueberblick über die Geschichte des vergangenen Jahres, das ein Jahr der Revolution, der Machtergreifung gewesen sei. Aber ebenso wichtig sei das kommende, denn es gelte, die gewonnene Stellung zu festigen und auszubauen. Die Wirtschaft müsse umgestaltet werden. Das sei aber nur möglich, wenn man von der nationalsozialistischen Weltanschauung aus an die Arbeit herangehe. Aus diesem Grunde sei die Hauptforderung: Schulung und Vertiefung im Gedankengut der Bewegung. — Um die Wirtschaft zu stärken müsse die Kaufkraft des deutschen Volkes wieder erhöht werden; denn nur dann könne der Handel bestehen, wenn die Menschen überhaupt in der Lage seien, zu kaufen. Es bestände so ein ewiger Kreislauf. Der Ruf eines Volksteiles könne allen zugute. Wenn aber jemand durch Verdienst in der Lage wäre, zu kaufen, so sei es für ihn Pflicht, sein Geld der Wirtschaft wieder zuzuführen. Das Volk müsse sich freimachen von der Ideologie der Bedürfnislosigkeit.

Für die Zukunft läge als gewaltige Aufgabe die Uniformierung des deutschen Menschen vor uns. Den wirtschaftlichen Organisationen der Partei wie NS-Hago und NSBO. fiele bei dieser Gestaltung ein großer Teil der Arbeit zu. Deshalb müsse von jedem Amtswalter verlangt werden, daß er sich mit seiner ganzen Person für den Nationalsozialismus einsetze, ein treuer Diener seines Volkes und Führers sei. Allen Menschen müsse eingehämmert werden, daß sie nicht leben, um zu genießen, sondern um ihre Pflicht und Schuldigkeit zu tun. Wenn sich dann alle Deutschen an der großen, wahren Volksgemeinschaft zusammenfänden — nicht als Diener eines Standes, sondern als Treuhänder der ganzen Nation, dann würde der Sozialismus Wirklichkeit, würde das Lippenbekenntnis umgesetzt in die Tat.

Wt.

Jungvolkführer werden geschliffen!

„Herrliche Tage" in der Syker Jugendherberge

Schwer liegt der Nebel auf den Wiesen, auf den Aeckern und Wäldern der Syker Gegend. Leise rauschen die Kronen des nahen Laubwaldes. Ein Eichhörnchen huscht über den Weg und ist blitzschnell in den Wipfeln einer Fichtengruppe. Auf der Landstraße fährt ein Auto. Wie ein Glühwürmchen schleicht es dahin. Unheimlich leuchten die beiden feurigen Augen durch den Nebel. — Nun ist es wieder ganz still. Ja, eine wohltuende Ruhe herrscht hier. Der Blick schweift weit über die Aecker hinüber zu dem Dorf Nordwohlde und versucht durch die Dämmerung einen Punkt zu erfassen. Es gelingt nicht. Es ist noch dämmerig.

Mit majestätischer Würde dort im Schweigen der Natur liegt das Haus der deutschen Jugend, die Syker Jugendherberge. Nichts verrät dem Beschauer, daß hier 20 Jungens, Führer von Jungen, im Schlafraum selig pennen. Sie träumen und hauen Zukunftspläne und glauben sie schon verwirklicht. Einer liegt da, ganz still, regelmäßig hebt sich die Brust und — er lächelt, lächelt so stolz, so freundlich und siegesgewiß, als wenn er den Sieg der Jugend prophezeien wollte. Ein anderer wälzt sich unruhig hin und her und spricht leise. Was nuselt er? „Termin — Kartei — Kasse — Schulden . . ." das hört man ganz deutlich. Rechts oben röchelt einer, als wenn er in den letzten Zügen läge, aber keiner schimpft über dies fürchterliche „Sägen", denn alles ist viel zu sehr mit eigenem Schlaf beschäftigt. Plötzlich eine fürchterliche Unruhe, die Tür wird aufgerissen, Licht bringt grell in die vor Schreck weit aufgerissenen Augen, und eine fürchterliche Stimme brüllt „Aufstehen, in zehn Minuten draußen zum Frühsport angetreten!" Auha! Diese Stimme, sie ähnelt schon dem Gebrüll des Bremer Stabswachtmeisterführers, wenn er den Hals voll Kreide hat. Gut, mein Sohn, nur so weiter, Tonne wird schon blaß vor Neid! Ach wenn der Kerl uns doch nur in Ruhe lassen wollte. Am liebsten möchte jeder ihm eine „langen", aber — au, da knurrt er schon wieder. Nun aber raus!

Mit einem Satz ist alles aus den Betten, schnell in Turnzeug und runter in den Hof, aber da steht er schon wieder, und sieht auf die Uhr, zwei Sekunden noch, da kommt auch schon der letzte angeschnauft. „Rechts um — im Laufschritt — — sch —sch!" Dann geht es wie die wilde Jagd los. Hätte man doch nur seine Schuhe angezogen, es ist ja ein fürchterlicher Dreck, schon nach drei Minuten ist alles mit Dreck und Lehm beschmiert. Au, war das ein Lauf. Und nun — unglaublich, der Mann ist verr . . ., der ist wohl mit dem linken Bein aus dem Bett gestiegen — nun geht es ohne Pause an die Bewegungsübungen: Hüpfen, Springen, Hinken, Tanzen, alles in einem Strich weg. Na, jetzt geht auch noch die Puste weg, hör mal, wie mein Herz huppert! Nun wieder zurück. Unverschämt, oben am Fenster sitzt der BDM. und lacht. Wartet nur, ihr Volk, wollt ihr wohl nicht so lachen, ihr müßt auch noch raus, ha, da möchte ich Euer Turnlehrer sein, ich würde Euch schon zwiebeln.

„Herhören, in einer Stunde ist alles fertig, jeder vor seinem Bett angetreten, dann Kaffeetrinken. Wegtreten!" — Nun beginnt ein eifriges Scheuern, Putzen, Zupfen und Ziehen, jeder will am besten abschneiden. Die Decken werden ausgeschüttelt und ach, ein Mitglied des Oberbannführers faßt die Decken zu zart an und — achotte — kriegt so kalte Finger und eine blaurote Nase. Es will gar nicht mit ihm gehen. Nicht wahr, mein lieber Mann, so ein Sport in der Jugendherberge unter Führern von 1/75 ist doch etwas anderes als der Morgensport an der Schreibmaschine. Auha, nur noch zwei Minuten Zeit, dann wird die Bude gemustert. „Mein Schuh, mein Schaftstiefel", jammert der Oberbann. Doch da wird schon gemustert. Es scheint alles in Ordnung, doch nein, da hat er einen. Man höre und staune, das ist doch der „Oberbann", da hat er schon einen und noch einen geschnappt. Accie, mein kleiner Goldspatz, deine Schuhe sind ja noch nicht ganz zu und das Hemd noch offen! Ei, ei, Alberto, du Perle der Südsee, wie liegen denn deine Sachen? Und Gerrit, mein Täubchen, gar noch auf Strümpfen!

Oho, schöne Zustände das, na, mal eben mitkommen, kleinen Spaziergang machen. Als erster stürzt todesmutig der Hans vom Oberbann nach unten, doch ihm wird bald anders, als er den Schlamm sieht, durch den er rennen und kriechen muß. „Auf — nieder — auf nieder — Hans, schlenker nicht so mit Deinem Beest, ganz hinlegen, Hans, — nieder — das geht nicht schnell genug, seht Euch einmal den schönen Acker an . . . schon geht es besser, Regenwürmer will doch keiner suchen." — So nun Kaffeetrinken und dann an des Tages Arbeit.

Vorträge, Schreiben, Ordnungsschule, Geländespiele, Freizeit, Schlafen, Essen und Stärkung der Kameradschaft, alles auf Ordnung, Zucht und Pflichterfüllung und einer starken Kameradschaft aufgebaut, in der sich Jungbannführer und Jungzugführer einsfühlen. Einer für alle, alle für einen eintreten.

Nachtgeländespiel. Es ist stockdunkel, man kann die Hand nicht vor Augen sehen. Erst muß man sich an die Dunkelheit gewöhnen. Ein paar laufen fort, legen sich auf offener Wiese hin, die andern müssen sie suchen. Lange Zeit vergeht, plötzlich ein Gebrüll, man hat sie gefunden. Nun eine kleine Mutprobe. „Mit 50 Schritt Zwischenraum durch den Wald dort, wir treffen uns auf der jenseitigen Wiese wieder. Alles geht dann auf den zum Himmel gerichteten Scheinwerferkegel zu. „Marsch!" Nun auspassen, schön nach oben in die Baumkronen sehen, so ist es recht. Bautz, klatscht einer gegen einen Baumstamm. Dort jammert Rudi Bauer, er ist in einen Aschenheimer geraten. Nun kommt auch noch Unterholz, doch halt, au, au — im Affentempo saust einer gegen einen Stacheldraht. Doch weiter dort hinten schimmert es hell — da ist die Wiese. — Jetzt sehen wir auch Rolf mit Accie kommen, sie sind hinterher gegangen. Meinen sie, daß ein Drückeberger dabei ist? — Nein, so etwas gibt es bei uns nicht, wir sind doch 1/75er.

„Alles durch"? — Nein der Pimpf fehlt und Günter! „Nanu, den Pimpf habe ich doch noch eben gesehen. Und Günter, der freche Hund, will uns nur ins Bockshorn jagen." Sieh, da kommt auch schon der Pimpf, unser kleiner Gert. Die Hände in den Hosentaschen steigt er gemütlich über den Zaun. „Was ist los?" — fragt er verwundert. Wir sehen uns an und lächeln. — Hinten auf der Landstraße geht immer ein Licht an und aus. Merkder? Wir blinken alle wieder. Nun kommt der Scheinwerfer auf uns zu. Aha, Günter dieser Schurke: „Fungeln aus. Nan an ihn!" Leise schleichen einige heran und klatsch, klatsch — er bekommt Keile, sagt aber keinen Ton. „Wollen wir ihn so an den Pfahl binden wie Carl Jung?" „Eisen!" Herrlich, jetzt haben wir aber Hunger!

Eine Kerze steht auf dem Tisch. Es ist Abend. Rund herum sitzen die Führer vom Jungbann 1/75 und singen ihre Lieder, singen und erzählen sich müde. — Dann schlafen sie, einem neuen Tag entgegen, der neuen Kampf, neuen Mut und Willen von ihnen fordern wird.

Rolf Redeker, Jungbannführer 1/75.

Gedanken über den Adel

Adelstum ist nicht eine äußere, sondern eine innere Angelegenheit, nicht eine Sache des Namens, sondern der sittlichen Persönlichkeit. Wer einen Adelsnamen trägt, sei zuerst und nur Aristokrat der Seele.

Dem Stolz der Dummen und Selbstgefälligen soll man zu Leibe gehen.

Arbeit adelt den Menschen allein. Arbeit an Volk und Staat.

Beilage der BZ.

Kunst und Unterhaltung

21. Januar 1934

Geschichten vom Jan van Moor

Das verbotene „Aalpooren"

von C. E. Uphoff

De fliegt die dunkle Hamme im Sommer schmal und seicht zwischen flachen Ufern durch die weite, weite Niederung des Teufelsmoores. Gewaltig wölbt sich die Himmelskuppel über der grasartigen Einsalt dieser Landschaft, die doch, obwohl sie aus nichts besteht, als aus grüner Ebene, braunem Fluß und blauem Himmelsdom, so reiche Stimmungswerte in sich birgt, daß tausend Musiker, Dichter und Maler sie nicht ausschöpfen können.

Von solchen künstlerischen Erlebnissen weiß Jan van Moor wohl nicht viel. Er trägt die Liebe zu seinem Lande auf andere Weise im Herzen, und auch diese Liebe geht bei ihm mitunter durch den Magen.

Die Hamme, nun ja, die gehört eben auch in sein Leben, wie der große Himmel und die Hammewiesen und das Moor und so alles andere. Aber Sommers, bei gewittrigem Wetter, da wird die Hammeliebe in ihm doch lebendiger, denn nun winken die schönen fetten Aale, die in ihrem moorigen Grund ein nahrhaftes Leben führen. O, er schmeckt wohl fein, so ein „Smuttaal", das heißt, man muß erst einen haben. Dann hängt man den Bengel lebendig oder tot, wie er gerade ist, zu Hause am Türpfosten an der Nagel, zieht ihm das Fell (über die Ohren kann man hier nicht gut sagen), also von oben nach unten herunter, Mutter bestreut ihn mit Mehl, tut Butter in die Pfanne und schmort ihn, bis sein Fleisch inwendig weiß und weich wie Sahne ist.

Ja, so ein Smuttaal! Jan läuft ordentlich das Wasser im Munde zusammen, wenn er nur daran denkt. Aber wie gesagt, erst muß man ihn gefangen haben, und das ist nicht so ganz einfach. Denn erstens ist dazu eine schön schwülwarme Nacht nach einem gewittrigen Tage nötig, zweitens muß man das Fangen mit einem Bündel fetter Meddigen (Regenwürmer sind das, falls ihr Städter das nicht wißt) verstehen, und drittens darf man sich dabei natürlich nicht von dem Fischereipächter erwischen lassen, der Jans Vorliebe für einen fetten Smuttaal zweifelsohne ebenso gut kennt wie dieser selbiger.

Das hat nun nächstens keine so große Not, denn wem wird es schon selbst in einer warmen Sommernacht einfallen, weit hinten im Düwelsmoor auf der Hamme herumzuflacken und zu spionieren, ob Jan seinem verbotenen Vergnügen nachgeht. Aber da hat der Fischpächter doch einmal den Einfall, ausgerechnet in der selben Gegend auf Aale zu gehen wie unser Jan. Plötzlich in der Dunkelheit treffen die beiden aufeinander, und da Jan seine bereits gemachte Beute nicht so leicht fahren lassen will, so gibt es eine ziemlich handgreifliche Auseinandersetzung, was am nächsten Tage eine Anzeige beim Gendarmen und in weiterer Folge eine Gerichtsverhandlung wegen unerlaubten Fischens zur Folge hat. —

Nun ist das Amtsgericht in L., wohin Jan eines Tages vorgeladen wird, rein äußerlich eine sehr freundlich und friedlich aussehende Angelegenheit. Ein wenig preußisch-nüchtern sieht es zwar da, aber die alte Kirche gegenüber liegt mitten im Grün und drinnen riecht es noch ordentlich ein wenig nach der guten alten Zeit, so ein gemütlicher Geruch von verstaubten Aktenbündeln, Kanaster und Torfrauch ist in seinen Räumen.

Trotzdem Jan das auch so kennt, fühlt er sich doch nicht gerade wohl in seiner Haut, als er nach einem Fußmarsch von ein paar Stunden des Morgens ziemlich früh in L. anlangt, um der Vorladung Folge zu leisten. Ein fröstelndes Gefühl in der Magengegend, das wahrscheinlich von seiner inneren Aufregung kommt, macht, daß ihm richtig Uebel zumute ist, und da er bis zum Termin noch eine gute Stunde Zeit hat, so begibt er sich in das dem Gericht benachbarte Wirtshaus, um sich von innen her mit einem Schnaps zu wärmen.

In der Wirtsstube sind schon mehrere Bekannte aus dem Moor versammelt, die ebenfalls bei Gericht zu tun haben, der eine in dieser, der andere in jener Angelegenheit. Man beredet auch Jans Sache, von der man schon gehört hat, und während die einen sie auf die leichte Schulter nehmen, haben die anderen doch eine schlimmere Meinung über den Fall und prophezeien Jan mindestens eine dicke Geldstrafe, wenn nicht gar eine acht oder vierzehn Tage bei Wasser und Brot, weil er doch dem Fischpächter zugleich nicht nur mit Kosenamen antwortete, als er ihn stellte.

So nimmt es nicht wunder, daß dem armen Jan van Moor, je länger der Meinungsstreit hin und her geht, die nächste Zukunft in immer schwärzeren Farben erscheint. Um dagegen etwas zu tun, trinkt er sich mit immer noch einem Schnaps Mut an, was zur Folge hat, daß er, als er endlich vom Gerichtsdiener aufgerufen wird, vor der Schranke des hohen Gerichts von L. antreten, um sich wegen der zur Verhandlung stehenden Sache wegen verbotenen Fischens usw. zu verantworten, seiner Beine nicht mehr ganz Herr ist und sich deshalb schwankend an der hölzernen Barriere festhalten muß, die den für das Gericht bestimmten Raum von dem übrigen abtrennt.

Der alte weißhaarige Amtsgerichtsrat E. ist mit den Leuten aus dem Moor aus langjähriger Erfahrung schon mancherlei Kummer gewöhnt und deshalb bereit, ihnen gegenüber ein Auge zuzudrücken, soviel es angeht. Allein, wie er nun nach einigen Blättern in seinen Akten die Augen zu Jan hinwendet und diesen, die Hände krampfhaft an die hölzerne Schranke festklammert, bedeutend hin und her schwanken und auch sonstige unbezweifelbare Aeußerungen von Betrunkenheit von sich geben sieht, da findet er dies doch einen zu starken Verstoß gegen die Würde des Gerichts, und er fährt Jan an: „Mann, das ist doch unerhört! Sie scheinen mir ja in dieser frühen Morgenstunde schon betrunken. Nehmen Sie sich zusammen und stehen Sie aufrecht, sonst könnte Ihnen solche Ungebühr noch besonders etwas kosten!"

Aber unser guter Jan in seinem halb diesseitigen, halb jenseitigen Zustande kann den Ernst der Lage nicht mehr ganz erfassen, und dies ist vielleicht sein Glück. Treuherzig grinsend blickt er dem geistrengen Richter in die Augen und stammelt aus der Tiefe seiner eigenen felsenfesten Ueberzeugung: „Nee, He — Herr hohen Gerichtsroot, wa — warrastig, d — dat is mit mi nich so, w — wo Se sick dat woll denkt. D — dat deiht blos d — de Angst."

Der Richter, seine beiden Schöffen und der Gerichtsschreiber müssen ob dieser Antwort an sich halten, um nicht herauszuprusten vor Lachen. Eine geraume Zeit gibt es hinter Taschentüchern ein gewaltiges Nasenschnauben. Dann kann der Herr Amtsgerichtsrat endlich wieder sprechen. „Also gut", sagt er „nehmen wir an, es wäre bei Ihnen die Angst. Aber nun halten Sie sich zusammen, Jan van Moor, verstanden?"

„Jawoll!" Jan findet denn auch allmählich seine innere Festigkeit wieder und verhält sich bei der nun beginnenden Verhandlung soweit ganz ordentlich — bis der Richter dahin gelangt, ihn zur Sache zu vernehmen.

„Also, Jan van Moor", fängt das Verhör an, „Sie sind hier wegen verbotenen Fischens in einem öffentlichen Gewässer, dessen Fischerei an den nachher zu vernehmenden Zeugen verpachtet ist, angelagt. Ich meine, es hat keinen Zweck, daß Sie hier lange Ausreden machen. Sie sind doch auf frischer Tat ertappt worden. Geben Sie also zu, daß Sie das Gesetz übertreten haben?"

Jan kratzt sich bedenklich den Kopf? „Nee, Herr hohen Gerichtsroot, ick harr dat doch nich wußt. Un dann, jon'n lüttjen Aaal man blot, Herr Gerichtsroot — —"

„Ob der Aal, den Sie also zugegebenermaßen gefangen haben, groß oder klein war, tut hier nichts zur Sache. Sie wollen also entgegen der Meinung des Gerichts behaupten, Sie hätten mit bona fides gefischt?"

„Nee, Herr Gerichtsroot", erwidert Jan, der das gelehrte Juristendeutsch nicht ganz verstehen kann, „Man blot mit'n Meddigen hebb ick poort (Pooren — Aalfischen). Anners geiht dat doch nich. Anners biet de Aal doch gar nich an."

Das Gericht muß zum andern Mal die Taschentücher benutzen, um seiner Würde nicht selber durch erneut ausbrechendes Gelächter nahezutreten.

Endlich hat der Herr Amtsgerichtsrat seine Geistesgegenwart wieder. „Na ja", wendet er sich erneut an den Angeklagten, „Man kann schließlich nicht verlangen, daß Sie Lateinisch verstehen —".

„Ri wahr", unterbricht ihn Jan eifrig nickend, dat kann een waraftí nich, Herr Amtsgerichtsroot. Aber vielleicht sünd Se doch woll so fründlik und seggt mi, wo dat mit dat bona fides is. Kann man mit dat Tüg denn ook angeln oder pooren?"

Zum dritten Male wollen sich verschiedene Taschentücher in Tätigkeit setzen, aber diesmal versucht der Richter mit Energie Ernst in die Verhandlung zu bringen. „Reden Sie nicht so überflüssiges Zeug, Mann!", haucht er Jan an. „Wenn ich Sie gefragt habe, ob Sie mit bona fides an jener Stelle der Hamme fischten, so sollte das soviel heißen als: Sie haben also nach Ihrer Angabe dort in dem guten Glauben gefischt, das zu dürfen oder wenigstens, das sei nicht verboten. Verstehen Sie das?"

Jan van Moor wirft sich in die Brust und entgegnet: „Jawoll, Herr hohen Gerichtsroot, dat verstaah ick ganz genau."

„Also noch einmal, Sie behaupten, als Sie in jener Nacht in der Hamme fischten, da hätten Sie das im guten Glauben getan?"

Beinahe vorwurfsvoll blickt Jan den Richter an: „Jawoll, Herr Amtsgerichtsroot, dat verstehjt sick. Ick bün doch all mien Leewdag 'n good evangelschen Mann wesen!" —

Der Herr Amtsgerichtsrat E. hielt es nach der Wirkung dieser Aussage auf das gesamte hohe Gericht für gut, die Verhandlung entgegen der sonst strengeren Verfahrensordnung erheblich abzukürzen und Jan van Moor zu einer kleinen Geldstrafe zu verknacken, worauf dieser schmunzelnd, noch einmal so leichten Kaufes davongekommen zu sein, abzog.

Verbotene Früchte

Von Kurt Miethke

Der Chef trommelte nervös mit einem Bleistift auf die Schreibtischplatte. „Ich erteile Ihnen hiermit den Auftrag, sich um die Diamantensache zu bekümmern. Ich verhehle Ihnen nicht, daß Sie unser letzter Einsatz sind. Gelingt das Ihnen nicht, diese Schmuggelaffäre aufzudecken, so weiß ich nicht, wer sie aufdecken soll."

Kay lächelte.

„Um die Sache noch einmal kurz zu wiederholen, fuhr der Chef fort, also — aus Holland werden große Mengen von geschliffenen Diamanten nach Deutschland geschmuggelt. Der gesamte Juwelenhandel liegt uns seit zwei Jahren in den Ohren. Er wird ruiniert durch die Ueberschwemmung des Marktes. Wir haben alles getan, um Spuren zu entdecken, wir wissen aber lediglich eins: Daß Thomas Carrelo bei der Geschichte die Hand im Spiele hat. Sie wissen, Carrelo ist ein ehemaliger Zuchthäusler, der wegen schweren Betrugs und Erpressung gesessen hat. Der Bursche ist jetzt so vorsichtig geworden, daß wir ihm überhaupt nicht beikommen können. Wo bekommt Carrelo die Diamanten her? Es ist rätselhaft. Wir haben seine Post überwachen lassen, wir haben monatelang jeden seiner Schritte beobachten lassen — und wir sind noch genau so weit wie vorher. Ist zweifle manchmal daran, ob Carrelo wirklich beteiligt ist."

Kay lächelte.

Dann griff er in die Tasche seines Mantels und holte etwas heraus. Er warf es auf den Tisch.

Der Chef starrte verblüfft darauf.

Vor ihm lagen sieben große funkelnde Diamanten, in wundervollem Feuer blitzend und funkelnd.

„Was ist das?", fragte der Chef.

„Das sind — verbotene Früchte", lächelte Kay.

„Wie kommen Sie zu den Dingern?"

„Da ich ja nun den Auftrag offiziell habe, kann ich es Ihnen ruhig sagen. Ich wußte, daß ich den Auftrag bekommen würde. Und habe deshalb gleich mit der Erforschung der Angelegenheit angefangen. Aus rein beruflichem Interesse. Ich habe die ganze verwickelte Sache gelöst!"

„Menschenskind!" staunte der Chef. „Reden Sie!"

„Nun, nachdem ich das Problem gelöst, war es ja eigentlich gar kein Problem. Kinderleicht. Sehr geschickt gemacht, muß ich sagen. Es fing damit an, daß ich Carrelo beobachten ließ. Ich ließ mir genau seinen Tageslauf beschreiben. Minute für Minute. Auch das ein paar Wochen lang. Ich entdeckte dadurch manches Wissenswerte."

„Und was war davon das Wissenswerteste?"

„Daß Carrelo vegetarisch lebte."

„Wie? Aber das ist doch seine Privatangelegenheit."

„Wie man's nimmt. Carrelo lebte streng vegetarisch. Es wunderte mich.

Muß ich schon sagen. Carrelo hat, wenn Sie sich vielleicht erinnern, einen richtigen Speckbauch. Trotzdem lebte Carrelo vegetarisch. Jeden Tag ging er in einen Gemüse- oder Obstladen und kaufte sich seine Mahlzeiten ein. Bohnen, Blumenkohl, Spinat, aber auch Feigen, Datteln und Bananen. Was der Mensch an Bananen verzehrt hat, können Sie sich kaum vorstellen. Ja, so war das. Carrelo kaufte sich seine vegetarischen Mahlzeiten, brachte sie nach Hause und tat dort etwas Sonderbares damit. Nachdem er dieses Sonderbare damit getan hatte, fuhr er in einen anderen Stadtteil."

„Was machte er da?"

„Wieder etwas Sonderbares. Er fand — Verzeihung — er aß in einem Restaurant, Hammelkeule, Rouladen, Sauerbraten, Schnitzel, Karbonaden, Deutsches Beefsteak. In ungeahnten Mengen. Nur Gemüse oder Obst ab er nicht dazu.

Der Herr Vegetarier. Komisch, was? Na, und damit war ja das Problem bereits gelöst.

Der Chef zog die Augenbrauen hoch: „Na, ich weiß noch gar nichts."

„Als ich heraus hatte, daß Carrelo gar kein Vegetarier war, wußte ich Bescheid. Ich legte mir eines Tages eine Maske an und ging gleich nach Carrelo in sein Obstgeschäft. Er kaufte Möhren, ein Pfund Spargel und 25 Bananen.

Der Verkäufer schnitt sie ihm von einem Strunk ab, der links in einer Ecke hing. Ich verlangte auch Bananen. Der Verkäufer ging an einen Strunk, der rechts hing. Nein, sagte ich, ich möchte von dem Strunk dort links. Die seien unverkäuflich, erwiderte der Verkäufer. Aber er habe doch eben dem Herrn 25 Stück davon abgeschnitten. Ja, erwiderte der Verkäufer, und warf mir einen wütenden Blick zu, der Strunk gehöre dem Herrn ganz. Er hole sich nur täglich einen Teil davon ab. Na, ich will die Sache kurzmachen. Ich lief hinter Carrelo her, rempelte ihn auf der Straße an und er fiel hin. Mitsamt seinem Obstpaket. Ich fiel auch hin, entschuldigte mich, hob die herumliegenden Bananen auf und ließ drei Stück in meiner Tasche verschwinden."

„Aber mein lieber Kay!"

„Ja, das war nicht sehr anständig von mir. Aber ich hatte ja damals noch keinen offiziellen Auftrag. . . . Ich nahm die Bananen mit nach Hause, schnitt sie auf und fand darin — diese sieben hübschen Diamanten. Da war mir die Sache klar. In Holland wurden die Steine geschliffen, man brachte in der Haut der Bananen seine Schnitte an, steckte die Steine in das weiche Fleisch der Frucht und klebte die Haut wieder mit einem besonderen Bindemittel zu. Der Obstladen ist die Vermittlungsstelle für Diamanten . . ."

Der Chef stieß ein brüllendes Gelächter aus.

„Verhaften habe ich ihn auch schon lassen", sagte Kay.

„Sie sind ein frecher Bursche", lachte der Chef, „ein famoser frecher Bursche."

„Schade", erwiderte Kay, „daß Sie Carrelos Gesicht bei der Verhaftung nicht gesehen haben. Ich erklärte ihm, ich würde natürlich dafür Sorge tragen, daß er im Gefängnis seinen geregelten Lebenswandel weiterführen dürfe. Mir würden ihm nur vegetarische Kost reichen lassen. Er sah mich so wütend an, daß ich jetzt schon kängst eine Leiche wäre, wenn Blicke töten könnten . . ."

Der Mann, der am Hummer roch

Eine tragikomische Geschichte von

Percy R. Sheffield

Mein Freund Gerson feierte seinen fünfunddreißigsten Geburtstag. So etwas ist immer ein Grund zum Feiern, weil man dann noch fünf Jahre bis zum vierzigsten hat.

„Percy", sagte er, „wir wollen doppelt feiern, begießen wir gleichzeitig den seligen Tod der Prohibition!"

Und so saßen wir in der Ecke eines behaglichen Restaurants von Los Angeles, stießen mit feurigem, bluttrotem Kalifornier an, und Gerson bestellte Hummer.

Der Hummer kam, köstlicher Hummer aus dem Mar Bermejo, „Ist der Hummer frisch Percy?" fragte Gerson.

„Sicher! Warum fragst Du?" Ich senkte mit Andacht den Löffel in die eine Schere.

„Weil hier im Lokal einmal ein Gast den Hummer nicht frisch fand." Gerson schien zu bemerken, daß diese Auskunft mir nicht vollkommen genügte, und erzählte weiter. „Mr. Barring ist das gewesen, derselbe Mr. Barring, der vor einem Jahr den Wirt verpflichten hat, weil er Whisky führte."

„Und wie hängt das mit frischem Hummer zusammen?"

„Paß auf, Percy, die Sache war folgendermaßen: Mr. Barring kommt vor vier Wochen hierher und bestellt sich Hummer. Er stochert darin herum, schnuppert, probiert und schickt das Gericht zurück. Hummer ist nicht frisch, sagt er. Kennst Du Doddy, den Küchenchef, Percy?"

Ich nickte und nahm die zweite Schere vor.

„Siehst du, Percy, das Wort von Mr. Barring hat Doddy mächtig an der Ehre gekitzelt. Noch dazu, wo es derselbe Barring war, der zum Prohibitionsagenten gemannt ist. Doddy ergreift also einen Korb, in dem die dunkelgrünen Krustentiere in Torfmehl springlebendig durcheinander kriechen, schleppt ihn mitten ins Lokal an Mr. Barrings Tisch und hebt ihn hoch. Ist der Hummer frisch oder nicht?" fragt er und hält den Korb dem Nörgler unter die Nase."

„Und was tat Mr. Barring?"

„Mr. Barring tat nichts, ihm wurde getan", stellte Gerson tiefsinnig fest. „Doddy hat in seinem Zorn vielleicht den Korb etwas zu hoch gehoben, und schon klemmt sich ein Riesenhummer mit seinen Scheren in Mr. Barrings Nase."

„Geschah dem Prohibitionsspitzel recht! Prost, Gerson!"

„Prost, Percy! So haben sie alle gedacht, Doddy, der Direktor, der Besitzer, die Gäste und vielleicht auch der Hummer. Nur Mr. Barring selber nicht. Der hat den Besitzer auf tausend Dollars Schadenersatz verklagt."

„Und der Wirt hat gemeint, Mr. Barring müßte seine Nase nicht in fremde Hummer stecken, war es so, Gerson?"

„So war es." Gerson legte die leere Schere beiseite.

„Und hat der Richter den Wirt verurteilt?"

„Nein, Percy, das hat er nicht getan. Er hat dem Prohibitionsspitzel die Hummernarben an der Nase schon ohne Entschädigung gegönnt."

Wikinger oder Seeräuber?

In Norwegen ist ein Streit über die äußerst interessante Frage entbrannt, wer mehr ausgehalten kann: ein Wiking oder ein Seeräuber. Touristen, die in diesem Sommer etwa dorthin reisen wollen, sollen sich nun nicht etwa abschrecken lassen, es gibt natürlich weder Wikinger noch richtige Seeräuber dort — gemeint sind vielmehr die Mitglieder zweier konkurrierender Vereine, die das Freibaden mitten im eiskalten Winter propagieren. Ein Ingenieur hatte in der Presse festgestellt, daß der älteste Wiking, der noch immer Tag für Tag in den Fluten des Meeres badet, selbst wenn das Eis aufgehackt werden muß, seit 66 Jahre alt ist. Dazu schreibt der Bademeister des Vereins der Seeräuber, daß diese sich von einer solchen lächerlichen Zahl überhaupt nicht imponieren ließen. Der älteste Seeräuber, ein Professor, ist 89 Jahre alt! Er badet nach wie vor den ganzen Winter hindurch. Die drei nächstfolgenden — ein Direktor, ein Grossist und ein Fahrschullehrer — sind 76 Jahre alt. Dann folgt, die Mutter eines hohen Beamten mit 73 Jahren. Ebenso alt ist eine Etatsrätin, eine Kaufmannsgattin und ein Vorstandsmitglied vom Ruderklub. Mit 72 Jahren, die durch einen Manufakturwarenhändler und einen Ingenieur repräsentiert werden, schließt die Liste. Offenbar hält es der Bademeister für unter seiner Würde, noch tiefer in der Altersgahl herabzusteigen. Das Seeräuberleben scheint also wirklich die beste Quelle zur ewigen Jugend zu sein. Vor einigen Jahren starb ein Seeräuber, der sogar 93 Jahre alt geworden war! Wie wär's, lieber Leser: Wollen wir einmal einen Kopfsprung in die Eisfluten riskieren . . .?

Propheten, Walfische und Bremen

Im letzten Viertel des 18. Jahrthunderts gehörte der buckelige Professor der Physik Georg Christoph Lichtenberg zu den Berühmtheiten der Göttinger Universität. Er verdankt seinen Ruhm aber weniger seinen Verdiensten um die Naturwissenschaft als seiner Meisterschaft im philosophischen Aphorismus. Eine „ganze Milchstraße von Einfällen" stand ihm jeweils zu Gebote. Solche Vorliebe für witzige und auch nicht ungalante Schriftstellerei konnte er als Herausgeber des Göttinger Taschenkalenders auf das wirksamste betätigen. Dies „Taschenbuch zum Nutzen und zum Vergnügen" erschien seit 1778 und ist in seinem zierlichen Duodezformat ein Vorbild für die um die Jahrhundertwende aufblühende Almanachliteratur geworden, die bis weit in das 19. Jahrhundert hinein das breiteste Lesebedürfnis insbesondere des weiblichen Teils der gebildeten Volksschichten befriedigte.

Der Lichtenbergsche Kalender ist besonders berühmt durch die schönen Kupfer Chodowieckys und durch die vortrefflich ausgeführten Pariser und Londoner Modekupfer — „nebst den neuesten Frauenzimmer und Mannskleidungen" steht auf dem Titelblatt zu lesen. Ein solcher Kalender brachte auf das Jahr 1794 unter der Ueberschrift Miscellaneen — „um den Mischmasch vollständig zu machen" — auch ein paar Rätsel heraus, die bald die gelehrte deutsche Welt beschäftigten und die hier im Wortlaut folgen: 1. „Es gibt ein Wort, und zwar ein ziemlich bekanntes nomen proprium, das folgende merkwürdige Eigenschaften hat: Es besteht aus elf, und doch nur viererlei Buchstaben: Zwey nähmlich kommen jeder viermahl vor, einer zweymahl und einer einmahl. 2. Es gibt ein Wort, das nur aus drey Buchstaben besteht, dieses Wort ist deutsch, rückwärts gelesen Lateinisch; den ersten Buchstaben weggestrichen, Englisch; den letzten weggenommen, Französisch und Deutsch, und den mittelsten Englisch und Lateinisch."

Auf diese beiden Rätsel bezieht sich ein bislang nicht bekannter Brief Lichtenbergs, der vor einiger Zeit mit Unterstützung der Pressestelle des Senats von der Bremer Staatsbibliothek erworben wurde und die alten achtungsvollen Beziehungen zwischen Göttingen und Bremen auf das schönste bezeugt:

Verehrungswürdiger Herr,

Getroffen, getroffen. Aus ist das Wort. Ew. Wohl Ehrwürden sind nicht bloß der erste, sondern auch noch zurzeit der einzige, der das Räthsel, meines Wissens, aufgelöst hat. Das rührt doch wohl nicht daher, daß in Bremen die Propheten so selten sind als die Wallfische? — Es ist freylich ein seltsames Räthsel, das den Rathsenden die Kenntnis von vier Spraben voraussetzt, die die gewöhnlichen meistens den Fähigkeiten von Personen angepaßt sind, die kaum eine ganz in ihrer Macht haben. Aber warum sollten Gelehrte nicht auch so spielen dürfen?

Das andere Wort ist Mississippi. So schreiben es nemlich alle Engländer, die noch hier ein Votum decisivum haben, mit vier S. Neulich fand ich es in einem deutschen Werk mit dreyen geschrieben Missisippi. Wär diese Schreibart richtig, so gewönne das Räthsel wenigstens an Wohlklang: Ein Nom. propr. besteht aus 10, aber nur 4artigen Buchstaben. Es kommt darin einer einmahl, einer zweymahl, einer 3mahl und einer 4mahl vor.

Es mag seyn, Verehrungswürdiger Herr, daß in Bremen Propheten und Wallfische selten sind, allein daß dort Geist und Geschmack minder selten sind, als in irgend einer Handelsstadt Deutschlands, ja als in irgend einer Stadt Deutschlands von gleicher Menschenzahl, weiß und erkennt man hier sehr gut.

Mit der größten Hochachtung verharre ich Ew. Wohl Ehrwürden gehorsamster Diener

G. Lichtenberg.

Göttingen, d. 28. Nov. 1793."

Die Frage nach dem Empfänger dieses für Bremen nicht unrühmlichen Schriftstücks läßt sich leicht aus einem anderen Briefe Lichtenbergs, den er am 25. Januar 1794 an den Professor Johann Jakob Eschenburg in Braunschweig, den ersten Ueberseter Shakespeares richtete: „Die beyden Räthsel haben Sie sehr glücklich aufgelöset. Es ist auch noch, außer Ew. Wohlgeboren, von einem Herrn von Landsberg in Münster, einem vortrefflichen Mathematiker, und dann einem alten Freund von mir am Rhein geschehen. Das zweyte allein hat Herr Pastor Stolz in Bremen und das erste allein ein Frauenzimmer, ebenfalls in Bremen, aufgelöset. Sonst bin ich unzähligemal, theils mündlich, theils schriftlich darüber von Leuten befragt worden, die ihr Heil vergebens daran versucht haben" (Lichtenbergs Briefe Bd. III, S. 100 f.).

Dieser Johann Jakob Stolz war Pastor an St. Martini. Als ein Jünger und Freund Lavaters, des wort- und gefühlsmächtigen Propheten an St. Peter in Zürich, hatte er sich 1786 für die Wahl Lavaters zum dritten Geistlichen an der Ansgarigemeinde eingesetzt. Lavater hatte die Wahl zwar abgelehnt, aber er erschien im Sommer desselben Jahres für wenige Tage in Bremen zu Besuch und rief durch seine Persönlichkeit und durch seine drei Predigten in St. Ansgari, Martini und Stephani überschwengliche Begeisterung hervor. Als er vom Senat nach Begasak geleitet wurde, hatten die Schiffe geflaggt und schossen Salut. Und im Anschluß an seinen Besuch und eine von ihm empfohlene magnetische Krankenbehandlung stand Bremen eine Zeitlang im Mittelpunkt einer leidenschaftlichen Diskussion über den medizinischen Wert des tierischen Magnetismus. So war Lavater allerdings als ein Prophet in Bremen erschienen, von dessen Auftreten man in ganz Deutschland Notiz nahm. Kein Wunder, daß Lichtenberg in einem Briefe an Stolz darauf Bezug nahm.

Und was die Walfische angeht, so weiß jeder Bremer aus dem Oberen Saal seines Rathauses, welch ein Aufsehen es erregte, wenn solch ein Riese des Meeres in den Fluten der Lesum oder der Weser auftauchte. Wußte doch selbst Lavater, daß Bremen und Walfische zusammengehörten. In seiner Sonntagspredigt in St. Ansgari hatte er fünf noch Grönland auf den Walfischfang abgefahrene Schiffe zur großen Genugtuung der Bremer besonders in seinen Segen eingeschlossen. Aber immerhin: Propheten und Walfische waren in Bremen selten. Lichtenberg erfreute sich gewiß mehr an Geist und Geschmack, und der zu jener Zeit noch die Philosophie dozierende Bürgermeister Smidt hat dafür gesorgt, daß dieser gute Ruf Bremens, auch durch das 19. Jahrhundert in Geltung blieb. Wir Heutigen aber sollen bemerken, daß entschlossenstes politisches und wirtschaftliches Wagen und Gewinnen bei uns so wenig dem Geist und der Kultur sich zu entfremden braucht wie bei Bremens größtem Bürgermeister.

Hinrich Knittermeyer,
Mitglied des Kampfbundes für deutsche Kultur

Bremer Gelehrter geht nach Schweden. Pg. Dr. Hufedt-Bremen hat für diesen Sommer eine Einladung nach Schweden erhalten, um die niedere Pflanzenwelt schwedischer Seen zu untersuchen und gleichzeitig Fortbildungskurse an der biologischen Station Anebodo zu leiten.

Deutschland: Das Land der Bücher

Zum ersten Male seit dem Jahre 1927 zeigt die deutsche Buchproduktion wieder ein erhebliches Ansteigen. Zwar verlegen wir heute noch nicht 30 000 Bücher — die jährliche Spitzenleistung von ehedem — aber dennoch erscheinen heute in Deutschland viel mehr Bücher als in den anderen Ländern.

Die Vereinigten Staaten von Nordamerika nehmen mit jährlich nur 7556 Buchneuheiten unter allen Ländern der Welt die letzte Stelle ein. Dagegen zeigt das kleine Dänemark mit 3142 Büchern eine recht hohe Verlagsproduktion. Frankreich brachte im Jahre 1932 (neuere Zahlen liegen uns nicht vor) nur 16 000 Bücher heraus, England nur rund 15 000.

Die jährliche Bücherernte Bulgariens und Schwedens stellt sich ungefähr gleich. Beide Länder sind mit je 2500 neuen Büchern an der jährlichen Gesamtproduktion beteiligt. Spanien verlegte im letzten Berichtsjahre 2916 Bücher. Wie man sieht, steht Deutschland hier mit riesigem Vorsprung an der Spitze.

Was die Buchherstellung der Sowjetunion anbetrifft, sind deren Ziffern seit der Einführung der staatlichen Regie weit höher als vor dem Kriege. Hierbei muß berücksichtigt werden, daß die Sowjetrussen ziemlich unbekümmert an den Verlag bedeutender Werke des europäischen Kulturkreises herangehen. Der Fall Bengt Berg gibt hierzu die nötige Illustration. Es ist natürlich ein sehr wenig kostspieliges Verfahren, wenn man die Bücher lebender Autoren, beziehungsweise solcher, die noch unter der Autorenschutzfrist zu erfassen sind, ohne deren Erlaubnis in Massen völlig kostenlos „erwirbt" und den armen Dichter, Wissenschaftler usw. damit von der Nutznießung seiner Arbeit völlig ausschließt.

Damit Deutschland lebe . . .

Von Ludwig Bäte

Das alte Kriegsglück der Hannoveraner hatte noch einmal geschienen. Die blanken Waffen von Minden, Garzia Hernandez, Venta del Pozo, Göhrde und Waterloo umgrünte neuer Lorbeer. Dennoch kam die Kapitulation. Das mitten aus tiefstem Frieden gerissene Heer war schlecht versorgt; mit dem preußischen Zündnadelgewehr durfte es den Kampf nicht mehr aufnehmen, zumal die Feinde mit Verstärkungen heranrückten.

Am Abend des 28. Juni begrub man bei Merzleben und Langensalza die Toten. Unter den Offizieren und Mannschaften, die den erhöhten Teil des Kirchhofs säumten, stand der König. Der Geistliche sprach einfach, klar, wie es das wortkarge Volk, das da aus Moor und Heide, von der Nordsee und aus den Bergen des Harzes zusammengekommen war, liebte und verstand. Die Rechte glitt manchmal unmerklich über die Augen: Wieviel glühende Jugend, wieviel Zukunft und Glück lag hier begraben! Und es fiel schwer, die alten Johannesworte deutlich zu machen: „Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht!"

Abseits lehnte Major Wedekind von den Cambridge-Dragonern an einem halb eingesunkenen Grabmal. „Wozu war das alles nötig?", meinte er bitter, sich voll zu dem verwundeten von der Decken vom Garde du Corps kehrend, der den linken Arm in der Binde trug. „Wie konnten wir den Kampf gegen das mächtige Preußen nur aufnehmen!"

„Sollten wir kapitulieren?" bemerkte von der Decken scharf. „Hannoversche Ehre ist hannoversche Pflicht."

„Wir hätten dann bis zum Ende kämpfen müssen. Vielleicht hätten wir uns nach Bayern durchgeschlagen."

„Bayern hat uns verlassen!"

„Wir haben den Krieg nur mit halbem Herzen geführt. Und er ging gegen den Bruder."

„Das hätte Preußen wissen sollen. Nicht wir haben angegriffen!"

„Preußen hat seinen Beruf erkannt. Es muß siegen, um die zerfallenen Stämme wieder zusammenzuführen. Preußen kämpft um Deutschland, Hannover für sich."

„Mit Reden gewinnt man keinen Krieg!"

„Hätten wir nicht geredet, sondern wie Preußen gerüstet, ständen wir nicht hier. Wir haben alles dem Zufall anheimgestellt, keine neuen Gewehre eingeführt, die leeren Kadres nicht aufgefüllt. Die Pferde liefen ohne feste Stricke, die Munitionsdepots standen leer, und unsere Biwaks liebäugelten mit Berlin."

„Das Volk dachte anders."

„Es folgte immer seinen Führern. Und es hat nicht vergessen, wie oft man es um seine Verfassung betrog!"

„Der Adel hielt unentwegt zum König."

Wedekind lächelte: „Wir Bürgerlichen verstanden die Zeit besser. In Preußen gab der Adel nach, da er einzusehen begann. Wir liebten England, hielten über ein Jahrhundert an seinen Einrichtungen fest. Warum nahmen wir nicht an, was sich dort bewährte? Wenn ein Volk reif wird, soll man es nicht unmündig halten."

„Ein Volk wird niemals reif."

„Auch dann nicht, wenn es um seine Führer ohne Murren in den Tod geht?"

Von der Decken zuckte zusammen.

Der Geistliche hatte geendet. Die Ehrenkompagnie präsentierte. Man schoß keine Salven ab, um den Preußen, die in der Nähe standen, keinen Grund zum Argwohn zu geben. Man verhandelte dort schon um die Kapitulation, die schwer genug werden würde.

Dann kam der König, auf den Arm des Kronprinzen gestützt. Die blinden Augen gingen suchend hin und her. Sie alle hatten das oft gesehen, aber niemals rührte es sie so wie heute. Er hielt einen Augenblick an. Blutlose Lippen formten mühsame Worte: „Harret aus in den Wechselfällen der kommenden Zeiten, haltet fest wie Eure Väter, die für ihr Weifenhaus in nahen und fernen Landen kämpften und endlich siegten, und vollbringet mit mir, daß der allmächtige Gott die ewigen Gesetze des Rechtes und der Gerechtigkeit unwandelbar durchführt zu einem glorreichen Ende!"

Der das sprach, war Herrscher aus ältestem deutschen Geschlecht, das sich tief bis in die Tage Wittekinds und Heinrich des Löwen verlor. Stilrme und Blitze waren darüber hingegangen, Ruch der Eichenwälder und braune Heideplacken hatten darin geblüht, die uralten Dome von Braunschweig und Hildesheim, Osnabrück und Lüneburg läuteten hinein. Nun versank alles im Glaste sommerlicher Mondnacht. Die Nachtigallen schlugen, das frisch gemähte Gras duftete, der Holunder hing mit breiten Tellern über den feuchten Friedhofswegen. Und unten schliefen die Toten.

„Es hilft nichts," wandte sich Wedekind an den Kameraden, „ein Stamm stirbt, damit ein Volk leben kann. Aller Tod aber will Auferstehen, und auf Opfern ruht der Staat!"

Von der Decken erwiderte nichts. Von den fernen Biwakfeuern der Preußen wehte ein Lied herüber, das einer ihres Stammes gedichtet hatte, und das manchmal heimlich in der Messe gesungen wurde, wenn es die Aelteren auch nicht hörten: „Deutschland, Deutschland über alles!"

Praktisch bedeutet das — man will deren Gebiet mit Stützpunkten durchspicken, um zu verhindern, daß die Stämme in ihrem Entschluß wieder umfallen könnten, wenn sie größere oder kleinere Erfolge der nicht unterworfenen Berber sehen oder davon hören.

Wie wir zuverlässig hören, werden die Franzosen bei den diesjährigen Kämpfen sich wieder der Flugzeuge bedienen, die jedoch weder Brand- noch Gasbomben abwerfen, die sich als hier nicht wirksam erwiesen, dagegen Sperris-Bomben, ein verbundenes Kampfmittel, das grauenvolle Ausschläge verursacht, die an Aussatz erinnern. Mit diesem Mittel, das sich verbunstend in die Täler legt und auch Blendungen herbeiführt, hofft man den letzten heldenhaften Widerstand zu brechen. Es handelt sich hier um das gleiche Mittel, das einst Spanien bei der Niederwerfung Abd el Krims verwandte und in Tetuan in riesigen Fabriken hergestellt wird.

Spanien sieht naturgemäß ein zu starkes Vordringen Frankreichs in der Richtung auf die durch keine genauen Grenzen beschränkten „unerobrten Zonen" zwischen dem französischen und spanischen Gebiet nicht sehr gern. Man versucht es deshalb bei den „Mauren" friedlich. Vorerst ist eine Militärkommission aufgebrochen von Madrid aus, um nach den 300 spanischen Soldaten zu suchen, die als Sklaven oder Siedler seit der Schlacht bei Anual im Innern der Berge leben sollen. Soeben ist wiederum ein Legionär heimgekehrt, Lopez Exposito, der erneut versicherte, daß die spanischen Legionäre, die damals unter General Silvestre verschwanden, zum großen Teil noch lebten. General Silvestre sei sogar Sektionschef bei den Tuaregs geworden.

Für diese Verschollenen interessiert sich Spanien zur Zeit mehr als für eine „Eroberung" marokkanischer Steinwüsten, wie Frankreich sie mit Ausfatz-Gas und Flugzeuggeschwadern auch im Jahre 1934 zu betreiben gedenkt.

Der Kammerdiener des Königs

von Alexander v. Gleichen-Rußwurm.

Als er zu Bett gegangen und die Gesellschaft der aufwartenden Kavaliere entlassen war, fragte König Franz I. seinen Kammerdiener, Louis Brabant: „Nun, Louis, Du bist ja traurig. Was ist mit Dir?"

„Herr, Ihr werdet lachen, es ist um ein Mädchen."

„Du kannst doch so viele haben, wie Du willst — hübscher Bursch, des Königs Kammerdiener."

„Viele, aber die Eine nicht. Die Eltern sind Kaufleute und wollen einen reichen Geschäftsmann für ihr Kind."

„Du bist doch nicht auf den Kopf gefallen. Streng Dich an, Louis — ein guter Scherz erobert die Braut."

„Das ist's, Herr! Ihr bringt mich auf den rechten Weg."

Schon lachte Louis Brabant und sein Lachen klang aus den Falten des Himmelbettes und aus der Stubenecke weit oben, so daß der König mitlachte und meinte: „Du wirst's schon machen, Spatzvogel."

Dann drehte er sich um und Louis verließ das Gemach, nachdem er vorsichtig die Kerzen gelöscht.

*

Des Königs Kammerdiener schlenderte noch durch die Stadt Paris und kam am Hause des Bankiers Saint-Gille vorüber. Er sah Licht im Hause und vermutete den Geizhals über seinen Büchern. Da blitzte ihm ein Gedanke durch den Kopf: bei dem wollte er seine Kunst versuchen und ein Probestückchen machen, ehe er das Bräutchen von seinen Eltern erlisten würde.

Er klopfte laut dröhnend an die Haustür mit dem bronzenen, schöngezierten Griff, klopfte noch einmal und noch einmal, aber es dauerte lange, bis der Alte die Treppe herunter kam, durch ein Fensterchen auf die Straße spähte und nach dem Begehren des späten Besuches fragte.

„Der Kammerdiener des Königs, Herr Saint-Gille, mit wichtiger Botschaft."

Saint-Gille erhob die Leuchte, erkannte den Mann und öffnete: „So spät, Herr Brabant", sagte er, „Kommt herein. Was wollt Ihr?"

„Geld", lautete die kurze Antwort.

„Das wollen alle von mir. Wozu? Warum? Wieviel?"

Sie waren im Zimmer des ersten Stocks angekommen, als Brabant erwiderte: „Dreitausend Livres für den Krieg gegen die Türken."

„Macht keine Witze! Türkenkrieg? Kein Mensch spricht davon."

„Ihr seid auch der Erste, der davon erfährt. Ihr gebt für die Vorbereitung dreitausend Livres und könnt mit der Nachricht zehntausend verdienen. Das Geschäft bring ich Euch."

„Ihr lügt und wollt nur das Geld vertun, um das Ihr mich geprellt habt."

„Bei allen Heiligen", begann Louis zu schwören . . . da setzte er plötzlich ab, ein Seitensprung geschah und Herr Gille, dessen Frömmigkeit in starkem Aberglauben auslief, zitterte an allen Gliedern.

„Bei Eurem Seelenheil", klang eine Stimme laut und drohend von der Decke des Zimmers, „helft die Unglückigen zu bekämpfen. Ihr macht viele Sünden gut, gebt Ihr das Geld."

Louis stand mit niedergeschlagenen Augen vor dem Erschrockenen: „Macht, was Ihr wollt", sagte er einfach und wendete sich zum Gehen.

Doch Herr Saint-Gille griff in seine Kasse, entnahm ihr mit unruhigen Händen das Geld und drängte es dem Kammerdiener auf: „Nehmt, nehmt!"

Der ließ es sich nicht zweimal sagen, zählte die Summe, steckte sie ein und empfahl sich.

Als Brabant das Haus verlassen hatte, wankte der Bankier wieder hinauf, sank ermattet auf seinen Sessel und stöhnte: „Der Schrecken! Aber eine gute Tat — und ein gutes Geschäft."

Am anderen Vormittag erschien des Königs Kammerdiener fein angetan im Hause des Kaufmanns Lecadieu und ließ sich von seiner Angebeteten, der süßen kleinen Margot, ins Empfangszimmer führen. Margot hatte ein verweintes Gesichtchen und flüsterte: „Louis, die Eltern gehen nicht nach, ich muß den Wirt an der Ecke heiraten, den dicken, reichen Witwer!"

„Keine Angst! Heute geben sie nach", meinte er ebenso leise und drückte im Dunkel der Treppe dem Mädchen einen herzhaften Kuß auf die Lippen.

Dann wartete er oben im Zimmer, bis Herr und Frau Lecadieu steif und mit wichtigen Mienen ins Zimmer traten. Förmlich gesetzt, wie es der Zeitgeschmack erforderte, stellte Louis Brabant seinen Antrag bei Margots Eltern und fügte mit offensichtlichem Stolz, wenn auch ein wenig verlegen hinzu, daß er der Gnade des Königs dreitausend Livres verdanke.

Madame Lecadieu zerdrückte wohl ein Tränchen und stieß Herrn Lecadieu wie unabsichtlich an, er könne vielleicht doch . . . aber der Kaufmann blieb in seiner Absage fest. Er wollte nun einmal nichts von leichtsinnigen Leuten wissen, von denen der Hof nur so wimmele.

Leise war Margot wieder ins Zimmer geschlichen und drängte sich hinter die breiten Röcke der Mutter. „Mein Vater!" flehte sie von dort mit erhobenen Händen.

„Schweig!", donnerte der Haustyrann. — Da . . . ein Wunder, die Frauen bekreuzigten sich. Aus der Ecke des Zimmers, wo das Bild der Madonna hing, tönte eine zarte Stimme: „Lecadieu, gebe in Dich. Hast Du Dein Weib glücklich gemacht? Willst Du Deine Tochter auch unglücklich machen? Nur aus gemeinem Geiz? Gib sie dem braven Mann."

Lecadieu starrte in die Ecke. Er wußte nicht, wie ihm geschah.

„Um Deiner Seligkeit willen, Lecadieu", schrie die Mutter, „gib nach!"

Und Lecadieu gab voller Angst seine Einwilligung, wie in der Nacht Herr Saint-Gille das Geld gegeben hatte. Die kleine Margot war glücklich und kniete nieder vor dem wundertätigen Bild.

*

Als der König am Abend wieder zu Bett gegangen war, lacht Louis Brabant vor Vergnügen und konnte seine Freude nicht an sich halten. „So lustig, Louis?" — „Ja, Herr, Euer Rat hat mir geholfen. Euch verdanke ich mein Glück, denn Ihr habt mir zu einem guten Gedanken verholfen."

Dann erzählte er, was geschehen war.

„Einmal", sagte ihm der König darauf, „hast Du Deine Kunst, aus dem Bauche zu sprechen, schlecht angewendet, und das verdient Strafe, das zweite Mal gut, und das verdient Lohn. Zur Strafe trägst Du Herrn Gille die dreitausend Livres wieder ins Haus und begleitest mich in den Türkenkrieg, denn Du hast recht aufgeschnappt, er bricht wirklich aus. Zum Lohn für Deine Brautwerbung, die mich weidlich lachen macht, schenk ich Dir dreitausend Livres. Auf die hin kannst Du heiraten, wenn der Feldzug vorüber ist."

Und so geschah's.

Der „Schwarze Schwan" auf der Themse

Ein unheimlicher Künder kommenden Unglücks / Alte Sagen / Zuletzt vor 25 Jahren

DeD, **London.** Auf der Themse ist der „Schwarze Schwan" aufgetaucht. Wenn man den schwarzen Schwan auf der Themse schwimmen sieht, dann bedeutet das Unheil, Unglück, großes Sterben. Ganz London spricht in diesen Tagen von dem „Schwarzen Schwan", um dessen Erscheinen sich alte Sagen ranken.

Zuerst hat man den schwarzen Schwan ausgerechnet in den ersten Tagen des neuen Jahres in der Nähe von Windsor gesehen. Sofort ging das Gerücht wie ein Lauffeuer durch das Land. Nun kommen aus allen Teilen Englands, die mit der Themse in Berührung kommen, Meldungen, daß man dort ebenfalls den schwarzen Schwan erblickte.

Allein in London sahen 7 Schiffer und viele Hafenarbeiter das mysteriöse Tier, von dem man nicht weiß, ob es eine Halluzination ist oder wahrhaft ein schwarzer Schwan, der sich in dieser Zeit nach England verirrte, und auf der Themse wassert.

Man hat die alten Chroniken gewälzt. Und darin heißt es: Wenn der schwarze Schwan kommt, stehen allen, die mit der Themse in Berührung kommen, schwere Zeiten bevor. Wer hätte es in England nicht mit der Themse zu tun! Liegt doch London, des britischen Reiches große Hauptstadt, an der Themse.

Zuletzt wurde der schwarze Schwan vor 25 Jahren gesehen. Von welchem Unglück er damals gefolgt war, ist leider nicht verzeichnet. Vielleicht sind es die geschäftlichen Depressionen in den Jahren 1909 und 1910, die man diesem Tier zur Last legt.

Und wie es aussieht: wie ein richtiger Schwan — sagen die, die ihn sahen, nur größer, viel größer. Und mit feurigen, leuchtenden Augen und kräftigen Ruderschlägen. Das Gefieder glänzt in mattem Schimmer durch den Nebel. — Nur wenn drückender Nebel auf den Wassern und Ufern der Themse liegt, tut er seine Reise durch das Themsewasser.

Nach der Seeschlange von Loch Neß nun also auch noch der schwarze Schwan. Es geschehen wahrhaft Zeichen und Wunder über England. Es sei, es stelle sich heraus, das Ungeheuer von Loch Neß sei ein Krokodil oder ein Seehund gewesen und der mysteriöse schwarze Schwan wirklich ein richtiger Schwan, den ein Zufall hierhin verschlug.

Aber jene, die den schwarzen Schwan sahen und an Geister und dunkle Vorzeichen glauben, lassen sich vorerst nicht ausreden, daß allen, die mit der Themse zu tun hätten, sehr schwere Zeiten bevorstünden.

Wenn alle bösen Voraussagen eingetroffen wären, die die Menschheit zusammennunte, es stünde kein Stein mehr auf dem anderen. Deshalb wollen wir ruhig dem schwarzen Schwan diesseits und jenseits der Themse und des Kanals in die feurigen Augen sehen . . .

Ludwig XIV. und der Tod

Ludwig XIV. hatte eine krankhafte Angst vor dem Tode. Die Andeutung an den Tod war ihm verhaßt, niemand durfte in seiner Gegenwart vom Ende sprechen; beging jemand dennoch die Torheit, auf das Sterben anzuspielen, so fiel er unwiderruflich in Ungnade.

Eines Tages hörte der König in der Schloßkapelle die Predigt seines von ihm hoch geschätzten Hofkaplans. Dieser war so unvorsichtig, während seiner sonst so klugen Ausführungen das unbedachte Wort zu sprechen: „Alle Menschen müssen sterben."

Im selben Moment merkte er, wie der König unruhig wurde und seine Stirne in tiefe Falten zog.

Der Kaplan wollte sein Versehen schnell wieder gutmachen, wendete sich zum König hinüber und sagte:

„Ja, Sire, fast alle Menschen müssen sterben."

Haake-Beck
Das deutsche Qualitätsbier

Das Inkognito des Henkers von Wien

Für den Reporter bedeutet es im allgemeinen Gewinn, wenn er irgendein Geheimnis lüften, etwas Unbekanntes ausspüren, überhaupt unsere Mißbegier befriedigen kann. Aber daß ein gelüftetes Inkognito unter Umständen auch für alle Beteiligten nur Schaden bringen kann, für denjenigen, der es gern gewahrt, als auch für den, der es aufgedeckt hat, beweist ein Prozeß, in den ein Wiener Photo-Reporter verwickelt ist. Der eifrige Zeitungsphotograph hatte sich gleich nach der Ernennung des neuen österreichischen Henkers, Hans Lang, aufgemacht, um diesen im sogenannten Galgenhof zu besuchen. Der Galgenhof ist ein Gebäudeteil im Wiener Kriminalgericht, wo die Kapitalverbrecher hingerichtet werden. Dort fand er den neuen Henker, photographierte ihn, ohne daß dieser es wußte und sandte das Bild einer Reihe von Zeitungen, die es auch tatsächlich veröffentlichten. Dafür muß der Photograph sich nun verantworten.

Der neue österreichische Henker stammt aus einer Familie, in der der Henkersberuf nicht selten war. Er hatte, da in Oesterreich bis vor kurzem die Todesstrafe bekanntlich abgeschafft war, als ein zurückgezogener Bürgersmann für sich gelebt und ging als Kassierer einer Handelsfirma seiner Beschäftigung nach. Auch nach seiner Ernennung zum Henker wußte niemand außer ihm und den paar Verantwortlichen der Gerichtsbehörde um sein neues Handwerk. In Wien gibt es viele Leute namens Hans Lang. Wenn man also auch wußte, daß der Wiener Henker Hans Lang heißt, so doch nicht, welcher von ihnen, die diesen Namen führen, nun eigentlich der Henker ist. So konnte der Henker Hans Lang hoffen, daß sein Inkognito, in dem er lebte, niemals gelüftet werden würde. Die Veröffentlichung seiner Photographie enthüllte nun aber sein Geheimnis; die Folge war, daß er seine Stellung bei der Handelsfirma verlor, weil seine Arbeitgeber es für nicht angängig hielten, ihre quittierten Rechnungen durch den Henker von Wien der Kundschaft aushändigen zu lassen. Man darf auf das Urteil in dem Schadenersatzprozeß, den der Henker Hans Lang gegen den übereifrigen Berichterstatter angestrengt hat, gespannt sein.

Grauenvoller Anschlag durch Gasbomben

DeD, **Rabat.** Die Befriedung Marokkos, die schon im vorigen Jahre beendet sein sollte und praktisch in der Niederwerfung und teilweisen Erschießung der rebellierenden und um ihre Freiheit kämpfenden Stämme der Berber besteht, ist mit dem 15. Januar wieder aufgenommen worden. Frankreich hat starke Truppenkräfte in alle vorgeschobenen Garnisonen gelegt und hofft mit starkem Einsatz an Tanks, Flugzeugen und Gebirgsschützen diesmal dem Ziele näher zu kommen. Freilich beschränkt sich der Kampf jetzt auf fast uneinnehmbare Gebirgsteile, in denen die Verteidiger, die Berber, entschieden im Vorteil sein dürften — wenn die Franzosen nicht Flugzeuge und Giftgase hätten.

Die ersten Kampfhandlungen sind für die Tage zwischen 15. und 20. Januar in der Bannaz-Zone, vor allem südlich davon, zu erwarten. Hierhin will Frankreich Posten entsenden, die kleine Forts bauen und auch sonst Befestigungen anlegen sollen, um jenen Stämmen die nötige Hilfe angedeihen lassen, die sich zum Ende der Kämpfe 1933 unterwarfen.

Menschen irren — Blut trügt nicht!

Besuch im Institut für gerichtliche und soziale Medizin — Alkoholbestimmung durch das Blut untrüglich! — Geistesstörung oder Trunkenheit? — Die Anwendung des Widmarkschen Verfahrens

In Berlin wurde kürzlich gegen einen Autofahrer verhandelt, der infolge Trunkenheit einen Unfall verschuldet haben sollte. Der Angeklagte behauptete zwar, nur ganz wenig Alkohol zu sich genommen zu haben, allein der gerichtliche Sachverständige, Prof. Dr. Wiethold, erklärte, die bei dem Angeklagten auf Grund des Widmarkschen Verfahrens vorgenommene Untersuchung habe untrüglich das Vorhandensein einer schädlichen Menge Alkohol erwiesen. Der Angeklagte wurde daraufhin verurteilt.

Unser ins-Mitarbeiter unterhielt sich mit Prof. Dr. Wiethold über die Alkoholbestimmung und über die Anwendung des Widmarkschen Verfahrens.

Zwischen Polizei und Strafbehörde

Das frühere Berliner Schauhaus hat vor einiger Zeit einen neuen Namen bekommen: es heißt jetzt „Institut für gerichtliche und soziale Medizin". Mit dem neuen Namen erhielt es aber auch eine erhöhte Bedeutung: es hörte auf, als bloße Sammelstelle für unbekannte Leichen zu gelten, sein Aufgabenkreis wurde vielmehr wesentlich erweitert. Das Institut, früher der Polizei unterstellt, steht jetzt selbständig zwischen Polizei und Gericht; sein Leiter ist der bekannte Gerichtswissenschaftler Prof. D. Müller-Heß. Sein Vertreter und engster Mitarbeiter Prof. Dr. Wiethold, ebenso wie sein Chef, gerichtlicher Sachverständiger, weiht uns bei einem Besuch in die Aufgaben und Geheimnisse des Instituts ein.

Dort werden ständig Untersuchungen vorgenommen, welche die Aufklärung von Verbrechen erleichtern können. Eine der wesentlichsten und, besonders in der letzten Zeit in den Vordergrund getretenen, ist die Blutuntersuchung und die Bestimmung von Blutgruppen. Die dafür nötigen Eingriffe sind, wie Prof. Dr. Wiethold ausdrücklich betont, ganz ungefährlich. Widmark, ein Universitätsprofessor aus Lund in Schweden, hat ein Verfahren erdacht, das ohne große Umstände gestattet, aus einer verhältnismäßig geringen Menge Blut den Gehalt an Alkohol zu erkennen. Man läßt das Blut in ein so-förmig gebogenes, kleines Glasröhrchen, in ein sogenanntes Kapillarröhrchen laufen. Die Entnahme ist so einfach, daß Aerzte nicht unbedingt zugegen sein brauchen, sondern daß es auch Krankenschwestern, Pfleger und andere Hilfskräfte tun können.

Die Hauptsache ist, daß es feinfrei bleibt. Zur Entnahme wird das Ohr bevorzugt, weil es sich leicht mit Sublimat reinigen läßt und mit nicht durch Benzin, Oel und anderes verunreinigt ist. Wird das Glas genau abgedichtet und für Keimfreiheit gesorgt, so spielt es keine Rolle, wann man die eigentliche Untersuchung vornimmt. Selbst ein Zwischenraum von Wochen verändert es nicht.

Genaue Errechnung der Alkoholmenge

Auf chemischem Wege, das heißt, durch ein bestimmtes Mitroverfahren, forscht man im Blut nach flüchtigen Stoffen. Bei Gesunden sind sie nicht zu finden, begegnet man ihnen dennoch, so rührt das vom Alkoholgenuß her, es sei denn, daß Zuckerkrankheit vorliegt. Um dies zu klären, wird auch der Urin untersucht.

Das Widmarksche Verfahren kann angeben, wieviel Alkohol der Betreffende zu sich genommen hat. Kennt man sein Körpergewicht und die Zeit der Alkoholaufnahme, so kann man nämlich daraus dessen Menge errechnen. Erst nach zwölf Stunden hat sich das Blut ganz verflüchtet.

Wo der Mensch sich täuscht . . .

Dies Verfahren ist ein so untrügliches Mittel, daß es als unbedingt zuverlässig angesehen wird. Das ist deswegen wichtig, weil leicht Zeugen über die Trunkenheit eines Beschuldigten verschiedener Ansicht sein können. Das ist nämlich dann besonders der Fall, wenn der Eindruck der Trunkenheit erweckt wird, dieser jedoch nicht auf den Genuß von Alkohol, sondern auf anderes zurückzuführen ist; das trifft zum Beispiel auf Leichtentzündbare und Geistestranke zu. In solchen Fällen kann selbst ein Beamter zu einer falschen Anschauung gelangen: das Widmarksche Verfahren schließt jedoch, richtig angewendet, derartige Irrtümer aus. So hatte einmal ein junger Mann den Eindruck eines Betrunkenen gemacht, selbst vor dem Arzt einer Rettungsstelle, der in Wirklichkeit infolge eines Stockhiebes einen Schädelbruch davongetragen hatte. Umgekehrt hat bei einem anderen Vorkommnis das Gericht ursprünglich die Trunkenheit verneint, weil der Angeklagte mit großer Geschicklichkeit seinen Wagen rückwärts durch ein Tor gesteuert und dann wieder sinngemäß vorwärts in Gang gebracht hätte. Die Blutuntersuchung hat es dann aber davon überzeugt, daß dies kein Beweis sei: der Mann war, wie sein übriges Verhalten bestätigte, in Wirklichkeit sehr stark betrunken.

Aber es braucht sich ja nicht immer nur um ein Verfehrsvergnügt zu handeln: nach Schlägereien ist es oft wichtig, klarzustellen, ob ein Hieb oder ein Fall infolge Trunkenheit zum Tode führte. Derartige Geschehnisse wissen Prof. Widmark, Prof. Dr. Müller-Heß und Prof. Dr. Wiethold mehr als reichlich zu berichten.

Erkennen der Zurechnungsfähigkeit

Dazu gehört auch das Erkennen von Blutgruppen. Man ist heute so weit, daß man unter bestimmten Voraussetzungen die Blutgruppe eines jeden mit unfehlbarer Zuverlässigkeit angeben kann, sogar noch bei Leichen, wenn die Entnahme bald nach dem Ableben erfolgt.

Aus der Blutmessung ergibt sich der Grad der Zurechnungsfähigkeit zur Zeit der Tat: ein einwandfreies Mittel. Früher rechtlich anfechtbar, nach den heutigen Gesetzen aber zulässig. Die Wissenschaft hat die Verantwortung übernommen, daß ihre Untersuchungen einwandfreie Ergebnisse zeitigen.

Um jederzeit bazu bereit zu sein, ist das Institut Tag und Nacht besetzt; neuerdings steht ständig ein Arzt zur Verfügung. Sobald eine Blutuntersuchung angebracht erscheint, kann sie ohne Rücksicht auf die Tag- oder Nachtstunde vorgenommen werden. Nicht nur in Berlin, sondern in allen größeren Städten, vor allem noch in München und Leipzig, wo den Universitäten derartige Institute angeschlossen sind.

Die Untersuchung geht aber noch weiter. Sie dient zum Beispiel aber auch zur Feststellung der Haft- und Geschäftsfähigkeit sowie des Geisteszustandes. Die Blutentnahme kann nur im Einverständnis mit dem Betreffenden, beziehungsweise mit dem für ihn rechtlich Verantwortlichen erfolgen. Es sei denn, daß in besonders wichtigen und dringenden Fällen die Behörde sie als unbedingt notwendig vorschreibt.

Das Institut arbeitet ferner für Versicherungsgesellschaften und andere öffentlich-rechtliche Einrichtungen. Die Ergebnisse sind unter Umständen für den mit der Angelegenheit verbundenen Rechtsstreit ausschlaggebend: sie haben amtlichen Charakter. Daher werden private Gutachten abgelehnt.

Auch Blutuntersuchungen an Gegenständen

Die Untersuchungen erstrecken sich nicht nur auf die Lebenden: jede eingelieferte Leiche von Unbekannten oder durch Gewalt ums Leben Gekommenen wird auf ihre Todesursache hin untersucht. Ansteckungsgefahren werden im Keime beseitigt; für alle Fälle ist eine Desinfektionseinrichtung vorhanden.

Schließlich untersucht man auch Harn, Stoffe, Blutflecken an Kleidungsstücken, Wäsche, diese besonders bei Sexualverbrechen, Spuren von Mißhandlungen und Vergewaltigungen — kurz all das, was die Arbeit der Gerichtsmedizin erleichtert, soweit sie sich mit dem Menschen befaßt. Also nicht etwa, von Ausnahmen abgesehen, Schußwaffen. Darunter fällt zum Beispiel auch die Feststellung, ob am Tatort gefundene Haare von dem Verdächtigten sein können: oft ein unwiderlegbares Zeugnis; gegenüber dem alles Leugnen vergeblich ist.

Das Berliner Institut ist in der Lage, die Ermittlungen auch für Auswärtige in einer verhältnismäßig kurzen Frist auszuführen; das verleiht ihm besondere Schlagkraft und Zuverlässigkeit ist nicht nur durch die ständige Vornahme derartiger Ermittlungen, sondern auch durch eine Fülle von Vergleichsgegenständen möglich. Eine im Laufe der Jahre angelegte Sammlung dient diesem Zweck. Die Bedeutung des gerichtsmedizinischen Sachverständigen ist in der letzten Zeit, und gerade im Rahmen der nationalsozialistischen Strafvollstreckung außerordentlich gestiegen: früher war er nur einer der vielen Zeugen, heute ist er oft ein unentbehrlicher Helfer zur Aufklärung von Verbrechen.